ngs.m.
115
Z

hyp. mv.
4157

Reisen

GESCHENK
FRESENIUS

Digitized by Google

Neue Reisen

in den

Mond, die Planeten, Sonne und andere Sterne.

Aus dem Leben

der

Somnambüle M. W. von U.....

Mit einem Kupfer.

Ulm.
Verlag von Friedr. Ebner.

Digitized by Google

Digitized by Google

Neue

Reisen

in den Mond, die Planeten, Sonne und andere Sterne.

Aus dem Leben
der
Somnambüle Marie W..... von U.....,
auf dem Schwarzwalde.

Merkwürdige Enthüllungen aus dem Geisterreiche.

Nebst einem
Anhange
erprobter Heilmittel und Magneto-Electricität
zur Heilung aller nervösen Krankheiten.

Ulm, 1852.
Zu haben bei Friedrich Ebner.

Digitized by Google

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Bayerische Staatsbibliothek München
FRESENIUS

Digitized by Google

Vorrede.

Das Gebiet des Geisterreichs ist noch so wenig enthüllt und so mannigfach, daß jeder Beitrag zur Aufklärung hierüber willkommen und das Erscheinen dieser Schrift gerechtfertigt sein wird. An den wichtigsten Erläuterungen über das Seelenleben und Geisterreich fehlt es in diesem Werkchen keineswegs, und legen wir hauptsächlich auf die Stellen einigen Werth, welche das von andern Somnambülen Gesagte entweder bestätigen oder erläutern, indem wir daran nicht zweifeln zu dürfen glauben.

Die Somnambüle selbst sagte, wie der aufmerksame Leser in Folgendem finden wird, daß die Reise in die Planeten nur „Visionen" — gleichsam Träume des Tiefschlafes — seien, die zwar meistentheils ihre vollkommene Richtigkeit haben, doch könne sich die Hellseherin auch täuschen, man dürfe daher nie daran als wie an eine untrügliche Wahrheit glauben. — Gleichwohl glauben wir diese sogenannten Reisen in die Sterne den Freunden ähnlicher Lektüre mittheilen zu müssen, namentlich weil sie nur zur Beförderung des Christenthums, zur Einsicht über das tiefe Elend der Lasterhaften nicht allein in dieser, sondern hauptsächlich in jener Welt, und zur Ueberzeugung von der unbeschreiblichen Seligkeit der Guten im ewigen Leben dienen kann.

Es kann nicht in unserer Absicht liegen, ein Erbauungsbuch zu schreiben, allein wir hoffen,

Digitized by Google

daß in diesem Werke mancher glaubige Christ Trost und Ruhe für sein bekümmertes Herz finden und es ihm ein Sporn sein wird, auch unter den schwersten Drangsalen des Lebens der Tugend und seinem Gotte treu zu bleiben, indem sich in seiner Brust die Ueberzeugung immer fester setzt, daß der Herr am Ende Alles zu unserem Besten kehrt und daß er den frommen Dulder mit herrlichen Kronen ziert. — Dem Ungläubigen und Bösen sei es eine mahnende Stimme, und halte er namentlich die fürchterlichen Schilderungen über die Verdammniß in der Unterwelt nicht für übertrieben, er wird sonst erwachen mit Schrecken und an seinen eigenen Höllenqualen empfinden, daß kein Mensch sie in ihrer schauderhaften Größe zu schildern vermag.

Der Anhang, welcher ausgezeichnete und erprobte Arzneimittel, sowie eine Anleitung zum Gebrauch der Magneto-Electricität zur Heilung aller nervösen Krankheiten bringt, wird den Werth dieses Buches noch erhöhen und zu seiner größern Verbreitung wesentlich beitragen.

Aufschlüsse über viele Aeusserungen der Somnambüle fehlen leider; der Tod ereilte sie, ehe es mir möglich war, meiner Arbeit die erwünschte Vollständigkeit zu geben.

„Prüfet Alles und das Beste behaltet!"

Der Herausgeber.

Digitized by Google

BAYERISCHE STAATS BIBLIOTHEK MUENCHEN

Kurzer Lebensabriß

der Somnambüle Marie W..... von U.....

auf dem Sch.....

Die Somnambüle Marie W..... wurde geboren in N....., einem kleinen Badeörtchen des Sch....., wo ihr Vater mit einem äußerst kleinen Gehalt als Schullehrer angestellt war. Man schätzte ihn nicht allein als tüchtigen Volkslehrer, der überall gern mit Rath und That bei der Hand war, sondern er galt auch allgemein für einen zärtlichen, sorgsamen Familienvater, der es sich bei seinem sehr geringen Einkommen sauer werden ließ, einen Sparpfenning für Zeiten der Noth zurückzulegen. Die dem Unterricht der Jugend nicht gewidmete Zeit verwandte er auf die Bebauung seines Gütchens, welches mit dem Schuldienst verbunden war, und er sah sich dadurch so in Anspruch genommen, daß er die doppelte Anstrengung ohne Aufopferung seiner Gesundheit ferner nicht ertragen konnte. Er fühlte dieß, doch schätzte er seine Kräfte noch höher, als sie in der Wirklichkeit waren, daher entschloß er

Digitized by Google

sich nicht, seine Feldgeschäfte durch Taglöhner besorgen zu lassen, um eine weitere Ausgabe zu ersparen. Auf einen Herbst voll Anstrengung folgte ein gräßlicher Winter, welcher seiner Gesundheit so sehr zusetzte, daß er schon gegen das Ende Januars das Bett nicht mehr verlassen konnte; eine Brustkrankheit hatte ihn befallen, welche nach alten Erfahrungen nur mit dem Tode endete. Sein Zustand war ihm nicht fremd, was seinen Tod um so schneller herbeiführte, indem sich seiner die innigste Sorge um die Zukunft seines treuen Weibes und seines noch nicht ganz einjährigen Kindes, ein liebliches Mädchen, — bemächtigte. Im März schon gruben sie ihm ein Grab und bestatteten ihn zur ewigen Ruhe.

Die Wittwe war ganz untröstlich und konnte ihre Lage überhaupt eine beweinenswerthe genannt werden, denn sie stand in der großen, weiten Welt einsam und verlassen da. — Verlassen? Nein, verlassen nicht, denn wer so viel Gottvertrauen, so viel Glauben hat wie sie, ist nie verlassen, denn Gott verläßt die Seinen nicht, das zeigte sich gar bald. Die Dorfbewohner nämlich, welche unter einer rauhen Hülle meist ein schönes, reines Herz bergen, hatten das redliche Streben ihres verstorbenen Jugendlehrers wohl erkannt, und glaubten nun, ihm ihren Dank und ihre Hochachtung nicht besser ausdrücken zu können, als wenn sie sich seiner verlassenen, hülflosen Gattin annehmen. In der Noth erkennt man den Freund! Von allen Seiten wurden der Frau Lehrerin Mehl, Brod, Eier, Schmalz und was sonst zur Leibes Nahrung gehört, gebracht; ihre Vorräthe waren nie so reich, wie gerade um diese Zeit. Auf Vergan-

lassung der Dorfbewohner gab sie den Plan, mit ihrem Kinde in die Heimath ihres Mannes zu ziehen auf, sie entschloß sich vielmehr, bei den Leuten, welche ihr so viel Liebe an den Tag legten, zu bleiben, und sich, so gut es eben gehen wollte, mit Waschen, Nähen, Stricken und andern weiblichen Arbeiten zu ernähren. Im ersten Jahre ging es ziemlich gut; junge Frauen und Mädchen ertheilten ihr immer hinlänglich Aufträge, Hauszins durfte sie fast gar nicht bezahlen, die Lebensmittel waren billig, ihr Kind, das kleine Mariechen, gedieh vorzüglich, und endlich vernarbten die Wunden ihres Herzens.

Da brach eine andere schwere Zeit über sie herein; die Nahrungsmittel stiegen ungeheuer im Preise, es war eine Zeit der Theurung gekommen, welche für die arme Wittwe um so drückender wurde, als nun auch ihr Verdienst größtentheils versiegte, denn Niemand konnte mehr Geld für Luxusartikel ausgeben. Das kleine Kapital, welches ihr Mann ihr hinterlassen hatte, drohte schnell durch die Theurungsjahre aufgezehrt zu werden. Ihre Nachbarn und Freunde machten diese Wahrnehmung mit Schrecken und kamen deshalb in Uebereinstimmung mit dem wackern Ortsvorstande dahin überein, daß sie der Wittwe den Vorschlag zur Errichtung eines Krams machen wollten. Freudig überraschte sie dieser neue Beweis der Theilnahme, allein zu ihrem Leidwesen mußte sie leider erklären, daß ihre geringen Mittel zur Einrichtung und zum Ankauf der nöthigen Waarenvorräthe nicht ausreichen, somit sei ihr dieser Ausweg verschlossen. Bald war sie jedoch beruhigt, denn zur Einrichtung des Lädchens hatte sie Mittel genug,

Digitized by Google

und zu dem Waareneinkauf sicherten ihr ihre Nachbarn Credit bei den Kaufleuten der benachbarten Stadt zu.

Bald war Alles in Ordnung, das Kramlädchen ging gut, und ihre dringendsten Nahrungssorgen hatten ein Ende. Sie führte nur gute Artikel, überbot nichts, und rechtfertigte überhaupt das ihr geschenkte Vertrauen vollkommen. Von Ueberfluß freilich war keine Rede, doch konnte sie ihr heranblühendes Kind ohne drückende Sorgen erziehen. Ihre Marie war ihr Augapfel, allein trotz dem war sie weit von der eben so lächerlichen als thörichten Liebe entfernt, welche ein liebes Kind verhätschelt, verwöhnt, verzieht. Wo es nöthig war, und dieß kommt bei der Kinderzucht immer vor, trat sie mit aller Energie auf und ließ sich durch keine Thränen von ihrer einmal gefaßten Ansicht abbringen. Dieß befestigte eine solche Hochachtung im Herzen des Kindes für seine Mutter, daß es nie daran dachte, ihr auch nur eine Sylbe zu widersprechen, wenn sie ein Mal ihren festen Willen ausgedrückt hatte.

Fast fortwährend unter der Aufsicht der liebenden Mutter erreichte Marie ein Alter von zehn Jahren. In der Dorfschule gehörte sie mit zu den besten Schülerinnen, ohne übrigens besondere Talente an den Tag zu legen. Ihr sittliches Leben war so rein und ausgezeichnet, daß man sie allgemein im Dorfe als Muster aufstellte; Jedermann liebte sie, die Eltern sahen es gern, wenn sie die Gesellschaft ihrer Kinder suchte, denn sie waren überzeugt, daß sie von ihr nur Gutes sehen und lernen konnten.

Dessen ungeachtet war Marie am liebsten zu Hause bei ihrer Mutter, welche in ihr eine treue Stütze hatte,

Digitized by Google

denn als Kind schon machte es ihr das größte Vergnügen, wenn sie derselben durch kleine Hilfeleistungen dienen konnte. Im Nähen, Stricken und ähnlichen Arbeiten hatte sie ihre Altersgenossinnen weit überflügelt; in den gewöhnlichen Schulkenntnissen hingegen stand sie einigen sogar nach; was aber Religion und biblische Geschichte anbelangte, so hatte sie Kenntnisse und Ansichten, welche weit über ihr Alter erhaben waren. Ueberhaupt unterhielt sie sich am liebsten über Gott und göttliche Dinge; das Gebet war ihr eine Quelle des unerschöpflichsten Trostes, und oft wenn man sie vermißte, so fand sie ihre Mutter in brünstigem Gebete auf den Knieen vor Gott liegen. — Die Mutter, eine sonst gottesfürchtige Frau, fühlte hierüber oft bittern Kummer, denn sie befürchtete, ihre Tochter möchte nach und nach in einen Zustand förmlicher religiöser Schwärmerei verfallen, was ihr nichts weniger als angenehm gewesen wäre.

Die äussere Erscheinung Mariens war imposant. Für ihr Alter war sie ungewöhnlich hoch emporgeschossen; ihr Gang war zwar nicht schleichend, aber gesetzt und würdevoll; Spiele liebte sie nicht, und ließ sie sich je zu Spielen herbei, so waren es solche, mit welchen sich die allerkleinsten Kinder abgaben. Ihre blendend weiße Gesichtsfarbe bildete einen merkwürdigen Kontrast mit den Erscheinungen der übrigen Dorfkinder.

Mit ihrem Eintritt in's eilfte Jahr wurde sie noch wortkarger, als sie es seither gewesen war, ihre Mutter befürchtete den Heranzug einer gefährlicheren Krankheit, obschon sie sich seither immer einer guten Gesundheit zu erfreuen hatte. Ein deshalb zu Rathe ge-

Digitized by Google

zogener Arzt, welcher sie einer genauen Untersuchung unterwarf, konnte von dem Vorhandensein einer Krankheit keine Spur entdecken, somit war von der Anwendung von Heilmitteln keine Rede, die ärztliche Verordnung beschränkte sich vielmehr darauf, daß man eine geordnete Diät, häufige Bewegung im Freien, Zerstreuung durch angemessene Arbeit empfahl, ein Verfahren, welches vollkommen gerechtfertigt erscheint, da man das ganze leidende Aussehen des Mädchens dem schnellen Wachsthum und vielleicht auch zu rascher Entwicklung des weiblichen Zustandes zuschreiben mußte. Auf Offenhalten des Leibes mußte unter diesen Umständen natürlich auch sehr gesehen werden. Allmälig entwickelte sich bei Marie eine unüberwindliche Schlafsucht; sie verfiel oft sitzend und während der Arbeit in einen tiefen Schlaf, aus welchem sie nur schwer zu wecken war, und bald hatte sich der Schlaf in einem solchen Grad verstärkt, daß sie nicht mehr daraus erweckt werden konnte. — Der deshalb zu Rath gezogene Arzt erklärte hierauf, daß sich nun ein

somnambüler Zustand

bei dem eilfjährigen Mädchen vollkommen entwickelt habe.

Die erste Zeit des somnambülen Zustandes.

In der ersten Zeit, in welcher Marie in die somnambülen Schläfe verfiel, konnte sie nach dem Erwachen nicht viel sagen. Zuerst sei es ihr gewesen, als

Digitized by Google

befände sie sich in einer öden Gegend, welche bedeckt gewesen sei von der dichsten Finsterniß. Der ganze Zustand hatte für sie überhaupt etwas so Grauenvolles, daß eine entsetzliche Angst sie anwandelte, wenn sie ihn herannahen fühlte. Nach dem Schlaf fühlte sie sich ganz erschöpft, und war sichtlich ungemein angegriffen und sehr geschwächt. Dieser Zustand dauerte ungefähr ein Vierteljahr an, dann thaten die Schlafanfälle ihr weniger weh, sie hatte auch weit weniger Angst davor, indem sie erklärte, die Gegend, welche sie sehe, erscheine ihr nicht mehr so dunkel, sondern trete vielmehr in einem lieblichen, mit jedem neuen Anfall stärker werdenden Dämmerlicht vor sie, sie sagte, wenn ihr der Weg nicht so ganz unbekannt wäre, so hätte sie große Lust, in der Ferne lachende schöne Gärten, Schlösser von der vollendetsten Gestalt und Städte zu besuchen. Der Schlaf war immer noch der Art, daß sie nicht daraus geweckt werden konnte, dagegen fieng sie an, auf Fragen in Betreff ihrer Umgebung genügende Antworten zu geben.

Ein alter, gottesfürchtiger Geistlicher, welchen man in dieser Sache zu Rath gezogen hatte, und der mit dem Somnambülismus so ziemlich vertraut war, rieth ihr, sie solle Gott recht inständig um einen Führer bitten, mit dessen Hilfe es ihr dann schon möglich sein werde, in den Regionen, in welche sie versetzt werde, weiter vorzudringen.

Wie sie das Gebet von jeher am meisten liebte, so unterzog sie sich demselben namentlich in der angedeuteten Richtung auch jetzt, und als der Pfarrer, von welchem die Rede war, sie später in ihrem schlafen-

Digitized by Google

den Zuſtande fragte: erklärte ſie, es nahe ſich ihr ein Engel in der Geſtalt einer ſtrahlenden Jungfrau und ſage ihr folgendes Lied*) vor:

Die Zukunft des Herrn.

Zieh' ein zu deinen Thoren,
Du meines Herzens Gaſt,
Der du mich, ſchon erkoren
Für dich, ergriffen haſt;
O hochgelobter Sohn,
Vom Geiſt herabgekommen,
Im Himmel angenommen,
Verherrlicht auf dem Thron.

—

Du biſt bei uns geblieben,
Die wir vereinigt ſind,
Uns in dem Geiſt zu lieben,
Der bittet als ein Kind;
Der zu dem Vater ſchreit,
Gerechtigkeit zu finden,
Und ſeiner Brüder Sünden
In deinem Sinn verzeiht.

—

Ich kann den Geiſt nicht nehmen
Und er erhört mich nicht;
Vor ihm muß ich mich ſchämen,
Wenn er nicht ſelber ſpricht
In mir, in deinem Sinn
Den ich, als Gott mir fluchte,
In deiner Unſchuld ſuchte,
Wo ich auch ſchuldlos bin.

—

Mit des Verſtandes Lehren,
Der nur betrügen kann,
Will Gott mich nicht bekehren,
Und nimmt mich auch nicht an,
So lange mein Gebet
In ihm nicht ja und Amen,
Und nicht in deinem Namen
Im Buch geſchrieben ſteht.

—

Mein Beten kann nichts nehmen,
Wo die Verheißung ſchweigt,
Mein Ringen und mein Grämen
Und Alles, was mich beugt,
Iſt nur ein ſchweres Joch,
Mich menſchlich hart zu drücken,
Es kann mich nicht beglücken,
Das Wort verflucht mich doch.

—

Nur du biſt der Gerechte.
Der Gnade nehmen darf,
Dem menſchlichen Geſchlechte,
Das Gottes Zorn verwarf,
In deinem neuen Bund,
Aus Gnade neues Leben
Und Kinderſinn zu geben;
So thut dein Wort uns kund.

—

Gott iſt ſo tief verborgen,
In ſeiner Heiligkeit,
Und will mit Weisheit ſorgen,
Daß wir zuletzt bereit,

*) Sie ſagte es wörtlich ſo, wie es hier folgt, in ſchlafendem Zuſtande; es wurde, während ſie es vortrug, niedergeſchrieben.

Digitized by Google

In deiner Wahrheit Licht
Erleuchtet und auf Erden
Auf das gewieſen werden,
Was uns dein Wort verſpricht.

—

Du wollſt dich nun erbarmen,
Und endlich uns befrei'n
Vom Tod und wollſt uns Armen
Dein göttlich Licht verleih'n,
Daß wir nicht mehr verführt
Von uns, dein Wort verwirren
Und dahin uns verirren,
Wo man ſich ſelbſt verliert.

—

Es kann uns ja nicht tröſten,
Wenn wir mit Menſchenlaſt
Uns unter die Erlöſten,
Die du ergriffen haſt,
Schon zählen, und doch nicht
Auf deinen Wegen gehen,
Und nicht im Kampfe ſtehen,
Geführt von deinem Licht.

—

Auf deinen ſtillen Pfaden,
Wollſt du uns höher zieh'n,
Und willſt uns nicht beladen
Mit unſern ſchweren Müh'n,
Womit wir menſchlich warm
Im Eifer, nie beglücken,
Uns ſelbſt und Andre drücken,
Und bleiben menſchlich arm.

—

Gedenke unſ'rer Plagen.
Und unſ'rer großen Noth,
Wo wir uns ſelber ſchlagen,
Bis endlich uns der Tod
In ſeiner Schauernacht
Den Fluch: Du biſt aus Erden,
Und Erde ſollſt du werden,
Anſchaulich furchtbar macht.

—

Hilf uns im Wachen ſtehen,
Und ſchenke uns den Geiſt,
Damit wir willig gehen,
Wie Gott uns gehen heißt,
Und feſt in deiner Hand
Mit dir im Glauben ringen,
Mit dir den Tod durchdringen,
Der dich nicht überwand.

—

Dann leben wir hienieden
Geſtorben ſchon in dir;
Du gibſt des Geiſtes Frieden
In unſer Herz, und wir
Sind als dein Eigenthum
Ein Volk, mit freien Trieben
Belebt, die du zu lieben,
Zu deines Namens Ruhm.

Dieſe liebliche, himmliſche Erſcheinung war der Schutzengel der guten Marie, welche nun in ihrer Erkenntniß und Gottſeligkeit ſchon ſo weit gediehen war, daß ſie denſelben ſehen konnte. Freilich mußte ſich derſelbe noch in einer wenn auch vollendeten, doch menſchlichen Geſtalt zeigen, da er auf andere

Digitized by Google

Weise sich dem der Erde noch mehr verwandten Mädchen nicht hätte bemerklich und verständlich machen können. — Marie war entzückt über die Erscheinung der herrlichen, strahlenden Jungfrau und über das ihr mitgetheilte Gebetlied. — In weiter Ferne, hinter wallenden Bäumen, blühenden Thälern, duftenden, in angenehmen, blauen Nebeln schwimmenden Bergen erblickte sie die Thore einer wundervollen Stadt, welche ihre Aufmerksamkeit in der Art fesselte, daß sie mit einem Gefühl der höchsten Wonne die Hand dagegen ausstreckte. Der dieß bemerkende Schutzengel sagte darauf, indem er zugleich auf die Zinne der Stadt hinwies:

O Jerusalem, du schöne,
Neu erbaute Gottesstadt;
Deine Bürger, deine Söhne
Sind gestärkt und wonnesatt,
Während du mit müdem Fuß
Laufen und noch dürsten mußt.

—

Deine Perlenthore glänzen
Feierlich im Sonnenschein;
Festlich laden deine Gränzen
Mich in deinen Tempel ein,
Wo man Hallelujah singt,
Voll von Dank sein Opfer bringt.

—

Deine Wohnungen sind offen
Und in dir ist keine Nacht;
Keine Sorge, selbst kein Hoffen
Trübt dein Glück und deine Pracht;
Selig und in reiner Brust
Athmet man des Himmels Luft.

Heilig von dem Licht gerühret,
Sündigt man in dir nicht mehr,
Himmlisch hell und rein gezieret,
Geht man priesterlich einher;
Nur wer heilig ist und rein,
Geht zu deinen Thoren ein.

—

Deine heitern Sonnengassen
Schimmern rein und mild wie Gold;
Keine Farbe kann erblassen,
O wie treulich und wie hold
Winkt in deinem Himmelstag
Alles, was man wünschen mag.

—

Und die schönen Menschen wallen
Liebe athmend ein und aus;
Unter Gottes Wohlgefallen
Singt die Luft und lacht das Haus;

Digitized by Google

Wo man wandelt, was man thut,
Ueberall ist's wohnlich gut.

—

Muß ich gleich im Kampf noch stehen,
Oft gedrückt von schwerer Last,
Will ich dennoch muthig gehen;
Endlich bin ich auch dein Gast;
O, wie wohl wird mir dort sein,
In dem milden Sonnenschein.

—

Deiner Wahrheit Gnadensonne,
Leuchtet auch zu mir herab,
Zwar noch nicht mit Himmelswonne,
Doch bis zu dem kühlen Grab;
Wo mein Geist aus seiner Nacht
Froh in deinem Tag erwacht.

—

Christus leuchtet meinem Glauben
Als ein ew'ges Licht voran,
Keine Macht kann den mir rauben,
Den mein Herz erfassen kann,
Und er selber spricht zu mir:
„Fürchte nicht's, ich bin bei dir!"

—

Durch ihn müssen alle Dinge
Meinem Glauben möglich sein;
Arm und vor der Welt geringe,
Bin ich reich, sein Wort ist mein;
Er hat sich zu mir geneigt,
Und mir seine Kraft gezeigt.

—

Ich will meine Brüder lehren,
Die noch in der Sicherheit
Wandeln, sich zu ihm zu kehren,
Und in seiner Unschuld Kleid,
Treu auf seiner stillen Bahn,
Dürstend sich dem Thron zu nah'n.

—

Dann wirst du dein Glück auf Erden
Gründen, schöne Gottesstadt,
Daß die Heiden selig werden,
Wie das Wort verheißen hat
Schöne Erde, o wie gut
Ist's, wo man im Frieden ruht.

Auf die Frage, auf welche Weise der Schutzengel mit Marie rede, antwortete sie, daß es ihr vorkomme, als spreche er gar nicht, und auch sie spreche nicht, er scheine vielmehr ihre Gedanken zu errathen und auch sie glaube, Alles, was sie zu wissen wünsche, aus seinem Herzen zu lesen.*)

Auf diese Weise dauerte der somnambüle Zustand

*) Wenn ich mich nicht irre, führt Stilling etwas Aehnliches in seiner „Theorie der Geisterkunde" auf.

der armen Kleinen längere Zeit fort, sie kam in dem Aufschwung in höhere Regionen nicht weiter, in dem Herzen ihres Schutzengels konnte sie nur selten etwas lesen, doch war er immer in ihrer Nähe, so oft sie in den natürlich magnetischen Schlaf verfiel. — Angst hatte sie davor nicht mehr, dagegen fühlte sie sich nach jedem Anfall sehr geschwächt und war ihr Aussehen leidend.

Ueber das Magnetisiren der Somnambüle.

Der Mutter unserer Somnambüle und dieser selbst wurde von verschiedenen Seiten zugesprochen, sich magnetisiren zu lassen: sie war aber von der Furcht von dem lieben Gott so durchdrungen und erschüttert, daß sie fest erklärte, sie werde lieber den Tod leiden, als in diesen unheimlichen Vorschlag ohne den Willen Gottes und ohne Beistimmung ihres Innern eingehen.

Mit der Zeit wurden die Anfälle der Kranken krampfhafter, und man sah, daß sie in ihnen peinlich beunruhigt war. Auf Zuspruch der Mutter bat sie endlich den Arzt, sie zu magnetisiren. Das unglückliche Wort „magnetisiren" hat sie und ihre Mutter schwere Reue und bittere Thränen gekostet und Gott allein weiß, ob und wenn die Zeit der Buße für letztere endigen werde.

Im Sommer 18.. begab sich die Kranke mit ihrer Mutter in den Ort, wo der Arzt wohnte. Dieser Ort ist zwar nur eine Stunde von ihrem Wohnort

Digitized by Google

entfernt, und in dem Hause, wo sie wohnten, fanden sie eine freundliche Aufnahme und eine sorgsame Pflege, auch waren die Anrechnungen für ihren Lebensunterhalt äußerst billig; allein in ihren beschränkten Vermögensumständen ward es ihnen doch zu schwer, so viel baares Geld herbeizuschaffen, als unter den günstigsten Umständen dennoch unumgänglich nöthig war.

Sie mußten ängstlich sparen, und um, wie sie sich ausdrückten, sich keine Noth ansehen zu lassen, oft dringende, leibliche Bedürfnisse verbergen. — Außer denjenigen Menschen, die in dieser Schule auch erfahren sind, begleitet sie Niemand mit reinem Sinn in das Innere dieser Lage. Diejenigen, die das Drückende mit empfinden können, sind nicht im Stande zu helfen, und die Andern, die Hilfe leisten oder vermitteln könnten, lieben nicht ihren Nächsten als sich selbst, sondern ihre Person als sich selbst. Sie finden es bequemer, auf dem Standpunkte des persönlichen (vergänglichen) Glücks sich von den Unglücklichen entfernt zu halten, als sich in ihre Lage auch nur hinein zu denken. Das leidige Gewissen könnte sonst aufwachen und die bequeme Ruhe stören. In den Augen der Glücklichen der Welt und der Gültigen oder Angesehenen ist es eigentlich unschicklich mit vielen Worten aufdringlich zu werden, um den „gewöhnlichen" Fall zur näheren Anschauung zu stellen, wo der Arme sich mehr beschränken muß als der Bemittelte. — Aus diesen Gründen war es allerdings der Klugheit gemäß, daß die Mutter und die Tochter sich nach fünf Wochen im Stillen entschlossen, es in Gottes Namen gehen zu lassen, wie es gehe und sich wieder nach Hause zu

Digitized by Google

flüchten, um wenigstens der täglichen Sorgen enthoben zu sein, wo und wie man baares Geld auftreiben könne, und um sich nicht ferner ängstlich bedenken zu müssen, ob man nicht zu tief in die Anfechtung der Geldsorgen gerathe, wenn man es wage, sich mit rauher Nahrung zu sättigen. Dazu trat der zweite Beweggrund, daß der Arzt in mehreren Orten der Umgegend für andere Kranke zu sorgen hatte und an eine Entwicklung des angefachten Somnambülismus durch eine regelmäßige Beobachtung nicht zu denken war. — Zudem thaten namentlich die Nachreden Böswilliger und Ungläubiger zu weh, um noch länger in diesen Verhältnissen ausharren zu können. — „Mit Gott hindurch," sagte die vernünftige Frau, als sie mit schwerem Herzen die Rückreise antrat, ohne einen Nutzen von ihrem Besuch in der Stadt gehabt zu haben.

Fernere Entwicklung des Somnambülismus.

Wieder nach Hause zurückgekehrt, athmeten Mutter und Tochter frei auf; sie waren jetzt wieder in ihrer alten gewohnten Weise, aus welcher sie gewaltsam herausgerissen wurden, was bei allen Menschen eine größere oder kleinere Aufregung erzeugt, zumal bei Frauen und Mädchen, und hier mußte dieser Zustand um so qualvoller werden, als sich dazu noch bittere Sorgen um den Unterhalt gesellten.

Marie namentlich bekam wieder ein besseres Aussehen und ward heiterer, und schon fieng man an, für

Digitized by Google

ihre Genesung zu hoffen. Sie selbst schüttelte auf solche Aeußerungen jedoch immer wehmüthig lächelnd den Kopf und sagte: erst in jener Welt, in den Gefilden der ewigen Ruhe, lächle ihr Glück und Frieden.

Die Anfälle von Schlafsucht, oder der somnambüle Zustand, kehrten in kürzern Zwischenräumen wieder, und immer wurden ihre Reden deutlicher und bestimmter. Wir haben schon oben angeführt, daß die Mutter von Marie einen Kram hatte, was viele Leute des Dorfes selbst und der benachbarten Ortschaften in's Haus führte, die dieß und jenes holten, es konnte somit nicht fehlen, daß die Handelschaft selbst und die bei derselben vorkommenden Personen und Gegenstände sie stets lebhaft beschäftigten. Selbst in dem somnambülen Zustande, wo sich doch gleichsam der Geist von dem Körper getrennt hatte, ging sie noch damit um, und sagte z. B. oft: „Mutter, richte für zwei Kreuzer weißen Faden, 1 Loth schwarzen Schnupftabak und hundert Schuhnägel, denn der und der will diese Sachen; er ist gerade auf dem Wege, um sie zu holen und er verläßt eben das Haus zu diesem Zwecke u. s. w.“ — Diese bestimmten Angaben machte sie nicht allein bei Ortsbewohnern, sondern auch bei Leuten die oft eine Stunde und noch mehr vom Ort entfernt waren, nur selten etwas holten, und von deren Kommen sie unmöglich etwas wissen konnte.

Ich war einmal bei ihr, da verfiel sie früher als gewöhnlich in ihren somnambülen Zustand, und sagte dann, es seien zwei Männer von O. gekommen, welche sie durch mich etwas fragen lassen wollten. O. liegt über 20 Wegstunden von dem Ort N. entfernt, und

ist Jedermann bekannt, daß Marie die Leute nicht kannte, ja selbst ihre Tracht war ihr völlig unbekannt; dessen ungeachtet aber beschrieb sie dieselbe ganz genau, gab an, wo sie gerade sich befänden und noch vieles Andere. — Nach einiger Zeit erschienen die Männer wirklich und suchten für eine seit Jahren krank darniederliegende Verwandte Hilfe bei der Somnambüle. — Auf wiederholte an sie gerichtete Fragen antwortete sie nicht, und die Männer mußten unverrichteter Sache wieder nach Hause gehen Es that der gemüthlichen, dienstfertigen Marie ungemein wehe, daß die Männer einen so weiten Weg vergeblich gemacht hatten, und nur damit konnte ich sie beruhigen, daß ich ihr vorstellte, sie sei ja unschuldig an dem Erscheinen derselben, indem sie Niemand Hilfe zusichere, noch viel weniger Jemand zu kommen veranlasse.

Ungeachtet sie noch nie ein Heilmittel veröffentlicht hatte, wandten sich doch Kranke von allen Seiten an mich, der ich, so oft sie in ihren somnambülen Zustand verfiel, bei ihr war, um Hilfe bei ihr zu suchen. Marie wurde dadurch ungemein betrübt, zumal sie so gerne geholfen hätte und ihr Schutzengel bei dießfälligen Fragen immer von seiner Glorie verlor, ein Zeichen, daß dieselben nicht in dem Sinne eines höhern, heiligen Willens lagen.

Ich munterte sie auf, noch anhaltender und eifriger zu beten, als sie es seither gethan hatte, damit sie sich dem Irdischen mehr und mehr entfremde und für die himmlischen Eindrücke empfänglicher werde.

Etwa acht Tage nach diesem Vorfall lag Marie, wie gewöhnlich, auf einem in der Wohnstube stehenden Bette

Digitized by Google

in ihrem somnambülen Zustande und fieng plötzlich zu lächeln an, was mich zu der Frage veranlaßte, was sie so angenehmes und reizendes sehe? — Anfangs schien meine Frage sie unangenehm berührt zu haben, wie es bisher fast immer der Fall gewesen war, weßhalb ich nur selten solche stellte, um ihren Schlaf nicht zu stören; bald kehrte übrigens die selige Ruhe wieder auf ihr Gesicht zurück und sie sagte, ihr Schutzengel habe ihr nun ein Mittel mitgetheilt, durch welches jene Kranke, für die oben erwähnte Männer so weit herkamen, geheilt werden könne.

Das von ihr angegebene, äußerst einfache Mittel wurde den betreffenden Personen umgehend mitgetheilt, und ich war auf den Erfolg äußerst begierig. Dieser ließ nicht lange auf sich warten, denn ungefähr zehn Tage nach diesem Vorfall erschien wieder einer der früher dagewesenen Männer und sagte unter den wärmsten Dankesbezeugungen, daß seine Schwester durch Anwendung des Mittels ungemein rasch genese. Voll Glauben sagte dieser einfache Mann, daß die Wege des Herrn wunderbar seien, und daß er in seiner Allmacht mit Wenigem helfen könne, wo oft die gepriesensten und zusammengesetztesten Mittel erfolglos seien. — Er wollte Marien durchaus ein Geldgeschenk aufnöthigen, allein sie wies es zurück, und duldete auch nicht, daß der Mann es im Hause liegen ließ. — Beim Abschied begleitete ihn die Mutter eine kurze Strecke, und diese entschloß sich, vielleicht im Hinblick auf ihre hilflose Lage, drei Kronenthaler anzunehmen, welche ihr der Mann gleichsam aufdrang. — Als die Mutter nach Hause kam, fand sie Marie ganz betrübt.

Digitized by Google

Auf theilnahmsvolle Fragen erklärte sie, daß kurz vor der Nachhausekunft der Mutter eine ungewöhnliche Schwermuth sie befallen habe; warum? wisse sie nicht. Dieser Zustand dauerte mehrere Tage fort, und in ihrem somnambülen Zustande war sie sichtlich angegriffen; ihre Gesichtsmuskeln zitterten krampfhaft, und auf Fragen, warum sie so angegriffen sich zeige, antwortete sie: „Das Geld, welches meine Mutter von W.. angenommen hat, brennt mir auf dem Herzen."

Kaum hatte die Mutter dieß gehört, als sie auch schon das Geld zusammenpackte, um es sogleich an W. zurückzusenden. Von dieser Stunde an wurde Marie wieder ruhig und zufrieden wie zuvor. Die Mutter aber nahm nie mehr etwas an, noch viel weniger aber die Somnambüle, obschon oft genug Leute kamen, ihr dieß und jenes aufzudrängen, es kann somit diesen Leuten Eigennutz nie und nimmer aufgedrungen werden, wie es in ähnlichen Fällen leider so oft geschieht.

Antworten der Somnambüle auf verschiedene Fragen.

Um diese Zeit, als ich den vorigen Abschnitt beendigt hatte, riefen dringende Geschäfte mich auf längere Zeit aus der Nähe der Somnambüle, sie hatte somit Niemand mehr, den sie fragen, bei dem sie sich Raths erholen konnte, und der sie namentlich während ihres Schlafes fragen konnte, obschon sie in der letztern Zeit, gerade im Gegentheil von ihrem frühern Zustande, wünschte, gefragt zu werden. Fortdauernde

Digitized by Google

geeignete Fragen können nur Leute stellen, welche mit dem tiefen und oft räthselhaften Gebiete der Seelenkunde näher vertraut sind.

Bei einem Traumredner hängt es namentlich von dem Wachenden ab, ihn ängstlich oder froh, zornig oder sanft zu machen. Von dieser Ansicht wich ich nie ab, und daher gelang es mir in der kurzen Zeit meiner Beobachtung zur Freude der Mutter und ihrer Freunde, die Somnambüle aus ihrer Unklarheit herauszuführen, daß sie sich nicht vor dem Schlaf fürchtete und ihres Lebens wieder froh ward. Während meiner Abwesenheit brachen der Schlafwachen oft die Augen, wenn die Umstehenden nichts mehr zu fragen wußten. Dieß forderte dringend zum Fragen auf; aber ängstlich mußte man sich selbst prüfen, was man fragen solle?

Die Somnambüle ist nichts weiter, als ein Spiegel; ihre geistige Thätigkeit kann lediglich nichts zur Erreichung des Zweckes beitragen, den ihre Erscheinung hat. — Auf die äußere Seite des Spiegels kann ein sterblicher Mensch Worte werfen, und Worte, nämlich in Antworten umgearbeitete Fragen gibt der Spiegel zurück. Auf der innern Seite spiegelt sich das, was die unsterblichen Menschen schauen, und nicht der Mund der Unsterblichen nennt die Antworten, sondern die Seele der Somnambüle nennt das, was sie anschaut, indem sie die Namen der Bilder lesen und nennen kann. — Es hängt nun aber der Erfolg davon ab, ob der Fragende seine Stellung, gegenüber von den Unsterblichen, richtig oder unrichtig begreift.

Digitized by Google

Man soll sich vornehmlich vor allen Fragen hüten, welche blos aus einer neugierigen Natur entspringen; namentlich sind solche über das Loos von Verstorbenen ganz unpassend, ausgenommen die Somnambüle gestattet solche, indem selbst die Schrift Fragen an die Todten nicht gestattet. Der unfreie Spiegel wird dadurch in ein tiefes Dunkel herabgezogen, und wenn die Fragenden die Antworten als Aussprüche vom Himmel ansehen, statt sie durch neue Fragen zu ergänzen, so entstehen Verwirrung, Mißverstand und die lächerlichsten Albernheiten. — Man muß sich immer im Gebiete der Wahrheit halten, sonst verliert man sich in einem Wirrwarr, und muß namentlich nur solche Fragen stellen, welche die Somnambüle in den Stand setzen, sich über die von ihr gemachten Wahrnehmungen auszusprechen.

Eines Tages fragte ich Marie, wo sie sich in diesem Augenblicke mit ihrem Führer befinde, worauf sie antwortete: „Im gelobten Lande, bei der Stadt Jerusalem, nahe bei der Stelle, wo Christus gekreuzigt worden ist." — „Was siehst Du da schönes?" fragte ich weiter, denn auf ihrem Gesichte war Glück und Wonne ausgedrückt. „O viel, viel schönes," hörte ich sie mit entzückter Stimme sagen; „schon der Gedanke, die Stellen und Gegenden sehen zu dürfen, auf welchen unser göttlicher Erlöser lebte, macht mich so selig, daß ich es nicht sagen kann. Und wie prächtig Jerusalem im Scheine der Abendsonne vor uns liegt! Ich komme nun zu dem Tempel, in dessen Mitte sich noch ein kleinerer Tempel befindet, welcher das Grab Christi umschließen soll. Mein Schutzengel nimmt mich weiter

Digitized by Google

und ſagt: Eitelkeit des Menſchen, ſein geiſtiger Stolz, habe dieſe Stelle als das Grab Chriſti bezeichnet, allein es ſei nicht ſo. Wie der Herr einfach und in niederer Geſtalt auf der Erde gewandelt ſey, eine gleiche Beſchaffenheit habe auch ſein Grab. — Ach, jetzt bin ich bei dem wirklichen Grab Chriſti, d. h. bei derjenigen Stelle, wo ſein verklärter Leib drei Tage ruhte. Es iſt eine einſame Felſengrotte, kühl und reizend gelegen, mit prächtiger Ausſicht auf die Stadt; man ahnet hier die Nähe Gottes doppelt."

Nach Vollendung dieſer Rede lag Marie ruhig da, ihr Geſicht zeigte wieder Ruhe und Glück. „Was ſiehſt Du jetzt?" fragte ich. — Antwort: „Mein Führer zeigt mir eine Kinderſtube, in welcher eine Mutter ihr Einziges zu Bett bringt. „Schlafen, Mama!" lallte das Kind mit weinerlicher Stimme, ſchüttelte dabei ſein goldlockiges Engelsköpfchen und rieb ſich mit den runden, vollen Händen die blauen Aeugelein aus, in welchen das Nachtmännchen ſo gewaltig herrſchte, daß dem Kleinen immer wieder unwillkürlich die Augenlieder herabſanken. Die junge Mutter iſt ſelbſt noch ein kleines, nettes, ſorgliches Weſen, und macht ſich nicht allein mit dem Eingeben der Abendſuppe, was an ſich ſchon langſam geht, ſondern auch nachher noch ſo viel mit dem Kinde zu ſchaffen, als ob es gälte, eine ganze, größere Familie zu verſorgen. Bei Andern ſpricht ſie mit dem größten Vergnügen von ihrem Kinde; ſie herzt und wiegt ihr Bübchen ſo kindlich froh und ſtellt es mit dem Ausdrucke des größten Glückes auf den Tiſch, wie es gewöhnlich ein kleines Mädchen mit der erſten Puppe thut. „Dem Kleinen aber hatte der

Digitized by Google

Schlaf schon freundlich zugenickt, es schloß von Zeit zu Zeit seine Aeugelein, weinte in Einem fort und sagte: „Schlafen, Mama, schlafen!“ Nun nimmt die Mutter das Kind, wiegt es zweimal in großen Bogen auf den Armen und legt es mit dem dritten Male sanft auf eine in den Flitterwochen von ihr selbst gestickte, prachtvolle Decke.“

„Wie nun das Kind in seiner Wiege lag und durch das Fenster die glänzende Mondsscheibe erblickte, da streckte es die kleinen Patschhändchen darnach aus und wollte mit aller Gewalt, Mama solle ihm den Mond zu sich in's Bettchen geben, und erst, als die Mutter ihm lächelnd die geschlossene Hand in die Wiege gab und unter der Decke mit den Worten öffnete:“ Da hast du's Möndchen,“ schloßen sich zufrieden die schönen blauen Augen. Darauf deckte die liebe sorgsame Mutter den Kleinen recht warm zu, stieg dann in die Küche hinab, um mit der gleichen Sorgfalt dem heimkehrenden Vater das Nachtessen zu bereiten.“ — „Mein Schutzengel und ich blicken noch lange mit Wohlgefallen auf die schlummernde Unschuld und wünschten der kleinen Menschenknospe, daß sie immer zufrieden, genügsam, gut und gottvertrauend sein möge!“

„Stellen einst Sorgen um's Lager sich her,
Herzchen, dann schläft sich's so ruhig nicht mehr.“

„Dieser Anblick des reinen, ungetrübten Glücks, das offenbar seinen Grund in Erfüllung seiner Pflichten hat, erfüllte meinen Schutzengel mit Freude. O wenn alle Menschen so wären, dann wäre die Erde schon ein Paradies!“

Digitized by Google

Der gemüthliche und wahrhaft poetiſche Vortrag dieſer Erzählung erfreute nicht allein mich, ſondern Alle, welche zugegen waren. — Da die Zahl der Chriſten in Jeruſalem aber verhältnißmäßig ſehr gering iſt, konnte ich mich der Frage: ob die bewußte eine Chriſtin oder eine Türkin ſei? nicht enthalten.

„Eine Türkin," antwortete Marie; „im Himmel und bei den Seligen herrſcht kein Glaubensunterſchied mehr, wenn man nur recht thut, ſeinen Nächſten liebt als ſich ſelbſt und feſt an Gott, ſowie an ſeinen Geboten hält, die Stimme des Gewiſſens nicht ein Mal durch böſe Gedanken abſtumpft und auf ihre Warnungen hört. — Selig ſind die reinen Herzens ſind, denn ſie werden Gott ſchauen."

Der Grund des Glaubens.

Ich bin ein Geiſt; wer hat mich hergeſendet,
In dieſe bunte, ſchöne, kalte Welt,
Wo Luſt um Schmerz, und Glück um Angſt ſich windet.
Wo das, was ſchimmert und vergeht, gefällt?
Ein räthſelhaftes, bitterſüßes Leben;
Wer hat ihm ſo viel Reiz und Ernſt gegeben?

—

Du biſt gerecht, o Herr! des Lebens Träume
Sind Wirklichkeit in Räthſel eingehüllt;
Wenn ich die gold'nen Stunden nicht verſäume,
Die du mir ſchenkſt, ſo wird mein Herz geſtillt.
Du haſt ſie ganz gelöst, die dunkeln Fragen,
Dein Wort will mir die ſich're Wahrheit ſagen.

—

Doch kann ich nur in einem Spiegel leſen,
Wo mir das tiefſte Wort verkehrt erſcheint;
Mein Geiſt verwechſelt mit der Form das Weſen
Weil er verkehrt iſt und es menſchlich meint,

Digitized by Google

So will er immer selbst sein Heil besorgen,
Dann bleibt ihm deine Gotteskraft verborgen.

—

Ich bin aus einem Meer heraufgestiegen
In's Tageslicht, und sehe keinen Strand;
Die Wellen eines bangen Lebens wiegen
Mich mahnend an ein freies, festes Land;
Hier kann ich mir kein festes Haus erbauen,
Ich kann sonst nichts, als auf dein Wort vertrauen.

—

Im Schifflein hier geboren und erzogen,
Seh' ich das Glück der Seligen noch nicht;
Dein stiller Berg erscheint mir wie die Wogen
Des Meers, woran mein Schifflein fast zerbricht.
Voll Mühe muß ich diesen Berg ersteigen,
Und oft muß meines Herzens Stimme schweigen.

—

Der Meeresbürger kann es nicht begreifen,
Wie dort auf festem Grund in deiner Luft
Erfrischende, gewürzte Früchte reifen,
Erkennt auch nicht der Blüthen süßen Duft.
So wie sein Schiff auf unbekannten Wegen,
Muß auch sein Glaube immer sich bewegen.

—

Er kann das Glück der Mutter nicht begreifen,
Die dort im stillen Thale lieblich ruht,
Wo Segensfrüchte sich in Fülle häufen
Und Kinder sagen: Mutter, hier ist's gut.
Das stille Thal dünkt ihm ein tiefes Stehen
Des Schiffes, unter starkem Sturmeswehen.

—

Doch auf dem Land ruft Sonnenschein und Regen,
Ein frisches Grün und neue Pracht hervor;
In Gärten und auf Auen blüht der Segen,
Und in den Lüften schwebt ein Sängerchor.
Die Heerde hüpft auf Triften und auf Hügeln;
Die Raupe schwebt auf goldgestickten Flügeln.

Digitized by Google

Wie die Natur, ſo blühen friſche Knaben
Und Töchter an dem väterlichen Tiſch;
Und alle Hoffnungen und alle Gaben
Erſcheinen immer wieder neu und friſch.
Kannſt du ſchon hier ſo ſüßes Glück uns bieten,
O Herr, wie ſelig dort in deinem Frieden!

—

Ja, du biſt gut und wahr; ich will dir trauen;
Dein Friede ſoll mein Glück, mein Leben ſein.
Auf dich will ich mein ganzes Hoffen bauen,
Ich ſteure fort und ich bin nicht allein.
Du haſt mir deinen Sohn hieher geſendet;
Sieh meinen Glauben, der um ihn ſich wendet.

—

An dieſem Bande will ich ſicher fahren,
Und wenn der Wellen Brauſen mich bedeckt,
So will ich meines Glaubens Kraft bewahren,
Daß mich kein Sturm und keine Nacht erſchreckt.
Oft haſt du mir in tiefer Nacht gebettet,
Und immer hat mein Glaube mich gerettet.

—

Ich glaube, darum rede ich von Wahrheit,
Und du biſt es, o Sohn, vom Lebensquell.
Du offenbarſt dich mir in deiner Klarheit,
Dann wird mein dunkler Glaube himmliſch hell.
Hilf, daß ich meine Hütte fleißig baue,
Und deinem Wort in allen Stürmen traue.

Geſpräch mit der Somnambüle über den Zuſtand in jener Welt.

Die geiſtige Vollkommenheit unſerer Somnambüle entwickelte ſich mehr und mehr, und ihre Reiſen erſtreckten ſich auch in höhere Regionen. Einſt ſagte ſie, daß ihr Führer ſie nun auch in den Mond nehmen

Digitized by Google

werde, allwo ein Theil der abgeschiedenen Seelen weile, welche für die höhere Seligkeit noch nicht reif seien, der Mond sei einer der niedern Vorbereitungsorte, in welchen die Seelen für das ewige Himmelreich gereinigt werden.

„Da kommen also die abgeschiedenen Geister nicht alsbald — entweder an den Ort ihrer Seligkeit, oder an den Ort ewiger Verdammniß und Qual?“ fragte ich verwundert nach dieser Aeußerung, denn nach den Satzungen unserer Kirche, an welchen ich seither festhielt, wird dieß angenommen.

Antwort: „Es gibt keine ewige Verdammniß; eine ewige Verstoßung und Unglückseligkeit verträgt sich nicht mit der Allbarmherzigkeit Gottes, welcher will, „daß keins seiner Schafe verloren gehe, sondern zur Erkenntniß der Wahrheit und vollkommenen Seligkeit komme. — Ich sage Euch, die Lehre, daß Gott auf immer und ewig verstoße, hat schon namenloses Unheil angerichtet, denn mancher arme Sünder hätte noch Buße gethan und seine Sünden hienieden bereut, wenn ihm nicht der Gedanke beigebracht worden wäre, daß er doch auf ewig verloren sei. Um nun sein von diesem Gedanken erzeugtes Elend zu vergessen, habe er Sünde auf Sünde, Schuld auf Schuld gehäuft und gesagt: es gehe vollends in Einem hin, er sei ja doch auf ewig verloren.“

Frage: „Es ist also gleich, wie man hienieden lebt, ob gut oder bös, reuig oder unbußfertig?“

Antwort: „O, nein, nein, gewiß nicht! So weit der Abend ist, vom Morgen, so weit die Erde ist vom Himmel, so groß und noch viel größer ist der Unter-

Digitized by Google

schied, welcher im Jenseits zwischen zwei Seelen herrscht, von denen die eine im Glauben an Gott und ihren Erlöser hienieden lebte, während die andern im Unglauben und in Lastern aller Art auf dieser Erde dahin schwelgte und dahin lebte."

Frage: „Du sagtest aber doch, alle Seelen werden selig und alle kommen nach ihrem Abscheiden von dieser Erde an einen Reinigungsort; wie ist das zu verstehen?"

Antwort: „Ich sagte allerdings, alle Seelen kommen nach ihrem Abscheiden an einen Reinigungsort, allein ich sagte nicht, daß sie an einen und denselben kommen. Der Abstufungen, in welche die Geister nach ihrem Abscheiden und nach ihrer spätern Vollendung gelangen, sind so zahllose, daß ich alle aufzuzählen nicht vermag."

„Solche Seelen, welche auf dieser Erde noch zu ihrer vollen Erkenntniß kamen, ihre Sünden herzlich bereuten, ihren Lebensweg änderten und sich eines gottseligen Lebens befleißigen, kommen, je nach dem Grad der von ihnen erlangten Herzensreinheit der ewigen Herrlichkeit ziemlich nahe; sie haben in jenem Leben nur noch wenig Läuterungsgrade, welche überdieß leicht sind, um in das Reich des Herrn einzugehen. Solche Seelen dagegen, welche in ihrer Unbußfertigkeit beharrten, kommen auf die niederste, der Hölle am nächsten stehende Stufe, auf welcher der Zustand der Seele an sich schon ein höchst unglückseliger ist und sich dadurch noch verschlimmert, daß hier die sündlichen Neigungen und Gewohnheiten des Geistes noch weit mächtiger wirken, indem ihnen nirgends ein Damm entgegen steht und

Digitized by Google

kein Verkehr mit verwandten Wesen möglich ist, welche durch Religion und Gottvertrauen geheiligt sind."

Frage: „Hat unser gnädiger Gott auf dieser der Hölle am nächsten liegenden Stufe nicht auch Vorkehrungen, Gnadenanstalten getroffen und errichtet, daß diesen armen Seelen Erlösung möglich ist?"

Antwort: „O gewiß. Nicht allein auf dieser, sondern auf allen andern Stufen der Reinigungsorte sind erleuchtete, eifrige Lehrer, Glieder der seligen Geister, ausgesandt, um die Verirrten wieder zurückzuführen, um sie zu der großen, einen Heerde Gottes zu bringen. Nun sind aber auf dieser Erde schon böse Menschen für die Friedensbotschaft des Himmels unempfänglich, sie spotten darüber, sie wollen nichts davon wissen und suchen darin, daß sie ihren Leidenschaften nachhängen, Nahrung, Trost und Ruhe für ihr krankes Herz; um so mehr ist dies im Jenseits der Fall."

Frage: „Kann man auch in jener Welt noch irdischen Leidenschaften und Sünden fröhnen?

Antwort: „Gewiß. Der Geist schwelgt darin, wie es hienieden geschah, nur kann er sie materiell nicht ausführen; allein in seiner Einbildung existirt Alles so lebhaft, wie wenn es in der Wirklichkeit vorhanden wäre, folglich ist der böse Wille und eben dadurch auch die Sünde in der ganzen Macht vorhanden. Diese Macht wird hier um so stärker, als keinerlei Zwang stattfindet, nirgends eine Schranke gesetzt ist, wie auf der Erde, wo die bürgerlichen Gesetze, die Ordnung der Gesellschaft jedem frechen Frevler Schranken setzen. — Der gefallene oder schwache Geist des Menschen rankt sich gern an stärkern, bessern

Digitized by Google

Geistern empor, und viele unserer Mitmenschen wären tiefer gefallen, oder hätten sich nicht wieder aufgerichtet, wenn nicht ein besserer, theilnahmsvoller Mitbruder ihm freundlich die Hand gereicht, belehrt, zurechtgewiesen und ermuntert hätte. Das Alles ist hier nicht der Fall; selbst Aufmunterung findet die Seele, welche Reue empfindet, von den sie umgebenden Geistern nicht, sondern Spott und Hohn, Entmuthigung und Verachtung. Welcher Muth unter diesen Umständen zur Ausdauer gehört, läßt sich nicht beschreiben."

Frage: „Wie ist das fernere Loos der in diesen Zustand versetzten Geister?"

Antwort: Diejenigen, welche in ihrem schlechten Sinn beharren, welche fortfahren, mit der Sünde und dem Laster zu liebäugeln, welche somit immer noch schlechter werden, sinken immer noch tiefer und werden am Ende hinuntergestossen in die Hölle. — Diejenigen aber, welche einsehen lernen, in welchen Abgrund von Elend sie durch die Sünde gekommen seien, diejenigen, welche sich die guten, auf der Erde erhaltenen Lehren und Eindrücke wieder in's Gedächtniß zurückrufen und besser zu werden suchen, welche die Sünde, so schwer es auch wird, in sich niederkämpfen, welche herzliche Reue, tiefes Leid über die schuldvolle Vergangenheit empfinden, welche der göttlichen Lehre wieder Eingang in sich zu verschaffen trachten, welche streben, Theil zu erlangen an dem großen Erlösungswerke, all' diejenigen steigen höher und höher in der Erkenntniß, und haben sie alle Kämpfe, welche der sündige, eigenwillige Geist hauptsächlich mit sich selbst zu bestehen hat, siegreich überwunden, so werden sie auf eine

Digitized by Google

höhere Stufe versetzt. — Hier geht es schon leichter, doch ist der Zustand immer noch ein solcher, der bessere Weg ein so schwerer und dornenvoller, daß Rückfälle in's Schlechte selbst bei solchen gar häufig vorkommen, welche von dem letzten Grade in diesen versetzt wurden. — Von den ursprünglich in diesen zweiten Grad Versetzten sinken weit mehr noch tiefer, als durch wahre Erkenntniß Gottes in die Höhe steigen. Dieß ist bis zum sechsten Grade leider der Fall. — Hat eine arme gefallene Seele endlich den sechsten Grad wieder erreicht, so befindet sie sich in einem Zustande, welcher dem auf der Erde vollkommen gleicht, d. h. hier ist das große Erlösungswerk eben so mächtig, als auf der Erde, die Gelegenheit zur Besserung und zur Erlangung der Erkenntniß der Wahrheit nicht schwerer; man findet Gelegenheit, in Gemeinschaft mit andern verwandten Seelen sich dem Geiste nach zu entwickeln, und ist Gottlob von hier an die Zahl derer weit größer, welche sich ihrer Gottseligkeit nähern, als welche noch tiefer fallen. — Uebrigens kommt es auch hier und auf noch viel höhern Stufen vor, daß einzelne Geister auch aus der Gottseligkeit fallen, namentlich wenn ein geistiger Stolz sich in ihre Herzen einschleicht, was auch unter den armen Erdbewohnern schon manchen dem Himmel entfremdet hat, indem sich der menschliche Geist, hier wie dort, gerne für besser und vollkommener hält, als er wirklich ist, und sein Wachsthum in der Erkenntniß Gottes nicht dessen Gnade zuschreibt, sondern seiner eigenen Gerechtigkeit und Weisheit. — Hütet Euch, o Christen! vor diesem gefährlichen geistigen Stolz, er bringt Un-

Digitized by Google

glück und Verderben über Euch, nicht allein auf dieser Erde, sondern auch in jener Welt, wohin ihr auch versetzt werden möget!"

Frage: „Welche abgeschiedene Seelen kommen in den Grad, dessen Zustand vollkommen mit dem der Erde übereinstimmt?"

Antwort: „Alle diejenigen, welche während ihrer irdischen Lebenszeit den Mittelweg hielten, also sich weder der Gnade Gottes besonders theilhaftig zu machen suchten, noch auch durch böse Gedanken, Worte und Werke die Gnadenmittel verschmähten und gering achteten. — Dieß sind meist gleichgültige, die sogenannten gutmüthigen Naturen, welche sich nicht leicht aus ihren Gewohnheiten und Ansichten hinaustreiben lassen, und auch im Jenseits oft Ewigkeiten hindurch auf ihrem alten, ein Mal angenommenen Wesen beharren, folglich weder in die Höhe steigen, noch auch tiefer hinabsinken. — Je höher die Stufe ist, um so leichter wird es, in dem Guten zu wachsen, und um so geringer sind die Versuchungen."

Frage: „Wie viel gibt es noch Stufen, welche oberhalb desjenigen Grades liegen, welcher der Erde gleicht?"

Antwort: „Noch Sechs."

Frage: „Bildet der sechste Grad den Zustand der höchsten Seligkeit, oder gelangt man erst von demselben aus dazu?

Antwort: „Der sechste Grad ist noch nicht die völlige Seligkeit, von welcher wir unvollkommene Menschen uns gar keinen rechten Begriff zu machen vermögen. — Die in dem sechsten oder obersten Grad

Digitized by Google

angelangten Geister sind aber schon so vollkommen und selig, daß wir schwache Menschen uns einen höhern Begriff von Seligkeit nicht machen können. — Die Geister leben zusammen in ewiger Freundschaft und Harmonie; nicht Leidenschaften, nicht Laster und unreine Begierden trüben das Glück! Was sich hienieden liebte, findet sich in jener Welt wieder, und einmal hieher gelangt, so sind alle Neigungen geläutert, und das Bewußtsein, daß dieser selige Zustand nie aufhören, daß er vielmehr fort und fort dauern, daß er sogar noch erhöht werden wird, macht das Glück, macht das Bewußtsein unaufhörlicher Glückseligkeit unaussprechlich groß."

Frage: „Gelangt man schnell zu diesem Zustande?"

Antwort: „Ein Mensch, aber derer sind wenige, welcher sich auf dieser Erde schon bemüht, möglichst vollkommen zu werden, kann schnell dazu kommen; gewöhnlich aber steht es lang an, bis man dieses erhabene Ziel erreicht hat."

Frage: „Bieten die unter dem obersten Grad liegenden Orte auch schon eine gewisse Seligkeit, einen Zustand des Glücks?"

Antwort: „O ja; der Zustand in dem oberhalb der Erde liegenden Grade ist schon so selig, daß sich der Geist von selbst angespornt fühlt, vollkommener zu werden, um noch einen höhern Grad von Seligkeit zu erlangen. Man fühlt und bemerkt die Nähe des allmächtigen, allgütigen Gottes schon viel deutlicher, und gerade deßhalb ist man so glückselig."

Frage: „Erkennt man auch da solche Personen, welche man hienieden kannte?"

Digitized by Google

Antwort: „Gewiß, diese erkennt man in allen Graden; in denjenigen, welche unter der Erde liegen, zu seiner Qual, in denjenigen, welche oberhalb derselben liegen, zu seinem Glück und zu seiner Freude."

Frage: „Erlangen die Geister im Jenseits auch Kunde von den auf der Erde zurückgelassenen?"

Antwort: „Warum sollten sie nicht? — Der menschliche Geist behält bei seinem Uebertritt in die andere Welt alle Eigenheiten und Eigenschaften bei, welche er hienieden hatte, nur sind sie entweder noch veredelt durch die Gnade Gottes, oder sie sind auf den Stufen unterhalb noch unbändiger und leidenschaftlicher, als sie es waren, so lange der Geist noch an die irdische Hülle gebannt war. Was er in seinem Gedächtnisse hatte, ja, was dem Gedächtnisse durch die Länge der Zeit oder durch Altersschwäche schon entschwunden war, nimmt er mit hinüber, er kann somit, wenn er zu Bekannten kommt und über irgend welche Verhältnisse gefragt wird, Auskunft geben."

Frage: „Behält denn jeder die Gestalt bei, welche er auf der Erde hatte?"

Antwort: „In der Gestalt erscheint wenigstens der Geist dem Geiste, nur wird sie auf den Stufen abwärts viel gemeiner, teuflischer und wahrhaft fürchterlich. In den Graden aufwärts hingegen erlangt die Gestalt eine Glorie, eine Vollendung, welche im Einklang steht mit der geistigen Vollkommenheit. — Nur bei den vollkommen Seligen, nur bei denjenigen, die in der unmittelbaren Nähe Gottes sind oder von da ausgehen, hört alle Eigenthümlichkeit der Gestalt auf, die Individualitäten fallen weg, die vollkommen

Digitized by Google

seligen Geister haben verklärte Leiber, man kennt keine Unterschiede mehr in seiner Liebe, man ist so vollkommen, daß man in Gott Alle mit der gleichen Liebe umfaßt; darin liegt der höchste Grad der Vollkommenheit."

Frage: „Wenn ein Geist der Hölle verfallen ist, worin liegt dann das hauptsächlichste der Strafe?"

Antwort: „Dieß ist sehr verschieden; Jeder erduldet Strafe nach seiner Art. — Der Wollüstling hängt in seinen Gedanken unaufhörlich seinen geilen Gelüsten und Wünschen nach, ohne sie befriedigen zu können und erleidet Höllenqualen. Der Geitzige trachtet stets nach Schätzen und Besitzthümern, ohne sie erlangen zu können und erleidet dadurch Höllenqualen; der Ehrsüchtige strebt nach Ehre und Ansehen, ohne sich aus dem Staube emporarbeiten zu können, und erleidet dadurch Höllenqualen; der an ein unstätes, herumschweifendes Leben Gewöhnte fühlt sich an den engsten Raum gefesselt und erleidet dadurch Höllenqualen; der Genußsüchtige, dessen Gott der Bauch war, sucht zu genießen, ohne irgend eine Nahrung zu bekommen und erleidet Höllenqualen u. s. f. Jeder wird auf die Art gestraft, welche für ihn am empfindlichsten ist."

Frage: „Die heilige Schrift sagt, daß die einmal Verdammten auf „ewig" verdammt seien, und das Wort Gottes lügt nie. Dessen ungeachtet aber hast du gesagt, daß am Ende Alle selig werden und wenn es Millionen auf Millionen von Jahren anstehe; wie ist dieß zu erklären und wie räumt sich dieß zusammen?"

Antwort: „Allerdings sagt die Bibel, daß die Verdammniß Ewigkeiten daure, allein sie sagt nie und

nimmer, daß „ewig“ gleichbedeutend sei mit „unendlich“ oder „unaufhörlich.“ — Nur die Seligkeit ist unaufhörlich, sie wird fort und fort dauern, wenn Alles Andre zerfallen ist und aufgehört hat zu sein.“

Das Wort und der Wille Gottes.

Gott der Wahrheit und der Liebe,
Du hast uns dein Wort geschenkt,
Wenn der Mensch aus Wahrheit schriebe,
Wie er aus sich selber denkt,
Dann wär' aller Zweck des Lebens
Und sein bestes Thun vergebens;
Was er in sich selber sucht,
Ist noch nicht die Lebensfrucht.

—

Ewig fern vom Lebensbaume,
Sieht er nur des Todes Nacht,
Und wenn er aus seinem Traume
Schauend im Gericht erwacht,
Sieht er sich von dir geschieden,
Und hat in sich keinen Frieden,
Um zu schweben in die Höh'n,
Und gerecht vor dir zu steh'n.

—

Nur der neue Mensch im Sohne
Hat das Wort gerecht erfüllt,
Daß durch ihn vor deinem Throne
Für uns Lebenswasser quillt;
Heilig und mit reinen Händen
Darf der Sohn an dich sich wenden,
Wenn das Herz in ihm dich sucht
Hung'rig nach der Lebensfrucht.

—

Wenn ich meine Armuth fühle
An Gerechtigkeit von dir,
Bis zu meines Lebens Ziele,
Dann wird Christus reich in mir,
Und sein Geist lehrt mich begehren,
Meine Schätze zu vermehren
In des Wortes Gotteskraft,
Die den Trieb zum Guten schafft.

—

Durstig trink ich aus der Quelle,
Und das Wort vom guten Geist
Wird in meiner Seele helle,
Daß sie von dir würdig preißt,
Wie du mich, so arm geboren,
Doch zu deinem Kind erkoren,
Mich zu machen ewig reich,
Herrlich, deinem Bilde gleich.

—

Durch den Geist vom Sohn geführet,
Tauch ich mich noch tiefer ein,

Digitized by Google

Und vom tiefſten Wort gerühret,
Seh' ich mich ſo arm und klein,
Daß ich mich aus Tod und Sünde
Niemals ſelbſt befreien könnte;
Immer näher ſuch ich dich
Und du ſelber heiligſt mich.

—

Kann ich auch noch nicht begreifen,
Was du mir noch eingehüllt,
Wird mein Geiſt doch höher reifen
In dem Lichtſtrom, der hier quillt;
Suchen ſoll ich, um zu finden,
Glaubig mich mit dir verbinden;
Du biſt ein verborg'ner Gott,
Kehrſt dich nicht an Zweifelsſpott.

—

Deine tiefen, dunkeln Wege
Glänzen nicht, wie Erdentand,
Und des Glaubens ſchmale Stege
Sind nicht ſichtbar dem Verſtand;
Du willſt nicht an ihn dich binden,
Nur der Glaube kann dich finden,
Der aus unſ'rer Kindſchaft ſtammt,
Wer nicht glaubt der bleibt verdammt.

Hört ein Kind den Vater ſagen,
Was es jetzt noch nicht begreift,
Hofft es doch in ſpätern Tagen,
Wo es zur Erkenntniß reift,
Wahrheit in dem Wort zu finden,
Das nach ihm, dem Schwachen, Blinden,
Räthſelhaft, und wie es meint,
Unwahr und nicht ernſt erſcheint.

—

Alles, was ich ſelbſt erwähle
Fällt ſo ſtark mein Geiſt auch ringt;
Wer nicht eine Kinderſeele
Aus der Welt hinüber bringt.
Der kann dort kein Leben trinken,
Und muß in den Tod verſinken,
Findet Finſterniß, ſtatt Licht,
Statt Gerechtigkeit, Gericht.

—

An dem eignen Wanderſtabe
Sind des Menſchen Wege krumm;
Wenn ich deinen Sohn nicht habe,
Und ſein Evangelium,
Kann aus meinem Haus auf Erden,
Erde nur, kein Kind mehr werden,
Endlich bricht dem Geiſt ſein Haus,
Und der Himmel ſchließt ihn aus.

Digitized by Google

Wenn ich dich im Glauben bitte,
Um den neuen Geist vom Sohn,
Dann hat meines Geistes Hütte
Ihren neuen Grundstein schon,
Und des ersten Bundes Normen
Zeigen mir der Hütte Formen,
Wo du in dem Himmel thronst,
Und in meinem Tempel wohnst.

Reise in einen Fixstern, welcher den ersten Besserungsgrad enthält.

Das im vorigen Abschnitt gegebene Gespräch hatte so viel Neugierde in mir erregt, daß ich mich wahrhaft auf die Stunde sehnte, in welcher der magnetische Schlaf wieder kommen sollte. — Die erscheinenden Widersprüche in den Antworten der Somnambüle wurden auf so einfache Weise erklärt, daß ich an der Richtigkeit der Aussagen keinen Augenblick zweifeln konnte. — Ich war namentlich darauf begierig, zu erfahren, wo die abgeschiedenen Seelen hinkommen, und ob die verschiedenen Grade bei einander liegen oder ob sie von einander getrennt seien. — Als nun Marie wieder in ihrem Schlaf lag und erlaubt hatte, daß Fragen an sie gestellt werden dürfen, begann ich damit, meine Neugierde zu befriedigen.

Frage: „Liegen die verschiedenen Grade im Jenseits alle beieinander und wo befinden sie sich?"

Wenn man eine Frage stellte, welche nicht im Sinne des Wortes Gottes lag oder die in unreinen Absichten ihren Grund hatte, so verzog sich das Gesicht der Somnambüle schmerzhaft; bald gab sich dieß aber wieder und sie antwortete: „Die verschiedenen Besserungsgrade

Digitized by Google

liegen weit aus einander; jeder ist auf einem andern Sterne. Der niederste, unglückseligste Grad ist auf dem der Sonne zunächst liegenden Fixsterne."

Frage: „Bist du auch schon auf diesem Fixsterne gewesen?"

Antwort: „Noch nie; mein Führer zeigte mir in einem flüchtigen Ueberblick die niedern Grade, woraus ich mich überzeugte, daß der Zustand daselbst wahrhaft fürchterlich sein muß, zumal er Ewigkeiten dauern kann, somit eine Reihe von Jahren, welche man nach menschlichen Begriffen für unendlich zu halten versucht ist."

„Der Zustand der armen, verirrten Seelen auf diesem Sterne ist wahrhaft bedauernswerth, und sagt daher die heilige Schrift mit vollem Recht, daß diejenigen am schwersten zu beklagen seien, welche ihre Gnadenzeit auf der Erde verscherzten."

Frage: „Wie ist das Aussehen dieses Sterns?"

Antwort: „Oede, felsig, verlassen und trostlos. Kein freundliches Plätzchen, kein liebliches Thal, kein schattiger Baum weit und breit. Nichts bietet Schutz gegen die glühende Hitze; nichts Tröstliches weit umher. Wohl sehe ich Häuser, Tempel und Schlösser, aber alle sind altersgrau, alle haben das Ansehen, als wollen sie zusammenstürzen, wodurch das öde, trostlose Aussehen noch sehr erhöht wird."

Frage: „Ist dieser Stern so groß, daß all' die abgeschiedenen Seelen, welche darauf versetzt werden, Raum finden, ohne daß das Ganze das Aussehen des Einsamen, Oeden und Verlassenen verliert?

Antwort: „Der Stern an sich ist schon so groß, daß

ich es nicht zu beschreiben vermag; dann gehören noch andere Sterne dazu, welche ebenfalls zum Aufenthalt der schon beschriebenen Geister bestimmt sind und in der Astronomie zusammen Hyaden genannt werden."

Blicke auf die Erde.

Von vielen Seiten war die Somnambüle angegangen worden, zu sagen, was man thun müsse, um selig zu werden, — was man thun müsse, um dem unseligen Zustande im Jenseits auszuweichen. — Ich selbst empfand ein so lebhaftes Verlangen in mir, möglichst vollkommen zu werden, daß ich mich folgender Fragen an Marie nicht enthalten konnte:

„Was muß man thun, um möglichst vollkommen zu werden?"

Antwort: „Ihr habt Mosem und die Propheten, glaubt ihr diesen nicht, so glaubt ihr auch nicht, wenn ihr Zeichen und Wunder sehet."

Frage: „Ich glaube, und ebendeshalb möchte ich wissen, was ich hauptsächlich zu thun habe, um diesen Glauben zu bethätigen."

Antwort: „Thue Recht, scheue Gott und fürchte Niemand. — Ein Glaube blos dem Munde nach hilft nichts; ein Glaube, der, wenn er auch felsenfest ist, sich blos in Worten, in Gebeten und Schwärmereien äußert, hat wenig werth, er muß sich vielmehr kund thun durch Werke der Liebe, der Barmherzigkeit. —

Digitized by Google

Nächstenliebe.

Nur wo Lieb' ist, da ist Wahrheit;
Ohne sie gibts keine Klarheit,
Finster sind wir ohne sie.
Heuchelnd wirst vor Gott du treten,
Wenn du nicht bedenkst beim Beten,
Daß er dich zum Bruder zieh'.

—

Denke nicht, der Herzensprüfer
Schau von deinem Wort nicht tiefer
Auf des Herzens Sinn und Rath.
Hassest du den Feind, so wisse,
Daß das Reich der Finsternisse
Deinen Geist gebunden hat.

—

Nur die Sünde sollst du hassen,
Aber Sünder mild umfassen;
Sie zu richten ziemt dem Herrn.
Freut's dich, daß sie sind gebunden?
Spottest du ob ihren Wunden?
Komm und hilf sie heilen gern.

—

Wenn sie deine Liebe schmähen,
Zornig aus dem Weg dir gehen,
Dann befiel sie dessen Rath,
Der die Armen, Todten, Blinden
Von dem Elend zu entbinden
Tausend Liebeskräfte hat.

—

Glaub's, dein Lieben und Verzeihen
Wird zum Frieden dir gedeihen
Bei dem Herrn, der Frieden ist.
Nenn, o Mensch, nur wenn du liebest,
Wenn mit Christo du vergiebest,
Dich mit seinem Namen: Christ!

—

Selbst die Gabe, die du giebest,
Wiegt nicht schwerer, als du liebest;
Liebe geht den Gaben vor.
Schwerer wiegt oft eine Zähre,
Die voll Mitleids, Gott zur Ehre,
Aus dem Auge dringt empor.

—

Wie die Sonn' am Himmel stehet,
Freud' auf Gut' und Böse säet,
Also sei dein Christenherz!
Lern in Liebe Christo gleichen,
Lern im Lieben ihn erreichen
Unter Freuden, unter Schmerz!

—

In den trübsten Leidensstunden,
Ueberdeckt mit Todeswunden,
Hing am Kreuze Gottes Sohn;
Litt für uns, für seine Feinde,
Die er rufet zur Gemeinde,
Todesqual und Mörderhohn.

—

Willst mit göttlichen Gefühlen,
Du in leeren Worten spielen,
Und doch Christi Jünger sein?
Geh' zu ihm und lerne leben,
Lern im Leben das Vergeben,
Im Vergeben selig sein.

Digitized by Google

„Mein Schutzengel nahm mich nun fort über die mit blendendem Schnee bedeckten Felder; schnell gleiteten wir darüber hin, und es kam mir vor, als habe Gott ein Leichentuch über die erstorbene Natur ausgebreitet. Plötzlich kamen wir an ein kleines Häuschen, welches außerhalb eines großen Dorfes stand. Ein einziger Blick in die niedere Stube desselben genügte, um uns zu zeigen, daß viel Liebes und Friedliches darin zu sehen sei.

„Auf einem ärmlichen Lager sahen wir nämlich einen jungen Mann, der von Kummer und Krankheit gebeugt schwer daniederlag. In seinem Gesichte drückte sich duldende Ergebung aus. Um ihn herum war die zärtlichste, liebevollste Pflege zu bemerken, um ihm sein Loos erträglicher zu machen; die Kinder, fünf Mädchen vom sechszehnten Jahre an abwärts, lauschten auf jeden seiner Blicke, um seinen Wünschen zuvorzukommen und ihn mit ihrer Liebe zu erfreuen. Dabei arbeiteten Alle mit regem Fleiß, um Geld in's Haus zu schaffen, damit es dem armen, geliebten Kranken wenigstens nicht an den nöthigsten Erfrischungen fehle. Die Mutter betete inbrünstig. — Diese Scene machte nicht allein auf mich, sondern auch auf meinen Führer den wohlthuendsten Eindruck, denn ich sah ihn in höherer Glorie strahlen und er sagte mir: Das ist Liebe in Gott!

„Still und rasch glitten wir weiter, der Mond spiegelte sich in den stillen Wellen eines großen Stroms und bildete glitzernde Streifen auf der schönen Wasserfläche. Die Wellen murmelten wie eine immerwachende Mutter ihr inniges Wiegenlied, wodurch sie die

Digitized by Google

an ihren Ufern wohnenden Menschenkinder in den Schlaf lullten. In der ganzen weiten Gegend sahen wir nur ein einziges Fenster erleuchtet, und als wir durch die klaren Scheiben sahen, erblickten wir einen Jüngling emsig schreibend. Plötzlich verließ er die Stube und ich glaubte, er werde sich nach der langen Nachtarbeit endlich zur Ruhe begeben, und ein friedlicher Schlummer werde ihn stärken zum neuen Tagwerk. „Er schläft noch nicht, er hat noch keine Ruhe," sagte mein Schutzengel, und führte mich in eine hintere Stube desselben Gebäudes. Hier fanden wir ihn an dem Schmerzenslager eines Schwererkrankten sitzen, dem er Trost und Hoffnung zusprach. Unser Schreiber war ein junger Arzt, der immer noch die Hand des Kranken in der seinigen hielt und den matten, hüpfenden Pulsschlag prüfte. Die Krise war nahe, und dadurch auch der gefährliche, gefürchtete Tod. Von Viertel- zu Viertelstunde reichte er dem Leidenden einen heilsamen Trank und wich nicht mehr von seiner Seite. Beim Grauen des Tages senkte sich ein erquickender, heilender Schlummer auf die Augen des Kranken, ein reichlicher Schweiß bedeckte Stirn und Hände, der Puls begann, sich zu heben, lauter Zeichen, welche einen Strahl der reinsten, seligsten Freude auf das Gesicht des jungen Arztes lockten. Er deckte nun den Schlafenden sorgfältig zu und verließ leise das Zimmer. Auf seiner Stube angekommen warf er sich auf die Kniee, und es drang, wenn auch ohne Worte, ein inniges, warmes Dankgebet zum Himmel empor, ein Dankgebet, wie es nur der Brust desjenigen entsteigen kann, welcher sich einer guten That, be-

Digitized by Google

gleitet von Gottes Segen, bewußt iſt. — Der Arzt, der gewiſſenhafte Arzt, hat ſo viele verkannte Mühen, er muß ſo viele bittere Erfahrungen machen, und für all' dieſes mögen ihn nur ſolche Augenblicke des ſüßeſten Bewußtſeins tröſten und entſchädigen.

„Früher ſchon erzählte ich von einer glücklichen Mutter, welche ihr Einziges zur Ruhe brachte; zu dieſer gingen wir jetzt und fanden ſie in ihrer Hütte einſam, verlaſſen, bleich und unglücklich. — Am felſigſten, ödeſten Ufer des Rheins erhebt ſich das Häuschen, und trägt noch die deutlichſten friſchen Spuren der Verwüſtung an ſich, welche der Strom beim Austreten aus ſeinem Bette anrichtete. Ein einziger Blick durch das ſchwach erleuchtete Fenſter zeigte uns namenloſen Schmerz und Jammer. In leichtem, ſchlechten Gewande, kaum gegen die grimmige Kälte geſchützt, ſitzt ein bleiches Weib, mit einem Geſicht voll tiefem, verborgenem Kummer und ſchweigender Duldung bei ihrem ſchlafenden Kinde, welches auf eine dürre Streu nothwendig gebettet und mit Kleidungsſtücken aller Art zugedeckt war. Während des Betrachtens von dem kleinen Geſichte des Kindes zog ein leiſes, ſchmerzliches Lächeln über ihr Geſicht; war ja das Kind auch das Einzige, was ſie noch kettete an's Leben, das Einzige, für das ſie ausharren wollte in ihrer Noth und Trübſal; ohne dieſes hätte ſie den Tod als willkommenen Freund begrüßt. — Kein Wiegenlied, keine Zeit in ihrer Jugendblüthe hatte ſie ahnen laſſen, daß das Leben ſolchen Schmerz ihr bringen werde, denn als die einſt geliebte Tochter glücklicher Eltern lebte ſie harmlos und froh wie eine junge Gemſe und roſig,

Digitized by Google

wie der blühende Frühling. Ein anscheinend grausames Verhängniß hatte ihr zu früh den Gatten, somit ihre Stütze, ihren Ernährer geraubt und seitdem ist all' das Bittere ihr reichlich geworden, welches die Welt den Verlassenen und Armen bietet. Die brausende Fluth hatte ihr vollends den letzten Rest ihres Besitzthums entrissen, der Stall stand leer, ihr kleines Gärtchen war abgeschwemmt. — Das trübe Oellicht zeigte mit seinem ersten Schimmer nur recht das Aermliche und Mangelhafte der Einrichtung! Schon manche harte Thräne hat der schadhafte Bretterboden getrunken, die bitterer, zehrender Hunger dem bedrängten Mutterherzen ausgepreßt hat. Durch eine zerbrochene Scheibe des Fensters fährt plötzlich ein so gellender Windstoß, daß der Kleine erschrocken vom Schlaf erwacht. Die Mutter nimmt ihn ängstlich auf den Arm und sucht ihn wieder in Schlaf zu wiegen, allein das Kind ist nicht mehr zu beruhigen, denn es wimmert von Hunger und Kälte und das zerschneidet der Mutter das Herz. — „Nachdem es ihr nach vieler Mühe gelungen ist, das Kind zu beruhigen, sinkt sie auf ihre Kniee und betet lange und inbrünstig zu dem, der der Vater ist aller Waisen und Wittwen. Ihr Gebet war so brünstig, sie war so darein vertieft, daß sie es nicht bemerkte, wie der Geistliche der Gemeinde eingetreten war, ein kleines Päckchen auf den Tisch legte und dann wieder verschwand. — Durch himmlische Kraft gestärkt steht endlich die Frau auf, endeckt das Päckchen auf dem Tisch, öffnet es, und findet eine so reiche milde Gabe darin, daß sie auf lange vor drückender Noth sich gerettet sieht. Es entquellen ihrem Auge Thränen des stum-

Digitized by Google

men, tiefgefühlteſten Dankes. — „Woher kommt die Gabe? fragte ich meinen Schutzengel weiter und ich erhielt zur Antwort (nach Dr. Krimer): An einem großen halbkreisförmigen Platze liegt ein freundliches Haus. Ich blickte Sonntag Abend durch die Scheiben des zweiten Stockwerks in ein trauliches Zimmer, in dem ein traulicher Mädchenkranz verſammelt war. An Blumenſtäben, die in Töpfen ſtanden, rankte ſich großblätteriger, römiſcher Epheu empor und bildete einen lebendigen Fenſtervorhang; Hiacynthen, Kala's und Reſeda ſtanden ſorglich geordnet auf einem Blumengeſtell dahinter, und mehrere weibliche Arbeiten, die die Wände und das Zimmer ſelbſt ſchmückten, zeugten von dem häuslichen Fleiße und dem guten Geſchmacke ſeiner Bewohnerinnen. Ein Klavier ſtand in der Ecke, und vor dem Sopha ſtand ein Tiſch mit dampfendem Kaffee, Kuchen und anderem Backwerk. Des Hauſes fühlende, menſchenfreundliche Töchtern, vom Geiſte des wahren Chriſtenthums beſeelt, hatten auf die erſte Kunde von der Noth der Ueberſchwemmten einige kunſtreiche Arbeiten gefertigt und dann eine Verlooſung angeſtellt, um deren Ertrag den Hülfsbedürftigen zu ſenden. Emſig waren ſie zu allen Bekannten gegangen und hatten weder den Weg, noch die Mühe, noch unfreundliche Geſichter geſcheut, die Looſe abzuſetzen. Und der freundliche Director des Geſangkränzchens hatte ihnen hülfreiche Hand dazu geboten und in ſeinem Vereine zum Unterſchreiben aufgemuntert, ſo daß die auf dieſem Wege gewonnene Summe alle Erwartungen übertraf. Der Erlös war den Bedrängten bereits zugeſchickt und jetzt ſollte nur noch das Loos entſcheiden, wem die Gewinne zufallen

Digitized by Google

sollten. Der Tisch wurde abgeräumt, und zwei kleine Mädchen, noch Kinder, zogen aus reinlichen Körbchen die Loose. Aber als auf jede Nummer, welche die Eine nannte, die Andere stets mit einem „Nichts!“ oder „Gar Nichts!“ erwiederte, da wurden die Kleinen ungeduldig und suchten ihr Geschäft möglichst zu beeilen. Aber der würdige, greise Hausvater, der im bequemen Sessel von braunem Jucht zusah, besorgt, daß kein Irrthum vor sich gehe, ermahnte stets zur größten Sorgfalt, damit die Rechte keines Betheiligten beeinträchtigt würden. Als nun der Hauptgewinn, ein gewirktes Hauskäppchen, herauskam, und gleich darauf auch die übrigen Preise folgten, da jubelten die Kleinen laut auf und wiederholten die gewinnende Nummer, und gleich ward die Namenliste nachgesehen und der Glückliche laut genannt, den das Loos begünstigt hatte.“ — „Darauf, als die Kinder abgeholt wurden, beschloß Gesang und Klavierspiel den Abend, so reich an Schönem und an Edlem. Als nun ein frohes Lied erklang, hätten da in diesem Augenblicke diese edlen Seelen gleich mir im Auge der armen Wittwe die stille Freudenzähre voll stummen Dankes gesehen, die in selbiger Stunde dem unbekannten Wohlthäter floß, gewiß, sie wäre der schönste Lohn gewesen für die edle Mühe. — So aber sah sie nur Gott, vor dessen Thron Engel sie als eine der schönsten Perlen trugen, mit denen der Ewige einst die Strahlenkronen der Barmherzigen schmückt.“

„Sieh, so fordert Gott keine ungewöhnlichen Tugenden, ein stilles einfaches Wirken in thätiger Liebe zu Gott und dem Nächsten hat den größten Werth, und der Mensch soll selbst dem nicht fluchen, der ihn um

Digitized by Google

ſein ganzes Lebensglück brachte, denn was dieſer in ſeiner Allbarmherzigkeit zuläßt, dient zu ſeinem Beſten, wenn er ſich nur bemüht, es zu ſeinem Beſten anzuwenden." — „Ich blickte einſt, ſo fuhr der Schutzengel fort, auf einen Kirchhof. Tiefes Schweigen herrſchte in dem öden Raume, dem Saatfelde für die Ewigkeit, und durch das Dunkel blickten, wie die Geiſter der Abgeſchiedenen, die weißen Marmorkreuze, auf die mit einem in Goldlettern glänzenden Spruche die Nachwelt den letzen Tribut eines bald erlöſchenden Andenkens ſchrieb. Ach, Viele der Schlummernden waren wohl ſchon vergeſſen! Wie ſagten dieß ſo beredt die modernen Immortellenkränze, das auf den Hügeln zwiſchen verwilderten Roſenſtöcken wuchernde Unkraut! Die verwitterten Inſchriften ſtanden auf umgeſtürzten Steinen wie eine ewige Lüge der Ueberlebenden, die einſt weinend am Sterbebette den Scheidenden ewige, getreue Errinnerung gelobten. Doch die droben im Glanze des Lichtes ſich freuen, ſehen mitleidig nieder auf eine Welt, in deren Strudel ihre Lieben ihrer nicht mehr gedachten. Aber ein Doppelgrab ſah ich, einfach, aber friſch geſchmückt mit Roſen und Reſeda, und wie weinend beugte ſich eine Trauerweide darauf hernieder, daß ihre Aeſte im Dunkel der Nacht mit ihren grünen Armen in das Grab hinab zu reichen ſchienen. Da tönte ein leiſer Schmerzenslaut durch die friedliche Stille; du hätteſt ihn für das verklingende Weinen eines Abgeſchiedenen halten können. Meine Blicke fielen aufmerkſamer auf die beiden Gräber, und ich ſah einen Jüngling, den tiefbetrübten Blick von Thränen naß, darauf knieen. Oft warf er

Digitized by Google

ſich, wie von namenloſem Weh durchbebt, darüber hin und breitete die Arme aus, als wollte er die drunten Schlummernden umfangen. Aber ſie drangen nicht bis in das Grab hinab, in welchem ſeine Eltern ruheten. Ach, weinte er um die, er müßte ſein Leben durchweinen!

Welcher Schmerz hatte ihn wohl in der Stunde, wo die andern Lebenden friedlich ſchlummern, von dem Lager des Kummers zu der Ruheſtätte der Geſchiedenen, zu den Gräbern ſchlaflos getrieben? Hatte er denn kein Herz mehr auf Erden, das mit Liebe an ihm hing, das ihm Troſt gab? — Ja er liebte eins innig und gränzenlos, aber hier an dieſer Stelle hatte die Geliebte, die Geſpielin ſeiner Jugend ihm gelobt, daß ſie ewig ihn lieben würde, und nun hat ſie mit Kälte ihn von ſich geſtoßen, weil ein Wahn ihr die Seele umlagerte. Darum war er zu der treuen Liebe geflohen, die die Gräber umſchloßen, darum weinte er hier ſeinen Kummer, ſeinen Täuſchungsſchmerz aus und betete und ſehnte ſich hinweg zu dem Frieden, der der Muttererde entkeimt. Am innigſten flehte er für ſie, und da kam Ruhe in ſein Herz; er ſchlummerte ein und Gott lächelte Troſt zu dem Schläfer auf den Gräbern."

So einfach dieſe Erzählungen auch ſind, ſo haben ſie doch einen ſo tiefen Sinn, daß ich nicht umhin konnte, dieſelben hier aufzuzählen, noch kann ich mir nicht verſagen, eine weitere Geſchichte aufzuführen, welche der Menſchenfreund und gemüthliche Schriftſteller Stolle erzählt, und die ich nach den Angaben der Somnambüle nach langem Suchen endlich fand. Sie gibt von der

Digitized by Google

wahren, reinen Art der Nächstenliebe den herrlichsten Begriff und heißt also:

Ein Traum.

„Und es war eine trübe, trübe Zeit. In Folge allgemeinen Mißwaches hatte schon seit mehreren Monden großer Nothstand überhand genommen und der Preis der unentbehrlichsten Lebensmittel stieg von Woche zu Woche. Und zahlreiche Wohlhabende und Reiche, und selbst weniger Bemittelte erfüllten in schönem Wetteifer ihre Christenpflicht und waren bemüht, die Leiden ihrer armen Brüder zu lindern, und Behörden und Obrigkeiten thaten alles Mögliche, das Elend des Volkes weniger drückend zu machen. Aber die Erndte war noch fern und der Nothstand wuchs täglich."

„Zu dieser Zeit lebte in einer großen Stadt ein Mann, den man nur den Sonderling nannte, weil er den Modethorheiten der Zeit wenig huldigte, obschon es seine Vermögensumstände gestattet hätten, und der von den Frommen der Stadt sogar für einen Ungläubigen ausgeschrieen war, weil er in den Kirchen weniger gesehen ward, als in den Hütten der Armuth, wo er mit seltener Unermüdlichkeit Rath, Trost und Hilfe spendete. Namentlich war's die neueste, trübe Zeit, die seinem schönen Sinne für Wohlthätigkeit große Gelegenheit darbot. Er veranstaltete Concerte, Bühnenvorstellungen, ließ Schriften drucken, Alles zum Besten der Hilfsbedürftigen. Immer von neuem unternahm er die Runde bei seinen wohlhabenden Mitbürgern und ließ sich nicht abschrecken, wenn die so oft Angesprochenen ihn kühl empfingen und kühl verabschiedeten, oder

Digitized by Google

ſich auch als abweſend entſchuldigen ließen. Unſer Sonderling ließ ſich aber nicht irre machen. Er wußte, daß leider nichts ſo leicht ermattet, als der zu häufig in Anſpruch genommene Wohlthätigkeitsſinn. — Der Sonderling ſorgte nun, daß in öffentlichen Blättern die herzbrechende Noth der armen Volksklaſſen den Wohlhabenden in Wahrheit getreuen, ergreifenden Schilderungen an's Herz gelegt würde. Manche Thräne des Mitgefühls trat in das Auge der Leſer und abermals floßen reichliche Gaben. Aber die Noth ſtieg immer höher. Unſer Sonderling ging hilfebittend abermals von Thür zu Thür der Reichen; aber faſt überall erhielt er die Antwort, daß man jetzt nichts mehr thun könne, daß man ſelber für die Seinigen zu ſorgen habe und wie die Ausreden der Art gewöhnlich lauten. „Aber wir können unſere eigenen Landsleute doch nicht verhungern laſſen!“ rief der Mann der Barmherzigkeit mit ergreifender Stimme. Man zuckte die Achſeln. „Wir haben nicht drei, vier Mal,“ hieß es, „wir haben an die zehn Mal gegeben. Jetzt können wir nichts mehr geben. Dem hungernden Volke ſei Gott gnädig!“

Am nächſten Tage las man in der Zeitung folgende Anzeige:

„Einer Anzahl von Kunſtfreunden in unſrer kunſtſinnigen Stadt iſt es gelungen, nicht nur die erſte Sängerin, die erſte Tänzerin, ſondern auch den erſten Klavierſpieler von Europa zu einer Gaſtvorſtellung in unſerm Opernhauſe zu gewinnen. Jedermann ſieht ein, daß ein höherer Kunſtgenuß einem verehrten Publikum unſrer Stadt nie geboten worden. Da jedoch das Auftreten dieſer drei eu-

Digitized by Google

ropäiſchen Größen mit ſehr großem Koſtenaufwande, wie ſich von ſelbſt verſteht, verbunden iſt, ſo hat müſſen der Preis der Plätze um das Vierfache erhöht werden."

Lange hatte nicht eine Kunſtanzeige, namentlich unter dem gebildetern Publikum, eine größere Senſation hervorgebracht, als die vorſtehende. Wie es immer zu gehen pflegt, man raiſonnirte über alle Maſſen, daß in ſo bedrängten Zeiten ſolche Summen für bloßen Sinnenkitzel vergeudet würden, aber man brach ſich nichts deſto weniger die Hälſe um ein Billet. Binnen vierundzwanzig Stunden war kein Billet mehr zu haben. Es traten Agenten auf, welche förmlich Handel mit Billets trieben und auf dieſe Weiſe den Preis eines Sperrſitzes bis auf die enorme Höhe von mehreren hundert Gulden ſteigerten.*)"

„Nach Verlauf einer halben Woche erſchien der große Tag der Vorſtellung. Alles, was die Hauptſtadt an Reichthum, Glanz und Schönheit aufzubieten vermochte, war in dem herrlichen Raume des Opernhauſes wie in einem Feentempel vereinigt. Tauſendfach ſtrahlten die Flammen des Kronleuchters, von den Diamanten und Perlen zurückgeworfen, womit die erſten Geſchlechter des Landes bedeckt waren. Es war eine Pracht und Herrlichkeit beiſammen, wie ſie ſeit langen Jahren nicht war geſehen worden. — Aber plötzlich ward es dunkler, der Kronleuchter zog ſich in die Höhe, die Proſceniumlampen verſanken, eine unheimliche Stille verbreitete ſich durch's ganze Haus, und in dem Raume

*) Derſelbe Fall kam auch in Wien bei einem Gaſtſpiele der Jenny Lind vor.

des Orchesters erschienen vier Männer mit Posaunen, und spielten einen Choral in drei Absätzen, ernst und feierlich; aber es klangen diese Töne wie die Posaunen des ewigen Gerichts. Und der Vorhang ging in die Höhe und das Theater zeigte eine der ärmsten Gegenden des hohen Gebirges, und am Wege lag ein — **verhungertes Kind.** „Und aus dem Hintergrunde der Bühne schritt langsam, wie ein Gespenst, die hohe Gestalt des Sonderlings und auf das Kind zeigend, sprach er: „Dieser Fall ist vorgekommen in unserm Vaterlande vor wenig Tagen, in unserm Vaterlande, das an Gesittung, Fleiß und Edelmuth keinem Lande der Erde nachsteht. Dieser erschütternde Fall soll gerade kein Vorwurf für Sie seyn, denn Sie haben in der letzten Zeit Tausende von Thränen getrocknet, Tausende von Hungernden gespeist; aber eine Mahnung soll es für Sie seyn, daß in großen Prüfungen, die Gott über uns verhängt, vor Allem die Barmherzigkeit nicht ermatten darf, und wäre sie noch so oft in Anspruch genommen worden." „Daß der Fall in unserem Vaterlande nicht wieder vorkomme, haben Sie selbst dazu beigetragen, denn die Einnahme des heutigen Tages übertrifft Alles, was in den Annalen der Theaterwelt je dagewesen, weil ich durch meine Agenten den Preis der Billets zu einer außerordentlichen Höhe steigern ließ. Diese heutige Einnahme übersteigt sogar die Summe, welche auf dem Wege der privaten und öffentlichen Wohlthätigkeit zum Besten der Armen während des ganzen Winters zusammengekommen ist. Sie reicht sonach hin, unsere Landsleute wenigstens in den nächsten Monaten vor dem Hungertode zu

Digitized by Google

schützen. Weiterhin wird Gott auch helfen! — Sie sehen aber hieraus, wieleicht Großes zu vollbringen, wenn nur der gute Wille vorhanden." — „Alle Mittel, zu ihrem Herzen zu sprechen, hatte ich erschöpft; alle Wege war ich gegangen. Und gleichwohl stieg die Noth höher als je; war die Hilfe dringender als je. Der Hungertod dieses Kindes, das man am Wege gefunden, ward mir in diesen Tagen geschrieben. Da durchzuckte es krampfhaft mein Inneres und ich wagte das Außerordentliche, in dem Vertrauen, daß Gott die Herzen der Menschen lenkt."

„Sie werden also heute weder die erste Sängerin, noch die erste Tänzerin, noch den ersten Clavierspieler zu sehen und zu hören bekommen; aber dieses verhungerte Kind hier wird wie eine Stimme Gottes gewaltiger zu Ihnen sprechen, als es je die Kunstleistung eines Künstlers vermag. Bedenken Sie, ein einziger Tropfen von dem Meere der Pracht und des Reichthums, den ich da vor mir ausgebreitet sehe, wäre hinreichend gewesen, dieses Kind, anstatt daß es qualvoll sterben mußte, ebenso heiter lächeln zu lassen, wie Ihre Kleinen lächeln werden, wenn Sie von hier nach Ihren Wohnungen zurückkehren."

„Von der eingegangenen großen Summe werden schon morgen große Einkäufe an Getraide und Kartoffeln geschehen, und die Früchte schleunigst vertheilt werden, um die dringendste Noth zu lindern. Oeffentliche Rechnungsablegung folgt später. Sollte Jemand sein Eintrittsgeld zurückerstattet wünschen, so werde ich es zurückzahlen." —

Digitized by Google

Der Sprecher hatte geendet. Minutenlang ruhte ein Todtenschweigen über dem überfüllten Hause, kein Athem regte sich. Dann erhob sich ein leises Gemurmel, das immer mächtiger anschwoll, und endlich wie ein Brausen des Meeres in einen unbeschreiblichen begeisterungsvollen Zuruf für den edlen Menschenfreund ausbrach. Nie war ein Theaterpublikum tiefer erschüttert, nie mehr sittlich erhoben worden; aber auch nie war eine überwältigendere Tragödie über diese Bretter gegangen. Selbst der Leichtsinnigste, der Frivolste verließ das Opernhaus, wie man ein Gotteshaus verläßt; und Mancher, der früher Willens gewesen, nach dem Theater ein Spiel zu machen oder reichen Tafelfreuden unter dem Klange von Champagnergläsern zu huldigen, er gedachte des verhungerten Kindes und hielt es für Sünde, und schickte die so ersparte Summe am nächsten Morgen dem Sonderlinge; und mancher Familienvater, als er nach Hause kam und seine Kleinen ihm freudig entgegensprangen, er gedachte des verhungerten Kindes und drückte seine Lieblinge inniger an's Herz, und ging, eine Thräne im Auge, an sein Bureau, wo der Aufruf der Armencommission lag, und zeichnete eine namhafte Summe. Und manche Mutter, als sie nach Hause kam, sie gedachte des verhungerten Kindes und küßte ihren Säugling mit Liebe, wie sie nur ein Mutterherz kennt. Dann legte sie ihn in sein Bettchen und ging zu einem Schranke, wo sie ein Geldpaket herausnahm. Es war für einen großen Thee in nächster Woche bestimmt — am nächsten Morgen wanderte es zum Sonderling.

„Durch diesen Frühling, welchen der edle Menschen-

Digitized by Google

freund durch eine einzige große That in den Herzen von Tausenden entzündet, — und nur das Herz vermag Großes zu vollbringen, — gelang es, den vom Hunger bedrängten Familien so lange die rettende Hand zu reichen, bis Gott wieder seine Halme reifen ließ zu einer gesegneten Erndte."

Reise in die andern Besserungsgrade, welche unterhalb der Erde liegen.

Es würde zu weit führen und den Raum unseres Schriftchens zu sehr ausdehnen, wenn ich speciell all das aufzählen wollte, was die Hellseherin wörtlich über alle sechs Grade sagte, welche unterhalb der Erde liegen, zumal dieß mir ganz überflüssig erscheint, da ihre Aussagen so ziemlich mit dem übereinstimmen, was sie über den untersten Grad sagte, und dieß haben wir ja oben wörtlich aufgeführt. — Die Lage der armen Seelen verbessert sich freilich in den Graden aufwärts sehr, das Gute wird ihnen weit weniger schwer, und je höher man in den Graden steigt, um so schneller geht es dann bei gehöriger Sinnesänderung und Reue auch, noch weiter empor zu steigen und endlich wieder auf die Stufe zu gelangen, auf welcher man auf der Erde stand.

Die Strafe, oder vielmehr die Seelenpein, welche die verirrten gefallenen Geister zu erdulden haben, besteht in allen Graden, wie in dem untersten, darin, daß sie das nie und nimmer zu erreichen vermögen, nach was ihr sündhafter Sinn steht; um so stärker

Digitized by Google

nun dieſes Verlangen wird, um ſo ſündhafter und um ſo qualvoller iſt es. Denke ſich nur ein Mal ein Menſch, wie peinlich, wie unbeſchreiblich peinlich es ſein muß, wenn man Jahrtauſende lang ohne Aufhören, ohne daß z. B. eine Nacht dazwiſchen kommt, immer an Einen Gegenſtand mit der ganzen Kraft der Geiſtesſtärke denkt, darnach ſtrebt, ohne ihn zu erreichen. Stelle ſich ein Mal ein Menſch den bittern, verzweiflungsvollen Schmerz vor, welcher eine arme verblendete Seele befallen muß, wenn ſie in ihrer Verblindung das Langerſehnte, das unaufhörlich Gewünſchte endlich zu erreichen hofft, ſich aber bitter getäuſcht ſieht; dieſer Schmerz muß dadurch, daß er fort und fort ſich wiederholt, ſich zu einer Höhe ſteigern, welche für uns unbegreiflich iſt.

Nach dieſem können wir uns aber recht gut vorſtellen, wie ſchwer in dieſem Zuſtande die Rückkehr zum Himmel iſt. Auf dieſer Erde ſchon, wo nie blos eine einzige Leidenſchaft im Herzen tobt, wie ſchwer wird es dem Menſchen, eine Lieblingsneigung zu bekämpfen und endlich ganz zu unterdrücken! Man hält es oft für unmöglich. Um wie viel ſchwerer muß dieß alſo in jener Welt gehen, wo der Geiſt ſo lange Zeit mit nichts Anderm beſchäftigt, wo keine Abwechslung, keine Zerſtreuung ihn davon abzieht, wo er ſich an dieſen Einen Gedanken wie an einen Rettungsanker anklammert (von dem wahren Rettungsanker, Gott, will er nichts wiſſen, ehe ein Schritt zur Beſſerung gethan iſt), und wo er ſich ohne dieſe ſündhafte Neigung der ſchrecklichſten Einſamkeit, der ſchrecklichſten Geiſtesöde preisgegeben glaubt! — Der Geiſt bleibt

Digitized by Google

sich in der Hauptsache nach dem Abscheiden von dem Körper gleich, nur wird er entweder viel besser, gereinigter, vollkommener, oder er sinkt noch auf eine unendlich tiefere Stufe der Verworfenheit, der völligen, unverbesserlich scheinenden Sündhaftigkeit herab, der Mensch kann sich also dessen namenlose Qualen recht gut vorstellen, wenn er nicht so verweichlicht, — nicht schon so tief gesunken ist, daß er sich scheut, sich diese qualvolle Lage annähernd zu vergegenwärtigen. Wer aber hinabblickt in den Abgrund von Elend, welcher auf den in seinen Sünden beharrenden und dahinsterbenden Menschen wartet, welcher sich gedrungen fühlt, im Sack und in der Asche Buße zu thun, der wird sich veranlaßt sehen, Gott und seinen Nächsten zu lieben nach dem Willen Gottes, der wird die Gnadenzeit, welche ihm auf dieser Erde gestattet ist, nicht verscherzen, er wird sich zu seinem Gott und Herrn wenden und barmherzige Aufnahme finden! — Gebe Gott, daß dieser Ruf, diese ernste, furchtbare Aufforderung zur Reue, zur Umkehr zu seinem Gott nicht spurlos verhalle, sondern Vielen zum Segen werde!

Sündenelend und Erlösung.

Der ersten Unschuld reines Glück
Wohin bist du geschieden?
Du flohst und kehrest nie zurück
Mit deinem süßen Frieden!
Dein Edengarten blüht nicht mehr,
Verwelkt durch Sündenhauch ist er,
Durch Menschenschuld verloren!

Ach, wider Gottes Prüfungswort,
Und den Befehl der Liebe
Reißt bald zum Ungehorsam fort
Die Macht bethörter Triebe!
Vom Schlangenwort der Lust versucht,

Vergällt der Menſch durch ihre Frucht
Sein Glück, ſein Herz ſein Leben!

—

Frei will er ſein, ſein eigner Gott,
Will thun, was ihn gelüſtet,
Bald auch mit Deutelei und Spott
Zum böſen Schritt gerüſtet!
Die Unſchuld flieht, und inn're Schmach
Folgt auf dem Fuß der Sünde nach
Und flüchtet in das Dunkel.

—

Wer kann mit ſchnödem Heuchelſpiel
Vor Gott die Blöße decken?
„Wo biſt du?“ ruft's im Abendkühl,
„Umſonſt iſt dein Verſtecken!
Was thatſt du?“ ruft, der Alles ſieht,
Dem keine Nacht die Sünd' entzieht,
Der allgerechte Richter.

—

Ach, neu verjüngt ſich fort und fort
Des erſten Falls Geſchichte!
Das Herz, verführt durch Schlangenwort,
Verfällt dem Schuldgerichte.
Vergebens wäſch er gern ſich rein,
Der Kläger ruft: „die Schuld iſt dein,
Und horch, der Ew'ge richtet!“

—

Der Strafe ſchont, o Sünder, nicht,
Ihr Fuß wird nicht verziehen.
Du flieheſt Gottes Aug' und Licht,
Und kannſt ihm nicht entfliehen.
Und dennoch lockt die Sünde noch,
Und drücket dich mit argem Joch, —
Wenn kein Erlöſer rettet.

—

Nehmt, was die Schrift euch lehren hieß,
Zu Herzen wie zu Ohren:
Der Unſchuld blüht ihr Paradies;
Durch Schuld geht es verloren!
Der Flammencherub tritt hervor,
Und ſchließt des Paradieſes Thor;
Wer will den Cherub zwingen?

—

Heil, Heil, daß uns ein Held erſchien,
Ein Heiland allen Sündern!
Den Schlangenkopf zertrat er kühn,
Der Sünde Sieg zu hindern.
Im Glauben nehmt den Retter an,
Er führt euch ſeine Siegesbahn.
Auf, kämpft an ſeiner Seite!

Digitized by Google

Er führt in's Paradies zurück
Den schuldentlad'nen Schächer;
Der Arge flieht vor seinem Blick,
Und zittert vor dem Rächer;

Das Schwert des Cherubs
droht nicht mehr:
Vom neuen Eden winket her
Der Baum des ew'gen Lebens.

Ein Schlaf der Somnambüle.

Ehe die Somnambüle in den magnetischen Schlaf verfiel, wurden die Hände kalt und kälter, der Puls voll und dumpf; die Wangen waren weder kalt noch warm; der Hals blieb stets gleich warm. Zuletzt stellen sich blaue Streifen um die Augen ein, alle Kennzeichen der völligen Schläfrigkeit treten auf, und endlich muß sie sich in's Bett legen. — Nach einigen Minuten schon schlief sie immer ganz fest, electrische Schläge durchzuckten den ganzen Körper, namentlich die Arme, welche sie oft stundenlang in einem rechten Winkel in die Höhe hielt, ohne sie im geringsten zu bewegen, ausgenommen ein electrischer Schlag erschütterte sie, und wenn dieser recht stark war, so erhielten sie dadurch manchmal eine andere Richtung. — Zu der Zeit, als sich der hellsehende Zustand gehörig zu entwickeln begann, hatte sie in drei Schläfen nach einander angeordnet, daß wenn ich komme, man ein kleines, ovales, feingearbeitetes Tischchen neben ihr Bett stellen und mit einem kleinen weißen Tuch, mit dem sie bei ihrer Taufe bedeckt gewesen sei, bedecken solle. Die Mutter glaubte, ich sollte an diesem Tischchen schreiben, und die Somnambüle lag zu meiner Rechten, so nahe vor mir, wie ein Buch.

Bei diesem Schlaf erhielt sie nur zwei electrische

Digitized by Google

Stöße, welche nicht ſchnell auf einander folgten. Kurz nach dem zweiten fing ſie zu ſprechen an. Ihre Geſichtszüge waren ſo verändert, daß man in zwei Gemälden, eines im wachenden und das andere im ſchlafenden Zuſtande aufgenommen, zwei weit verſchiedene Geſtalten erkannt hätte. Der Grundzug war ein tiefer Ernſt, aber in eine ſiegende Ruhe und wie in ein gütiges Wollen verſchlungen.

Ihre Lippen waren runder und beweglicher, und ihr Ausdruck hob ihre Worte wie zugleich zeichnend hervor. Man konnte die beiden Reihen ihrer Zähne ſehen. Sie fing mit Worten an, die mir nicht als regelrecht einleuchten wollten. Sie lauteten:

„Vor deinen Thron tritt ich „hiemit“,
Du Herr der Welten, Gott, ich bitt',
Verbirg' mir jetzt nicht deine Treu',
Mit deiner Gnade „bei mir ſei.“

Sie ſchwieg ſtill und fing dann in einer fremden Sprache zu ſprechen an. Dieſe Sprache war verſchmolzener als die nachherige, die ich der ſpaniſchen an Kraft und Tiefe, und der italieniſchen an Schärfe und Feinheit ähnlich fand.

Ihre Selbſtlaute ſind runder als unſere Doppellaute. Ich wollte einige Worte nachſchreiben, aber wenn ich ſie las, ſo klangen ſie anders. Auf mein Begehren wiederholte die Somnambüle die nämlichen Worte, und ich konnte ſie nicht nachſprechen. Ich fragte, aus welcher Sprache die ihrige genommen ſei, und ſie ſagte mir, es ſei engliſch. Der Muth entſank mir, weil ich ſchon ſo oft engliſch ſprechen hörte und gewiß wußte,

Digitized by Google

daß die Sprache, welche ich hier vernahm, so wenig englisch als deutsch sei.

Sie sprach noch lange fort, und ich fragte, ob sie denn nicht deutsch mit mir sprechen könnte.

Ihre Antwort war: „Heute spreche ich nur die englische Sprache, und von eurer schwäbischen Sprach nur manchmal einen „Hupf". Es waren Mädchen dabei, welche über diesen Ausdruck lachten, und wir fragten sie nach ihrem Erwachen, was denn ein Hupf sei, aber sie wußte es nicht und wunderte sich, daß sie dieses Wort gesagt haben solle.

Sie verlangte, daß ich recht aufmerksam auf ihre Sprache sein solle, von der ich doch nichts verstand. Früher, nämlich ehe ich meine Beobachtungen anstellte und planmäßig verfolgte, soll sie manchmal in dieser Sprache gesprochen haben.

Endlich sagte sie mir ein Wort, auf welches sie mich besonders merken hieß und erklärte, daß ihre Sprache nicht jene irdisch-englische sei, von der ich schon etwas wisse, sondern das sei himmlisch-englisch.

Sie fragte mich bei jedem Worte: „versteh'n?"

Auf meine Antwort, daß ich sie nicht verstehe, wiederholte sie es und fragte zum zweitenmal: „versteh'n?" Auf meine wiederholte Verneinung bemerkte sie: „nun, das ist ja das Ohr, wisset ihr denn nichts von dem Ohr?"

Sie nannte nun einen jungen Mann, der schon vor drei Wochen gefragt hatte, ob ihm nicht von seiner Uebelhörigkeit geholfen werden könne, und gab mir zwei Mittel an, mit der bestimmten Weisung, sie aufzuschreiben. Ich that es mit dem Vorbehalt, zuvor mit dem

Digitized by Google

Arzt über das Recept zu sprechen; allein der junge Mann ließ fragen, ob heute nichts für ihn vorgekommen sei, und begehrte das Recept sogleich. — Die Mutter sagte mir von früheren Beobachtungen her, daß die Tochter unwiderstehlich verlange, die Recepte sollen aufgeschrieben werden. Ihr Schutzengel habe ein Bedürfniß, einem tiefen Durst gleich, den Kranken zu helfen, und wenn Gott einen Menschen, welcher in der Noth zu ihm rufe, erhört habe, so sei es ein unabweisbares Bedürfniß und eine süße Lust der Engel und Geister, die Hülfe genau nach dem Willen Gottes zu vollziehen. Gott sei jedoch so heilig, daß er nie ein Einwirken in den freien Willen des Menschen zugebe. Immer müsse es dem Menschen vollkommen frei stehen, zu glauben oder zu zweifeln, und den Willen Gottes zu thun oder zu unterlassen, oder ihm entgegen zu arbeiten.

Auf meine Frage, wer ihr Schutzengel sei? antwortete sie: Sacharia, der Geist ihres als Kind gestorbenen Bruders Daniel. — Auf die weitere Frage, ob sie außer demselben Niemand sehe und wo sie sich befinde? erhielt ich zur Antwort: „Wo ich wirklich bin, kann ich nicht sagen, mein Schutzengel hat davon geschwiegen; aber ich sehe um mich herum eine große Menge unbeschreiblich schöne Kinder, welche begierig auf die Worte ihres Lehrers merken.“

Frage: „Wer ist denn dieser Lehrer?

Antwort: „Lutheros.“

Frage: „Ist dieser Lehrer unser Reformator Luther?“

Antwort: „Ja.“

Frage: „Gehen die Geister der unschuldig ver-

ſtorbenen Kinder nicht ſogleich zur ewigen Selig-keit ein?"

Antwort: „Sie ſind gleich nach ihrem Abſcheiden vollkommen ſelig, indem kein böſer Gedanke, keine un-reinen Lüſte den reinen Geiſt trüben, ſie tragen den Himmel ſo zu ſagen in ihrer Bruſt. Dagegen kommen ſie doch nicht alsbald an den Ort der vollkommenen Seligkeit, weil ſie hiezu nicht vollkommen genug ſind; ſie gleichen einem Diamante in ſeinem Naturzuſtande. Die Geiſter dieſer Kinder ſind rein, aber ſie ſind nicht entwickelt, nicht ausgebildet, man muß ſie alſo drüben in jener Welt durch Belehrung und Unterricht erſt zur Erkenntniß bringen, ehe ſie zur vollkommenen Seligkeit eingehen können. Uebrigens geht dieß leicht, denn es iſt noch nichts Böſes in dieſen Seelen, ſie ſehen nur Gutes, die Sünde, das Unreine entwickelt ſich ſomit gar nicht in ihnen und ſie gehen raſch der vollkommen-ſten Geſtalt und Seligkeit entgegen."

Frage: „Erreichen die Kinder alle gleich raſch die höchſte Stufe der Seligkeit?"

Antwort: „O nein, bei den Einen geht es ra-ſcher, bei den andern langſamer. Wie ſich hienieden bei ganz gleicher Erziehung und unter ganz gleichen Verhältniſſen die Kinder verſchieden entwickeln, ſo iſt es auch in jener Welt, denn dort iſt der Geiſt noch viel ſelbſtſtändiger, er hat noch viel mehr ſeinen eige-nen Willen, als hier. Je empfänglicher, je ſchmiegſa-mer und für die höchſte Wahrheit zugänglicher nun ein Geiſt iſt, um ſo ſchneller wird er ſeine Vollendung errei-chen, je weniger dieß aber der Fall iſt, um ſo langſa-mer wird es gehen." — Dieſe Antwort überraſchte und

Digitized by Google

verblüffte mich so, daß ich im Augenblick nichts mehr zu sagen und zu fragen wußte. Nach ruhigem Nachdenken fand ich jedoch, daß es bei der völligen, selbstständigen Freiheit des Geistes nicht anders sein könne.

Auf weitere Fragen, welche ich nach wieder erlangter Fassung an sie stellen wollte, antwortete sie nicht mehr, sondern verlangte geweckt zu werden. — So oft ich bis jetzt zu der Somnambüle gekommen war, war sie immer von selbst aus ihrem magnetischen Schlafe erwacht, es brachte mich daher ihre bestimmte Forderung, daß ich sie wecken solle, in nicht geringe Verlegenheit. Als ich ihr erwiderte, daß ich nicht wisse, wie ich dieß anzugehen habe, bezeichnete sie mir das Verfahren mit folgenden wenigen Worten: „Viermal rückwärts über das Gesicht, ohne die Haut zu berühren.“ Ihre Mutter wies es mir dann näher und kurz nach den vier Strichen kam ein Stoß durch die Arme, dann ein zweiter und sie erwachte. — Wie augenblicklich aufgetaucht oder durch einen Zauberschlag verwandelt lag ihre vorige Gestalt wieder vor uns. Sie selbst blickte wie erstaunt um sich. Einige der Umstehenden sagten scherzend: „Guten Morgen,“ und sie fragte, ob es denn Morgen sei? Indem die Uebrigen mit ihnen lächelten, fragte sie: „Habe ich denn wieder geschlafen?“ Sie war vergnügt, mich und meine Begleiter noch unter den Anwesenden zu sehen und sagte, daß sie sich recht auf einen Ausgang mit uns freue.

Sie ging richtig mit uns und begleitete uns so weit, daß wir sie erinnern mußten, sich nicht in die tiefe Nacht einzulassen, ob es gleich abgemacht war, daß eine bekannte und vertraute Person ihr entgegenkomme.

Digitized by Google

Merkwürdig ist, daß sie vor dem Entstehen des Somnambülismus sich so sehr fürchtete, daß sie zur Nachtzeit nicht auf Augenblicke allein aus dem Wohnzimmer ging und daß jetzt diese Furcht gänzlich verschwunden ist. Man erzählt von schaurigen Erscheinungen in diesem Gehölze, durch welches sie bei schon angebrochener Nacht zurückgehen mußte. — Sie sagt nicht, daß sie es nicht glaube, wie ich sage, und doch geht sie vielleicht unbekümmerter als ich durch Thäler und Wälder, weil sie nicht allein kein Gespenst, sondern auch keine bösen Menschen fürchtet. Sie hält fest an der Ueberzeugung, daß Gott, der alle Welten trage und viel stärker sei als alle Menschen, immer bei ihr sei und sie schütze aus dem einfachen Grunde, weil ihre Gedanken bei ihm seien und ihr Glaube auf sein Wort baue.

Ein weiterer Schlaf der Somnambüle.

Nach der Aussage der Somnambüle in der vorigen schlafwachen Stunde sollte sie

Montag den 24. October Mittags 12 Uhr,

wie sie sich ausdrückte, „wieder einen Schlaf bekommen." Die Stunde war mir ungelegen, und ich hatte kaum den Ort erreicht, als sie schlug. Ich eilte in das Haus und das Mädchen war schon eingeschlafen, doch nur wenige Sekunden.

Ihre Züge waren ernst, aber voll Ruhe. Will und kann man unbefangen urtheilen, so sieht man eine ganz andere Gestalt, als das einfache, gewöhnliche Mädchen, so sagen namentlich alle Kinder, die sie schlafwach sahen.

Digitized by Google

Ihr Ernſt, nicht unfreundlich, hat aber etwas Gebietendes.

Ihre geballten Hände lagen an den Hüften, und die Arme waren rund auswärts gebogen. Es ſchlug ein Stoß durch beide Arme, welcher mit einem anziehenden Seufzer oder einem ſchnappenden Athemzuge begleitet war. Vierzehn ähnliche Schläge folgten etwa im Verlaufe von fünf Minuten nach. Die meiſten, doch nicht alle, waren von einem Seufzer begleitet. Mit jedem Stoß waren die Arme geſtreckter, minder gebogen, endlich waren ſie feſt an den Leib angeſchloſſen, dann fing ſie an zu ſprechen.

Nach einer Reihe von Beobachtungen konnte ich immer bei dem erſten Stoß vorausſagen, ob ſie heute auf einen Stern, oder in das allgemeine Geiſterreich kommen werde, was die Mutter und alle Zeugen in den vorangegangenen Schläfen nie merkten. War der erſte Stoß von einem anziehenden Seufzer begleitet und folgten die weiteren Stöße ruhig und nach langen Zwiſchenräumen, ſo kam ſie überhaupt in das innere Schauen oder in das förmliche Geiſterreich.

Folgten die Stöße einander unmittelbar Schlag auf Schlag, ſo trat nach einer kleineren oder größeren Zahl eine Ruhe von Sekunden oder Minuten ein. Nach dieſen oft wiederholten ſtarken Bewegungen und Pauſen erfolgte ein langer und tiefer Athemzug, welcher immer darauf ſchließen ließ, daß ſie nun ſprechen werde. Zuweilen unmittelbar nach dieſem Zug, meiſtens aber nach mehreren weiteren Stößen in verſchiedenen Abtheilungen ſprach ſie einige fremde Worte. Dann war es, als ich einige Erfahrung hatte, immer meine erſte Frage, wo ſie ſei, und ſie nannte mir ei-

Digitized by Google

nen Stern. — Selten antwortete ſie mir dann auf meine weiteren Fragen ſogleich; meiſtens empfing ſie im Laufe der ſchlafwachen Stunde auf die ſchweren Fragen hunderte, auf die leichteren weniger, und im Ganzen tauſende von Stößen, zuweilen über viertauſend, worauf ſie ſehr ermüdet erwachte. — In jenen Schläfen dagegen, wo ſie im inneren Schauen überhaupt iſt, erfolgt, nachdem ſie einmal angefangen hat zu reden, kein Stoß mehr, und die Antwort folgt in vollkommener Ruhe unmittelbar auf die Frage. Es ſcheint hier Alles ſchon aufgelöst zu ſeyn, was man auf den Sternen erſt fragt, erforſcht und lernt. — Auch den weitern Unterſchied habe ich wahrgenommen, daß ſie auf den Sternen nie mit einem Gebet zu reden anfängt, wie es im Geiſterreich geſchieht.

Die Somnambüle fing mit den weichen Worten zu reden an: „Peſa willa comna," welche ich bis jetzt nicht zu verſtehen gelernt habe. Dann ſprach ſie das Gebet:

„Laß' deinen Segensbaum
Noch ferner ſich ergießen,
Und ſeinen Saft und Kraft
Durch meine Adern fließen.
Gib Weisheit und Verſtand,
Geſund an Seel' und Leib'.
Und daß in dieſem Aug'
Ein rein Gewiſſen bleib'."

Dieſer Reim kann, wie die übrigen, nicht als regelrecht vor den Menſchen beſtehen; indeſſen beruhigte ich mich dabei, von dem böſen Geiſt, von welchem man faſt allgemein ſprach, nie einen Einfluß zu bemerken.

Hierauf richtete ſie eine Reihe von fremden Worten

Digitized by Google

an mich, unter welchen sie den Namen Ammassagon zweimal nannte. Bei diesem Wort fragte sie mich: „Versteh'n?" Auf meine verneinende Antwort hieß sie mich auf weitere fremde Worte merken, und sprach dann folgenden bekannten Vers:

„Und fragst du, wer mir ist?
Er heißt Jesus Christ,
Der Herr Zebaoth,
Und ist kein and'rer Gott;
Das Feld muß er behalten."

Sie sprach dann zwei fremde Worte und wiederholte sie; ich erkannte den fremden Namen, mit welchem sie mich im vorigen Schlaf genannt hatte. Ich sagte ihr: „Nenne mich," und sie wiederholte die nemlichen Worte. Sprachkundige werden in dem Namen Ammassagon und aus den oben angeführten weichen Worten eine Aehnlichkeit mit der spanischen und der italienischen Sprache finden. — Nun ging sie aber in eine Sprache über, für deren Aufzeichnung mir die Schriftzeichen fehlten. — Der Grundton blieb immer den angeführten Sprachen ähnlich, aber die Form war ungleich kräftiger und zugleich runder, zarter. Wäre z. B. das Wort Arragonia oder Arragonien vorgekommen, so hätte sie das r stärker und runder ausgesprochen, als wir ein gedoppeltes r aussprechen, und die letzte Sylbe ia oder ien wäre deutlich vernehmbar, aber halb verschlungen gewesen, ungefähr in der Mitte einer scharfen und einer stummen Endsylbe in der französischen Sprache; auch wäre für viele Bezeichnungen weder das ſ, noch das c, oder weder das f, v, noch w brauchbar gewesen; ich hörte sie später nie wieder in dieser Sprache reden und ich fand über-

Digitized by Google

haupt, daß ſie nicht vielerlei Sprachen, ſondern nur eine Grundſprache und aus ihr eine einfachere habe. Aus beiden ſagte ſie mir wiederholt, wie mein Name ähnlich und doch verſchieden laute. Auch nennt ſie ſich ſelbſt mit einem fremden Namen.

Sie fragte mich endlich, ob ich wiſſe, warum ſonſt Niemand als ich dieſe Sprache hören dürfe, und ſie doch nicht verſtehen könne? Ich hatte nämlich die Leute, die für Kranke fragen wollten, erſucht, vor der Hand im Wohnzimmer zu bleiben, und die Mutter ging allein mit mir in die Kammer. — Nach der Eröffnung, daß heute Amaſſagon bei ihr ſei, erklärte die Somnambüle, daß nun die Mutter auch hinaus müſſe. — Als ich nun allein bei ihr und in großer Verlegenheit war, weil ich nichts von ihren Worten verſtand, gab ſie mir den Aufſchluß, das ſei doppelt geſprochen. Später machte ſie mich darauf aufmerkſam, daß zwiſchen Erde und Himmel, zwiſchen Sterblichen und Unſterblichen Einheit und natürliche Verwandtſchaft, und doch ein weſentlicher Unterſchied beſtehe. — Als ich mir dann aus der einfachen Sprache, in welcher ſie nun ihre Unterredung mit mir fortſetzte, und nach mehreren Stunden meiner Beobachtungen viele einzelne Worte aufgezeichnet und die Reime, die ſie oft in deutſcher Sprache beifügte, als die Bedeutung der Worte benützt und verglichen hatte, konnte ich Worte zuſammen ſtellen, und nachdem ich die Anrede, die ich aufgezeichnet hatte, überſetzte, fand ich den Grund der Doppelſprache, der aus meiner weiter unten folgenden Ueberſetzung hervorleuchten wird. — Das Kind bringt keine Sprache in die Welt, weil es noch keinen Willen hat; der reife

Mensch hat eine Sprache, weil er einen Willen hat. Die erlösten Seelen im Himmel haben eine Sprache, aber eine doppelte, weil ihr menschlicher Wille in den göttlichen eingeflossen und mit ihr zerschmolzen ist. — Der Sterbliche muß, wenn er aus der Sterblichkeit erlöst werden will, nicht allein in einen Kampf mit sich selbst treten, sondern er muß auch Gott suchen, und wenn er erhört wird, so muß er die Sprache des Geistes Gottes, die ihm oft sehr fremd und unbegreiflich ist in sein Herz aufnehmen. Durch die Annahme dieses Einflusses wird sein Herz lebendig oder der Auferstehung würdig, und wenn der leibliche Tod sein Recht ausgeübt hat, so gelangt die Seele über die Sterblichkeit hinauf, weil Gott bei Leibesleben in ihrem freien Willen die Widersprüche des Lebens mehr oder weniger besiegen konnte. Nun ist bei den Unsterblichen das Wollen und Sollen eins mit einander, und das, was wir Neigung und Pflicht nennen, ist bei ihnen Sieg und Freiheit. Es ist ihnen nicht Pflicht, sondern süße Lust, dem Willen Gottes dienen zu dürfen; denn sie haben einen Willen aus sich, und in ihm einen Willen aus Gott geboren, das ist der Grund ihrer menschlich-göttlichen Sprache, und diese Sprache ist ursprünglich vereinigt in Christus. Der weise Mensch nennt die Tugend und später den neuen Gehorsam eine sittliche Nothwendigkeit, und die Wahl der Tugend sittliche Freiheit, und der entblößte Mensch, dem der neue Gehorsam Bedürfniß, eigenes Gesetz geworden ist, ist frei in der Nothwendigkeit.

Digitized by Google

Sie fuhr fort, meine Aufmerksamkeit zu spannen und zu steigern, und fragte mich besonders bei den Worten Frogon und Forgon jedesmal: „Versteh'n?"

Weil ich sie aber nicht verstand, richtete ich andere Fragen an sie, z. B. auch die, woran die Menschen erkennen sollen, ob sie aus der Wahrheit sei?

Darauf antwortete sie einfach: „Ich weiß, daß ich sage, was ich höre!"

Sie sagt einfach und mit großer Bestimmtheit, daß das, was sie erst zu durchdringen und auszuführen habe, im Himmel schon ausgeführt sei, und daß ich mich vor nichts zu fürchten habe.

Das Thal Josaphat.

Wenn die Somnambüle in ihrer himmlisch-englischen Sprache redete, sprach sie das Wort Josaphat sehr häufig aus, was mich veranlaßte, nach der Bedeutung dieses Wortes zu fragen. Sie antwortete:

„Das Thal Josaphat ist das Thal zwischen Leben und Tod. In diesem Thal oder in diesem tiefen Seelenzustande angelangt, erkennen diejenigen Todten, die zum Leben gerettet sind, daß die Ursache ihrer Gerechtigkeit aus Gott kommt und nicht aus ihnen. — Hier ist das Gericht der Lebendigen, welche der ewige Tod nicht verschlingen konnte. In diesem Thal muß man um so länger verweilen, je weniger man im Leben das Vertrauen auf eigenen Werth und eigenes Verdienst abgestreift hat. Es ist der Zustand der Genesung der Seelen. — In diesem Zustande

kann die Seele von dem Standpunkte aus, welchen sie auf der Erde einnahm, noch tiefer fallen, („zum Tode") oder sie kann höher emporsteigen („zum Leben"). — Während dieses Schlafes sprach die Somnambüle fast ununterbrochen in der fremden Sprache, weshalb ich ihr vorstellte, daß ich sie aus Mangel des nöthigen Verständnisses nicht zu beurtheilen vermöge. Dieß schien sie zu veranlassen, dazwischen hinein immer wieder Reime in deutscher Sprache zu sagen, wodurch ich endlich den rechten Sinn von ihren Worten bekam. Auch forderte sie mich auf, einzelne Worte der einfachen Sprache aufzuschreiben, z. B. „Or se bo geronie." Nach spätern Erfahrungen mußte ich dieselben so übersetzen: „Alles was ich sage, ist gewiß!"

Während dieses Schlafes bemerkte sie auch, daß ihr die Erde von dem Ort, wo sie sich befinde, wie ein Ball erscheine.

Nun sagte sie, daß sie bald erwachen werde. Darauf stellte ich die Frage an sie, wann sie wieder schlafe, worauf sie antwortete: „Freitag Nachmittag um 1 Uhr."

Nun ließ ich eilig die Leute, welche gekommen waren, in dringenden Angelegenheiten Fragen zu stellen, aus der Wohnstube hereinkommen, und sie gab nur einem einzigen Mann ein vorläufiges Mittel für seine kranke Frau an. Wie ich später hörte, wirkte dieses Mittel günstig, dann wurde das eigentliche Mittel in einem aufferordentlichen Schlaf, bei welchem ich nicht zugegen war, angegeben, und das Weib wurde von einer Bauchwassersucht geheilt.

Die Somnambüle verlangte ein Lorbeerblatt, dessen

Digitized by Google

Stiel in ihre festverschlossene, kalte Hand eingesteckt werden mußte. Darauf erfolgten in kurzen Zwischenräumen fünfzehn Stöße. Der letzte schlug ihre Arme auswärts und sie war wach.

Ein weiterer Schlaf der Somnambüle.

Wie Alles auf dieser Welt seine Gönner und Verfolger, seine Freunde und Feinde, seine Lacher und Hasser hat, so auch die arme, unschuldige Somnambüle sammt ihrer Mutter und mir. Das arme Kind wurde von Neidigen und Mißgünstigen für eine Betrügerin verschrieen, die Mutter wurde von Manchen angeklagt, daß sie das Kind verführe und verleite, es wurde ihr zur Last gelegt, sie gebrauche es als Mittel zur Erreichung schändlicher Zwecke. Von mir sagte man, daß ich durch mein Interesse, meinen blinden Eifer für die Sache dieses Treiben begünstige. Meine Freunde und Bekannte fingen an, mich lau zu behandeln oder mich lächerlich zu machen. Um all' das bekümmerte ich mich jedoch wenig; ich erlitt alle Anfechtungen mit der größten Ruhe, den Grundsatz im Herzen habend: „Die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit."

Nur wenige Männer, welche mich bespöttelten, nahmen sich die Mühe, die Sache näher zu untersuchen; die Wenigen aber, welche auf meinen Wunsch mit mir prüften, überzeugten sich bald, daß wir es mit einer ebenso natürlichen als unschuldigen Hellseherin zu thun hatten. Wenn man bedenkt, daß das

Digitized by Google

Mädchen in ihrem schlafwachen Zustande ein Gespräch führt, wie ein Gelehrter, wenn man ferner bedenkt, daß sie da von Sachen spricht, die ihr im wachen Zustande völlig fremd sind, und der Ausdruck dabei in einer ganz vollendeten Sprache erfolgt, wenn man ferner bedenkt, daß sie sich dabei fremder Sprache und fremder Wörter bedient, welche sie in ihrem ganzen Leben noch nie gehört hat, wenn man weiter bedenkt, daß sie Heilmittel, die immer sicher wirkten, angegeben hat, während sie von der Arzneikunst doch lediglich nichts weiß, so kann man nicht anders als glauben; denn woher soll dieses Kind Alles haben? Nur die raffinirteste Bosheit kann Zweifel erheben, nur der schändlichste Verläumder kann schlechte Absichten unterlegen: — Gleichwohl ist dieß von einigen Böswilligen geschehen, und das machte mir, dem Mädchen und seiner Mutter viel Kummer, daher folgende Unterredung!

Frage: „Habe ich in meinem Verfahren einen Fehler begangen, daß wir von so vielen Seiten angefochten werden?"

Antwort: „Du bist den geraden und rechten Weg gegangen."

Frage: „Warum mißlingt mir denn Alles?"

Antwort: „Es gelingt zuletzt noch Alles."

Frage: „Wie bald?"

Antwort: „Das darf nicht gesagt werden."

Frage: „Warum nicht?"

Antwort: „Habe g'nug an Deinem Gott,
Hast Du ihn, so hat's nicht Noth."

„Weißt Du denn nicht, was in dem Liede steht:
„Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut ꝛc."

„Gott ist bei uns, Gott ist noch nicht
Von seinem Volk geschieden;
Er bleibet unsere Zuversicht,
Und gibt uns Heil und Frieden;
Mit Vaterhänden führt er die,
Die ihm vertrau'n und segnet sie.
Gebt unserem Gott die Ehre."

Frage: „Es fehlt mir nicht an Vertrauen auf Gott, aber er läßt mich rathlos und schweigt so gar lange. Was ist das? — Sage doch deinem Führer: ich bitte ihn nur um einen Wink, was ich zu thun habe?"

Antwort: „Durchdrücken sollst du, wie die Glaubenshelden durchgedrückt haben."

Frage: „Wenn ich aber nicht so stark bin, wie diese, was dann?"

Antwort: „Du wirst schon stark werden."

Frage: „Auf welche Art?"

Antwort: „Habe Geduld, du bekommst einen Spruch." — Nach einer Pause sagte sie: Jetzt schreibe:

„Ei nun, so laß ihn ferner thun,
Und rede nichts darein;
So wirst du hier im Frieden ruh'n
Und ewig selig sein."

Viele der Umstehenden freuten sich innig über den süßen Trost, der in diesem einfachen Reim liegt. Ich wollte weiter fragen; aber sie fiel mir in die Rede: „Stille, du bekommst noch einen Spruch."

Nach einer Pause: „Schreibe!"

„Thu' als ein Kind, und lege dich
In deines Vaters Arme,

Digitized by Google

Und bitt' und fleh' ihn, daß er sich
Dein, wie er pflegt, erbarme,
So wird er dich durch seinen Geist
Auf Wegen, die du jetzt nicht weißt,
Nach wohlbestellten Dingen
Aus allen Sorgen bringen.

Mögen auch diese Reime bereits in einem Liederbuche stehen, was mir nicht wahrscheinlich ist, so könnten für meine trostlose Lage doch keine treffenderen gewählt werden, namentlich auch in Beziehung auf mein Gemüth.

Weiter dictirte sie mir folgendes Danklied, welches jedes kindliche Gemüth mit Innigkeit erfüllen wird:

„Ohne Namen, ohne Schranken,
Gott für seine Güte danken
Soll die ganze Seele dir;
Vater, wie viel thust du mir!
Niemals, niemals wirst du müde,
Vater, ach mit welchem Liede,
Welchem Herzen preis ich dich?
Ach, ich stammle, Staub bin ich.
Und doch darf ich vor dich
treten,
Kindlich, Vater, vor dir beten
Ich, der ich auch diesen Tag
Nichts, nichts ohne dich vermag;
Gerne höreſt du mein Flehen,
Gerne willſt du bei mir ſtehen,
Mir, ſoviel mein Herz
umfaßt,
Thun, was du verheißen haſt.
Halte dich nicht länger, —
fließe,
Stille Zähre meines Dankes;
Meine volle Seel' ergieße
Sich in Strömen des Geſanges.
Hat auch einer Müh' und
Sorgen
Sie entfloh'n die Sonne ſah;
Wiederum am andern Morgen
Merkſt du auf ihn, biſt doch
nah'.
Hab' ich nicht aus deiner Fülle,
Was mein Herz nur wünſchen
mag,
Speiſ' und Trank und Dach
und Hülle,
Schutz' und Hilf' in jedem Tag?
Immer kam und kommt der
Segen
Unerwartet mir entgegen,
Und wo mir ein Uebel droht,
Rettung oder Troſt in Noth.

Es liegt ein wichtiger Wink in dem Satz, daß Gott uns seine Verheißungen gewähren wolle, ſo viel

unser Herz umfasse. In einem engen, gewöhnlichen, dürftigen Menschenherzen kann Gott nicht groß werden; wenn es auch fromm gerichtet ist, so ist es zu bald müde, und recht auf den Oberflächen des Geistes. — Sie hieß mich nun noch schreiben:

„Noch dennoch mußt du d'rum
Nicht ganz in Traurigkeit versinken;
Gott wird den süßen Trostesglanz
Schon wieder lassen blinken.
Wart in Geduld, halt in der Still,
Und laß Gott machen, wie er will,
Er kann's nicht böse meinen."

„Jetzt laß nur die weisen Erdenwürmer kriechen; sie können nur heute kriechen; morgen sind sie im Grabe. Die müssen alle weichen. Nur durchgedrückt, fürchte dich nicht, die Menschen können's nicht mehr haltend machen. Fürchte dich nicht, denn du sollst nicht zu Schanden werden. Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer.

Uebersetzung aus der Ansprache des Geistes Ammassagon.

Du warst mir schon versprochen, ehe du kamst, und du bist gekommen und hast es angenommen.

Nun bist du bei mir, V. M. und du thust nicht, was du willst, sondern du thust, was dein Name sagt.

Dein Name ist das, was du bist und was du schon gethan hast. Du weißt nicht, was du thun wirst,

Digitized by Google

und der Grund ist der, daß du deinen Namen noch nicht kennst. — Man kann nichts nehmen, alles muß gegeben werden; aber dir gilt das Wort: Alles, was ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, das wird er euch geben. (Dieses Wort sprach sie deutsch aus, und mahnte mich später wiederholt daran.) — Ich kenne dich und fühle dich. Du kennst mich auch, aber du siehst nicht, wo ich bin. — Die Wahrheit hat keine Gestalt, und weil die Menschen auf Gestalt sehen, so kann man nicht von den Menschen wegkommen, und in die Wahrheit kommen, wenn man Furcht vor den Menschen hat.

Schäme dich nicht, denn man kann nicht in die Wahrheit kommen, wenn man nicht durch die Schande hindurchdringt. In der Schande und durch die Schande wird man los von der Welt. (Diese Sätze waren in den dazwischen gesprochenen deutschen Reimen erläutert.)

Freisein und doch müssen, wollen was man soll, das ist die zweifache Sprache, die kein Mensch verstehen kann. Ich habe in die Schande gehen müssen, und du gehst frei in sie. — Es wird kommen, daß du dich nicht verantworten kannst, denn wir können nicht selbst für uns antworten.

Ich kann dich nichts lehren und weiß nicht, wie es dir ergehen wird. — Ich schaue und du erkennst.

Die Zeit ist erfüllt und du bist bei mir, V. M. — Gehorchen ist unsere Angelegenheit; ich muß es und du willst es. — Jetzt ist dir Alles noch ganz dunkel, aber du stehst nicht stille.

Du bist frei, aber unten in der Unfreiheit; ich bin unfrei, aber oben in der Freiheit.

Digitized by Google

So muß es kommen, daß du selbst erfinden wirst, was du sagen sollst, und ich kann dir nichts erklären, sondern du wirst mich erklären. — Dir muß man glauben, und wer dir nicht glaubt, der kann mich nicht verstehen. — Hierauf in deutschen Worten:

„Am schönen Herbsttage
Erquickst du uns,
Herr, unter deinem Stabe,
Regierst uns väterlich."

Wenn man im Kampf mit dem Widerstande, den die Welt leistet, das was man für den Willen Gottes erkannt hat, auf Leben und Tod festhält, und in den Zweifeln, die oft dem Glauben seine Zuversicht aus der Hand reißen, Trost und Stärkung in der heiligen Schrift findet, dann kann man den Geist und die Kraft des wichtigen Spruches innerlich erfahren: „Gleichwie mich der Vater liebet, also liebe ich euch auch. Bleibet in meiner Liebe. So ihr meine Gebote haltet, so bleibet in meiner Liebe, gleich wie ich meines Vaters Gebote halte, und bleibe in seiner Liebe."

Das ist der natürliche Uebergang aus der Persönlichkeit, die sich selbst über Alles liebt, und schont und vertheidigt, in die neue Natur der unsterblichen Menschen auf den Sternen und der Engel im Himmel, die den reinsten Willen haben, ihr höchstes Glück in der Erfüllung der Gebote Gottes zu suchen.

Darum sind sie selig und unsterblich, weil ihr Wille eins ist mit dem Willen Gottes.

Darum, daß meine Freunde mich bedauern und glauben, es sey unmöglich, daß ich durch die Menge der

Unglaubigen hindurchdringe, bin ich keineswegs zu bedauern. — Worin besteht denn das Glück dieser Großen und Reichen, oder dieser Klugen, die sich in dem Gefühl ihrer persönlichen Wichtigkeit und im Vertrauen auf ihre eigenen Einsichten über verachtete Erscheinungen und über den Ernst des Lebens überhaupt erheben? Ihr Lachen und Scherzen, ihr Haben und Genießen, ihre Ansprüche und ihr Ansehen müssen über kurz oder lang ein Ende nehmen. — Wie eine Stimme, die sich weiter und weiter von uns entfernt, endlich verhallt, so weichen die Menschen, von welchen jene Glücklichen heute geehrt und bewundert sind, bei ihrem unvermeidlichen Abschied aus der Welt von ihnen zurück, Ps. 88, 19. und die arme Seele sieht ihre Nichtigkeit an dem Ort, wo kein helfender Mensch mehr und Gott nur sehr ferne ist. — Die Angst, welche sie mir zugefügt haben, und meine lange Rathlosigkeit ist eine leichte Last in Vergleichung mit dem Gewichte des schweren Worts, von welchem sie getroffen sind: Ich bin elend und unmächtig, daß ich so verstoffen bin; ich leide deine Schrecken, daß ich schier verzage. Dein Grimm gehet über mich, dein Schrecken drücket mich. Sie wissen es nicht, sonst würden sie auch bedenken zu dieser ihrer Zeit, was zu ihrem Frieden dient; aber nun ist es vor ihren Augen verborgen.

Das sind die Unglücklichen, über welche Christus, als er noch Jesus war, weinte.

Weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst; so spreche ich, wie der Herr sprach, als er den schweren Gang ging, um uns den Gang aus dem Ernst des Lebens und durch die Pein des Todes in

Digitized by Google

ſein ewiges Leben leicht zu machen. Denen, die ihn lieben und ſeine Gebote halten, müſſen alle Dinge zum Beſten dienen. Die Glücklichen der Welt haben keine Anfechtung und ſehen keine Noth, ſo lange ſie geſund, bemittelt und geehrt ſind. Sie ſehen nicht, wie ſchnell die Erde im Himmelsraum fliegt, und merken nicht, wie ihr Leben hinabſchleicht in die Jahre des Stillſtandes, der Abnahme der Kräfte, der ſtockenden Säfte in grauen Haaren, der hoffnungsloſen, trüben Tage an der Gränze des Lebens. Wer weiß, nach wie vielen Jahrhunderten ihr unſterbliches Leben geläutert im Gerichte des grimmigen Zorns in einer neuen Gnadenfriſt, die der verborgene Rathſchluß des Allmächtigen ſeiner Weisheit vorbehalten hat, würdig oder berufen ſein wird, zu bedenken in jener ihrer Zeit, was zu ihrem Frieden diene?

Ich rufe, aber ſie hören nicht. — Sie glauben, ſie werden ſchon zu ſterben wiſſen, und ich glaube, ſchon erfahren zu haben, was ſterben heiße. Der Tod, welchen ich geſtorben bin in ſchweren Prüfungen des Lebens, in der Empfindung ſeines Ernſtes und im bangen Aufſehen auf den Vollender des Glaubens, iſt ein Kampflauf auf Leben und Tod, und Gott hat in ſeiner Liebe dafür geſorgt, daß dieſer Kampflauf durch den Tod zum Leben hindurchführe.

Ich weiß, was es koſtet, bis das Herz bereitet iſt, daß es aus Ueberzeugung das Erlöſungswerk auf ſich anwenden, und in der Wahrheit das Hochgefühl des Apoſtels empfinden und mit ihm ſingen kann: Der Tod iſt verſchlungen in den Sieg; Tod wo iſt dein Stachel? Hölle, wo iſt dein Sieg? Gott aber ſei

Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unſern Herrn, Jeſum Chriſtum.

Weinet nicht über mich, ſondern weinet über euch ſelbſt, ihr Unglücklichen, die ihr mein Glück nicht kennet, und denen der Wunſch, es mit mir beſitzen und ſchmecken zu können, ſo fremd iſt. Ihr werdet noch ſchwere Gänge gehen müſſen, bis die Eitelkeit und der Stolz in euern Herzen ertödtet ſein wird, wie in den meinigen, und ihr würdig ſein werdet, euch über dem eiteln Schein zu erheben und die Gebote des Evangeliums zu halten. — Der allmächtige Gott, der in den Höhen wohnt und deſſen Name heilig iſt, der in ſeiner Verborgenheit nach dem Erkenntniſſe ſeiner Weisheit erwählt, beruft und verwirft, hat mich gewürdigt, meine Füße auf einen Fels zu ſtellen, daß ich gewiß treten kann; und hat mir ein neu Lied in meinen Mund gegeben, zu loben unſern Gott. Das werden viele ſehen, und den Herrn fürchten und auf ihn hoffen.

Wohl dem, der ſeine Hoffnung ſetzet auf den Herrn und ſich nicht wendet zu den Hoffährtigen, und die mit Lügen umgehen.

Herr, mein Gott, groß ſind deine Wunder und deine Gedanken, welche du an uns beweiſeſt. Dir iſt nichts gleich. Ich will ſie verkündigen und davon ſagen, wiewohl ſie nicht zu zählen ſind.

Ihr armen Hoffährtigen! Ihr ſuchet eure Ehre und euer Glück in der Welt und in eurer Einbildung; von der Wichtigkeit eurer ſterblichen Perſon blicket ihr auf mich herab, der ich hinabſteige in den Schlamm, in die grauſame Grube, wo Menſchen, die vor der Welt nichts galten, geängſtigt und verſpottet werden.

Digitized by Google

Ich nehme ihren Spott auf mich, um das Gebot des Evangeliums zu erfüllen. — Ich stehe ganz allein, und in den Augen der Welt sehr verlassen; aber ich nehme mich des Dürftigen an, und mir ist verheißen, daß der Herr mich erretten werde zur bösen Zeit. Der Herr wird mich bewahren und beim Leben erhalten, und mir lassen wohl gehen auf Erden und mich nicht geben in meiner Feinde Willen. Er wird mir helfen von aller meiner Krankheit. — Ihr spottet über mich und wollet es besser wissen als ich, darum, weil ihr nicht wie ich, innere Erfahrungen habt. Ich blicke nicht wie ihr, in der Einbildung auf mich, sondern in die Wahrheit, in welche mir aus Gnade herausgeholfen ist, auf euch herab, und ich stehe vor den Engeln und den unsterblichen Menschen, und vor den bessern Menschen im Lande der Sterblichkeit, die von dem Geist des Evangeliums ergriffen, und zur Unsterblichkeit berufen sind, in hohen Ehren, darum, weil der Herr mich mit einer schweren Aufgabe in dem Sinn seines Evangeliums beehrt hat.

Im Hinblick auf die Tiefe solcher Gedanken von einem Kinde im Vereine mit dem schon oben Gesagten, sowie des Umstandes, daß sie in ihrem schlafwachen Zustande so bibelfest war, daß sie auf Bibelstellen, welche ich ihr bei scheinbaren Widersprüchen entgegen hielt, immer wieder mit Bibelstellen antwortete, sich gleichsam erläuterte, und dabei genau Buch, Kapitel und Vers angab, während sie im gewöhnlichen wachen Zustande nur sehr wenig von der Bibel wußte, kann man nicht an der Somnambüle zweifeln. Woher hätte es

Digitized by Google

auch kommen sollen? — Der weitere Verlauf wird übrigens zeigen, daß nur unverstandener Bosheit es möglich ist, den Somnambülismus im Allgemeinen, und im Besondern hier zu verfolgen und zu verdächtigen.

Todes-Betrachtungen.

Gott ist heilig, sterben, sterben
Muß jeder Mensch und das Verderben
Des Todes folgt dem Lebenstag.
Ohne Nächte kann auf Erden
Aus heute niemals Morgen werden,
Und laut erschallt der Glockenschlag
Herab von seinen Höh'n,
Wenn wir im Tage steh'n:
Höret, Höret
Mit wachem Sinn:
Der Tag geht hin,
Bald winkt die Nacht zur stillen Ruh'.

—

Glücklich in des Morgens Kühle
Und wachsend bis zur Mittagsschwüle
Steigt jugendlich der Mensch herauf,
Und es fangen neue Stunden
Zu mahnen an; er ist gebunden,
Und wer löst seine Bande auf?
Der Lebenstag nimmt ab,
Er kommt dem Tod und Grab
Immer näher;
Der Richter winkt,
Die Hülle sinkt,
Der Geist steht in der Todesnacht.
Furchtbar kommt sie ihm entgegen,
Wenn er nicht schon auf schmalen Wegen
Des Lichtes Höh'n erstiegen hat.
Erst mit Zittern und mit Zagen
Muß er unsich're Schritte wagen,
Und findet keine Friedensstadt;
In ihrer bangen Noth,
Betrübt bis in den Tod,
Ruft die Seele
Und wehe ihr,
Der ist nicht hier,
Der aus dem Tod erstanden ist.

—

O wie glücklich sind die Seelen,
Die hoch im Licht des Tages wählen,
Und merken auf den Glockenschlag,
Bis der stille Abend dämmert,
Und schon im Licht herüberschimmert,
Aus einem neuen schönen Tag!
Ihr Klugen, gute Nacht,
Ihr habt den Lauf vollbracht,
Und der Friede,
Der in euch wohnt,
Und hier schon lohnt,
Beleuchtet euch die finst're Nacht.

Digitized by Google

Wer kann mir noch hoch im Leben
Das Oel für meine Lampe geben,
Die meine Todesnacht erhellt?
Ich will zu den Krämern gehen,
Und ihre Worte recht verstehen,
Wie man schon hier sein Haus bestellt.
Sie deuten auf mein Herz,
Und richten himmelwärts
Ihre Blicke;
Sie fragen mich:
Was kümmert dich
Am meisten, wenn du es verlierst?

—

Gott, mein Gott, was ich begehre,
Und ob ich mich zu dir bekehre,
Das siehst und prüfest du allein.
Wirke selbst in meiner Seele,
Daß ich ihr Glück am ersten wähle,
Und vor dir stehe arm und klein,
Dann würdigst du mich schon
In deinem lieben Sohn
Deiner Gnade,
Und er gibt mir
Die Luft zu dir,
Daß meine Seele dürsten kann.

—

Führe mich auf seinen Bahnen,
Und hilf mir merken auf das Mahnen,
So oft ich angefochten bin.
Aus der Unfreiheit zum Leben,
In Freiheit willst du mich erheben,
Zum Sieg in deines Sohnes Sinn.
Ach hilf mir willig geh'n
Und lehre mich versteh'n
Deine Führung,
Daß ich getreu
Und wachsam sei
Ob du mir immer nahe seist.

—

Wenn ich dürste nach dem Frieden,
So will ich betend nie ermüden,
Bis du mir Dank und Freude gibst,
Dann steig ich im Siege höher,
Und komme jener Freiheit näher,
Wo du mich in dem Sohne liebst.
Er hat für mich, dein Bild,
Gerechtigkeit erfüllt
Und vertritt mich
Mit deinem Geist,
Der Tröster heißt,
Und nach der Strafe Balsam gibt.

—

Er kann dir zur Antwort stehen,
Und selbst in meiner Seele flehen
In seines Sohnes Unschuldskleid.
Mache mich recht kindlich weise,

Digitized by Google

Daß ich der Demuth mich befleiße
Vor deiner großen Herrlichkeit;
Dann höreſt du mich gern
In dem Gebet des Herrn,
Und die Wirkung
Füllt meine Bruſt
Mit Himmelsluſt
Weil es das Wort vom Sohn verheißt.

—

Heil mir, ich bin nicht verloren,
Bald bin ich frei und neugeboren,
Weil ich vom Sohn ergriffen bin.
Dein verheiß'nes Ja und Amen
Iſt mir in deines Sohnes Namen
Gewiß, und zieht mich betend hin,
An meines Glaubensband
In das verheiß'ne Land,
Wo ich ruhe,
Bis er mich ruft
Aus meiner Gruft
In deine auserwählte Stadt.

Warnung.

Aus den verſchiedenen Aeuſſerungen der Somnambüle laſſen ſich folgende inhaltsſchwere warnende Worte zuſammenſtellen, deren Beherzigung ich den geneigten Leſern nicht genug empfehlen kann.

Die Kinder ſind die edelſten Pflanzen in der Natur. Sie kommen herauf aus der Hand Gottes, daher ſind manche unter ihnen ſo lieblich, daß man glaubt, ſie ſeien vom Himmel herabgekommen. — Sie ſtammen aus dem Munde Gottes, der dem erſten Menſchen das Leben eingeblaſen hat; aber ſie ſind in einer Welt, die Gott nicht mehr als ihren unmittelbaren Herrn anerkennt, ſondern vielmehr ſpricht: wir wollen nicht, daß dieſer über uns herrſche.

Aber er will deswegen nicht herabblicken, weil das Trachten des Volkes dieſes Landes nach fremden Schä-

Digitized by Google

tzen die Sehnsucht seiner Knechte nach dem höchsten Gut bei weitem überschreit.

Es waren im Laufe der Geschichte viele tausend Millionen Kinder dazu bestimmt, nur die Natur und den Naturgott kennen zu lernen.

Es gibt Kinder, die selbst durch weise Eltern nicht zu dem Gott des Herzens geführt werden können, es schlägt keine Mahnung bei ihnen an. — Als Regel darf man annehmen, daß fast alle Kinder Gott und das ewige Leben finden würden, wenn ihre Mitmenschen, besonders die Eltern und Lehrer weise und im lebendigen Bunde mit Gott wären. — Ausser den erwählten Ausnahmen gehen aber alle, die nicht in der Jugend sterben, verloren um des Aergernisses willen, welches nach der Weissagung des Herrn in die Welt kommen mußte. — Aergerniß ist alles das, was dem Gefühl ein Stein des Anstosses ist oder den Sinn auf etwas Unwahres hinweist. Durch Wegräumung der Aergernisse wird der Weg zu Gott der Menschheit allgemein zugänglich. — Unser Herz verschließt sich bald für Gott, statt daß wir ihn zuerst suchen würden, sobald wir etwas suchen können, wenn die Aergernisse weggeräumt wären, und wir unserer Bestimmung gemäß erzogen würden.

Man glaubt nicht, wie viel Aergerniß in der einzigen Frage, dem kleinsten Theil der Aergernisse, liege, die man gewöhnlich an junge Knaben stellt: „Was willst du werden?“ — Der Geist unserer Erziehung weist uns darauf hin, daß ein Stand vor dem andern mehr Brod und Ehre biete, und diese Güter werden

Digitized by Google

ſchon frühe Gegenſtände unſerer Wünſche, ja unſeres Anliegens. Man lehrt uns, was wir thun und lernen müſſen, um in den Beſitz dieſer Glücksgüter zu gelangen. So ſchlägt dann die ganze Jugend den gewöhnlichen breiten Weg ein.

Dem Einen gelingt ſein Plan mehr, dem Andern weniger. Gott will, daß wir von des Lebens Noth getrieben, die Kräfte unſeres Leibes und unſerer Seele entwickeln ſollen, und ſeine Weisheit hat daher in der Regel die Bedingung des Segens an Geſchicklichkeit, Fleiß und Sparſamkeit geknüpft. — Schon die erſten Früchte unſeres Strebens verleiten uns alſo in den Irrthum, als ob wir ſelbſt unſer Glück bereiten könnten. — So lange ein Menſch noch kindlich iſt, und keine entſchiedene Begriffe hat, iſt er in derſelben Art ſchuldlos und natürlich, wie der Singvogel; er unterſcheidet ſich von dem Thiere durch nichts, als durch ſeine höhere Beſtimmung und ſeine herrlichen Anlagen. Im reifen Knabenalter fangen dagegen die Begriffe an, ſich zu geſtalten, und da ſie von Geburt aus unheilig ſind, ſo müſſen ſie das Vergängliche umfaſſen und liebgewinnen, alſo in die Sünde führen. — Die meiſten Menſchen mußten alſo bis daher verloren gehen, und den wenigen, die Gott erwählt hatte, mußte er Prüfungen ſchicken, die ihnen das Glück des Daſeins ſehr bitter machten.

Es iſt den Menſchen übel gedient, wenn man z. B. Troſtbücher für Chriſten an den Gräbern ihrer Geliebten ſchreibt, und ſie mit der freundlichen Hoffnung des Wiederſehens ausſchmückt; denn dieſe Bücher verführen die meiſten Menſchen in die Sicherheit, in den

Digitized by Google

Irrthum und in die Nacht des Todes, statt in das Licht des Wiedersehens. — Millionen Menschen, die aus solchen Schriften einen Trost für ihr Herz schöpfen, sind weit entfernt von der Erkenntniß, was zu einem Christen gehöre, viel weniger sind sie schon Christen, d. h. Kinder der Auferstehung.

Es ist also der Menschheit viel besser gedient, wenn man ihr beweist, daß und warum sie auf den Wegen, die ihr gezeigt werden, einstens verloren gehen müsse, und wie der Weg der Rettung allgemein, leicht und natürlich zu finden sei.

Frage ein Jeder sich selbst, ob ihm nicht das Schicksal oft mißgünstig sei und ihn zum Kampf nöthige? Die geistlich Unwissenden sagen bei widrigen Schicksalen, es müsse gut seyn, sonst wäre es nicht so gekommen. Daß das ein großer Irrthum sei, beweist das gesunde natürliche Gefühl, welches lügen müßte, wenn es die Trübsal, so lange sie da ist, jemals gut nennen könnte. — Im Himmel ist es gut und dort sind keine Trübsale.

Die Züchtigungen, welche über die Menschen ergehen, sind nichts als liebloſe, und meistens fruchtlose Tücke des Schicksals; denn wenn sie angelegt wären, so würden sie in der Regel eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit bringen. Ebr. 12.

Es ist blos schön, aber nicht wahr gesagt, daß der Glaube, daß Gott uns Leiden zu unserm Besten sende, unser Herz tröste. Denn wenn dieser Glaube trösten könnte, so hätten wir Freude statt Angst; wenn z. B. schwarze Sorgen uns zu

überwältigen und in die dunklen Tiefen des Mangels und der Schande hinabzuschleudern drohen. — Gott ist die Liebe und er sendet uns kein Leiden; er läßt es nur zu, daß die finstere Höllenmacht, die Mutter unserer falschen Begriffe, uns mit ihrem Zorn quäle, wie das wichtige Buch von Hiob mit einer Bestimmtheit sagt, welche über unsere Begriffe geht, damit dieses Buch ein Anstoß für die Unberufenen werde. — Die Unberufenen sind und bleiben in der Macht des Zorns; oder sind sie dann besser geworden, wenn das tückische Schicksal durch einen Vermögensverlust oder auf andere Art ihr Lebensglück verkümmert? Nichts weniger; sie werden vielmehr um so gieriger, nach neuen Vortheilen zu spähen und solche Güter in ihr Haus hereinzuziehen, die der Macht des Zorns, dem Schicksal unterworfen sind und daher durch ein Ungefähr wieder genommen werden können. Vom Ungefähr hängt ihre Zufriedenheit ab. Sind die Umstände beunruhigend, so fühlen sie, wie peinlich es sei, keine Seelenruhe zu haben, — d. i. Vorschmack der Todespein; aber wo wollen und sollen sie denn Seelenruhe suchen? Sie sagen es ja selbst, daß die äußerliche Anfechtung ihren Seelenkräften weit überlegen sei. Es ist mir unmöglich Gott zu suchen, so lange diese Noth nicht gehoben ist, denn sie bemächtigt sich aller meiner Sinne, so sagen sie wörtlich. Ist aber die Noth vorüber, o dann würde man vergebens mahnen, daß sie nun sorgen möchten, die Ruhe Gottes in der Noth finden zu lernen, denn ihr Herz gehört nicht Gott, sondern den Umständen an. — Die scheinbare Ruhe, die der Macht des Zorns

Digitized by Google

unterworfen ist, also zerstörbar bleibt, macht ihnen die wahre Ruhe, die aus dem allmächtigen Gott kommt und darum unzerstörbar ist, entbehrlich, und wir müßten lügen, wenn wir um etwas Entbehrliches mit tiefem Anliegen bitten wollten.

Die Lehre, daß es kein Ungefähr gebe, führt keinen Unberufenen zu Gott; sie verweist vielmehr den Sterblichen in die Sicherheit und in die List des Ungefährs.

Daß ein Engel in das Ungefähr eingreifen, und z. B. die Umstände so lenken kann, daß der Wind einem Menschen ein Sandkorn in das Auge treibe, wenn er im Begriff ist, etwas zu unternehmen, was wichtige Folgen gegen den Willen Gottes haben könnte, das beweist nichts gegen das Ungefähr; es beweist blos, daß die Macht des Zorns dem Willen Gottes unterthan sein müsse. — Der Sperling auf dem Dache widerstrebt dem Willen Gottes nicht, daher kann er ohne diesen Willen nicht fallen; aber der Mensch hat seinen freien Willen, und er kann gegen den Willen Gottes so tief fallen, daß ihn die Macht des Zorns fortreißt von Verbrechen zu Verbrechen. — Die Gottlosen haben nicht Frieden, spricht der Herr.

Der Segen, welchen Gott denen geben will, die von der Macht seiner Liebe getragen werden, bleibt selbst da aus, wo das Ungefähr nicht zu zürnen scheint. Der ungetrübte Friede, der alle Genüsse würzt, das Gefühl eines frohen Daseins ist in den Häusern der Reichen noch seltener, als in den Häusern der Armen, obgleich die Armuth ein Elend ist, und es ihrer grau-

Digitized by Google

ſamen Mißgunſt oft gelingt, guten Menſchen den ſüßen Frieden von ihren rauhen und ſchmalen Biſſen wegzuſtreichen. Das ſiehet der Herr und es gefällt ihm übel; denn er iſt nicht mißgünſtig, wie die Armuth und die Mächte des Zorns überhaupt, ſondern er iſt reich und freundlich und ſeine Güte währet ewiglich.

Aber da fehlt es, daß wir nicht in der Macht ſeiner Liebe, ſondern in der Macht des Zornes ſind, ſonſt wären wir nicht arm. — Das geht über die engen Begriffe der Sterblichen hinaus, und darum glauben ſie nicht, daß Gott uns nach Leib und Seele reich und glücklich machen wolle.

Die falſchen Lehren, daß wir dieſes oder jenes thun oder laſſen, leiſten oder entbehren ſollen, können uns nur ſchwerer belaſten, keineswegs frei machen aus den Feſſeln des Zorns. Falſche Lehren ſind unſere Peiniger im fremden Lande.

Niemand kann uns frei machen, als Gott, und wir ſind ganz falſch unterrichtet, daß er in unſerem fremden Lande ſei und uns ſchon liebe. Er iſt vielmehr ſo himmelweit von uns entfernt, daß die Wurfkraft unſers Geiſtes viel zu ſchwach iſt, unſer Anliegen auf ihn zu werfen und ſein Herz zu rühren. 1 Tim. 6, 16. — Unſer ſtärkſtes Geſchrei reicht nicht in den Himmel, und keines Menſchen Gebet könnte vor den Thron Gottes gelangen, wenn nicht der Menſch, in welchem Gott ſelbſt war, mit der Kraft des Geiſtes Gottes die lebendige Kraft des Worts auf die Erde herabgezogen und feſtgeknüpft hätte in ſeinem hohenprieſterlichen Gebet. Joh. 17. — Ohne Proben

Digitized by Google

von Sinnesänderung gibt es kein Zeugniß des guten Geistes.

Gesundheit ist noch keine Gabe aus dem Vaterherzen Gottes, sondern nur eine Gabe der Natur. — Sie kann unter manchen Umständen erbeten werden; die Gewährung dieser Bitte beweist aber keineswegs, daß das Herz schon von der Macht der Liebe Gottes ergriffen sei. — Nur von dem Throne Gottes quillt das Seelenheil, mit andern Worten, nur Gott im Himmel kann unsern Sinn bessern. Von ihm strömt aber eine Kraft in die Naturen aus, welche lebendig ist wie er; das ist der Naturgott, ohne welchen kein Wachsthum auf der Erde möglich wäre, und er heißt in der Schrift der Gott der Erde. Seine Kraft wurzelt in dem Gott des Himmels, und daher kann sie hervorgerufen werden durch Worte, die sie in ihrer wahren Stellung aufsuchen und treffen, und durch Verschwörung der drei heiligen Namen des geoffenbarten Gottes. — Ich sah Fälle, wo Blut aus reichen Adern und offenen Wunden quoll, daß kein Verband es zurückhalten konnte, und ein Mensch bewirkte mit wenigen Worten, daß das Blut ohne Verband stille stand. Diese Thatsache, welche schon sehr oft wiederholt wurde, kann Niemand mit Erfolg wegläugnen. Dieser allmächtige Gott der Erde ist aber nicht so frei wie unser Wille; denn er wird von Gott im Himmel regiert nach einem unabänderlichen Gesetz, und er muß der Macht der Liebe gehorchen, während wir vollkommene Freiheit haben, auf den Willen Gottes zu merken, oder unsern eigenen Willen zu thun.

Digitized by Google

Daher können auch Menschen, die keineswegs Zutritt zu dem Vaterherzen Gottes haben, durch Anziehung der heiligen Namen den Gott der Erde beschwören, daß er seine allmächtige Kraft in ihre Worte einfließen lasse.

Es können unbegreifliche Dinge ausgeführt werden durch Beschwörung der drei Namen, in welchen Gott sich geoffenbart hat und offenbaren will; aber eine Sinnesänderung hat noch kein Mensch durch Sympathie bewirkt.

Es ist von großer Wichtigkeit für das zeitliche und ewige Wohl der Menschheit, ob wir das Walten Gottes auf der Erde richtig oder unrichtig betrachten; denn von der Sinnesänderung hängt der Sieg der Geschichte der Liebe Gottes ab, und kein Mensch kann zur Sinnesänderung gelangen, dem nicht Gott mit seiner Wahl zuvorkommt. — Mit den gegenwärtigen Worten will er Vielen zuvorkommen, und wer sie hört und lernt, der sucht den Vermittler im Himmel.

Ich bezeichne die allgemein herrschende Meinung, daß das Unglück uns gut sei, weil es von Gott komme, als einen allgemeinen Irrthum, der fast allen Menschen den Weg zu Gott unzugänglich macht.

Es ist ein falscher, todter Trostgrund, und man sieht überall, daß er die Herzen, die ihn aussprechen, todt läßt.

Auch dieser Irrthum ist eine Decke vor dem Herzen, unter welcher die Kinder der Welt die Nothwendigkeit nicht sehen, daß sie ihn erst zum Vater gewinnen müssen, wenn es Wahrheit für sie wer-

Digitized by Google

den soll, daß er ihnen Leiden zu ihrem Besten sende.

Wir sagen überhaupt nur uneigentlich, Gott sende uns Leiden, ob wir gleich von der Erde aus genöthigt sind, uns so auszudrücken, wie wir auch sagen müssen, die Sonne gehe auf, während man auf der Sonne sagt, die Gegend der Erde, wo wir wohnen, schwinge sich in das Sonnenlicht herauf. — Gott sendet uns die Leiden nur in so fern, als er Herr über die Macht des Zorns ist; aber er greift nicht in diese Macht hemmend ein, sondern er läßt ihre Angriffe auf uns so weit zu, daß endlich der Zorn anerkennen muß: die Liebe Gottes sei vollkommen gerecht und sie habe gesiegt, ohne den Willen eines einzigen Menschen zu nöthigen.

Der Zorn, der seine Macht in unsern Begriffen hat, ist eine geistige Macht, welche die Schrift Satan nennt. Wie ein Mensch, der Gott nicht suchen mag, mit uns rechten und sagen kann: „Du hast gut fromm sein; hättest du meine Sorgen, so würdest du, wie ich, die Unmöglichkeit einsehen, das Gemüth frei auf Gott zu richten;“ oder: „du hast gut wehren, würdest du so oft zum Zorn gereizt wie ich, so wärest du auch nicht Herr über den Zorn;“ ganz derselben Art rechtet der Geist des Zorns mit der Liebe Gottes, und Gott räumt ihm z. B. gegen mich ein, mir allen möglichen Widerstand zu leisten in der Ausführung meines Werkes. Wäre ich nun zaghaft oder unwillig geworden, und hätte Gott nicht mein Herz gestärkt, so hätte die Macht des Zorns mich längst unthätig gemacht, und es wird schwerlich unter vielen tausend Menschen einer sein, der nicht eine gerechte Ursache

eingesehen hätte, dem furchtbaren Widerstande nachzugeben, wenn er so einsam stände wie ich und wüßte, wie es mir so unmöglich scheint, den Druck meiner Lasten und die immer neuen Gefahren noch länger auszuhalten.

Ich bezeuge, daß ich oft in mich selbst zurücksank und dann keine Kraft in mein Herz kam, indem ich mit Gott zu sprechen versuchte. Wenn er nicht schon zuvor für mich gewesen wäre, so hätte ich vergebens zu ihm gerufen um Stärkung meines Willens. — Nur weil ich empfand, daß er mir beistehe, und weil ich wußte, daß ich seinen Willen thue, indem ich fortkämpfte, und weil die Noth mich trieb, mich immer fester an ihn anzuschließen, kann ich nun sagen, daß meine Leiden mir zum Besten gedient haben, weil er mich dadurch näher zu sich ziehen konnte.

Aber von seinem unmittelbaren Willen und von seiner Liebe sind diese Leiden keineswegs ausgegangen. Wären viele Kinder der Liebe, statt Kinder des Zorns in der Welt, so hätte das Gute wenige Widersacher und viele Helfer, wie jetzt gerade der umgekehrte Fall stattfindet. — Nicht allein böse Menschen werden in schweren Leiden mürrisch gegen Gott, sondern auch bessere gelangen nicht dazu, in den Tagen der wiederkehrenden Gesundheit oder der Ruhe, die guten Vorsätze auszuführen, die sie in den Tagen der Krankheit oder der Angst gefaßt haben. Ueberhaupt ist wahre Besserung unmöglich, wenn nicht die Furcht vor Gott und die Liebe Gottes in uns wirksam ist und diesen Sinn können wir nicht wirken. Gott wirkt ihn dagegen unfehlbar, wenn die Menschen schon

Digitized by Google

als Kinder unterrichtet werden, daß kein Sterblicher dem Streite zwischen Himmel und Hölle gewachsen sei.

Gott kann dem angelegentlichen Gespräch der Unschuld mit ihm nach seinem Wort nicht widerstehen, und ein jugendliches Herz, welches die Rührung kennt, die als Trost aus Gott in das Gebet quillt, und von Eltern und Lehrern weiß, daß ein beständiges Wachen nöthig sei, damit dieser Trost nie verloren gehe, fühlt sich viel zu glücklich, als daß es die Lebensluft seines Glücks, seine erste Liebe verlassen und Schätzen anhängen könnte, die dem feinen, reinen Herzen keine gesunde Lust gewähren. Wer in Folge der Rührung im Umgang mit Gott diese sittliche Höhe des Herzens erreicht, und in den reinsten Genüssen des Herzens das edelste Lebensglück erkannt hat, dem sind und bleiben grobsinnliche Genüsse, niederträchtige Wünsche, unreine oder gehaltlose Gespräche und schlechte Bücher zuwider. Weise Menschen, gute Bücher, Geistesanstrengung, thatkräftiger Wille und stille Ruhe des Gemüths sind seine Lust. Er begnügt sich nicht mit der gewöhnlichen Flachheit, daß man in einer unvollkommenen Welt nichts Vollkommenes erwarten und dagegen sehen müsse, wie man seinen Vortheil gewinne, sondern er kämpft mit dem Schicksal und gegen das Unrecht, die Selbstsucht und die Lieblosigkeit.

Das ist ein reges, frisches, erhebendes Leben, in welchem man sich nicht an die Erdscholle oder an kleinliche Umstände gebunden, sondern frei auf Gottes Erde, überall daheim fühlt, weil der Blick stets über das Grab hinausreicht und das Licht der Ewigkeit stets in Verbindung steht mit diesem unsterblichen Herzen.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Digitized by Google

Nur darum müssen wir von dem Geiz, dem Stolz, der Herrschsucht, der Härte und von dem richtenden Urtheil der Leute so viel Bitteres erfahren, weil alle diese Leute nicht schon in ihrer Jugend in die Rührung der ersten Liebe gelangt sind, und demnach nicht wissen, worin eigentlich der Schatz bestehe, in dessen Besitz man sich behaupten soll durch Wachsamkeit und Gebet. — Das Kind kann keine Besserung versprechen, es ist vor Gott genug, wenn es dem Willen weiser Eltern gehorsam bleibt und sich nicht mit dem Eigenwillen seines verschlossenen Verstandes dem offenen Verstande widersetzt.

Das Kind kann Gott blos kindlich bitten, daß Gott über sein zartes Leben wachen und es in spätern Tagen erwecken möge, in dem Lichte seiner himmlischen Weisheit.

Würden die Eltern und Lehrer, statt ein falsches Sündenbekenntniß von ihnen zu fordern, sie überzeugen, daß Gott ihrer Unschuld nahe sei und daß sie in dieser glücklichen Zeit seine Liebesmacht am leichtesten finden können, dann würde es ganz natürlich zugehen, daß der barmherzige Gott das Verlangen der zarten Seelen mitleidig ansehen und sie in die Allmacht seiner Liebe aufnehmen würde. — Wenn dieser wichtige Schritt geschehen ist, dann ist für gute Vorsätze und für ihre Ausführung göttlich gesorgt.

Aber es geschieht nicht, wenn nicht die erwachende Vernunft die Nothwendigkeit einsieht, denn die Vernunft muß aus Natur nach Zweckmäßigkeit fragen, der Mensch thut also um so weniger etwas Unnöthiges, je vernünftiger er ist, am allerwenigsten thut er etwas schweres ohne die strengste Nothwendigkeit

einzusehen. — Das Christenthum hat bis jetzt nur die Sitten gemildert; was aber die Herzenswärme, die Freiheit und das Glück der Völker betrifft, so stehen wir noch zurück in Vergleichung mit dem alten Griechenland zur Zeit seiner schönen Jugendblüthe. — Sie fürchteten und liebten ihre eingebildeten Götter mehr, als die sogenannten Christen unserer Zeit den lebendigen Gott fürchten und lieben.

Obgleich die vorgestellten Götter nicht im Himmel waren, so lebte doch der Gedanke an ihre Heiligkeit und ihre Liebe in den glücklichen Herzen des Volkes. Mit Ehrfurcht achtete man auf die Aussprüche des Orakels und auf die Lehren der Weisen. Heute achtet man auf die Größe und die Gunst der Reichen und liest Bücher von berühmten Männern, mögen sie gut oder schlecht sein.

Aus dem Evangelium nimmt Jeder diejenigen Orakelsprüche an, die ihm behagen, die übrigen umgeht er, als ob sie zur Willkühr gestellt wären. Das wichtige Verbot, richtet nicht, wird alle Tage und fast in allen Häusern muthwillig übertreten und das Gebot: „trachtet am ersten nach dem Reich Gottes," ist so weit hintangesetzt, als ob diese Sorge die letzte unter den nothwendigen wäre. — Jedermann sieht es, daß der allgemeine Sinn Gott und dem Evangelium Hohn spricht, und keiner unter den Millionen, welche diesen Sinn haben, glaubt es, daß ihn das schreckliche Loos erwarte, in seinem Tod erfahren zu müssen, was es heiße, von Gott und der Natur verlassen zu sein. Viele Lehrer sehen in dem herrschenden Sinn dieses allgemeine Unglück der Sterblichen voraus, und sie bit-

ten und mahnen, aber es bleibt umsonst; der Sinn bleibt der alte.

Eine allmälige Entwicklung des wahren Christenthums ist gar nicht denkbar, denn indem es die Sitten mildert, wird die Welt augenfällig je gebildeter, um so ungläubiger, und je mehr die Kirche straft, um so härtere Pharisäer erzieht sie in der Werkheiligkeit. Es liegt also schon in der Vernunft und Erfahrung, und muß demnach nothwendig auch in dem Plane der Weisheit Gottes liegen, daß sein Finger zu irgend einer Zeit überraschend eingreifen werde. Welche andere Zeit könnte das sein, als die gegenwärtige? Auch die Weltmenschen, welche nicht wissen, was wahre Freiheit ist, und nur im Allgemeinen ein tüchtiges Herz haben, das sich nach Freiheit sehnen kann, merken es nicht allein, sondern sie empfinden es sogar, daß es schwül sei und ein Gewitter nahe bevorstehe. — Das ist auch so gewiß, als die Worte schon seit Jahrtausenden in der Schrift stehen: „Ich der Herr will solches zu seiner Zeit alles eilend ausrichten."

Aber der freie Wille der Sterblichen läßt sich durch den Finger Gottes nicht nöthigen, und er soll auch nicht genöthigt werden. Wenn eine Landplage vorüber ist, so sind die Kinder dieser Welt froh, nun wieder ohne Furcht in ihrem alten Sinn trachten zu können. Das künftige Loos ihrer Seele ist ihnen höchst unwichtig, indem sie gierig beschäftigt sind, sich in den Besitz des Vermögens ihrer Verstorbenen zu theilen. — Meinst du denn, ich könne mich dessen trösten, und werde allewege schweigen, daß du mich so gar

nicht fürchtest, spricht der Herr. So wie ich sage, muß es nach der Schrift, z. B. Jesaias 48. und nach den Geheimnissen gehen, welche mir eine jugendliche Somnambüle offenbarte. — Nur sehr wenige Menschen werden sich durch diese Worte bestimmen lassen, noch zu guter Frist nach der Wohlthat zu trachten, in den Tagen der Angst unter dem Schirm des Höchsten sitzen und unter dem Schatten des Allmächtigen bleiben zu können. — Ich zeuge im Namen des Geistes der Schrift, daß diejenigen, welche diese Wohlthat noch nicht kennen, oder nicht alsbald zu suchen anfangen, in der Noth, die über uns kommen wird, nicht die Schickungen der Liebe Gottes, sondern die Macht des Zorns empfinden werden. Diese und die Macht der Liebe hat die Winde aufgerufen, um das Haus zusammen zu stürzen, in welchem die Söhne Hiobs versammelt waren. — Indessen überzeugt sich kein Mensch, daß er ein Zeugniß des Erbarmens Gottes in seinem Herzen nöthig habe, wenn man ihn lehrt, daß er in eine unaufhörliche Qual, in ein unwiederbringliches Verderben gehe. Das natürliche Gefühl kann es nicht annehmen, weil es nach der Schrift nicht wahr ist. Gott hat seiner Gerechtigkeit Grenzen gesetzt, aber nicht seiner Liebe. Der Tod und die Hölle müssen die Todten wieder geben nach der Schrift.

Es wäre übrigens für jeden Menschen ein furchtbarer Gedanke, ein unabänderliches Urtheil zu hören, wonach er in einem finstern, dumpfen Kerker geworfen und dort täglich gezüchtiget werden sollte, bis er endlich abgezehrt von Leiden und Gram sterben würde;

und daß der andere Tod die Natur dieses Unglücks und dazu einen viel tiefern Grad von Elend habe, das bezeugt die heilige Schrift an unzähligen Stellen, am nachdrücklichsten das Evangelium. Findet man die Kinder der Welt fähig, einen einflußreichen Herrn flehentlich um seine Verwendung zu bitten, wenn sie zur lebenslänglichen Kerkerstrafe und Züchtigung verurtheilt wären, so sind sie auch fähig, den Erlöser um Verwendung anzurufen, wenn man ihnen nur ihr Urtheil deutlich genug vorliest.

Daher zeugt das ganze neue Testament, daß der Sohn sein Reich auf der Erde nicht mit der Predigt von der Liebe, sondern mit Gericht gründen werde.

Unsere Zeit nennt sich eine gebildete, und die schriftgemäße Lehre von dem Zorn Gottes ist ihren feineren Begriffen eine Thorheit. Auch die Wunderseltenen, die sich wahrhaft fürchten vor dem schweren Wort Gottes, wären nicht zur Erkenntniß der Wahrheit gekommen, wenn nicht irgend ein ernster Anstoß sie zur Erkenntniß gebracht und zu Gott geführt hätte. Wollen wir Vermittler zwischen Gott und den Unberufenen werden, so müssen wir es ihnen zur Zeit des Erwachens, Denkens und Fühlens, nämlich zur Zeit der Confirmation wichtig machen, auf Leben und Tod darum bekümmert zu sein, daß Gott selbst sie in seinen Bund aufnehme, damit sie nicht, wie wir, durch menschliche Lehren und Begriffe, sondern durch die Weisheit, die von ihm kommt und in das kindliche Gebet einströmt, den Jahren der Reife entgegen geführt und durch Gott selbst dem Herzen sei-

nes Sohnes verwandt gemacht werden. Dann kommt das Reich.

So wenig der reife Menſch dem Vater zugeführt werden kann ohne Vermittlung des Sohnes; ebenſowenig kann der junge Menſch dem Sohne zugeführt werden ohne die Fügungen der väterlichen Weisheit. Die Auserwählten ſuchen den Sohn aus eigener Anfechtung, welche in dem Herzen erwacht, wenn es reif iſt in der Weisheit; die Unberufenen müſſen durch die Lehren der Auserwählten in die Anfechtung geführt werden. Aber nicht dieſe menſchlichen Lehren, ſondern die Wirkungen des lebendigen Gottes in den angefochtenen und bittenden Herzen ſind das Weſen unſerer Gerechtigkeit. Gott iſt es, der gerecht macht. Ohne ſein Zeugniß im Herzen kann kein Menſch zum Sohn und keiner durch den Sohn zum Vater geführt werden. — In ſeinem hoheprieſterlichen Gebet ſprach der Sohn: Ich bitte nicht für die Welt, ſondern für die, die du mir gegeben haſt. — Es iſt nicht in unſere Willkühr geſtellt, ob wir nach unſerer Ueberzeugung nach menſchlichen Begriffen, oder nach dem Wort Gottes leben wollen.

Nach unſeren Begriffen glauben wir zu leben, und das iſt ganz falſch; wir ſind nur in einem Daſein von Sterblichkeit und Niemand lebt als Gott und die Seelen, die er durch ſein Erbarmen in ſein Leben aufgenommen hat. — Alles Leben gehört Gott, und er ſelbſt iſt das Leben. Wir ſind nicht von ihm herabgekommen, wir können uns alſo nicht ſelbſt heiligen; wir ſind von unten herauf durch die Natur in das Licht des Tages aufgetaucht, und Gott will uns heiligen und

Digitized by Google

in sein Leben hinaufziehen. Wenn wir aber nicht tüchtig geworden sind, auf diese Wahrheit zu achten; wenn wir vielmehr in unserer Sterblichkeit aus uns selbst so groß zu sein glauben, die Lebensrechnung bis zu seinem hohen seligen Himmel ziehen zu können, so ist es natürlich, daß die Würmer uns verzehren und in den Abgrund des Todes stürzen, indem wir im Sterben dem Himmel zuschreiten, — in der tiefsten Erniedrigung eine überschwängliche Erhöhung zu erreichen hoffen. Es ist wahr, daß Viele gar keine Rechnung entworfen haben; aber das Elend dieser Unglücklichen kann, eben darum, weil es ein Elend ist, seiner Natur nach kein Trost sein für die gleich Unglücklichen, die sich in ihrem Schritt verrechnet haben. Selig sind die, welchen ein tüchtiges Herz geschenkt ist, Worte zu prüfen, bei welchen es sich darum handelt, ob ihr Geist aus Gott und der Wahrheit sei oder nicht. — Wer Menschen beglückt, der thut Gutes, aber etwas Besseres kann man nicht thun, als Lehren verbreiten, die nach dem Wort Gottes lauter sind, denn diese retten viele Menschen aus dem Irrthum, und überzeugen sie von der Nothwendigkeit, sich zu Gott zu kehren, der allein gründlich beglücken kann.

Die Todten in der Ewigkeit sehen ihr Elend und wissen, daß sie im Leben das Erbarmen Gottes hätten anrufen sollen, um fortleben zu können, d. h., um nicht tiefer hinabzusinken, als sie auf der Erde standen; allein „Reue nach der That, kommt viel zu spat.“ Die Todten im lebendigen Leib sehen dieses Elend nicht, weil die Lehrer es ihnen in der besten Absicht, aber in der falschen Meinung verbergen, daß Gott auch

die ungeweckten Menschen mit der gleichen Erbarmung hebe und trage, während doch die heilige Schrift und die gesunde Vernunft diesem geradezu widerspricht.

Nicht durch Einladung, sondern durch Gericht, durch ein Schwert, das aus dem Munde geht, durch einen Stab des Mundes, der die Erde schlägt, muß nach den Büchern der Weissagung die allgemeine Erweckung gewirkt werden. — Wie bis jetzt diejenigen Menschen, die ihn schon haben, aus großen Trübsalen in ihn heraufgekommen sind, so müssen auch die schwachen Kinder dieser Welt in die tiefe Ueberzeugung hinabgeworfen werden, daß die vergänglichen, gehaltlosen Dinge, an welchen ihr Sinn hängt, untergehen und das schwache Fleisch, in welchem ihr Wollen und ihre Kraft wohnt, verwesen werde. — Das liegt in der Natur der Sache, daß ein Mensch erst dann etwas thut, wenn er das Warum und das Wie weiß. — Man sehe gefangene Leute in einem fremden Lande. So lange sie glauben, sie können sich durch ihr Wohlverhalten ein erträgliches Loos bereiten, widerstehen sie noch nicht bis auf's Blut über dem Kämpfen wider den Feind. Erst wenn sie überzeugt sind, daß sie verurtheilt seien, in einem finstern Kerker zu schmachten, bis ihr Leben mit einem schmachvollen Tode endige, dann ist es ihnen eine frohe Botschaft (ein Evangelium), wenn man ihnen sagt, wo und wie der Erlöser zu finden sei, der es vermitteln könne und wolle, daß sie losgekauft, in ihr Vaterland geführt und dort zu Ehren erhoben werden. Keiner wird die lebenslängliche Schmach vorzie-

hen, alle werden trachten, den Gesandten zu finden, denn sie wissen das Warum. Man beweise nur so wie ich, daß der Tod Jedermann in die Schmach werfen wolle, und daß Niemand seiner Macht widerstehen könne, der nicht seinen Freibrief, das Zeugniß Gottes in seinem eigenen Herzen aus der Tasche ziehen und sagen kann: Wer will verdammen? Gott ist für mich; dann wird die Wahl der Leute bald entschieden sein, sich zu Gott zu bekehren. Aber noch kein Lehrer hat ihnen den nächsten Weg zu dem Hause gezeigt, wo der Gesandte Jesus Christus wohnt, und je älter die Leute sind, welche noch keinen Freibrief haben, um so länger ist der Gesandte schon ausgegangen, um so saurer muß ihnen das Nacheilen werden, wenn sie ihn noch erreichen wollen. — Es gibt keine schwerere Aufgabe als die, seine Befreiung aus dem Tod noch zu erjagen und zu erschreien, indem man schon altert und doch noch äußerlich gesinnt ist. Der Gesandte geht um Mittag aus und nimmt uns an, daß wir ihm nachfolgen können in das Land der Freiheit. — Wer sich das Nachjagen nach demselben ersparen will, der muß Vormittags wacker reisen, um den Gesandten daheim zu treffen, d. h. er muß schon in der Jugend bekümmert sein, daß Gott der Vater ihn annehme und sein Herz verwandt mache mit dem Sohn durch Vermittlung des guten Engels, der das Zeugniß der Herzensreinheit gibt. Dieser Engel weiß den nächsten Weg zu der Stadt und zu dem Hause, wo der Gesandte wohnt, und das ist die tiefste Bedeutung des Worts: „ich sende meinen Engel vor dir her.“

Der Engel, welcher gegenwärtig als Zeitgeist wirkt, treibt mächtig zur Besserung, und die Menschen, nicht von Gott gelehrt, sehen das Elend ihres Todes nicht, und finden also keine Ursache, das Licht der Welt zu suchen, welches die Herzen erleuchten kann.

Sie sind in tiefer Finsterniß, und das Treiben des Engels wirkt den tiefen Streit, welcher in dem Capitel 59 des Propheten Jesaias bezeichnet ist. — Kein Mensch ist da, der mitwirken wollte, um aus diesem Streit herauszuhelfen, und wenn ein seltener Mensch kommt, der sich nicht nach den Begriffen dieser kämpfenden Zeit richtet, sondern nach dem Willen Gottes fragt, so wird er von allen Seiten angefochten und von keiner Seite unterstützt. Wer vom Bösen weicht, der muß Jedermanns Raub sein, sagt der Prophet. Es ist nicht gleichgültig, wie mancher Leser glauben mag, ob er diese Worte unthätig liegen lasse oder auf sie aufmerksam mache, denn wenn man Menschen nach einem Abgrunde gehen sieht, die man warnen könnte, so schweigt das Gewissen nicht, wenn man unthätig zugesehen hat, wie sie hinabstürzten. — „Ich bitte nicht für die Welt, sondern für die, die du mir gegeben hast, denn sie sind dein.“ Diese Worte hat der Gottmensch, Jesus Christus, im Allerheiligsten vor Gott Jehovah, in dem Mittelpunkte aller Wahrheit gesprochen. — Von vielen tausend Kindern können ihre Eltern zur Zeit ihrer Confirmation nicht zu Gott sagen: „Sie sind dein, und ich bitte für sie; gib sie deinem Sohne;“ denn die allerwenigsten Eltern unserer Zeit können im Geist mit Gott sprechen; die meisten sind draußen und erzie-

Digitized by Google

hen auch ihre Kinder draußen, d. h. nicht immer in der Luft an Gott, sondern draußen in dem Sinn, der am ersten nach dem Reich des Vergänglichen trachtet, und sein nothwendigstes, sein wesentliches Glück von dem kargen, sichtbaren Leben erwartet. — Gott blickt den Sinn dieser zarten Unheiligen gar nicht an, und er hat schon beschlossen, sie zu verderben; er will sie nur zuvor durch ein mühevolles und undankbares Leben gehen lassen, damit sie zuvor gezüchtigt und vorbereitet werden, um den Zorn des Todes inniger empfinden zu können.

Dieser Zorn ist da, wo wir sind, in der Welt, und wir würden seine Wirklichkeit sehen, wenn wir einen Augenblick unsere Seele ganz losmachen könnten von aller Verbindung mit dem Leibe; dann wäre aber unsere Willensfreiheit aufgehoben, weil wir durch diesen Anblick uns genöthigt sehen würden, eine lebendige Verbindung mit Gott zu suchen.

Der Zorn, welcher von unten kommt, ist ebenso thätig und wachsam über die Menschheit, wie die Liebe Gottes und wie der Himmel.

Der Zorn hat gleiche Macht über uns, wie die Liebe, und unser Geist ist dem Streit des Zorns mit der Liebe ganz hingegeben.

Seine Ansprache an uns ist unsere Sterblichkeit, und die Ansprache der Liebe an uns ist unsere Bestimmung zum ewigen Leben.

Halte daher fest an dem Spruch: „Thue Recht und scheue Niemand," dann wird das Gute den Sieg davon tragen, die Wahrheit wird glänzend auferstehen, du wirst mit Erfolg kämpfen gegen die Lüge

Digitized by Google

und gegen das Böse, Gott wird dir zu einem glänzenden Siege verhelfen. — Ist dieß der Fall, so ist der höchste Schatz des Herzens schon im Himmel, und die Lust nach dem Himmel ist lebendig im Herzen. Die Macht der Liebe hat den Menschen ergriffen, und der allmächtige Gott selbst bürgt dafür, daß dem jungen Streiter, der jetzt hinaus muß in das Dienſthaus Aegyptens, die Verbindung mit dem Quell des Geisteslebens, der Weg zu der unerschöpflichen Macht der Liebe stets frei bleiben soll; er kann, mag sein Kampf leichter oder schwerer sein, Streitkräfte aus der Macht der Liebe an sich ziehen, so viel er will, oder vielmehr braucht.

Wenn die lautere Wahrheit nach dem göttlichen Wort gelehrt wird, dann ist der Weg zum Quell des Geisteslebens, zu Gott, frei, und alle Menschen, welche die Wahrheit lernen wollen, können an die Stelle gelangen, wo man das verschlossene Himmelreich zu sich reißen kann. — So lange dagegen menschliche, also künstliche, unnatürliche Begriffe, welche hauptsächlich von den Gelehrten und sogenannten Weisen ausgehen, in die Wahrheit eingeschoben sind, können nur die Glaubens- und Geistesstarken, den rechten Weg finden; die im Irrthum Befangenen aber müssen von Gott tief geführt werden, wenn sie innerlich so werden sollen, wie in einer künftigen Zeit die meisten Menschen sein werden. „Diese sind gekommen von großen Trübsalen," spricht das Wort von den Auserwählten.

Wo die Liebe Gottes wirkt, da verschwindet die Liebloſigkeit, welche die thätige Macht des Zorns ist; und da der Zorn seine ganze Macht in menschli-

chen Begriffen hat, so thut ein Mensch, welcher die Lehren über das Verhältniß der Menschheit zu Gott von Begriffen läutert, mehr als ein Feldherr, der seinem unterjochten Vaterlande vollkommene Freiheit erkämpft.

Es gibt keinen größeren Tyrannen, als die Begriffe, in welche jeder Mensch hineinwachsen muß, der nicht im Licht Gottes, also in der Wahrheit geht. Sie sind es, welche die verderblichsten Kriege beschlossen und geführt, die Apostel und Propheten, und selbst den Erlöser zum Tode verurtheilt haben. — Das Kind ist darum unschuldig, weil es noch keine reifen Begriffe hat, und demnach der Zorn des Todes noch keine Macht in seiner Seele anknüpfen kann.

Wer das einsieht und nicht das Seinige dazu beiträgt, daß die Lehren der Kirche von den Begriffen der Menschen gereinigt werden, der begeht eine grössere Sünde, als ein Sklavenhändler, denn er ist aus Menschenfurcht oder Gleichgültigkeit ein Seelenverkäufer im wahren Sinne des Worts, denn: „Wer da weiß Gutes zu thun und thut es nicht, dem ist es Sünde."

Gottes Vaterherz hat sich unseres allgemeinen Elendes erbarmet, und seine Liebe wird diese Worte mit sichtbarer, allmächtiger Kraft segnen. Ich sage in seinem Namen: „Wehe dem, der diese Worte hört und nicht auf die Stimme des Himmels merkt!"

Möge ich überall begriffen werden! — Die Wahrheit ist groß, die Begriffe sind klein. Ich habe die wichtigsten Sätze der Wahrheit so oft wiederholt, daß sie die Fremdlinge der Wahrheit immer wieder anfas-

Digitized by Google

ſen, und die Einheimiſchen um ſo mehr ermüden müſſen, je ungeübter ihre Gemüthskraft noch iſt.

Der leichteſte Eingang in den Weg des Lebens iſt zu finden in einem wahr geſtellten Confirmationsliede, auf welches hinzuweiſen wir uns hier erlauben müſſen, da das Aufführen uns zu viel Raum wegnehmen würde.

Beſchreibung eines weitern Schlafs der Somnambüle oder Reiſe in die Venus.

Die vielen Klagen über das Sündenelend der Menſchen brachten mich zunächſt zu der Frage:

„Was iſt die verkehrte, die ſündhafte Welt?"

Antwort: „Leider faſt alle Sterblichen, welche wir um uns erblicken. Das ewige Gericht oder vielmehr das Gericht der Ewigkeit und des Todes lautet ganz anders, als alle bisherigen Lehren der Kirche. — Das Seelenheil iſt ſo theuer, daß man es weder ſchätzen noch erreichen kann, ſo lange man ſo ſchwach iſt, die Sorge um dieſes Glück der Sorge um den Beruf nachzuſetzen."

Frage: „Was iſt die Summe aller Sünden, der Kriege, des häuslichen Unfriedens, des Zorns, des Stolzes, des Geizes, der Rachſucht, der Verläumdung, des Drucks, der Unzufriedenheit und die Urſache aller Laſter?"

Antwort: „Es iſt der ungezüchtigte Sinn der Menſchen." 1. B. Moſ. 6, 3.

Auf dieſes Bibelwort, auf dieſe gar tiefe Antwort

Digitized by Google

konnte ich nicht gleich antworten, ich mußte zuerst darüber nachdenken, und ging daher für diesen Schlaf auf einen andern Gegenstand über, welchen ich möglichst klar zu machen suchen werde.

Frage: „Haben die Todten Bewußtsein?"

Antwort: „Ja wohl; das hättest du schon lange genau fragen sollen."

Ich wollte mich nämlich anfänglich alles Einflusses enthalten, und eines Tages wartete ich immer stille beobachtend. Als die Stunde vorüber war, sagte sie: „Jetzt muß man mich wecken." Ich wollte sie aufhalten, aber sie sagte: „Die Zeit ist vorbei, du hättest mich fragen sollen." Es scheint, die Seligen lassen sich durch unsere Fragen in unsere Gedanken hineinziehen, wie Gott sich durch unser Gebet in unser Anliegen hineinziehen läßt.

Frage: „Was erfahren denn die Todten?"

Antwort: „Das Evangelium wird ihnen vorgehalten."

Frage: „Wie ist es denn mit den Heiden, welche das Evangelium nicht gehört haben?"

Antwort: „Da steht wohl der Lehrer, aber darauf darf nicht geantwortet werden."

Frage: „Warum nicht?"

Antwort: „Weil es heißt: Suchet in der Schrift."

Frage: Erweckt das Gericht in allen Menschen Angst?"

Antwort: „Ja."

Frage: „Auch für die Kinder?"

Antwort: „Du mußt nicht nach dem Gericht fragen, sondern nach dem Todesthal. Die Kinder ster-

Digitized by Google

ben ja in der Unschuld, und die haben keine Angst im Todesthal."

Frage: „Wo hat denn das Todesthal ein Ende?"

Antwort: „Im Thal Josaphat."

Frage: „Wohin kommt man aus diesem Thal?"

Antwort: „Auf die Venus."

Frage: „Wohin kommen diejenigen, welche nicht selig und nicht verdammt werden?"

Antwort: „Du hast gut gefragt; auf den Sekundenstern nach der Kleinkinderwelt hin."

Frage: „Können die Verdammten nicht auch wieder zurückgeführt werden?"

Antwort: „Nach langen Trübsalen, nach den gründlichsten Prüfungen endlich auch wieder. Die Leiden aber, welche die armen, verirrten Seelen vorher durchzumachen haben, lassen sich gar nicht beschreiben, deßhalb, o arme Menschheit, thue Buße und glaube an das Evangelium." — Bei solchen Ansichten müssen wir uns lebhaft zum Nachdenken angeregt fühlen, denn die Wahrheit selbst kann uns die Somnambüle nicht sagen, die haben wir ja in der Schrift. Ich warne wohlmeinend; aber Wenige aus dem gegenwärtigen Geschlecht werden sich zu Gott kehren und zu seinem Sohne rufen, daß er ihnen helfe. Joh. 13, 15.

Frage: „Wie groß erscheint denn die Erde von der Venus aus?"

Antwort: „Sie kommt mir so klein vor, wie ein Kinderball."

Frage: „Erscheint sie nicht auch als ein glänzender Stern?"

Digitized by Google

Antwort: „Nein, sie ist ganz dunkel; sie erscheint mir wie eine kleine, schwarze Kugel."

Die Bemerkung steht ganz im Widerspruche mit den Voraussetzungen der Wissenschaft; denn die Astronomen glauben, es werde etwa auf den Sternen das Festland der Erde als ihr Lichtglanz und die Meere als dunkle Flecken erscheinen: einige wollten es auch als umgekehrt annehmen. — In der Folge werde ich nicht ermangeln, wo es nöthig erscheint, Rückblicke auf die Wissenschaften zu machen, woraus man erkennen wird, daß die Somnambüle in denjenigen Aussagen, welche mit der Wissenschaft im Widerspruch stehen, nie sich selbst widersprochen habe, während sie doch den vernünftigsten Zusammenhang der höheren Naturgesetze nicht kennen kann.

Frage: „Können denn recht fromme ältere Leute nicht auch an den Ort kommen, wo die früh verstorbenen Kinder hinkommen?"

Antwort: „Wir alle würden Kinder der Auferstehung werden, wenn wir die Weisheit und die Wahrheit Gottes so lauter hören und so gerne lernen würden, wie die gestorbenen Kinder im Himmel."

Frage: „Wohin kommt man von der Venus aus?"

Antwort: „Auf einen Stern." (Ich bin zu schüchtern, den von ihr angegebenen Namen jetzt schon zu nennen.)

Frage: „Auf welche Art geschieht dieser Uebergang?"

Antwort: „Man wird geführt."

Frage: „Von wem?"

Antwort: „Von den Lehrern."

Digitized by Google

Frage: „Wird man auf der Venus nicht geboren?“

Antwort: „Nein.“

Frage: „Gibt es denn keinen Stern, wo die Bewohner geboren werden und sterben?“

Antwort: „Im Himmel kann Niemand sterben; man wird sonst nirgends geboren, als in der Welt.“

Frage: „Wie heißen die Bewohner der Venus?“

Antwort: „Menschen.“

Frage: „Sind diese auch in ein männliches und in ein weibliches Geschlecht abgetheilt?“

Antwort: „Ja.“

Frage: „Liebt der Mann das Weib mehr als den Mann?“

Antwort: „Ganz gleich. Hinsichtlich der Liebe findet ein Geschlechtsunterschied nicht statt.“

Man wird finden, daß diese letztere Frage und Antwort sehr wichtig sei, denn hätte ich Geschlechtsliebe gefunden, so müßte sie den Zweck der Vermählung haben, und ich hätte es dann nicht geglaubt, daß man blos auf der Erde erzeugt und geboren werde. Viele Gelehrte glauben, die Sterne seien auch Sinnenwelten und haben ähnliche Naturen, wie die Natur der Erde.

Die Somnambüle drückte sehr oft ihre Freude und Bewunderung aus über die Schönheit, die sie sehe.

Frage: „Wie groß sind diese Menschen?“

Antwort: „Es sind schöne junge Menschen, wie die Menschen bei euch, welche noch nicht ganz ausgewachsen (erwachsen) sind.“

Frage: „Kannst du mir sie nicht nach dem Maße bezeichnen?“

Digitized by Google

Antwort: „Du mußt ein wenig warten. — — — Fünf Fuß, zwei Zoll."

Frage: „Um wie viel wachsen sie noch weiter?"

Antwort: „Nicht mehr um viel; in der Regel nur noch um einige Linien, höchstens um einige Zolle. Die Lehrer jedoch sind weit größer, und auf höhern Sternen wachsen auch die Menschen höher: es kommt auf den Grad der Vollkommenheit an."

Ich hatte früher eine lebhafte Scheu vor dem Namen Somnambüle, und nun fand ich es unbeschreiblich anziehend, einen Menschen, der in so beneidenswerther Ruhe, wie ein Buch, vor uns liegt, und zu entschieden spricht, um in redlicher Absicht verfänglich fragen zu können.

Frage: „Wie alt werden die Venusbewohner?"

Antwort: „Sie bleiben sieben Jahre da, dann werden sie weiter geführt."

Frage: „Sind das Venusjahre?"

Antwort: „Ja."

Die Vernunft muß es allerdings annehmen, daß es ein wesentlicher Theil des Glücks der Seligen sei, eine immer schönere Zukunft voraus zu wissen, wie es eine Qual der Unseligen sein muß, einem immer traurigeren Loos entgegen zu gehen. — Ich suchte eine Aehnlichkeit des Glücks auf den Anfangsstufen der Seligkeit mit der Lage eines Jünglings, welcher aus bitterer Armuth in ein reiches Haus kommt, wo er freundlich aufgenommen und ihm gezeigt wird, wie er lernen könne, täglich so viel zu verdienen, daß er in einer bestimmten Zeit einen gleichen Wohlstand erwerben könne.

Digitized by Google

Beschreibt man ihm dann ein noch größeres Glück, in welchem er es immer weiter bringen könne, so hüpft seine Freude in einem bewegten Herzen, und schon diese Freude nennt unsere Sprache — Entzücken.

Nach diesem liegt ein angenehmer Stoff des Nachdenkens in der Aussage, daß die Menschen auf der Venus nicht schlafen, sondern ermuntert werden zum Lernen. — Beschreibungen der künftigen höheren Seligkeit müssen allerdings ermuntern, und das Lehren mag ein Ueberzeugen sein, wie es natürlich zugehe, daß man in den Besitz eines höheren Glücks gelange.

Sobald ich eine Frage stellte, ich, welcher ich, wie die Gelehrten, aus Zweifel versuchen wollte, ob die Somnambüle etwas wisse, antwortete sie mir sogleich mit fremden Worten. Ich gestehe, daß ich wohl weiß, um wie viel größer oder kleiner die Tage und Jahre der Planeten seien, als die unserigen. Aus Bosheit, vom Zweifel eingegeben, fragte ich:

„Wie groß ist ein Venusjahr?“ und sie antwortete: „Ormi su. Morse goje.“ Wenn ich nicht ganz falsch übersetze, so hat es ungefähr den Sinn: „Das weißt du selbst. Vermeide es, dich zu belustigen.“

Frage: „Sind die Gegenden der Venus verschieden in ihrer Schönheit?“

Antwort: „Wohl, es wird immer schöner.“

Frage: „Kommst du auch weiter?“

Antwort: „Wir gehen ja immer fort, wir machen große Reisen.“

Frage: „Geht es auf und abwärts oder eben?“

Antwort: „Es sind keine so Berge und Thäler wie bei euch, und man wird nicht müde; du mußt

nur schreiben, Stufen, da wird es höher und schöner."

Frage: „Sind auch Bäume da?"

Antwort: „Viele Bäume."

Frage: „Genießen die Bewohner ihre Früchte?"

Antwort: „Das könnt ihr nicht begreifen; es wird darauf nicht geantwortet."

Frage: „Welchen Zweck haben denn die Pflanzen auf der Venus?"

Antwort: „Da ist jetzt ein Garten, in dem sind viele Pflanzen; da sind zwei Pflanzen, die machen, daß bei euch die Kamille und die Melisse wachsen; die sind für den Krampf."

Frage: „Die Pflanzen wachsen ja auf der Erde; hat denn die Venus Einfluß auf dieses Wachsthum?"

Antwort: „Gut; die Venus regiert die Erde."

Frage: „Von welchem Stern wird die Venus regiert?"

Antwort: „Von der Sonne."

Frage: „Regieren nicht auch andere Planeten die Erde?"

Antwort: „Das wird jetzt nicht gesagt; wenn wir auf den Saturn kommen, dann mußt du weiter fragen."

Frage: „Wie kann ein Geist auf der Venus den Geist eines Menschen sehen, wenn doch die Erde dunkel ist?"

Antwort: „Der Geist vom Menschen ist im Himmel, aber der Körper lauft auf der Welt."

Frage: „Wenn jeder Geist vom Menschen im Himmel ist, wie können die Menschen nach dem Tod verloren gehen?"

Digitized by Google

Antwort: „Gut gefragt; nur der himmlische Vater weiß alle Gedanken, und du bist in den Himmel gekommen durch deine Stunden."

Frage: „Sind das evangelische Stunden?"

Antwort: „Geistliche Stunden."

Diese Antwort ist wenigen Menschen deutlich, sie ist aber ganz treffend, denn Christus spricht: „Jetzt ist meine Seele betrübt, und was soll ich sagen: Vater hilf mir aus dieser Stunde. Doch darum bin ich in diese Stunde gekommen.

Also mit dem Ausspruche des Welterlösers übereinstimmend sagte die Somnambüle, daß man durch Stunden des Kummers und der Trübsal in den Himmel gelangen werde. Der Blick auf Jenseits muß uns hienieden für alles Ungemach trösten, daher fragte ich: „Ist der Satz wahr?"

„O, wie schön muß sich's ergehen,
Dort im ew'gen Sonnenschein,
Und die Luft auf jenen Höhen,
O, wie labend muß sie sein!
Gold'ne Früchte seh' ich glühen,
Winkend zwischen dunklem Laub,
Und die Blumen, die dort blühen,
Werden keines Winters Raub."

Antwort: „Ja wohl ewiger Sonnenschein, und die Blumen können nicht welken, sie sind ja nur helles Sonnenlicht."

Betrachtet man diese Antwort in Vergleichung mit der früheren, daß die Erde auf den Sternen als ein dunkler Körper erscheine, so findet man in wissenschaft-

Digitized by Google

licher Richtung eine angenehme Uebereinstimmung beider Antworten, und zwar aus folgenden Gründen:

Die Grundfarben des Sonnenlichtes sieht man im Regenbogen und noch deutlicher in einem geschliffenen Glase, welches die Farben bricht und welches man Prisma nennt. — Nach wissenschaftlichen Untersuchungen entsteht die Farbe eines Körpers dadurch, daß z. B. die Rose, der Scharlach ꝛc. sechs Grundfarben in sich einsaugt und nur die rothe Farbe zurückwirft.

Jeder Körper, welcher Farben hat, verschlingt also mehrere Theile des Sonnenlichtes, und gibt nur einen oder einzelne zurück; ein Körper von schwarzer Farbe hat alle Grundfarben verschlungen, und ein Körper von weißer Farbe hat keine verschlungen; er gibt das Licht zurück. Daher ist, wissenschaftlich betrachtet, weder Weiß noch Schwarz eine Farbe, sondern Weiß ist die Vereinigung, der Schmelz, die Auflösung der Farben, und Schwarz ist ihre Aufzehrung, ihr Tod, also das Gegentheil von Farbe, oder die aufgehobene Farbe. Ein schwarzes Kleid wird uns darum in der Sonnenhitze lästiger als ein helles von demselben Zeuge, weil es das Sonnenlicht mit seinen Farben und seiner Wärme ganz trinkt; und wenn man eine Mauer, in deren Nähe Weinreben oder andere Pflanzen wurzeln, mit schwarzer Farbe bestreicht, so ist der Ort wärmer, als zuvor, weil das Schwarz das Licht und die Wärme der Sonne in sich aufnimmt.

Da nun alle Körper der Erde Farben haben, so verschlingen alle den größern Theil des Sonnenlichtes und die Wissenschaft muß anerkennen, daß dieser Körper, der das Licht meistens verzehrt, auf andere

Welten nicht als ein Stern glänzen könne, und die Antwort ist sehr befriedigend, daß die Körper auf einem so schönen Sterne, wie die Venus, welcher Morgenstern ist, das volle Sonnenlicht wieder geben. Die Venus glänzt in Persien und überhaupt im Morgenlande so hell, daß sie einen nächtlichen Schatten wirft, wenn der Mond nicht am Himmel ist. — Kehre ich wieder zu meinen Fragen zurück.

Frage: „Worin besteht das Glück der Bewohner der Venus?"

Antwort: „Es ist hier ganz schön, herrlich; wenn ihr in dieser Schönheit wohnen würdet, so könntet ihr gar nicht mehr sündigen."

Die geretteten Menschen, die Unsterblichen auf den Sternen sündigen also bei völliger Willensfreiheit nicht mehr. Merkt auf die Worte des erhabenen Dichters:

Das Unrecht dürfen und nicht wollen,
Es flieh'n, auch wenn es leuchtend glänzt,
Das ist der hohe Sieg, nach dem wir ringen sollen,
Ob ihn schon keine Hand bekränzt.

Unsere Sterblichkeit, unser verwesliches Fleisch ist das Wesen unserer Sünde; das Zeugniß der Liebe Gottes und der Tugend in unsern Herzen ist das Wesen unserer Gerechtigkeit. Hieraus entsteht der Streit, der Widerspruch in den menschlichen Naturen.

Es ist ein freundlicher Gedanke, in einer Welt zu sein, wo nicht mehr zwei Naturen miteinander käm-

pfen, und der reinste Reiz frei herrscht, reicher zu werden an Glück in der Liebe Gottes. Dieses reine, reizende Jugendglück ehren die Sterblichen, und es besteht ganz gewiß in der Wahrheit. Ach wie glücklich wäre die aufstrebende Jugend, wenn die Welt, in welcher sie aufblüht, süße Reize zum Schönen und Großen, statt ungesunde, süße Reize zum Häßlichen und Niedrigen hätte.

„Dort erblick' ich schöne Hügel,
Ewig jung, und ewig grün,
Hätt' ich Schwingen, hätt' ich Flügel,
Nach den Hügeln zög' ich hin!"

Ein verständiger Mann, den die Somnambüle lieb hatte, schlug mir leise vor zu fragen, ob auf der Venus auch Berge und Thäler, Städte und Dörfer seien. Ich fragte, und sie fiel sogleich ein: „Diese Frage ist nicht aus deinem Herzen, das darf nicht zugegeben werden; nur Einer darf fragen." — Doch gab sie Antworten, auf welche ich später zu sprechen kommen werde. Ich fuhr fort zu fragen: „Was genießen die Bewohner der Venus?"

Antwort: „Gottes Gaben."

Frage: „Worin bestehen diese?"

Antwort: „Das könnt ihr nicht begreifen; ihr könnt ja nicht sehen, wie es so herrlich ist in dieser Schönheit." — Ich wußte nun den Faden nicht festzuhalten; denn wenn man mir sagt, daß ich die Antwort auf eine Frage nicht begreifen könnte, so bleibt nichts anderes übrig, als zu einem andern Punkte überzugehen, daher fuhr ich wie folgt fort:

Frage: „Wie unterscheidet sich denn ihr Glück von dem unsrigen?"

Antwort: „O, ihr seid nicht glücklich; wenn man diese Schönheit sieht, so mag man nicht mehr in der Welt sein."

Frage: „Denkt man nicht mit Vergnügen an das vergangene Leben in der Welt?"

Antwort: „Nicht, das war ja nur die Welt, wo man sterben muß. Da hat man ja gesündigt; das ist nur ein Gedanke an die Traurigkeit. In dieser Freude mag man nicht an die Traurigkeit denken."

Frage: „Worin besteht denn die Thätigkeit der Venusbewohner?

Antwort: „Sie thun, was die Lehrer sagen."

Frage: „Was sagen denn die Lehrer?"

Antwort: „Es ist in keinem andern Heil, auch kein anderer Name den Menschen gegeben, dadurch sie sollen selig werden, als allein der Name Jesu."

Frage: „Ist denn das ein Genuß für sie?"

Antwort: „Das ist schon gesagt worden, was sie genießen; es wird nicht zweimal geantwortet."

Frage: „Hat denn ihr Glück keine Aehnlichkeit mit dem unsrigen?"

Antwort: „Ihr müsset ja sterben und sie sind in der Schönheit."

Frage: „Ich will von dem Schlaf reden; erholen sie sich nicht auch von ihrer Thätigkeit?"

Antwort: „Ja!"

Frage: „Schlafen sie also auch?"

Antwort: „Nicht."

Frage: „Warum nicht?"

Antwort: „Es ist keine Nacht."

Frage: „In welcher Art erholen sie sich denn?"

Antwort: „Sie werden aufgemuntert zum Lernen.“

Nach dem gegenwärtigen Standpunkte der Astronomie sind die merkwürdigen, zu verschiedenen Zeiten ausgesprochenen Sätze:

1. „Die Erde ist kein Stern und glänzt nicht;“
2. „die Sterne und ihre Erzeugnisse sind nicht farbig, sondern licht;“
3. „auf den Sternen ist keine Nacht“

den genauen, wissenschaftlichen Beobachtungen gerade entgegen gesetzt, und doch halten sie eine wissenschaftliche Prüfung aus.

Es ist erwiesen, daß die Planeten sich um ihre eigene Achse drehen, wie die Erde, also nur eine Halbkugel dem Sonnenlichte zukehren, man müßte sie somit für durchdringliche Lichtkörper halten, wie reines Glas. — Allein wenn sie durchsichtig wären, so könnte die Erscheinung nicht entstehen, welche wir Sonnenfinsternisse, Venusdurchgänge ꝛc. nennen. Dagegen gestattet die Vernunft, die Möglichkeit anzunehmen, daß die Sterne das empfangene Licht als reines Licht gleichsam gebrauchen, nicht wie die Erde theilweise verzehren, und es als Licht wieder geben, doch nicht als eigenes mit lebendiger Strahlenkraft, wie die Sonne.

Ich wunderte mich, daß die Somnambüle auf der Venus über Frost klagte, die Naturen der Unsterblichen dagegen weder Frost noch Hitze empfinden, weil sie kein Blut haben. — Es ist merkwürdig, daß die heilige Schrift so oft von dem Blut der Todten spricht, und daß ein heiliges Blut vergossen werden mußte, für unsere Erlösung.

Auf meine Frage, wie es denn kalt sein könne in

einer so seligen Welt, erhielt ich die Antwort: „Es ist auf eine andere Art kalt als bei euch; es ist so kalt, wie Sonnenstrahlen; das verstehst du schon."

Frage: „Woher weißt du denn, daß ich das verstehe?"

Antwort: „Wir kennen dich."

Frage: „Warum nicht auch andere Menschen?"

Antwort: „Wir sprechen nur mit dir."

Frage: „Woher weißt du denn, ob ich eine Sache auslegen könne, oder nicht?"

Antwort: „Wir spüren dich."

Frage: „Warum sagst du denn wir statt ich?"

Antwort: „Ich kann nicht reden ohne meine Führer."

Frage: „Wie bist du denn mit ihnen verbunden?"

Antwort: „Ich stehe zwischen ihnen."

Frage: „Wie sind deine Führer gestaltet?"

Antwort: „Das könnt ihr nicht begreifen, du solltest nur sehen können; sie sind so schön, himmlisch schön."

Frage: „Wie ist denn ihr Gesicht?"

Antwort: „Wie ein schönes Feuer."

Frage: „Bist du auch schön?"

Antwort: „Nicht, ich muß ja sterben."

Frage: „Wie bist du denn gestaltet?"

Antwort: „Wie eine Seele, die jetzt gestorben ist."

Frage: „Sind deine Führer auch noch Seelen?"

Antwort: „Gut, sie sind ja Menschen."

Frage: „Welcher Unterschied ist zwischen der Natur der Seele und der Natur des Engels?"

Antwort: „Das ist himmlisch gefragt; o, mein

Schutzengel freut sich! ach du solltest nur sehen, wie freundlich er ist, so freundlich, er leuchtet ganz!" — Sie jubelte mit einer ungewöhnlich klaren Stimme. — „Du bekommst Antwort."

Frage: „Warum muß ich auf sie warten?"

Antwort: „Es muß gefragt werden."

Frage: „Bei wem?

Antwort: „Bei einem Engel."

Frage: „Wie heißt der Engel?"

Antwort: „Ich weiß es nicht."

Frage: „Warum nicht?"

Antwort: „Er ist weit oben, ich habe nur einen Blick von ihm. — Jetzt bekommst du Antwort:

„Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit."

Obschon diese Antwort ganz einfach und im Wort Gottes enthalten ist, so kann sie doch von vielen der sogenannten Aufgeklärten für unpassend gehalten werden; mir aber flößte sie besonderes Vertrauen ein, denn eine treffendere hätte nicht gegeben werden können. — Ich denke mir den Unterschied zwischen der Erkenntniß der Sterblichen und der des Engels fast so groß, als den zwischen der Erkenntniß eines Menschen mit der des Thieres.

In der Aussage, daß die Kälte auf den Sternen den Sonnenstrahlen gleich sei, scheint ein Widerspruch zu liegen, denn man glaubt allgemein, diese seien warm. Dem ist aber nicht so, denn neuere gründliche Naturforscher haben anerkannt, daß die leuchtende Umgebung der Sonne kein Feuer, sondern ein lichter Körper sei, der eine eigene, lebendige, gebende Kraft habe.

Digitized by Google

Ihr Strahlenlicht sei gleichsam eine peitschende, eine hervorrufende Kraft, und die Wärme werde aus der Erde und ihrem Dunstkreise, der Luft, hervorgerufen. Die untere Luft ist gedrückt von der obern, also dichter. In einem Meilenraum im Thal ist mehr Luft, als in einem Meilenraum auf Höhen, und da die Sonne aus mehr Luft auch mehr Wärme hervorrufen kann, so ist es auch bei unbewegter, stiller Luft wärmer im Thal, als auf hohen Ebenen. Wenn man vor Aufgang der Sonne in das Freie geht, so empfindet man in dem Augenblick, wo die Sonne aufgeht, am meisten Kälte. Die Lichtstrahlen rufen aus der Luft, in welcher wir uns in diesem Augenblick befinden, die Wärme heraus und ziehen sie nach Osten in den Lichtkreis, und die Gegend nach dem Abendland muß unserer Luft den Verlust an Wärme wieder ersetzen.

Nach der Aussage der Somnambüle haben die Sterne keine Ausdünstung und keinen Luftkreis und es ist auch kein Regen nöthig.

Was ist Wahrheit?

Glück des Daseins, ohne Grube,
Wachsender, belaubter Baum;
Ach, daß ich dich halten könnte,
Nicht wie einen schönen Traum!
Kannst du treulos mir entfliehen? —
Meine Seele liebt das Glück;
Ganz in mich will ich dich ziehen,
Und du weichst so oft zurück.

In dem Wachsthum meiner Freuden,
In der holden Jugendzeit
Sah ich Freunde mich begleiten,
Mir zu helfen in dem Streit.
Keine Noth und keine Sorgen
Konnten sich mir schrecklich nahn,
Jeder neue Lebensmorgen
Lichtete die hohe Bahn.

Aber auf des Lebens Höhen
Stieg das Glück nicht weiter fort;
Tief und tiefer muß ich gehen,
In ein ernstes, dunkles Wort.
Keine Freude seh' ich winken,
Und das bange Herz muß oft
In der Prüfung Schwüle sinken,
Wo es nahe Hülfe hofft.

Da ist eine räthselvolle
Welt, und deines Gottes Spur,
Und der Erde träge Scholle
Sättigt nicht die Kreatur.
Sie, die nach dem Leben schmachtet,
Findet überall den Tod,
Und das Glück, nach dem sie trachtet,
Lockt hinab in tiefre Noth.

Sättigt nicht der Himmelsfriede
Mit dem Glück das reine Herz?
Aber ach, ich bin zu müde
Fortzustreben himmelwärts.
Von des Todes Vorschmack trunken,
Bin ich aus dem Lebenslicht
In den tiefen Ernst gesunken,
Wo das Herz im Dunkeln spricht.

Doch im Herzen ist das Leben,
Und mir winkt das dunkle Wort,
Mich vertrauend hinzugeben
In den sichern Zufluchtsort.
Kann ich nur im Dunkeln bauen,
Keines festen Tritt's gewiß,
Will ich lieber Gott vertrauen,
Als der Macht der Finsterniß.

Wie durch eines Menschen Sünde
Sünde kam und Sterblichkeit,
So kommt auch aus einem Kinde
Leben in Gerechtigkeit,
Und es wohnet in dem Namen:
Jesus Christus, Mensch aus Gott,
Schuldlos aus des Weibes Samen,
Siegreich über Nacht und Tod.

Dieser ist für mich geschlagen,
Mir zur Heiligung gemacht,
Daß die Sünden nicht mehr klagen
Wider mich in meiner Nacht;
Nun kann ich den Tod bezwingen,
Stark durch meinen Gott und Herrn,
Und die Mitternacht durchdringen,
Bis zum hellen Morgenstern.

Ich will ihn im Glauben fassen,
Als des neuen Lebens Licht,
Und will nicht mehr von ihm lassen,
Bis in mir sein Segen spricht.
Sicher kann ich in ihm sterben,

Digitized by Google

Bis er mich mit Macht ergreift,
Und sein Leben mir erwerben,
Daß mein Herz zum Himmel reift.

—

Dann bin ich mit ihm begraben,
Wieder aufzublüh'n im Licht,
Und die neuen Himmelsgaben
Aus dem Geist versiegen nicht.
Sind sie gleich so göttlich theuer,
Daß der Born oft fast versiegt,
Weiß ich in der Prüfung Feuer
Doch, daß Gottes Wort nicht lügt.

—

Durch Geduld im Kampf geübet,
Bin ich endlich doch gewiß,
Daß mich Gott als Vater liebet,
Und des Leidens Frucht wird süß.
Nun ist meine Nacht durchdrungen,
Meines Gottes Wunderkraft
Hat in mir den Tod bezwungen,
Nichts mehr ist mir räthselhaft.

—

Einst werd' ich dich nichts mehr fragen,
Ewig treuer Seelenhort;
Gottes Kraft hat mich getragen
In dem Glauben an dein Wort.
Jetzt begreif' ich, daß die Wahrheit
Hell' in deinem Herzen sei;
Du bist in der Himmelsklarheit,
Und mein Glaube macht mich frei.

—

Ich will nicht mehr selbst beschließen,
Was mein eig'ner Wille soll;
Nichts als pflanzen und begießen
Kann ich, aber du machst voll.
Segne mich mit deinem Frieden.
Daß ich grüne, wie ein Baum,
Laß nicht mehr mein Herz ermüden,
Wecke mich aus meinem Traum.

—

Nicht bin ich im Lebenslichte,
Wie mein Herz mich gern belügt;
Vorbehalten dem Gerichte,
Das kein Sterblicher besiegt,
Kann ich Staub mich nicht erkühnen,
Schon zu hoffen, daß ich frei,
Würdig Liebe zu verdienen
In dem Reich der Liebe sei.

—

Gott ist heilig, sterben, sterben,
Muß der Mensch nach seinem Wort;
Liebe kann ich nicht erwerben,
Liebe ziehe du mich fort,
Bis mein letzter Abend dämmert,
Und nach meiner Todesnacht
Deiner Wahrheit Morgen schimmert,
Wo die Liebe ewig wacht.

Aeuſſerungen der Somnambüle über verſchiedene Verhältniſſe des Lebens.

Ueber die Freundſchaft ſagte ſie: daß bei zwei verſchiedenen Menſchen eine Uebereinſtimmung des Geiſtigen möglich ſei, deſſen ungeachtet gebe es aber nie zwei Menſchen, welche, wie man fälſchlich ſo häufig ſage, ein Herz und eine Seele ſeien, ſondern immerhin zwei verſchiedene Weſen bleiben. Trotz der Annäherung der Geiſter aneinander hat und behält doch die Seele eines Jeden andere Fähigkeiten und Leidenſchaften, ſo daß eine völlige Uebereinſtimmung nicht denkbar iſt.

Ueber den ſomnambülen Zuſtand ſagte ſie: daß er gar häufig verkannt und fälſchlich für etwas Uebernatürliches gehalten werde; Andere haben ihn wieder in's Gemeine herabzuziehen geſucht, was wieder nicht recht geweſen ſei, denn es liege durchaus keine Erniedrigung des Geiſtes darin. — Die Geiſter, folglich hauptſächlich der Somnambülismus, ſtehen unter der Herrſchaft der Sonne, die Körper aber unter der Herrſchaft des Mondes.

Der Glückliche und der Unglückliche. Glück und Unglück ſind zwei Worte, welche im Munde des Menſchen immer und immer wieder vorkommen, und doch hat man ſo ſelten den rechten Begriff davon. Oft ſieht man zwei Menſchen, von denen der eine herrlich und in Freuden, der andere in tiefer Dunkelheit, Zurückgezogenheit und täglicher harter Arbeit lebt. Der Arme iſt aber doch heiterer und glücklicher als der Reiche. Man wird fragen, wie dieß nur möglich ſei,

Digitized by Google

während dieser doch Ehre, Ansehen und alle irdischen Güter besitze? Ich antworte, daß dem doch so ist, denn ihm fehlt das Wahre. Der Arme steht früh auf, bringt mit freudigem Herzen dem Schöpfer des herrlichen Morgens seine Gebete dar und fleht, daß ihm der Herr bei all' seinen Arbeiten beistehen möge Freundlich lacht ihm die Sonne zu, er brauche nicht ängstlich zu sein, wenn er der Wärme entbehre, denn sie sende ihm ihre wärmenden Strahlen. Diese Stimme ist dem Armen leicht verständlich und mit Freuden geht er an seine Arbeit. Bei dem Untersinken der Sonne wirft er noch einen Blick auf sie, und sie ruft ihm ihr letztes Lebewohl zu, worauf er sich ruhig in seine Kammer einschließt, sich ruhig niederlegt und seine Sorgen auf Gott wirft. Bald scheint ihm die Sonne auf's Neue entgegen, und mit neuer Freude geht er an's Tagewerk, denn kein Gefühl der Schuld, kein Gefühl, es gebe so viele Freuden, welche er nicht genießen könne, verbittert ihm das Leben. Der Reiche hingegen sieht mit Trauer den jungen Tag heraufsteigen, denn die Arbeit ist ihm zu schwer, der Müßiggang ist ihm eine Last und die Sprache der ihn weckenden Sonne versteht er nicht, ja er gönnt seinem Herzen nicht einmal die Erholung, daß er sich Mühe gibt, darüber nachzudenken, daß die Sonne scheine, um uns zur Arbeit aufzumuntern und um ein Licht in unserm Innern anzustecken. Daher bringt ihm auch der Abend mit seiner Ruhe keine Erholung, und der Gedanke über das vollbrachte Tagewerk, wenn er noch in ihm aufsteigt, verursacht ihm nur Schmerzen, denn er hat nichts geleistet; er sieht sich dem Körper und dem Geiste nach geschwächt. Er-

Digitized by Google

wacht aber in der Todesstunde sein Gewissen auf eine schreckliche Art in ihm, wird er endlich aufmerksam auf den höhern geistigen Wirkungskreis, welchen er nun betreten soll, ohne daß er sich bei seinem blos auf sinnliche Genüsse gerichteten Leben einen solchen geschaffen hat, so erfüllt eine furchtbare Angst sein Inneres, denn in der bessern Welt sieht er einer bessern Zukunft nicht entgegen, da er gegen die Stimme seines Gewissens sein Pfund nicht benützte, sondern vergrub, folglich sich auch auf eine Ernte keine Rechnung machen durfte. Vor seinen Augen liegt ein tiefer Abgrund voll Elend, — und so sterben Alle, welche nicht für eine andere, bessere Welt lebten.

Werfen wir noch einen Blick auf das Loos des armen, geplagten Mannes, der sein Brod im Schweiße seines Angesichts aß, dessen Kinder vor Hunger, Kälte und anderer Noth weinten, wenn Krankheitstage ihn am Arbeiten verhinderten und ihm dann das Herz blutete, wenn er ihren Hunger nicht stillen konnte. Dieses macht ihn aber nicht irre an seinem Gott, er bleibt treu und thut Gutes so viel er kann, dann verbittern ihm keine Gewissensbisse die Todesstunde. Mit hoffnungsvollem Auge blickt er auf seine Kinder, denen er ein gutes Beispiel gegeben hat, und ruhig weist er sie auf Gott, den zweiten Vater der Waisen hin. Der Tod wird ihm nur erschwert durch die Sorge um die Seinigen, und doch findet er gerade in ihnen wieder einen süßen Trost, denn er ahnt, daß dort oben er noch mehr Kraft hat für sie zu wirken, als hienieden.

Digitized by Google

Bewahre sich Jeder dieses gute Gewissen, und der Hingang aus der Welt wird nicht schwer seyn!

Der Geist und die Seele.

Auf Befragen, ob die Somnambüle über ihren Zustand überhaupt und insbesondere über den Somnambülismus nicht nähere Auskunft geben könne, antwortete sie: Ja, der Somnambülismus hat in dem Einfluß der Sonne auf das Gehirn seine Ursache, indem dadurch die magnetische Kraft erhöht und gestärkt wird, wodurch die Seele dem Geiste viel näher kommt. Der Magnetismus ist der Vermittler zwischen Seele und Geist, beide nähern sich einander aber nur in krankhaftem Zustande, denn Seele und Geist wirken in gesundem Zustande für sich. Je mehr sich diese Wesen nun einander nähern, um so mehr werden die äußern Sinne geschwächt. Sowie der Magnetismus die höchste Stufe erreicht, werden Seele und Geist eins, gleichsam schon getrennt von dem Körper, welcher leblos erscheint, so daß die Somnambüle nicht mehr durch einzelne Theile des Körpers sehen, hören und fühlen kann, wie es sonst während des Schlafwachens der Fall ist, nämlich durch die Stirn, den Magen, die Handflächen ꝛc. Eine Somnambüle ist eine magnetisch Schlafende. Gewöhnlich kann man sie mit Recht Herzsomnambülen heißen, denn im Herzen sammelt sich in der Regel die meiste magnetische Kraft."

Frage: „Es wollen Einige, welchen Erfahrung und Sachkenntniß zuzutrauen ist, behaupten, daß haupt-

Digitized by Google

sächlich nur die linke, nicht aber die rechte Hand magnetisch sei. Wie verhält sich dieß?"

Antwort: „Es wird allerdings in den meisten Fällen angenommen, daß die rechte Hand wenig oder nicht, die linke aber sehr magnetisch sei; dieß ist jedoch falsch, denn bei Einer ist die rechte, bei der Andern ist die linke Hand magnetisch, denn der von dem Gehirn ausgehende magnetische Strom zieht sich manchmal auf die rechte, manchmal auf die linke Seite. Mit der Hand, auf welcher Seite der magnetische Strom sich befindet, kann man auch die Gedanken der Andern empfinden."

Frage: „Läßt sich die magnetische Kraft von einer Somnambüle auch auf Andere durch leblose Körper übertragen?"

Antwort: „Nie und nimmer läßt sich eine magnetische Kraft geistig durch todte Körper mittheilen."

Frage: „Viele Beispiele beweisen aber einen magnetischen Rapport durch leblose Körper."

Antwort: „Dieser Rapport erfolgte nicht durch die magnetische Kraft, sondern durch die Willenskraft, welche durch die todten Körper übertragen wurde. Durch diese Willenskraft kann man so stark auf Personen wirken, mit welchen man durch Freundschaft oder Verwandtschaft in Rapport steht, daß sie gegen ihren Willen von einem Plane oder einer Handlung abstehen müssen."

Frage: „Du nennst Seele und Geist immer als zwei verschiedene Wesen; was ist denn für ein Unterschied dazwischen?"

Antwort: „Der Geist ist der Verstand, die

Vernunft, das Denken, das Uebersinnliche, während die Seele nur eine Thätigkeit der Sinne ist. In sich sind beide eins, im Körper hingegen wirken sie getrennt. Beide nähern sich einander bei magnetisch Schlafenden, daher schweigen in diesem Zustande die Sinne, indem die Seele gleichsam vom Geiste verschlungen ist."

Frage: „Kannst du dich nicht verständlicher machen?"

Antwort: „O ja, denn selbst das gewöhnliche Leben bietet oft Gelegenheit zur Bestätigung des eben Gesagten. Es kommt nämlich gar nicht selten vor, daß Jemand in einer Gesellschaft sitzt, ohne Notiz von seiner Umgebung zu nehmen; man sagt, er sei geistesabwesend, und er ist es in der That auch, denn der Geist ist abwesend, die Seele aber wird durch die erhöhte Geistesthätigkeit abgelenkt von den Sinnen, so daß diese für die ganze Umgebung unempfindlich werden. Stört man durch irgend Etwas eine solche Person, so schrickt sie in Folge des plötzlichen Uebergangs der Seele vom Geiste heftig zusammen."

Frage: „Kannst du einen weitern, merklichen Unterschied nicht aufführen?"

Antwort: „Ja wohl; die verschiedene Wirksamkeit des Geistes und der Seele fällt auch noch in die Augen, wenn ein dem Herzen nahestehender Freund oder Verwandter stirbt, so daß der Geist des Zurückgebliebenen mit jenem beschäftigt ist, wodurch sich der Schlaf, der Appetit, die Lebenslust ꝛc. verliert und der Körper abmagert; — Umstände, welche darin zu suchen sind, daß die Seele von dem Geiste angezogen wird und somit ihre Wirksamkeit nicht mehr verrichten

Digitized by Google

kann. Es gibt Menschen mit wenig Geist und viel Seele und solche, die gar keinen Geist, sondern nur eine Seele haben. Diese sind blödsinnig, dem Thiere ähnlich, denn auch die Thiere haben eine Seele."

Frage: „Sind Geist und Seele getrennt?"

Antwort: „Gewiß nicht, denn der Geist ist ewig frei und untheilbar, und würde nicht in dem Körper bleiben, wenn die Seele nicht ein Band zwischen beiden bildete, somit ist die Seele der körperliche Geist. Eine magnetische Kraft bewirkt den Uebergang. Die Wahrnehmungen der Seele erfolgen durch die Sinne, daher sind die Wirkungen der Seele und des Geistes in gesundem Zustande getrennt, diese Trennung ist aber nur scheinbar und hat mit dem Tode ein Ende. Durch die Seele nimmt der Geist an den Leiden des Körpers Theil, er bleibt aber deshalb doch immer frei und für sich bestehend."

Frage: „Wiederholt hörte ich dich von einem Einfluß der Sonne und des Mondes auf den Geist und die Seele sprechen; wie verhält sich dieß?"

Antwort: „Der Mond ist elektrisch, die Sonne magnetisch; beide Kräfte nun hat der Mensch in sich, daher wirkt der Mond auf die Seele, die Sonne auf den Geist. Die Kraft der Seele äußert sich auf den Körper, folglich auf die der Electricität, daher ist letztere blos körperlich und nur im Stande, die Thätigkeit der Seele zu erhöhen, wie man an den Mondsüchtigen täglich sehen kann, welche electrisch sind."

Frage: „Wie entsteht der Somnambülismus?"

Antwort: „Wie ich schon früher sagte, durch die Vereinigung der Seele und des Geistes, wozu noch

Digitized by Google

der Einfluß der Sonne kommt, indem dieselbe den Geist so sehr anzieht, daß der Körper darunter leidet; das magnetische, Geist und Körper verbindende Band wird aufgelöst. — Läßt sich die Seele durch den Einfluß der Sinne zur Sünde verführen, so widerstreitet der Geist und es entstehen Gewissensbisse. — Bei dem Somnambülismus, wo der Geist durch gesteigerte Kräfte frei ist vom Körper, ist dieß in erhöhtem Grade der Fall.

Frage: „Der Magnetismus ist also die stärkste Kraft beim Somnambülismus; kannst du nicht näher erklären, was eigentlich Magnetismus ist?"

Antwort: „Nichts anderes, als ein Ausfluß der Sonne, von welcher über das ganze Weltall die magnetische Kraft kommt. Manchmal ist dieser Einfluß so stark auf den Menschen, daß der Geist sich förmlich vom Körper trennt und dieser todt erscheint."

Frage: „Haben alle Menschen die gleichen geistigen Kräfte?"

Antwort: „Ja."

Frage: „Wie kommt es aber, daß es einfältige und geistreiche Menschen ꝛc. gibt?"

Antwort: „Die äußere Verschiedenheit der geistigen Kräfte besteht in der größeren oder geringeren Fähigkeit des Gebrauchs vom Geiste, sowie in einer größern oder geringern Störung desselben durch die Einwirkung des Körpers. Wären die Menschen mit verschiedenen Geisteskräften begabt, so müßten die Geister nach dem Tode in verschiedene Klassen getheilt werden, ein Umstand, welcher sich mit Gottes Gerechtigkeit nicht verträgt. Bei Blödsinnigen äußert sich oft gar kein Geist, was seinen Grund in der Art

Digitized by Google

des Bandes hat, welches Geist und Körper verbindet. Je schwächer es ist, um so weniger können sich die Geistesgaben äußern, um so dümmer ist also ein solcher Mensch. — Wie die Samenkörner an sich gleich sind, so sind es auch die Geister; jene entwickeln sich aber in der Erde verschieden, wie sich die Geister verschieden entwickeln."

Frage: „Aeußert sich die Thierseele auch durch Magnetismus?"

Antwort: „Als unter der Sonne lebende Geschöpfe sind sie mit derselben Kraft begabt, obschon wir ihnen keine Geisteskraft beimessen dürfen, da sie nur eine verminderte Geisteskraft, oder blos eine Seele und keinen Geist besitzen."

Frage: „Nach all diesem wären Geist und Seele nicht getrennt, wie man so oft annimmt; kannst du dieß nicht erklären?"

Antwort: „Geist und Seele werden nie getrennt, es kann gar nicht sein, denn die Seele ist nur eine verminderte Thätigkeit des Geistes, denn alle ihre Aeußerungen, wie: sehen, hören, fühlen ꝛc. sind Geistesthätigkeiten. Die Sinne an sich sind Seelenkräfte, sowie man aber über das Wahrgenommene nachdenkt, ist es eine Geistesthätigkeit; nur das Gebundensein im Körper trennt beide Verrichtungen."

Frage: „Nach diesem bleibt die Seele nach dem Tode mit dem Geiste verbunden?"

Antwort: „Gewiß."

Frage: „Durch eine kurze Wiederholung des seither über Geist und Seele Gesagten könntest du dich vielleicht noch klarer machen?"

Digitized by Google

Antwort: „Der Schöpfer trägt den Ausfluß oder den Samen des Geistes in den menschlichen Körper über, um ihn zu prüfen. Dieser Same des Geistes ist so rein, daß er nicht verführt werden kann, weshalb er durch die magnetische Kraft mit einem andern Körper umgeben ist, wodurch der Geist in eine geringere und in eine höhere Geistesthätigkeit zerfällt. Hienach sind Seele und Geist ein Wesen, oder sie sind getrennt, wie man will. — Alle Wahrnehmungen des rein denkenden Geistes werden erst durch den Körper übertragen, weshalb die an den Körper gefesselte Seele unter dem Einflusse der Sinnlichkeit steht und dadurch oft in Widerspruch mit dem rein denkenden Geiste geräth, ein uns unter dem Namen Gewissensstimme bekannter Zustand. Denken kann der Mensch frei und unabhängig, was er will, und sind Gedanken nicht strafbar; wenn sie bös sind, werden sie es erst dann, wenn man sie in's Leben ruft." — Dr. Steinbeck sagt von wissenschaftlichem Standpunkte aus ganz in Uebereinstimmung mit diesem: „Aus der Seelenruhe ist es klar ersichtlich, wie der irdische Leib mittelst der Sinne mit einem regulirenden, geistigen Principe in uns, das man Seele nennt, verbunden ist, auf welche sich alle Eindrücke der Außenwelt beziehen und welche ihrerseits wieder mit ihrem, auf die irdische Erscheinungswelt berechneten Vermögen des Denkens, Fühlens und Wollens einem höheren Einflusse, „dem Geiste," unterworfen ist. Denn wie überall Geist und irdische Materie enthalten sind, so ist es auch beim Menschen, dessen Körper eine sinnlich-geistige Seele enthält, welche ihrer Seits wieder der feinere Leib und

das Gehäuse für einen inwohnenden, Alles belebenden Götterfunken, den Geist, ist. Daher bedingen Körper und Geist einander; denn ohne Geist kann der Körper nicht bestehen und ohne Körper der Geist in seiner irdischen Thätigkeit sich nicht kund thun."

Ueber den magnetischen Einfluß auf entfernte Personen.

Frage: „In jedem Menschen liegt ein mehr oder weniger ausgebildetes Gefühl, welches ihm sagt, wie es theuren Personen, welche in der Ferne wohnen, geht. Im somnambülen Zustande tritt diese Erscheinung deutlicher hervor; ebenso ist sie beim weiblichen Geschlecht in der Regel mehr ausgebildet als beim männlichen; wir sind gewohnt, sie mit dem Worte „Ahnung" zu bezeichnen. Kannst du über diese Seelenstimmung oder besser Seelensympathie nichts Näheres sagen?"

Antwort: „Die Ahnung ist allerdings eine Seelenkraft, welche bei dem einen mehr, bei dem andern weniger merklicher hervortritt und rein geistig ist. Aber gerade, weil sie rein geistig ist und im gewöhnlichen Zustande auch das Sinnliche mit in's Spiel kommt, schleichen sich falsche Vorstellungen mit ein, weshalb die Ahnungen gar häufig täuschen. Steht aber der Geist in engerem Verbande mit der Seele, wie bei einer Somnambüle, so ist die Ahnung untrüglicher, ja untrüglich. Die Ahnung gleicht dem Zustande, in welchem wir uns durch die sichere Hoffnung

befinden, daß wir durch die Erkenntniß unseres Geistes im künftigen Leben eine freie Einsicht in Alles haben."

Frage: „Können sich nach diesem ein Geist dem andern ohne die bekannten allgemeinen Vermittlungen mittheilen, und zwar durch eine magnetische Kraft?"

Antwort: „Diese Mittheilung kann durch das magnetische Band erfolgen, in dem sich dadurch die Geister aus der Ferne gegenseitig anziehen. Ein Begegnen der Geister ist dieß aber nicht, sondern nur ein gegenseitiges Empfinden. Wenn ich z. B. weiß, was entfernte Personen in unserm Kramladen holen werden, so begegne ich deshalb den Geistern derselben nicht, allein es ist nur ein sicheres Ahnen. — Oft ahnt der Mensch in ruhigen Stunden auch etwas, was ihm in der Zukunft begegnen werde, allein meist schenkt man dieser Art von Träumereien keine Aufmerksamkeit, man spricht sich nicht darüber aus, um sich nicht selbst zu täuschen, und vergißt die Sache, bis das Ereigniß wirklich eintritt, dann erscheint sie dem Gedächtnisse wieder, wie ein entschwundener, schöner Traum."

Ueber die Visionen der Somnambülen.

Es kommt gar häufig vor, daß die Somnambülen Visionen bekommen und in diesem Zustande Reisen in den Mond und in die Sterne machen. Einige glauben daran, Andere nicht. Unsere Somnambüle selbst machte solche Reisen, gab übrigens in ihrem Hochschlaf häufig zu erkennen, daß man dem, was sie in diesem Zu-

stande sage, nicht vollen Glauben schenken dürfe, da die Somnambüle sich selbst sehr leicht täuschen könne. Manches, was in diesem Zustande gesagt wird, kann wahr und richtig sein, ein besonderes Gewicht aber darf man nie darauf legen, namentlich wenn das Ausgesprochene nicht übereinstimmt mit dem Worte Gottes. — Dieß veranlaßte mich zu der Frage:

„Was verstehst du denn eigentlich unter Visionen?"

Antwort: „Ein gesteigertes, helleres Traumleben, dem man nicht zu sehr nachhängen darf, um sich nicht schrecklichen Täuschungen hinzugeben. Namentlich sollte man Somnambülen davon abzuhalten suchen, denn gar häufig werden sie befördert und genährt durch die Umgebung. Die Vision tritt ein, wenn die Kranke ein verklärtes Gesicht zeigt, und später muß man sie genau darüber ausfragen, damit sie veranlaßt wird, sich ausführlich darüber auszusprechen, ein Mittel, welches sie am besten und sichersten zur Klarheit über sich selbst führt. Uebrigens ist dabei jede Störung zu vermeiden, und wirkt namentlich das Mißtrauen ungemein nachtheilig.

Einiges über die Sinne der Menschen.

Frage: „Nach Schlußfolgerungen aus meinen seitherigen Beobachtungen wirken die Menschen gegenseitig magnetisch aufeinander. — Durch welche Organe nun geschieht dieß am meisten?"

Antwort: „Die magnetische Wirkung auf Andere geschieht hauptsächlich durch das Sehen und Fühlen,

folglich durch die Augen und die Hände. — Das Hören ist nichts anderes, als ein Fühlen, ebenso das Sehen; denn alle Sinne werden nur durch das Gefühl in Bewegung gesetzt." — Einiges Nachdenken über diese Antwort machte es mir unklar, wie es möglich sei, daß die Somnambüle durch die Hand hören, den Magen sehen könne u. s. f, denn die Sache ist einfach so zu erklären, daß sich das Gefühl concentrirt und sich also überall äußern kann, zumal es durch den natürlichen oder künstlichen Magnetismus ungemein gesteigert werden kann.

Ueber den magnetischen (somnambülen) und über den natürlichen Schlaf.

Frage: „Kommt der somnambüle Zustand bei dem Manne gar nicht vor?"

Antwort: „Er kommt auch beim männlichen Geschlecht vor, doch selten, da die Muskeln des Mannes weit stärker sind, als die des Weibes, und eben deshalb sind beim Manne Geist und Körper weit fester miteinander verbunden. Bei dem weiblichen Geschlecht ist der Körper an sich weit nicht so stark als beim Manne; noch verhältnißmäßig weit schwächer ist aber das Band, welches Geist und Körper zusammenhält, so daß es manchmal vorkommt, als habe der Geist die Fähigkeit, sich gleichsam vom Körper zu trennen, um in einem höhern Grade fortzuleben."

Frage: „Warum unterlassen alle Somnambülen die Anwendung der Höflichkeitsformen während des Schlafs?"

Digitized by Google

Antwort: „Die äußern Umstände und Höflichkeitsformen rühren von der gefesselten Seele her; der Geist denkt immer gerade zu und frei, ohne Umstände zu machen.“

Frage: „Kann die magnetische Kraft auch auf äussere Gegenstände übertragen werden?“

Antwort: „Allerdings, denn die magnetische Kraft strömt aus, woher es auch kommt, daß die Pflanzung eines magnetischen Menschen weit besser gedeiht, als die eines andern. Eine höhere Kraft liegt aber nicht darin, denn der Magnetismus kann auch auf künstliche Art auf die Pflanzen geleitet werden, wie es nach den gegenwärtigen Fortschritten der Landwirthschaft schon häufig geschehen ist.“

Frage: „Ueber das Entstehen und Wesen des natürlichen Schlafs bestehen so verschiedene Ansichten, daß mir eine Auskunft hierüber sehr erwünscht wäre. Vermagst du eine genügende Antwort nicht zu geben?“

Antwort: „Die magnetische Kraft vereinigt sich während des Schlafes in der Magengrubengegend, wo das gleichsam wieder aufgewunden wird, was am Tage ablief. Bei der Somnambüle zeigt sich während des magnetischen Schlafs ein Zucken auf der Herzgrube, was bei dem natürlichen Schlafe nicht der Fall ist. Der somnambüle Zustand und der des natürlichen Schlafs gleichen einander in so fern, als beide ein Zustand der Ruhe des Geistes sind, deshalb darf man in jenem weder etwas Uebernatürliches, noch etwas Neues suchen. Es ist eine Steigerung des gewöhnlichen Lebens, mit Anzeichen, welche von dem gewöhnlichen der äussern Form nach sehr abweichen.“

Digitized by Google

Frage: „Ist denn im natürlichen Zustande der Geist auch thätig?“

Antwort: „Gewiß! Seine Thätigkeit hört nie auf, nur kann er sie während des Schlafs nicht durch den Körper äußern. Das Träumen gleicht dem Halbschlafe der Somnambülen. Sowie der Körper zu schlafen beginnt, kann der daran gefesselte Geist nicht mehr rein fortdenken, oder vielmehr seine weitere Thätigkeit ist nicht mehr sichtbar. Das Traumleben, welches so lange dauert als der Schlaf, wenn man sich dessen auch nicht bewußt ist, spricht deutlich für den Satz der Religion, daß der Geist nie abstirbt, sei er nun von der körperlichen Hülle befreit oder noch damit verbunden. — Die Träume in dem magnetischen Zustande sind die oben erwähnten Visionen, welche natürlich weit lebhafter, sichrer und klarer sind.

Ueber die magnetische Kraft der Erde, des Wassers ꝛc.

Frage: „Können äußere Gegenstände, wie das Wasser, Blumen, Bäume ꝛc. magnetisirt werden?“

Antwort: „Die in der Blume liegende Kraft, welche sie von der Erde hat, kann nicht verstärkt werden, dagegen läßt sich das Wasser magnetisiren. — Die Erde hat eine ungewöhnlich starke Anziehungskraft, wie man sich überzeugen kann, wenn man die Hände in die Erde steckt, denn sie werden bald ganz heiß sein, was daher rührt, daß dadurch die Kraft hinabgezogen wird. Deshalb wird eine Somnambüle auch sehr dadurch gestärkt,

wenn man sie oft ins Freie führt, namentlich an solche Orte, wo die Erde frisch umgearbeitet ist. Kranke Kinder, welchen man erlaubt, auf den Boden der Zimmer zu liegen, gestattet man öfter, sich ausgestreckt auf die bloße Erde zu legen, indem sie zu derselben einen Zug haben und sich darauf am besten befinden, namentlich wenn sie etwas kränklich sind. Die Mittagszeit ist hiezu am geeignetsten, weil da die Ausdünstung und Kraft der Erde am stärksten ist, am schwächsten ist sie Abends. Dieses Liegen auf der Erde ist in vielen Fällen ein wirksames Heilmittel, namentlich wenn man die Erde mit den Ellenbogen und Fingerspitzen berührt, da diese Theile die magnetische Kraft am ehesten aufnehmen. Hierin zeigt der Instinkt den Thieren sehr häufig ein kräftiges Mittel und auch Kinder fühlen sich aus derselben Ursache zur Erde hingezogen."

Frage: „Nach diesem wäre also der Magnetismus in lebenden und todten Körpern ganz gleich?"

Antwort: „Bei todten Körpern ist die magnetische Kraft ganz anders, wir nennen sie eigentlich blos so, weil sie Aehnlichkeit damit hat. Sie entsteht dabei durch die Wirkung der Sonne und tritt von derselben auch auf den Menschen über. So fehlt auch den Blumen der geistige Magnetismus."

Frage: „Läßt sich die magnetische Kraft auch durch leblose Gegenstände übertragen?"

Antwort: „Sie geht von und durch dieselben über, ohne Anhaltspunkte zu finden, da es diesen Körpern an geistigem Willen fehlt. Aus diesem Grunde ist das Magnetisiren von Blumen u. dgl. großer Un-

sinn, weil sie keine magnetische Kraft auszuströmen vermögen."

Frage: „Durch welche Kräfte wird das Wasser ein wirksames Heilmittel?"

Antwort: „Die im Wasser liegende Kraft kommt der unsrigen ziemlich nahe; ferner erregt es die in uns wohnende magnetische Kraft und wirkt dadurch erwärmend."

Frage: „Woher rührt es, daß manche Personen ein Wasser nicht ertragen können, während ihnen ein anderes sehr gut bekommt?"

Antwort: „Die magnetische Kraft ist nicht in jedem Wasser gleich, denn das eine ist mehr electrisch, wodurch sich die verschiedenartige Wirkung erklärt. Auf einen Theil der Quellen wirkt der Mond, auf die andern die Sonne; auf manche wirken beide zugleich und bei diesen ist die Wirkung eine getheilte. — Auf Gebirge, welche aus weißlichen, feinen, harten Steinen bestehen, auf welchen beim Scheine des Mondes glänzend-flimmernde Körnchen erscheinen, wirkt der Mond sehr merklich; auf andere aber, welche schwärzliche Steine haben, ist der Einfluß der Sonne stark. Von denselben erhalten die daraus entspringenden Quellen ihre Kraft. — Jeder muß das Wasser trinken, welches ihm am besten zusagt, denn dieß stimmt mit seiner Natur überein."

Ueber Scheintod und natürlichen Tod.

Frage: „Du liegst in deinem Schlafe oft da, wie todt; ist das nicht der Scheintod?"

Antwort: „Ein dem Scheintod ähnlicher Zustand ist der somnambüle Schlaf schon, allein der wirkliche Scheintod ist es nicht, weil bei demselben der Geist nicht mehr so leicht zum Körper zurückkehren kann, wie es bei mir der Fall ist.“

Frage: „Durch welches Mittel können Scheintodte am ehesten wieder in's Leben zurückgerufen werden?“

Antwort: „Durch den Magnetismus. Dieses kann aber nicht von Jedem angewendet werden, und sind hiezu nur diejenigen geeignet, welche eine magnetische, gehörig geprüfte Kraft haben. Diese müssen ihre Hand auf das Herz des Scheintodten legen, dann muß dasselbe zu schlagen beginnen, was dem Geist einen Anhaltspunkt verleiht, sich mittelst der magnetischen Kraft wieder mit dem Körper zu verbinden. Der Magnetismus ist für den Geist der Leiter, welcher ihn oft wieder in den Körper zurückführt, mit dem er sich ohne diesen nicht mehr verbinden könnte. Man hat viele Beispiele, daß Scheintodte nach dem Begraben wieder zum Leben kamen, was von der magnetischen Kraft der Erde herrührte.“

Frage: „Wie tritt die endliche Ursache des natürlichen Todes ein?“

Antwort: „Jeder Mensch (selbst auch das Kind) hat Stunden, wo er an den Tod denkt; nun kommt aber eine Stunde, wo dieser Gedanke so mächtig wird, daß der Geist ganz und gar sich vom Körper trennt und nie mehr darein zurückkehren kann.“

Frage: „Hältst du den Tod für besonders schmerzhaft?“

Antwort: „Wenn mein Geist, welcher durch eine

höhere magnetische Kraft wieder zurückzuführen vermag, sich vom Körper trennt, so macht mir dieß keine Schmerzen, es kann daher auch der natürliche Tod nicht besonders schmerzhaft sein."

Frage: „Verschwindet die magnetische Kraft bei der förmlichen Trennung des Geistes vom Körper ganz?"

Antwort: „O nein, der Geist zieht sie vielmehr ganz an sich."

Frage: „Wohin kommt der Geist nach der Trennung?"

Antwort: „Diese Frage habe ich schon wiederholt beantwortet, es darf deshalb nicht wieder geschehen."

Frage: „Hat eine magnetische Person Einfluß auf einen Sterbenden?"

Antwort: „Gewiß, denn durch das Auflegen der Hand auf den Scheitel kann sie den Tod schneller herbeiführen, gleichwie sie ihn auch aufhalten kann, wenn sie die Hand auf die Herzgrube legt."

Ueber den Magnetismus und seine Anwendung als Heilmittel.

Frage: „Kannst du nichts Näheres über die Art und Wirkung des Magnetismus sagen?"

Antwort: „O ja. Nach festen Naturgesetzen gehen die Strömungen des Magnetismus bei gesunden und kranken Personen vom Kopfe nach den Füßen, indem er stromartig den Nerven folgt. Die Strömung ist nach der Einwirkung der Sonne verschieden. Bei

gewitterreiner Luft ist sie am stärksten, und gerade da fühlt sich der Mensch auch am wohlsten und heitersten. — Bei magnetisch Kranken ist die Ausströmung bedeutend stärker."

Frage: „Erstreckt sich die magnetische Ausströmung auf alle Theile des Körpers?"

Antwort: „Gewiß, denn sie kann am besten mit der Ausdünstung des Menschen verglichen werden."

Frage: „Hat eine electrische Person auch magnetische Kraft?"

Antwort: „Gewiß, denn ohne dieselbe kann kein Mensch leben. Alles würde plötzlich in eine Stockung gerathen."

Frage: „Wie ist der Magnetismus bei Wahnsinnigen wirksam?"

Antwort: „Bei Wahnsinnigen ist eine Störung am Band des Geistes eingetreten, die Kraft wirkt nur noch auf den Geist, kann somit nicht mehr ausströmen, sondern zieht sich zurück, was den Geist unfähig macht, seine Gedanken gehörig auszudrücken."

Frage: „Wenn die Kraft aber nicht ausströmt, so muß sich der Magnetismus ungeheuer anhäufen."

Antwort: „Nur das den Geist an den Körper Bindende strömt in diesem Fall nicht aus, und ist dieß nur eine Absonderung von ganz feiner, aus dem Geist entspringender Kraft. Davon trennt sich die mehr materielle Kraft, durch welche der Geist sich kund gibt. Beide sind zwar eins, allein sie werden Zwei durch ihre Wirkung im Körper. Die aus dem Geiste entspringende wird durch die Sonne erregt und bindet Geist und Körper so zusammen, daß letzterer das Den-

ken von jenem kund gibt; diese Kraft leitet das Denken des Geistes an den Nerven auswärts, damit man es wahrnehmen, fühlen kann. Bei Wahnsinnigen wird das geistige Denken nicht mehr an den Nerven geleitet, diese Wirkung ist gestört, daher können sie auch nicht mehr nach ihren Gedanken handeln. Die Wahnsinnigen denken nicht unrichtig, wie wir gewöhnlich glauben, sie können ihre Gedanken nur nicht richtig von sich geben, und thun oft gerade das Gegentheil von dem, was sie nach ihren richtigen Gedanken thun wollen. Aus diesem wird hervorgehen, daß der Name „Willenlose" den Zustand des Wahnsinns besser bezeichnet, als es durch die seitherige Ausdrucksweise geschieht."

Frage: „Hat die Lage des menschlichen Körpers einen Einfluß auf die Strömung des Magnetismus, und somit auf das Heilverfahren bei Kranken?"

Antwort: „Gesunde sollen mit den Füßen gegen Norden sehen. Bei magnetisch-Kranken muß die Lage verschieden sein; eine Gehirnsomnambüle in höherem Grade muß die Füße gegen Mitternacht recken, damit ihr Zustand nicht durch den Einfluß der Sonne erhöht wird; steht sie noch auf einem niederern Grad, so muß man ihren Zustand dadurch zu erhöhen suchen, daß man den Kopf gegen Abend und die Füße gegen Morgen sehen läßt, bis die Steigerung die gehörige Stufe erreicht hat; in diesem Falle muß die Sonne quer über den Körper gehen. — Auf elektrisch Kranke hat die Lage des Betts gar keinen Einfluß. Bei solchen Wahnsinnigen, welche magnetische Kräfte haben, ist das von den Somnambülen Gesagte

zu beobachten; sind sie aber nicht magnetisch, so sind sie in dieser Beziehung wie Gesunde zu behandeln.“

Frage: „Ist magnetische Einwirkung auf alle Wahnsinnigen gut?“

Antwort: „Nein. Auf solche Wahnsinnige kann nicht magnetisch eingewirkt werden, bei denen körperliche Leiden die Ursachen ihrer Krankheit sind, denn da ist nicht die Verbindung der Seele und des Geistes, sondern das Verhältniß der Seele zum Körper gestört, indem das Blut so stark auf die Seele drückt, daß sie nicht gehörig wirken kann. Diese Kranken haben mit lauter Dingen zu thun, welche mit der Electricität in Verbindung stehen, glauben z. B. Feuer, Blut, Frösche ꝛc. zu sehen, laufen schnell. Eiserne Bettladen sind gut für dieselben; für magnetisch Wahnsinnige sind sie aber sehr nachtheilig.“

Frage: „Herrscht auf der Erde fortwährend eine magnetische Strömung?“

Antwort: „Allerdings; sie ist über dem Luftzug und dem Mondwechsel unterworfen, weil die electrische Kraft des Mondes oft eine Störung verursacht.“

Frage: „Durch was wird die magnetische Strömung hervorgerufen?“

Antwort: „Durch die Sonne, welche die magnetische Kraft in die Erde, die sie wieder ausströmt, sendet. — Geben zwei magnetische Personen einander die Hände, so empfinden sie Hitze, wenden sie sich von einander, so fühlen sie Kälte. Ebenso ist es mit der Erde; je mehr wir uns ihrem Dunstkreis nähern, um so mehr Wärme fühlen wir, je mehr wir uns aber davon entfernen, um so kälter wird es uns. Die Erde

gibt durch das Ausströmen des Magnetismus die Kraft der Sonne wieder von sich, wodurch die Kräfte der Erde und die der Sonne einander gleichsam wieder entgegen kommen."

Frage: „Wodurch entsteht der Frost, wenn sich zwei magnetische Personen von einander trennen?"

Antwort: „Bei der Trennung ist keine magnetische, sondern nur eine electrische Kraft bemerkbar."

Frage: „Warum erleidet die magnetische Strömung durch den Mond eine Störung?"

Antwort: „Der Mond entwickelt die electrische Kraft, dann vermischt sich dieselbe mit der magnetischen Kraft der Erde, vermag aber nicht durchzudringen, so daß sich die galvanische Kraft entwickelt, bei welcher übrigens die Sonnenkraft meist vorherrschend ist; rein galvanisch ist sie dann, wenn sich Magnetismus und Electricität die Stange halten."

Frage: „Warum ist die körperliche Kraft der Menschen gegenwärtig geringer, als früher?"

Antwort: „Sie ist es nicht, sie scheint es nur zu sein, denn die den Geist entwickelnde magnetische Kraft stärkt und entwickelt auch den Körper."

Frage: „War früher die magnetische Kraft nicht so stark, wie jetzt?"

Antwort: „Nein, denn sie wurde nicht in dem Maße ausgeströmt, wie es gegenwärtig der Fall ist, konnte somit auch nicht so merklich auf den Menschen einwirken. Wir wissen nur, daß die Propheten des alten Bundes magnetisch waren, denn durch diese Kraft allein war es ihnen möglich, über abwesende Dinge Auskunft zu geben. Besonders hervorragend

äußerte ſich der Magnetismus in Chriſtus, denn dadurch allein hat er ſeine Wunder verrichtet, Kranke geheilt, Todte erweckt ꝛc. Dem Propheten Eliſa war der Magnetismus wohlbekannt, wie die Stelle im 2. Buch der Könige, 4. Kapitel, 32—35 Vers deutlich zeigt. Es heißt daſelbſt: „Und da Eliſa in's Haus kam, ſiehe da lag der Kranke todt auf ſeinem Bette, und er ging hinein und ſchloß die Thür zu, für ſie beide, und betete zu dem Herrn. — Und ſtieg hinauf und legte ſich auf das Kind, und legte ſeinen Mund auf des Kindes Mund, und ſeine Augen auf ſeine Augen, und ſeine Hände auf ſeine Hände, und breitete ſich alſo über ihn, daß des Kindes Leib warm ward. — Er aber ſtund wieder auf, und ging im Hauſe einmal hieher und daher, und ſtieg hinauf und breitete ſich über ihn. Da ſchnaubete der Knabe ſiebenmal, darnach that der Knabe ſeine Augen auf."

Frage: „Wie wirkt die Sonne auf den Körper."

Antwort: „Bei Geſunden geht die Wirkung der Sonne gerade auf den Mittelpunkt des Körpers, in die Gegend der Herzgrube, wo das Sonnengeflecht liegt: bei Gehirnſomnambülen wirkt ſie auf die feinſten Nerven, alſo auf's Gehirn, wo dieſelben liegen."

Frage: „Nicht wahr, die die Nerven bewegende Kraft bewegt auch das Herz?"

Antwort: „O nein; das Blut bewegt das Herz, während die Nerven von der magnetiſchen Kraft umgeben ſind. Die Nerven können wir durch Willenskraft bewegen, oder zum Stillſtehen bringen, da ſie durch den Magnetismus mit dem Geiſte verbunden ſind, nicht ſo das Blut, welches rein körperlich iſt. —

Digitized by Google

Den Anhaltspunkt der Verbindung des Geistes mit dem Körper bildet die Milz, welche somit körperlicher und geistiger Natur zugleich ist.

Ueber das Magnetisiren.

Frage: „Der Somnambülismus soll von überströmender Kraft herrühren; wo schlägt sich nun diese hin, wenn eine Person von dem erwähnten Uebel geheilt wird?"

Antwort: „Mit der Heilung vermindert sich der Einfluß dieser Kraft auf den Geist so sehr, daß sich derselbe nicht mehr vom Körper trennt."

Frage: „Stärkt das Magnetisiren?"

Antwort: „Nein, aber es gleicht die Kraft aus, wenn sie Neigung hat, sich an einem einzelnen Orte festzusetzen, wodurch eine Störung im Ganzen entsteht."

Frage: „Befördert das Magnetisiren das Hellsehen?"

Antwort: „Gewiß, jedoch nur, wenn die magnetische Kraft eine besondere Stelle annimmt, wie z. B. das Gehirn."

Frage: „Der magnetische Zustand kann aber durch das Magnetisiren erzeugt werden, deshalb muß es auch eine besondere Kraft verleihen."

Antwort: „Der magnetische Zustand wird dadurch nicht erzeugt, sondern blos erregt und der magnetische Strom nach einer gewissen Stelle geleitet, auf welche er sich von vorn herein gern schlägt.

Digitized by Google

Reise in den Mond.

Frage: „In deinem letzten Schlafe hast du gesagt, daß deine nächste Reise in den Mond gehen werde. Wenn du also wirklich auf den Flügeln des Geistes dorthin versetzt wirst, so mußt du auch angeben können, wie weit er von der Erde entfernt ist, was für einen Lauf er hat und wie er sich überhaupt zu derselben verhält."

Antwort: „Das kann ich; in nicht ganz fünf Minuten werde ich dort sein. — Der Mond ist ein treuer Begleiter der Erde, von welcher er in der Erdferne 54,644, in der Erdnähe 48,961 Meilen absteht. Seine Bahn um die Erde ist 400 Mal kürzer als die der Erde um die Sonne, und wird von ihm in 27 Tagen, 7 Stunden, 43 Minuten und 11½ Sekunden zurückgelegt. Da er aber zugleich auch mit der Erde um die Sonne lauft, so braucht er, um mit derselben und der Sonne wieder in die gleiche Stellung zu kommen, oder von einem Neumond bis zum andern 29 Tage, 12 Stunden, 44 Minuten und 2⁹/₁₀ Sekunden. Er hat die Gestalt einer regelmäßigen Kugel, mit einem Flächengehalt von 688,635 Quadratmeilen. Im Ganzen ist er etwa 50 Mal kleiner als die Erde."*)

Frage: „Siehst du auch Wolken auf dem Monde?"

Antwort: „Ja, aber sie sind weit nicht so dicht, als auf der Erde. Trotz der Aehnlichkeit, welche ich

*) Diese Angaben stimmen mit den von den Gelehrten aufgestellten Berechnungen vollkommen überein; wo dieß nicht der Fall sein sollte, werden wir die Angaben der Astronomen in Anmerkungen aufführen.

Digitized by Google

in vielen Theilen, zwischen der Erde und dem Monde finde, so ist der Unterschied doch ein ungeheuer großer. Die Berge und Thäler, die Gewässer und Steine, die Bäume und Blumen, — Alles ist ganz anders, lichter, reiner, erhabener, vollkommener. Ein goldener, ein himmlischer Schimmer durchwebt das Ganze. O, es ist hier so schön, ihr solltet es sehen! Mir ist so wohl, so frei!"

So oft Visionen eintraten, verklärte sich das Gesicht der Somnambüle; bei diesem Aussprechen des Entzückens aber war dieß in erhöhtem Grade der Fall; die innere Wonne drückte sich auch in der Stimme aus.

Frage: „Leben auf dem Monde menschenartige Wesen, oder kommen die Seelen von Abgeschiedenen dorthin?"

Antwort: „Der Mond dient den Seligen der niedersten Stufe als Aufenthalt; auf ihn kommen die Seelen, welche von der Erde oder von der dieser gleichen Stufe aus in einen bessern Zustand versetzt werden. Ueber prächtige Gefilde komme ich jetzt in einen unvergleichlich schönen Palast, der aus lauter Wolken, oder von Luft, oder von recht durchsichtigem Milchglas gebaut zu sein scheint. In dem großen Saale dieses Palastes sitzen viele erwachsene Personen beiderlei Geschlechts, welche von einem Lehrer unterrichtet werden; alle sind sich gleich, d. h. der Hauptsache nach, denn an sich trägt jede Erscheinung wieder ihr eigenes Gepräge."

Frage: „Kennen diese Leute Geschlechtsunterschiede?"

Antwort: „O nein; die, welche einander hienieden

kannten, wissen wohl, daß sie verschiedenen Geschlechtern angehörten, allein hier hört alles Bewußtsein dieses Unterschiedes auf, man liebt die Frau wie den Mann; das in dieser Beziehung noch Existirende ist blos die Erinnerung. Wer sich übrigens hienieden gern hatte und im Monde wieder zusammenkommt, hat sich auch hier wieder besonders gern."

Frage: „Gibt es auf dem Mond besondere Liebe und besondern Haß?"

Antwort: „Man kann auf dem Monde Einzelne lieber haben als Andere; im Allgemeinen aber herrscht eine solche Eintracht und Liebe, wie man sie auf der Erde nie und nirgends findet. Von Haß, Neid und Streit ist keine Rede, es kann nicht sein, denn wo diese Laster vorkommen, hat man die Hölle, statt der Seligkeit. — Schon diese niederste Stufe der hoffnungsvollen Zukunft ist weit seliger, als wir glauben; die Erdbewohner können sich von diesem hohen Glück gar keinen Begriff machen."

Frage: „Kannst du die einzelnen Personen gehörig von einander unterscheiden?"

Antwort: „So gut, als ich euch in wachem Zustande von einander zu unterscheiden vermag."

Frage: „Kennst du nicht auch von den vielen Personen eine, welche du vor dir siehst?"

Antwort: „O ja, ich habe schon mehrere Bekannte getroffen."

Frage: „Siehst du nicht den vor einem Jahr verstorbenen H. W. B., welcher sich als frommer Christ auszeichnete?"

Antwort: „Nein, er ist nicht hier; hier gilt kein

Digitized by Google

Ansehen der Person; hier wird kein Gewicht darauf gelegt, wessen Rufes man sich zu erfreuen hatte; hier wird auf das Herz gesehen. Ist dieses lauter und rein, voll Glauben und Gottvertrauen, so hat es keine Noth."

Frage: „Was für Bekannte hast du getroffen?"

Antwort: „Mein Führer erlaubt mir nicht, dieß zu sagen; aber die Worte: „daß hier kein Ansehen gelte der Person, noch Annehmen des Geschenks", sind vollkommen wahr, denn die Bekannten, welche ich bis jetzt sah, wandelten auf der Erde meist im Gewande der größten Bescheidenheit und Armuth; sie waren verachtet."

Frage: „Kannst du nicht einen dieser Bekannten grüßen?"

Antwort: „O sie kennen mich recht wohl, sie freuen sich, mich zu sehen: hier ist das ganze Leben ein freundlicher Gruß, ein sich Lieben, ein Gottverehren, daß das Glück all' unsre Begriffe überschreitet. O könnte ich auf immer da bleiben!"

Frage: „Hast du noch nicht versucht, einem Bekannten die Hand zu geben?"

Antwort: „Nein, aber ich will es thun, so wie ich wieder einen sehe, obschon hier, wo Alles Liebe ist, dieß nicht nöthig erscheint. — Ach das ist merkwürdig, wenn ich Jemand berühren will, so ist es gerade, als greife ich nach einem Schatten. Doch das sind ja Geister, wie auch von mir blos der Geist da ist, und die können Gott loben, singen und beten, ohne einen Körper nöthig zu haben. Keine Mattigkeit, kein Schlaf überfällt sie, denn der Geist ist ewig jung und ewig neu; Hunger und Durst sind ihnen fremd; sie werden

Digitized by Google

durch keine niedern Bedürfnisse herabgezogen von ihrer hohen Bestimmung, welche zu erreichen nun nicht mehr schwer ist."

Frage: „Vergißt man in diesem seligen Zustande Alles, was man auf der Erde war, dachte und that?"

Antwort: „Im Gegentheil, nicht allein von sich, sondern auch von andern weißt man in jenem Leben ganz genau, was man war und that, und was Andere waren und thaten. Vieles, was man vor dem Sterben ganz vergessen hatte, wird einem da wieder so klar, wie wenn es eben erst geschehen wäre. — Der Geist befindet sich hier schon in einer weit größern Vollkommenheit, Klarheit und Freiheit. An die Sünden denkt man mit Scham und Reue zurück."

Frage: „Warum schweigst du jetzt so lange? Darf man dich nichts fragen?"

Wir waren besorgt um das gute Mädchen, denn trotz des von Glorie und Glückseligkeit strahlenden Gesichts war eine so durchsichtige Bläße darauf verbreitet, daß wir annehmen mußten, dieser langandauernde Schlaf greife das Kind zu sehr an. — Als ich auf obige Fragen keine Antwort erhielt, frug ich: „Soll man dich jetzt wecken?"

Nach einer weitern, angstvollen Pause, während welcher sich das Gesicht auch nicht im Geringsten veränderte, fuhr sie in ihrer Entzückung fort: — „Durch die wundervollsten Haine, wo Alles Glück und Seligkeit athmet, hat mich jetzt mein Führer in eine Stadt gebracht, deren Thore, Paläste, Kirchen und Häuser dem schon gesehenen Palaste gleichen, allein sie ist nach allen

Theilen so groß, so prächtig, daß ich es nicht beschreiben kann."

Frage: „Hat es auch sichtbare Straßen in dieser Stadt?"

Antwort: „Ja wohl; sie sind mit einem unbeschreiblich feinen Sande bestreut, auf welchem es sich so gut geht, wie auf dem schönsten Sammt. — Wie in dem ersten Palaste so finde ich auch hier nur Liebe und Eintracht."

Frage: „Findest du auch Bekannte unter den Bewohnern dieser Stadt?"

Antwort: „Nein. Diese Stadt ist bewohnt von solchen Geistern früherer Erdbewohner, denen das Evangelium von dem Sohne Gottes nicht verkündigt ward, welche sich aber nach allen Seiten eines tugendhaften Lebens befleißigten. — Mit einer erstaunenswerthen Aufmerksamkeit hören sie auf die Worte ihrer Lehrer, und mein Führer sagt, daß sie den Geist des wahren Christenthums bald ergriffen haben."

Frage: „Sind die Bewohner des Mondes auch angekleidet?"

Antwort: „Sie tragen schöne, weite, wallende Gewänder."

Frage: „Erscheinst du auch in einem solchen Gewande?"

Antwort: „Nein, ich gehe hier herum in demselben Kleide, in welchem ich auf meinem Bette liege. Die Bewohner des Mondes erkennen mich deshalb auch als eine Erdbewohnerin und scheinen über diesen seltsamen Besuch ein wenig verwundert zu sein."

Frage: „Was für eine Farbe haben die Kleider der Mondbewohner?"

Antwort: „Sie sind weiß wie der Schnee, durchsichtig wie die Sonnenstrahlen, und rein und klar wie der Thautropfen. Einige leuchten stärker, andere schwächer, die der Lehrer leuchten am stärksten, und es sagte mir mein Führer, je mehr das Licht strahle, um eine desto höhere Reinheit und Vollkommenheit habe der Geist gerungen, welcher dasselbe trage. Diese haben die Vorbereitungszeit auf dem Monde bald zurückgelegt und gelangen zu einer noch höhern Seligkeit."

Frage: „Kommen viele Menschen unmittelbar von der Erde aus auf den Mond?"

Antwort: „Sehr viele; Alle, welche ihre Sünden aufrichtig bereuten und sich recht von Herzen nach Erlösung sehnten, oder die das Gute mit redlichem Herzen anstrebten, selbst auch dann, wenn sie in Irrthümern befangen waren. Die Zahl der guten Menschen ist trotz der Verderbtheit der Welt nicht so klein, als man sie gern anzunehmen geneigt ist, und manches Blümchen der Tugend blüht da, wo man es am wenigsten glauben sollte."

Frage: „Gibt es auch Menschen, welche sich der Gnade Gottes auf der Erde schon so sehr theilhaftig machten, daß sie unmittelbar in noch höhere Grade versetzt werden, als in den Mond?"

Antwort: „Allerdings, und es sollen dieß meist so unbekannte, ja auf der Welt oft verachtete und verschmähte Personen sein, bei denen man an einen so hohen Grad von Vollkommenheit gar nicht glaubt. Die Zahl dieser ist jedoch nicht sehr bedeutend; die meisten haben eine kürzere oder längere Vorbereitungszeit für die höhern Grade auf dem Monde nöthig.

Digitized by Google

Frage: „Dein magnetischer Schlaf dauert heute ungewöhnlich lange; soll ich dich zur Schonung deiner Gesundheit jetzt nicht wecken?“

Antwort: „Nein; der Anblick dieser seligen Welt wird mich nicht erschöpfen, er wird mich mit hoher Freude erfüllen und stärken; wecke mich nicht; ich wollte, ich könnte ewig hier verweilen.“

Nach einer kurzen Pause fuhr sie fort: „Ich komme jetzt in eine noch schönere Stadt, sie besteht aus lauter Palästen, welche viel bevölkerter sind, als diejenigen, welche ich schon gesehen habe. Ihre Anzüge gleichen den schon beschriebenen, und ich finde einige Personen darunter, welche ich schon hienieden kannte.“

Frage: „Hast du noch gar kein Wasser gesehen?“

Antwort: „Eine schöne krystallartige Flüssigkeit sehe ich wohl, sie ist aber weit schöner als unser Wasser und nicht bewohnt von Fischen oder andern Wasserthieren. Brücken führen darüber, klar und glänzend wie Gold: es ist, als schwebten sie in der Luft.“

Frage: „Von wem ist diese Stadt mit ihren Lehrsälen bewohnt?“

Antwort: „Von solchen Geistern, welche kurz vor ihrem Ableben noch ist sich gingen und Buße thaten und sich zum Herrn wendeten mit Reue und heißem Flehen um Vergebung. Die Lehrer haben hier in der Regel leichte Arbeit, denn die Geister sind sehr heilsbegierig und sehnen sich nach dem reinen Gewande, welches gilt vor Gott dem Herrn.“

„Nun führt mich mein Führer auf einen Berg, welcher höher ist, als die höchsten Berge der Erde.“

Frage: „Was für eine Form hat dieser Berg?“

Antwort: „Er steigt rund von der Oberfläche des Mondes aus in die Höhe und verdünnt sich gegen oben immer mehr, wie der Hohenzoller, nur ist er verhältnißmäßig viel höher und spitzer.“

Frage: „Fühlst du keine Beschwerden von dem Bergsteigen?“

Antwort: „Nein. Auf den Flügeln des Windes schwebe ich mit meinem Führer hinan.“

Frage: „Ist der Berg öde und kahl oder ist er belebt und reizend?“

Antwort: „Bäume und Pflanzen der schönsten Art, sowie ein schwellender Rasenteppich von goldgelber Farbe bedecken den ganzen Berg. Die Bäume und Pflanzen gleichen denjenigen, welche man auf magnetischen Lichtbildern sieht. Der Berg selbst leuchtet wie ein Feuer, dessen Strahlen durch ein gelbes Glas gebrochen werden.“

Frage: „Bist du noch nicht auf dem Berge angekommen?“

Antwort: „Längst. Ich sehe noch viele andere Berge, alle von der gleichen Beschaffenheit; sie bilden keine Kette, wie auf der Erde, sondern es steigt jeder für sich empor. Städte und Paläste sind überall zu sehen; ein Meer sehe ich nicht.“

Frage: „Siehst du nicht auch unsere Erde?“

Antwort: „Mein Führer sagt mir, daß sie gerade aufgehe. — Ach da erscheint sie, eine dunkle, schöne Scheibe, nicht leuchtend wie der Mond, groß und ernst.“

Frage: „Was gefällt dir am besten auf dem Mond?“

Antwort: „Die himmlische Eintracht und Liebe, welche die Bewohner des Mondes unter sich haben;

Digitized by Google

das ungeheuchelte reine Lob Gottes genährt und erweckt durch eine unverfälschte, reine, evangelische Lehre; der herrliche Gesang, welcher so vollkommen ist, daß man auf der Erde gar keinen Begriff davon hat."

Frage: „Ist es auf dem Monde kalt oder warm?"

Antwort: „Mir erscheint die Temperatur sehr mild und angenehm zu sein, denn kein unangenehmes oder auch nur unbehagliches Gefühl stört mein Glück, und dasselbe scheint bei den Mondbewohnern der Fall zu sein. — Uebrigens sagte mir mein Führer, die Geister seien für Kälte und Wärme und andere sinnliche Eindrücke nicht empfänglich, folglich kann ich nach menschlichen Begriffen eine bestimmte Antwort hierauf nicht geben."

Reise in den Merkur.

Nach einer Vorherbestimmung machte die Somnambüle während dieses Schlafes eine Reise in den Merkur, welches der, der Sonne am nächsten liegende Planet ist. — Als sich die Somnambüle etwa 10 Minuten im Hochschlafe befand, stellte ich die Frage an sie, ob sie jetzt auf dem Merkur angekommen sei? Sie beantwortete diese Frage mit ja, worauf ich zur weiteren Erforschung der Sache schritt.

Frage: „Welchen Weg hast du von der Erde bis zum Merkur zurückgelegt?"

Antwort: „Etwa 20½ Millionen Meilen."

Frage: „In welcher Zeit umkreist der Merkur die Sonne?"

Antwort: „Ihr Lauf ist ungeheuer schnell, denn sie braucht dazu kaum 88 Tage. Dieser Planet ist um 1/3 kleiner als die Erde."

Frage: „Ist es auf dem Merkur auch so schön, wie auf dem Monde?"

Antwort: „O noch weit schöner. Es gibt hier auch Berge und Thäler, Flüsse und Seen, Städte und Dörfer, aber sie sind um so viel schöner, als die Städte und Dörfer des Mondes schöner sind, als die der Erde."

Frage: „Siehst du auch Bewohner auf dem Merkur?"

Antwort: „Gewiß. Sie tragen weiße, wallende Gewänder, denen der Monddewohner nicht ähnlich, nur strahlen sie noch mehr, als die schönsten, welche ich auf dem Monde sah. Viele sind außerdem noch mit rothen Bändern geschmückt, welche ebenfalls einen Schein verbreiten, und bezeichnen diejenige Klasse, welche in einen höhern Grad versetzt zu werden würdig ist. Wie auf dem Monde, so sind auch hier Lehrer. Die Zahl der Geister ist außerordentlich groß, es stört aber keiner den andern, denn fürs erste brauchen sie eigentlich keinen körperlichen Raum, und fürs zweite wird man einander, wo himmlische Eintracht, himmlische Liebe wohnt, nirgends stören."

Frage: „Wird von den Merkurbewohnern auch gesungen wie auf dem Mond?"

Antwort: „Die Musik, welche ich hier höre, ist himmlisch, ich habe keine Worte, um sie zu bezeichnen; man kann sich keinen Begriff davon machen, wenn man sie nicht gehört hat."

Frage: „Findest du unter diesen Glücklichen nicht auch Bekannte von der Erde her?"

Antwort: „Ja. Auch hier gilt kein Ansehen der

Person. Hat man bei Leibes Leben recht gehandelt, so geht es einem gut und man findet einen gnädigen Richter. — Die Liebe und Eintracht, welche hier herrscht, ist unbeschreiblich erhaben, und wie die Geister im unseligen Zustande ihre Umgebung, Vergangenheit und Zukunft auf eine gräuliche, schaudererregende Art verfluchen, so wird hier alles Gute gesegnet, namentlich Eltern, Kinder ꝛc.

Frage: „Welche Sünden werden am ärgsten bestraft?“

Antwort: „Die verdammenswürdigsten Sünden sind: Hurerei, Ehebruch und andere sodomitische Sünden, denn dadurch wird der Körper und der Geist dem Verderben zugeführt, manche Unschuld wird verführt, es entspringen zahllose andere Verbrechen daraus, wie: Kinds- und Selbstmorde, Betrug und Diebstahl ꝛc. Auch die sogenannten „Stummen Sünden“, von welchen Paulus sagt, gehören hieher, und bestehen darin, daß man der Wollust pflegt, das Zeugen der Kinder aber doch auf boshafte Weise unterdrückt. Solche Sünden kommen auf der Erde nie an's Tageslicht und werden noch weit weniger bestraft, in dem Schuldbuche des Herrn aber stehen sie, und er wird Rechenschaft davon fordern, wenn man nicht zur Zeit ernstliche, gründliche Buße thut. — O bedenkt dieß doch, ihr schwachen Sterblichen, und sucht dem ewigen Gerichte zu entgehen!

Frage: „Was ist die eigentliche Beschäftigung der Merkursbewohner?“

Antwort: „Auch hier wird gelehrt und gelernt, Gott gelobt und verherrlicht, und zwar in einem noch weit höheren Grade als auf dem Mond.

Digitized by Google

Frage: „Wenn man in den Vorbereitungsgraden so viel Lehrer hat, so werden wohl die Männer, welche sich durch große Gelehrsamkeit auszeichnen, in der andern Welt sehr willkommen zum Lehramt sein?“

Antwort: „Das nicht, denn das irdische Wissen, welches nicht aus Gott kommt, hat hier keinen Werth, es ist eine Thorheit, denn hier wird geistig gerichtet.“

Frage: „Welchen Geistern ist das Lehramt übertragen?“

Antwort: „Denjenigen, welche in der Erkenntniß Gottes am weitesten vorangeschritten sind, folglich die höchste Vollkommenheit erlangt haben. Oft sind es solche, welche auf der Erde arm und ihrer Einfalt wegen verachtet waren.“

Frage: „Genügt es nach dem von dir seither Gesagten nicht, wenn man nach auf dem Sterbebette gründliche Buße thut und sich bekehrt?“

Antwort: „O macht euch frei von dieser unheilvollen, verderblichen Ansicht, welche schon so Viele der Hölle zugeführt hat. Für's erste wird sich der, welcher Buße und Bekehrung bis auf's Todtenbette hinausschiebt, auch dann keine gründliche Buße thun, denn sie wird nicht vom Herzen kommen, sondern vielmehr eine Frucht der Angst sein; zweitens darf man ja nicht glauben, daß Gott und Christus, die es an Gelegenheit zum Guten nicht fehlen ließen, für ein ganzes, schuldvolles Leben so bald ausgesöhnt seien. Diejenigen, welche ihre Besserung auf die letzte Lebensstunde wissentlich verschieben, erwachen meist aus ihrer furchtbaren Täuschung in der Verdammniß, wo sie ihnen werden mit Furcht und Zittern, welches unschätzbare, köstliche Gut sie verscherzt haben, und das zu

erlangen sie vielleicht Jahrtausende der bittersten Qual und des größten Mangels zu erdulden haben. Hat man seine ganze Lebenszeit in Gleichgiltigkeit und Unglauben dahingelebt, so ist es allerdings gut, wenn man vor seinem Ableben auf dem Sterbebette noch von ganzer, reumüthiger Seele auf die Brust schlägt und sagt: „Vater, ich bin nicht werth, daß ich dein Sohn heiße!" denn es wird einem dadurch doch der Gnadenweg erschlossen, man kommt vorwärts, statt rückwärts, oder man bleibt doch wenigstens auf derselben Stufe, welche man auf der Erde einnahm."

Nach einer Pause, welche auf diese ernst ausgesprochenen, mahnenden, warnenden Worte folgte, fuhr die Somnambüle ohne weitere Fragen fort: „Jetzt komme ich in eine andere Stadt, welche von Seligen desselben Grads bewohnt ist. Auch hier herrscht die reinste Liebe, die ruhigste Eintracht, von welcher wir schuldvolle Erdbewohner uns gar keine rechte Vorstellung machen können. Nähert man sich einem Lehrsaal, so wird man überrascht und entzückt durch eine unfaßlich schöne Musik, in welche himmlische Chöre einfallen. O! könntet ihr diese Musik, diesen Gesang hören, ihr würdet gewiß Alles — Alles thun, um zu dieser Seligkeit zu gelangen! Aber das ist der Fehler bei uns Menschen, daß wir die verheißene Wonne der Seligen nicht fassen und an den qualvollen Zustand der Verdammten nicht glauben, bis es zu spät ist, und bis wir endlich fühlen, daß der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlöscht."

Frage: „Wohnen in dieser Stadt Heiden, oder

gläubige Christen oder sonst eine andere Glaubensgenossenschaft?"

Antwort: „Hier wohnen die Geister von frühern Erdbewohnern, unbekümmert um den Glauben, zu welchem sie auf der Erde gehörten. Alle preisen und loben Gott, daß er sie zur Erkenntniß geführt habe, und alle danken es der Gnade Gottes, daß er sie aufnahm in sein ewiges Friedensreich."

Frage: „Können auch die Selbstmörder selig werden?"

Antwort: „Alles wird am Ende selig werden, folglich ist auch dem Selbstmörder der Eingang zur Seligkeit nicht verschlossen."

Frage: „Darf man nach dieser Antwort den Selbstmord nicht als eine so große Sünde betrachten?"

Antwort: „Wer seine Hand an ein Gut legt, begeht ein schweres Unrecht; wer aber seine Hand an ein ihm von Gott anvertrautes Gut legt, begeht eine Sünde, welche sehr schwer gestraft wird, und ein solches Gut ist das Leben. Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft sie auch tragen, daher sollen wir auf ihn vertrauen, dann wird sie uns nie zu Boden drücken oder zur Verzweiflung bringen. — Die Verzweiflung ist eine Frucht des Unglaubens und des Mangels an Gottvertrauen."

Frage: „Kann im andern Leben auch noch etwas wie Selbstmord vorkommen?"

Antwort: „Im andern Leben ist der Geist frei von der sterblichen, vergänglichen Hülle; der Geist aber, welcher dann selbstständig dasteht, ist ein Hauch Gottes, welcher nie vergehen kann, es kann daher von

einem Selbstmord keine Rede mehr sein. Der **Selbstmörder** ist überhaupt am beklagenswerthesten. Verzweiflung im Herzen, eine Qual im Innern, die ein gewöhnlich lebender Mensch nicht zu begreifen vermag, schreitet er am Ende zum letzten Mittel, welches er übrig glaubt, und macht seinem irdischen Leben ein Ende. Der Arme glaubt, daß damit auch seine Seelenpein aufhören werde. Aber dem ist nicht so. Ein Moment, und er erwacht in einem andern Leben mit der alten Qual, zu welcher sich noch neue Schmerzen gesellen, von welchen derjenige wohl der peinlichste ist, daß sein Zustand eine unabsehbare Reihe von Jahren dauern werde. Verdammt einen solchen Unglücklichen nicht, betet für ihn! — Euch aber, denen Verzweiflung im Herzen tobt, Euch rufe ich ermunternd zu: greift nicht zu dem Mittel, welches Euch das letzte zu sein scheint, es hilft nicht, es macht Eure Qual noch größer und kann sie um Jahrtausende verlängern. Wendet Euch mit all' Eurem Schmerz, mit all' Eurer Qual zum Herrn, er hilft Euch die Last tragen, und seine Hilfe ist oft näher als ihr glaubt. Vertrauet ihm, denn:

Sollt' es gleich bisweilen scheinen,
Als wenn Gott verließ' die Seinen,
O so glaub' und weiß ich dieß,
Gott hilft endlich doch gewiß.

—

Hilfe, die er aufgeschoben,
Hat er d'rum nicht aufgehoben;
Hilft er nicht zu jeder Frist,
Hilft er doch, wenn's nöthig ist.

—

Seiner kann ich mich getrösten,
Wenn die Noth am allergrößten:
Ist er gewiß gegen sein Kind
Mehr als väterlich gesinnt.

Frage: „Sehen die Seligen auf dem Merkur die Person Gottes oder Christus nicht von Angesicht zu Angesicht?"

Antwort: „Nein, dazu ist der höchste Grad der Vollkommenheit und Seligkeit nöthig. Es gibt viele Millionen Selige, welche zur Anschauung Gottes noch nicht reif genug sind."

Frage: „Wie kommt der menschliche Geist nach seinem Ausscheiden aus dem Körper an den ihm von Gott in jener Welt bestimmten Ort?"

Antwort: „Es holen ihn von dem erhabenen Throne des Allerhöchsten ausgesandte Engel und bringen ihn in irgend einen der Prüfungsgrade."

Frage: „Kann man bei dem Ableben eines Menschen auf gar keine Weise bemerken, welches Loos ihm in der andern Welt bevorsteht?"

Antwort: „So leicht nicht. Oft stirbt ein Mensch unter den gräßlichsten Krämpfen, so daß sein Sterben schaudererregend ist, und doch kommt er an einen guten Ort, während ein anderer, dessen Geist entschwebt, während ein Lächeln um den Mund spielt, wenigstens nicht selig wird. — Für ein gutes Zeichen darf man es immer halten, wenn der Sterbende in der letzten Stunde weiße Gestalten sieht."

Frage: „Wenn man in diesen Graden einzelne Personen noch besonders liebt, so wird sich auch noch eine Selbstsucht offenbaren?"

Digitized by Google

Antwort: „Das ist eine andere Liebe, als unsere irdische, bei welcher allerdings mehr oder weniger Selbstsucht mit im Spiele ist, — es ist eine himmlische Liebe, man liebt nicht um seinetwillen, sondern aus Liebe zu Gott, und zu dessen reinen, erhabenen Werken, ohne an sich zu denken."

Nach einer Pause von mehreren Minuten, während welcher das Gesicht der Somnambüle den tiefsten Ernst ausdrückte, fuhr sie auf folgende Art fort: „Es ist ganz recht, daß du mich auf die **Selbstsucht** gebracht hast, denn dieß ist die größte Sünde, welche man sich nur denken kann. Daraus entspringen Haß und Zwietracht, Geiz, Verrath, Betrug, Diebstahl, Mord und Raub. Ein recht selbstsüchtiger Mensch wird am Ende zu Allem fähig, wenn es sich um Erreichung seiner selbstsüchtigen Zwecke handelt. — Wer sich vornimmt, die in jedem Menschen lebende Selbstsucht zu bekämpfen, wird auch frei bleiben von den daraus entspringenden Lastern."

Frage: „Was gibt es weiter für Sünden, welche noch viele andere in ihrem Gefolge haben?

Antwort: „Die **Genußsucht**, welche in unsern Tagen mehr und mehr über Hand nimmt. Die Meisten wollen nur genießen und nicht arbeiten, da reichen die Mittel nicht zu, man greift zu Lastern und Verbrechen, um seine eingebildeten Bedürfnisse befriedigen zu können. Statt aber wirklich zu genießen, erntet man blos Ueberdruß; man verbittert oder entzieht sich den Genuß, sowie er dem Körper nach über dessen Bedürfnisse hinausgeht. Bei geistigen Genüssen muß man noch viel vorsichtiger sein, denn hier ist die

Digitized by Google

Gränze nicht so deutlich gezogen, und oft kann man glauben, man sei noch auf dem Gebiete des rein Geistigen, und man hat sich schon auf das Sinnliche und Sündhafte verirrt. Durch die Genußsucht richtet man sich und Andere dem Körper und dem Geiste nach zu Grunde. Hurerei und Ehebruch, Fresserei und Trunksucht sind Folgen davon, und was diese Laster nach sich ziehen, ist leider nur zu gut bekannt. Der Fleißige, Bescheidene und Gottesfürchtige ist unendlich weniger Versuchungen ausgesetzt, als der Genußsüchtige, und ist überdieß sein Leben ein weit genußvolleres."

Hieran schloß sich eine ernste Mahnung, doch ja das Gute zu thun und das Böse zu lassen, und Gott täglich und stündlich anzuflehen, daß er uns doch an seiner gnädigen Vaterhand halte, damit wir nicht in Verbrechen, Sünde und Schande fallen. Zugleich forderte sie Alle auf, welche schon größere Fortschritte im Laster gemacht haben, sie möchten in sich gehen und Buße thun, das begangene Unrecht möglichst wieder gut machen, dann werden sie einen gnädigen Richter finden und seiner Zeit auch eingehen in die unbeschreiblich reizende Seligkeit des Herrn.

Das Zimmer war gedrängt voll von Zuhörern, aber alle waren von dieser feierlichen Rede so ergriffen, daß man kein Auge thränenleer sah. Viele ältere Männer schluchzten wie Kinder, und wir hoffen zu Gott, daß diese Stimme des Himmels nicht ohne Erfolg in dem engern Kreise geblieben sei. Möge sie nun auch im weitern Kreise durch Gottes Gnade segensvoll wirken!

Digitized by Google

Nach einer längern Pause, welche entstand, da Niemand das feierliche Schweigen zu unterbrechen wagte, fuhr ich endlich wieder zu fragen fort: „Weilst du immer noch auf dem Merkur?"

Antwort: „Ja, aber jetzt komme ich in eine andere Stadt, welche weit größer ist, als alle seither gesehenen. Die Gebäude sind wie die schon früher beschriebenen. Das dazu verwendete Material sollen Steine sein, sie sind aber durchsichtig wie Krystall. — Alles glänzt und strahlt, namentlich aber geht ein blendender Schimmer von den Lehrern aus, und ist die Herrlichkeit so groß, daß ein irdisches Auge sie nicht sehen und begreifen könnte."

Frage: „Wenn man aber noch eine besondere Liebe zu einzelnen Personen hat, so muß es einzelne der Seligen doch sehr in ihrer Seligkeit stören, wenn sie wissen, daß sie Gatten, oder Kinder, oder Eltern, oder sonst nahe und theure Personen im unseligen Zustande haben."

Antwort: „Die Verwandtschaftsliebe erstreckt sich nicht so weit, sondern nur auf die nächste Umgebung. — Das aber, daß es noch so viel Unselige und Verdammte gibt, ist allerdings ein Punkt, welcher ihnen viele Trauer macht, denn ihre Liebe zu Gott ist so stark, daß ihnen der Gedanke, es gebe noch so viele unselige Wesen, wahrhaft zur Qual wird." — Nachdem sie noch Einiges in diesem Sinne gesagt hatte, blieb sie noch mehrere Minuten wie todt liegen, dann forderte sie mich auf, ich möchte sie wecken.

Zum irdischen Bewußtsein gekommen, fühlte sie sich sehr erschöpft, und als man sie fragte, ob sie von dem

voraufgeführten irgend etwas wisse, antwortete sie mit einem bestimmten „Nein.“ Erst als man ihr allmälig das Ganze mittheilte, sagte sie, es schwebe ihr vor, wie ein dunkler Traum.

Reise in die Venus.

In ihren Visionen fühlte sich die Somnambüle hauptsächlich zu Reisen in die Venus von ihrem Führer mit fortgezogen, und haben wir schon oben Mehreres davon berührt, welches genügen dürfte, namentlich wenn wir noch anführen, daß sie die astronomischen Verhältnisse dieses Planeten ganz richtig nach dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft angab, und außerdem noch sagte, daß er eine wunderschöne, lichte, verklärte Bewölkung zeige.

Reise in den Mars.

Der Mars ist außerhalb der Erdbahn der der Erde am nächsten liegende Planet, und ist deshalb wegen seiner Nähe schon von vielen unserer Astronomen näher beobachtet worden. Er bewegt sich in einer mittlern Entfernung von 31 Millionen Meilen auf seiner Bahn, und nähert sich der Erde bis auf 8 Millionen Meilen; in der Erdferne jedoch steht er 54 Millionen Meilen von ihr ab. Sein Durchmesser ist etwas größer als der halbe Erddurchmesser, woraus folgt, daß seine Oberfläche den dritten Theil der Erdoberfläche beträgt. — Seine nahezu 200 Millionen Meilen lange Bahn

Digitized by Google

legt der Mars in 686 Tagen, 23½ Stunden zurück, somit rollt er in 1 Sekunde um 3⅔ Meilen fort. Nach den Annahmen der Astronomen hat der Mars eine sehr dichte Atmosphäre, und wollen dieselben sogar an seinen Polen deutlich Schneezonen entdeckt haben.

Ich war sehr begierig, Weiteres von den Reisen auf diesem Planeten zu hören, und konnte daher kaum die Stunde erwarten, in welcher sie wieder in den Schlaf verfallen und eine Reise in den Mars machen sollte. Kaum war sie eingeschlafen, als ich schon zu fragen begann, wo sie sich befinde. Sie antwortete jedoch nicht hierauf; erst nach neun Minuten sagte sie: „Jetzt bin ich auf dem Mars angekommen. Die Stadt, vor welcher ich mich befinde, ist so schön, daß ich keine Worte zum Beschreiben dieser Pracht habe; sie übertrifft die selther gesehene bei weitem. Ich befinde mich mit meinem Führer auf einer Anhöhe, und vor mir liegt sie im Thale in einem strahlenden Glanze."

Frage: „Siehst du von dem Mars aus die Erde nicht?"

Antwort: „Ja wohl, mein Führer sagt mir, daß eine dunkle Scheibe, wie ein Ball, welche am Himmel zu sehen ist, die Erde sei."

Frage: „Kannst du nicht sagen, wie die Städte heißen, in welchen du schon gewesen bist?"

Antwort: „Ich habe mich noch nie darum gekümmert; mein Führer sagt mir, daß die vor uns liegende ..... heiße."

Die Namen der Städte, welche die Somnambüle bereiste, wieder zu geben, geht über meine schwachen Kräfte, denn mir sind keine Schriftzeichen dafür be-

kannt. Uebrigens thut dieß auch nichts zur Sache, denn diejenigen, welche eine Reise auf die Sterne machen, können eine Landkarte füglich entbehren.

Frage: „Kannst du nicht auch Auskunft geben über schon verstorbene Personen und über ihr Schicksal nach dem Tode?“

So oft ich diesen Punkt berührte, legte sie den größten Unwillen an den Tag und erklärte, daß sie kein Werkzeug des Unglaubens und gemeiner Neugierde sei, und noch weniger dürfte sie Ungewißheit und Unruhe in einzelne Familien streuen. Zugleich bat sie, sie in der Folge doch ja mit solchen Fragen zu verschonen, denn sie bringen nicht allein eine Unruhe bei ihr hervor, sondern auch ihr Führer verliere seine Freundlichkeit, wenn sie eine solche Frage vorbringe, und dieß sei ihr unendlich leid. Ich entsprach diesem Wunsche natürlich vollkommen, und war deshalb genöthigt, manchen Neugierigen zurückzuweisen.

Frage: „Kannst du nicht eine allgemeine Beschreibung von dem Mars geben?“

Antwort: „Das ist gut gefragt; ich antworte darauf, was ich sehe. Der Mars ist allerdings auch eine Welt; er hat Hügel und Ebenen, Berge und Thäler, doch sind jene nicht so hoch und zahlreich, diese nicht so tief und schrof, wie ich sie früher bemerkt habe. Ueberall sind die herrlichsten Waldungen, der schönste Rasen, die prachtvollsten Blumen, überhaupt Alles unendlich vollkommener, als auf der Erde.“

Frage: „Siehst du auch Bewohner auf dem Mars?“

Antwort: „Gewiß, sie zeigen sich in großer Anzahl, und alle strahlen noch weit mehr, als diejenigen,

welche ich früher auf meinen Planetenreisen sah. Auf dem Mars ist schon wieder ein höherer Grad von Seligkeit."

Frage: „Welcher Glaubensgenossenschaft gehörten die Marsbewohner auf der Erde an?"

Antwort: „Allen, denn bei dem Gericht Gottes wird nicht gefragt, welcher Religionspartei man angehöre, sondern darnach, ob man einen lebendigen Glauben, wahre Gottesfurcht und einen redlichen, eifrigen Willen zum Glauben habe. — Ungeachtet aber, daß hier alle Nationen, Sprachen, Religionen und Staaten vertreten sind, herrscht doch die größte Liebe und Einigkeit, denn sie wissen, daß sie alle Kinder Eines Vaters sind; zudem sind sie gereinigt von den Mängeln und Leidenschaften der schuldvollen Erde. Alle haben so geläuterte Ansichten von Gott und göttlichen Dingen, daß von einem Religionsstreit keine Rede sein kann. Mit phrasenreichen Vernunftschlüssen der Gelehrten befaßt sich hier ohnehin Niemand; man vertraut den Lehrern, denn man weiß, daß sie von dem Geiste Gottes erfüllt sind, und wenn es mit dem Fassen der Lehre über die erhabenen Eigenschaften Gottes auch langsam gehe, so werden doch immer Fortschritte gemacht."

Frage: „Begreifen die Bewohner des Mars die ganze Größe der göttlichen Lehre?"

Antwort: „Das nicht nach allen Seiten, allein was sie jetzt noch nicht zu erforschen vermögen, suchen sie nicht durch Muthmassungen und vorwitzige Streitfragen zu enthüllen, denn sie sind von der Allmacht der Einen Gottheit überzeugt. Dazu ist überhaupt der Mensch zu klein, die ganze Größe, Weisheit und

Allmacht Gottes zu fassen; da müßte der Mensch größer oder Gott kleiner sein. Auch die allerseligsten menschlichen Geister werden immer erhabenere Eigenschaften entdecken, welche sie zu immer größerer Anbetung hinreißen. Hätten wir nur den allerschwächsten Begriff von der hehren Majestät Gottes, so würden wir, wie es sich geziemt, in den Staub niedersinken und anbeten. Ungeachtet dieser Größe aber, gegen welche wir nicht ein Mal ein Stäubchen sind, hält und trägt er uns väterlich, es singt daher der mit dem Geiste Gottes erfüllte religiöse Dichter Lehmus mit Recht:

Herr! allwissend und allsehend,
Deiner Welt unendlich nah!
Vor dir bin ich, stehend, gehend;
Sitz' ich wo, so bist du da.
All' mein Denken, all' mein Sorgen,
So geheim, so schwach es sei,
Steht vor dir entdeckt und frei.
Nichts ist deinem Aug' verborgen,
Du bist an und um mich,
Waltend, wach und väterlich.

—

Jeden Weg, Herr, den ich mache,
Jedes Wort, das aus mir fließt;
Wo ich hoffe, weine, lache,
Wo mein Herz durchfümmert ist;
Wo ich voll erhitzten Blutes
Will, was ich nicht wollen soll;
Wo ich guter Triebe voll,
Dankbar, eifrig, guten Muthes,
Deinem Tempel laufe zu: —
Alles das durchschauest du.

—

Ja du schaffst, was ich beginne,
Und du gibst mir's an die Hand;
Was ich irgend Schönes sinne,
Ist gewiß nicht mein Verstand.
Was ich jeden Tag verrichte,
Sei es wichtig oder klein,
Leitest du, Gott, weislich ein;
Meinen Rath machst du zu nichte.
Droht Versuchung dort und hier,
Hä ist du deine Hand ob mir.

—

Deine Einsicht zu ergründen,
Reicht des Menschen Witz nicht hin;
Deines Waltens Art zu finden,
Ist zu viel für meinen Sinn.
Deine Nähe, deine Ferne,
Deine Größe, die die Welt

Denkt, schafft, trägt, bewegt, erhält,
Ist, je mehr ich forsch und lerne,
Einem schwachen Wurm zu schwer,
Welcher ist von gestern her.

—

Führ' ich durch des Himmels Breiten
Zu der Sonn- und Sternenbahn;
Lief' ich durch der Länder Weiten
Hin, so weit man laufen kann;
Flög' ich, als mit Adlersflügeln,
Wo der junge Morgen blüht,
Wo des Tages Licht verglüht
An den goldbemalten Hügeln,
Zög' ich gar dem Grabe zu
Und der Höll': — auch da bist du.

—

Schlich' ich mich auf öde Haiden,
In die Wüsten, fern am Meer;
Würd'st du mich auch da begleiten,
Ja mich führen selbst daher,
Spräch' ich: „Dunkel soll mich decken!"
Ist die Nacht dir nicht auch Tag?
Und vor deinem Aug' — wer mag
Sich in Finsterniß verstecken?

Meines Herzens tiefster Grund,
Wunsch und Sorge sind dir kund.

—

Schon, mein Gott, im Mutterleibe,
Hast du mich zur Welt gebracht;
Schon bedacht war, wo ich bleibe,
Schon die Herberg angesagt.
Alle meine Lebenstage,
Meine erst und letzte Nacht,
Waren schon von dir durchdacht,
Jeder Stunde Lust und Plage,
Jeder Schickung Sonderheit
Bis zum Rand der Lebenszeit.

—

O wie sind die Werke wichtig,
Die dein Wort in's Leben rief!
Und wie ist dein Denken richtig,
Reich und scharf, genau und tief!
Welche liebende Gedanken
Wendest du, mein Gott, an mich
Schonungsvoll und väterlich,
Ohne Maß, und Zahl und Schranken?
Durch die Nacht erwäg' ich dieß,
Und kein Schlaf thut mir so süß.

—

Manche wollen, Gott der Götter,
Deine Werk' und dich nicht seh'n!

Digitized by Google

Möge doch der Rath der Spötter
Bald und ganz zu Grunde geh'n,
Die dein Gnadenwerk nicht spüren,
Vom Gefühl der Gottheit los,
Nur in ihrer Thorheit groß.
Gute Seelen gern verführen.
Hilf' mir, wie sie mich verschmäh'n,
Allzeit ihnen widersteh'n.

Gott, du kennest Herz und Sinnen.
Siehe recht genau auf mich
Und erforsche mein Beginnen:
Etwan lieb und fürcht' ich dich,
Etwan siehst du manche Blöße,
Und mich noch nicht treu genug,
Etwan steckt noch wo ein Trug
Etwan ist mein Herz noch böse!
Gott, da wende mich noch heut
Auf den Weg der Seligkeit!

—

Als sie dieses Lied hergesagt hatte, was auf die feierlichste, eindringlichste Art geschah, sah sie ziemlich erschöpft aus, daher wollte ich für den Augenblick nicht weiter fragen. Gegen Erwarten aber fuhr sie nach einigen Minuten aus freien Stücken fort: „Jetzt befinde ich mich auf einem Berge, welcher ungemein glänzend ist; es führt eine Unzahl von Treppen zu ihm hinan. Von diesem Berge aus übersieht man einen großen Theil des Mars; alles ist mit Städten und Wohnungen dicht bestreut; die Bevölkerung ist sehr zahlreich. Es wird mir immer unmöglicher, die vor mir liegenden Schönheiten zu beschreiben."

Frage: „Haben die Bewohner der Sterne auch für Bedürfnisse zu sorgen, welche nach unsern Begriffen irdisch sind?"

Antwort: „Nein, denn sie haben keine Bedürfnisse irdischer Art, und können ihre ganze Aufmerksamkeit der Ausbildung ihres Geistes widmen."

„Nun komme ich in eine andere Stadt, sie ist schöner und größer, als alle andern, welche ich bis jetzt

Digitized by Google

gesehen, umgeben von prachtvollen Mauern, durch welche die schönsten Thore führen. Dieß habe ich früher noch nie bemerkt."

Frage: „Warum gibt es auf einem Planeten kleinere und größere, mehr und weniger prachtvolle Städte?"

Antwort: „Auf jedem Planeten befinden sich in einem und demselben Grade mehr und weniger vollständige Geister, nämlich solche, welche erst in diesen Grad versetzt wurden, und wieder solche, welche schon eine so hohe Vollkommenheit erlangt haben, daß sie bald in einen noch höhern Grad versetzt werden. Zwischen diesen gibt es noch verschiedene Stufen, die nach ihrer Vollkommenheit alle voneinander abgesondert sind. Je vollkommener nun ein Geist ist, um so strahlender ist auch sein Gewand, und in einem um so schöneren Hause wohnt er."

Frage: „Von wem sind die Paläste bewohnt, von welchen du wiederholt sagtest?"

Antwort: „Diese dienen ganzen Stufen zum Versammlungsorte und zu Schulen. Da singen sie, spielen auf Harfen und allerlei Saitenspiel und werden durch erleuchtete Lehrer in der Erkenntniß Gottes weiter geführt."

Da die Somnambüle von einem starken Schweiße bedeckt war, konnte ich mich der Frage nicht enthalten: ob es auf dem Mars besonders heiß sei? Hierauf antwortete sie: „Das vermag ich nicht zu sagen, denn der Geist ist unempfindlich für Kälte und Wärme. Mir erscheint der Aufenthalt hier äußerst lieblich und angenehm, weder zu kalt noch zu warm, und glücklich die, welchen das herrliche Loos gefallen ist, hier verweilen

zu dürfen. Hier weiß man nichts von äußerlichen und innerlichen Leiden, kein Schmerz, überhaupt nichts Irdisches trübt mehr das Dasein, man ist weit über die menschlichen Begriffe hinaus glückselig. — Bedenkt dieß, ihr Sterblichen, und lasset ab von der Sünde, bekämpft eure bösen Neigungen und Leidenschaften, wendet euch vertrauensvoll und glaubig an den Herrn, dann wird dieses Glück auch Euch zu Theil. Ihr Eltern aber, bedenkt und beherzigt, welche Verantwortung ihr euch auf den Hals ladet, wenn ihr Eure Kinder nicht in der Furcht des Herrn erzieht. Wie qualvoll muß es für ein liebendes Mutterherz schon sein, wenn sie denken muß, sie habe ihr Kind, das für die ewige Seligkeit geschaffen ist, dem Verderben der Hölle entgegengeführt, während es doch ihr Streben war, es glücklich zu machen. Wie muß es ihr aber das Herz zerschneiden, wenn ihr eigenes Kind vor dem Thron des Allerhöchsten anklagend gegen sie auftritt, wenn es, in die Verdammniß hinabgestoßen, sie verflucht und verwünscht! Mütter, Väter! bedenkt dieß, so lange es Zeit ist! denn so gütig Gott ist, so gerecht ist er auch!

Frage: „Wenn die Bewohner der Planeten keine irdischen Bedürfnisse haben, so brauchen sie auch keine Bäume, keine Blumen ꝛc.

Antwort: „Bäume, Blumen und alle andern auf diesem prächtigen Planeten vorkommenden Erzeugnisse sind nicht zur Befriedigung irdischer Bedürfnisse, sondern zur Freude der Marsbewohner da. Aber auch diese Freude ist eine göttliche, denn in der Anschauung dieser prächtigen Werke Gottes fühlen sie sich unwillkührlich zur Anbetung hingezogen, und je mehr sie die-

Digitized by Google

selben betrachten und prüfen, um so mehr Reize und Wunderwerke entdecken sie darin."

Es entstand jetzt wieder eine Pause, welche übrigens bald von der Somnambüle unterbrochen ward, indem sie voll Freude ausrief: „O, wie befinde ich mich in einem schönen Garten; rings herum sind die prächtigsten Bäume; an den sich durch den Garten schlängelnden Wegen stehen die schönsten Blumen, welche einen herrlichen Wohlgeruch verbreiten. Im Hintergrunde dieses Gartens steht ein prächtiger Pavillon, welcher aus gelblichem Krystall gebaut zu sein scheint. In dem Garten selbst stehen viele Pflanzen, welche auch auf der Erde vorkommen, nur sind sie hier viel vollkommener. Mein Führer gibt mir an, welche Heilkräfte sie haben, und hoffe ich, daß dieß für viele Leidende von hohem Nutzen sein wird. Ich kenne die Pflanzen ganz gut und werde sie auf der Erde anzugeben leicht im Stande sein."

Frage: „Verblühen diese Blumen auch und kommt ein Herbst und Winter, welcher die Schönheit dieses Gartens entlaubt?"

Antwort: „Hier ist Alles ewig jung und ewig grün, — himmlisch und was himmlisch ist, ist nicht vergänglich."

Frage: „Haben die Seligen auch einen Genuß von dem Wohlgeruch der Blumen, und von dem herrlichen Geschmack der Früchte?"

Antwort: „Der Duft der Pflanzen ist den Seligen angenehm und lieblich, und auch die Früchte gewähren ihnen denselben Genuß wie uns, denn obschon sie die Früchte nicht wirklich genießen und als Geister

Digitized by Google

nicht genießen können, so haben sie doch sehr ausgebildete Geschmacksgefühle und es ist bei ihnen, wie wenn sie dieselben genossen hätten."

Frage: „Kannst du dich nicht deutlicher erklären, wir verstehen dich nicht recht?"

Antwort: „Wenn ein Mensch träumt, er esse etwas Gutes, so hat er denselben Genuß, wie wenn er es gegessen hätte, und so ist es auch hier, nur ist es bei den Seligen nicht so, daß man sich nach dem Erwachen leer und hungrig fühlt, sie sind vielmehr völlig davon gestärkt und erquickt."

Frage: „Dürfen alle Marsbewohner in diesen Garten?"

Antwort: „Alle, welchen die daran stoßende Stadt als Aufenthalt angewiesen ist. Bei jeder Stadt ist übrigens ein solcher Garten, dessen Schönheit und Vollkommenheit sich nach der Schönheit derselben richtet. Wie auf der Erde die Natur ein sicherer Führer zu dem allweisen und allgütigen Schöpfer sein kann, so ist es auch hier, und darum ist sie in allen Graden so reich ausgestattet, daß man sich unwillkürlich zur Bewunderung und Anbetung hingerissen fühlt."

Frage: „Zeichnet sich die Stadt, welche am Ende dieses Gartens liegt, durch nichts Besonderes von den andern aus?"

Antwort: „Nein, sie gleicht ihnen vielmehr so ziemlich und erhebt sich aus der Häusermasse auch ein ungeheuer großer Palast, welcher den Bewohnern als Zusammenkunftsort dient. Darin befinden sich Lehrsäle, wie die schon beschriebenen."

Digitized by Google

Frage: „Wie wird der Abgang ersetzt, wenn von den Marsbewohnern in höhere Grade versetzt werden?“

Antwort: „So wie ein Marsbewohner die nöthige Vollkommenheit erlangt hat, wird er in einen höhern Grad versetzt, unbekümmert um die Zahl der vorhandenen oder zu erwartenden Bewohner. Hat aber ein Bewohner eines niedern Grades sich so vervollkommnet, daß er für den Mars reif ist, bringt ihn ein Führer alsbald darauf. Recht fromme, tugendhafte Menschen können von der Erde aus unmittelbar auf den Mars kommen. Mein Führer sagt mir, daß die Freude derselben unbeschreiblich groß sei, so groß, daß sie im Anfange gar nicht recht an die Größe ihres Glückes glauben können.“

Frage: „Kann man auf dem Mars auch ältere und jüngere Leute unterscheiden?“

Antwort: „Nein, alle Bewohner erscheinen entweder als schöne Jünglinge oder als schöne Jungfrauen. Eine solche geht eben an mir vorüber; sie strahlt vor Wonne und Entzücken. Mein Führer sagt mir, sie sei erst vor einigen Tagen von der Erde angekommen und habe dort unten in einer kleinen Hütte als sehr alte Frau gelebt, kämpfend mit Mangel, Verachtung und Spott, von Niemand geliebt, von den Einfältigen als Hexe gemieden, von Ungläubigen als Frömmlerin verspottet. Gleichwohl habe sie ihr Gottvertrauen nicht verloren, sie sei treu gewesen in ihrem Glauben, habe die Menschheit nach dem Gebot des Herrn mit einer solchen Liebe umfaßt, wie wenn sie nicht engherzig und lieblos gegen sie gehandelt hätte. Dafür ist dem alten, guten Mütterchen aber auch ein herrlicher Lohn ge-

Digitized by Google

worden; es ist nun so hoch erhoben, daß Fürsten und Könige es beneiden dürften."

Er kennt die rechten Freudenstunden,
Er weiß wohl, was uns nützlich sei;
Wenn er uns nur hat treu erfunden,
Und merket keine Heuchelei,
So kommt er, eh' wir's uns versehn,
Und läßet uns viel Gut's geschehn.

—

Denk' nicht in deiner Drangsalshitze,
Daß du von Gott verlassen bist,
Und daß ihm der im Schooße sitze,
Der reich und groß und mächtig ist.
Die Zukunft ändert oft sehr viel,
Und setzet Jeglichem sein Ziel.

—

Es sind ja Gott geringe Sachen,
Und seiner Allmacht gilt es gleich,
Den Reichen klein und arm zu machen,
Den Armen aber groß und reich;
Er ist's, der Wunder stets gethan,
Und stürzen und erhöhen kann.

—

Sing', bet' und geh' auf Gottes Wegen,
Verrichte deine Pflicht getreu,
Trau ihm und seinem reichen Segen,
So wird er täglich bei dir neu;
Denn wer nur seine Zuversicht
Auf Gott setzt, den verläßt er nicht.

Frage: „Von wem geht die Bestimmung aus, daß ein seliger Geist in einem höhern Grad versetzt werden solle?"

Antwort: „Von dem Throne Gottes selbst. Die seligsten Engel überbringen diesen Befehl, und führen den Glücklichen selbst an seinen Bestimmungsort."

Digitized by Google

Frage: „Kommen sie dann schnell zum Ziele?“

Antwort: „Mit Gedankenschnelle. Wenn der entfesselte, selige Geist denkt: da oder dort möchte ich sein, so ist er schon da oder dort. Er ist an keine Zeit und an keinen Raum gebunden.“

Reise auf den Pallas.

Der somnambüle Zustand meiner Schutzbefohlenen war so stark, daß sie um diese Zeit jedesmal zu einer ganz genau von ihr bestimmten Stunde in einen Hoch- oder Tiefschlaf verfiel, in welchem sie Visionen bekam, — So unangenehm mir dieß einestheils war, indem ich für die schwache Gesundheit des Mädchens fürchtete, so angenehm war es mir auf der andern Seite wieder, um meine Beobachtungen möglichst lange fortsetzen und prüfen zu können, zumal der Zustand nach ihrer Vorherbestimmung bald seinem Ende zugehen sollte. Ueber die Art und Weise von dem Ende des Somnambülismus konnte sie nichts sagen.

Sowie Marie W. in den Tiefschlaf versunken war, sagte sie ohne alle Aufforderung oder sonst eine Veranlassung:

„Heute mache ich eine Reise auf den Pallas; mein Führer bringt mich mit mehr als Blitzesschnelle hin; jetzt bin ich schon auf dem Planeten angekommen; mein Führer sagt mir, er sei ziemlich klein, und wir haben von der Erde aus bis hieher einen Weg von etwa 50 Mill. Meilen zurückgelegt. Dabei bemerkte er auch, daß Pallas sich der Erde bis auf 24 Mill.

Digitized by Google

Meilen nähern könne, und daß er seinen Lauf um die Sonne in 4 Jahren, 225 Tagen, 7 Stunden und 10 Minuten durchwandle."

Frage: „Ist Pallas noch schöner als Mars?"

Antwort: „Gewiß, unvergleichlich schöner, allein ich sehe hier weit nicht so viel Bewohner, wie es auf den seither von mir bereisten Planeten der Fall war. Ihre Schönheit und das Strahlende ihrer Gewänder über die der Marsbewohner ist außerordentlich; nicht ein Mal die Lehrer auf dem Mars sind so schön."

Frage: „Woher kommt es, daß Pallas so arm an Bewohnern ist?"

Antwort: „Arm an Bewohnern ist er gerade nicht, nur sind sie verhältnißmäßig nicht in so großer Anzahl vorhanden, wie auf dem Monde, dem Merkur, der Venus ꝛc. Immerhin aber ist die von mir bemerkte Bevölkerung noch stärker, als auf den bevölkertsten Theilen der Erde. — Mein Führer sagt mir, daß die Zahl der Bewohner abnehme, je höher die Grade seien, in welche man komme."

Frage: „Worin ist die Ursache hievon zu suchen?"

Antwort: „Der erste Grund liegt darin, daß eine geringere Zahl von Geistern in die höhern Grade gelangt, der zweite darin, daß die einmal auf einen so hohen Grad gestiegenen Geister schnell ihrer Vollendung entgegen gehen, folglich nicht zu lange verweilen, so daß die geringe Bevölkerung leicht erklärlich ist."

Frage: „Was fällt dir in der Stadt, in welcher du nun bist, besonders auf?"

Antwort: „Ihre unvergleichliche Schönheit; dann die aus allen Häusern hervorklingenden Harfentöne,

Digitized by Google

welche das Herz mit einer nie geahnten Wonne erfüllen. — Um die ganze Stadt zieht sich eine prachtvolle Mauer. Die Gebäude sind wie die schon früher beschriebenen, nur viel prachtvoller. Alles strahlt in einem Glanze, wie ihn die Sonne bisweilen an schönen Abenden beim Untergang verbreitet. — Der Palast, welcher die Lehr- und Versammlungssäle enthält, ist überaus prachtvoll und großartig; er ruht auf lauter Säulen von der schönsten Arbeit. Die Lob- und Jubelgesänge nehmen gar kein Ende! — Man kann sich unmöglich einen Begriff davon machen, wie groß das Glück, die Wonne und Seligkeit hier ist; eine Stunde gilt mir mehr, als meine ganze übrige Lebenszeit! Kein Mensch würde mehr in Sünde und Schande fallen, wenn er wüßte, welcher Lohn auf den Guten und Frommen, und welche Strafe auf den Bösen und Lasterhaften wartet."

Frage: „Herrscht auf dem Mars auch die Eintracht und Liebe, welche du früher so erhebend geschildert hast?"

Antwort: „Wo möglich in einem noch höhern Grade."

Frage: „Wenn der Zustand der Marsbewohner ein so seliger ist, könntest du da nicht gleich oben bleiben?"

Antwort: „O nein! dazu bin ich noch viel zu sündhaft und unrein! — Mein Führer sagte, er möchte gern alle Erdbewohner hinweg nehmen von ihrer gegenwärtigen Stätte, denn schweres Unglück warte auf sie; sie selbst werden gegeneinander wüthen; Revolutionen, Krieg, Theurung und Pestilenz werde die Erde heimsuchen; wo man die Blicke hinwende, werde man

glauben, man sehe den Thurmbau von Babel vor sich, wo Keiner den Andern mehr verstand u. s. w."

Das Gemälde, welches sie nun schilderte, ist zu grauenvoll, als daß ich es weiter entrollen möchte, denn die Spötter und Ungläubigen unserer Zeit würden es doch nur für ein Produkt gesteigerten Wahnsinns erklären. — Die ernste Mahnung aber, mit welcher sie diese Schilderung schloß, glaube ich doch beisetzen zu müssen.

„Ihr aber, die ihr nicht glaubet an die durch mich redende Stimme, ihr, die ihr mich gar eine Betrügerin schältet, ihr werdet erfahren zu eurem Entsetzen, daß die Worte, welche ich sprach, mir eingegeben waren von dem Engel des Herrn, welcher mich begleitete. Und wenn ihr hienieden euern Irrthum nicht mehr gewahr werdet, so wird es in der andern Welt um so mehr der Fall sein, gleichviel, ob ihr an einen guten oder an einen bösen Platz kommt."

Frage: „Hat es auf dem Pallas nur die eine Stadt, von welcher du sprachst?"

Antwort: „O nein, es hat deren viele, und sind die Geister in diesem Grade in verschiedene Klassen eingetheilt, wie es auf den andern Planeten auch der Fall ist. — Ach, jetzt komme ich an einen prachtvollen Tempel; es ist, als sei er aus lauter Kronen zusammengesetzt von unten bis oben. Die Krone, welche die Spitze bildet, ist so prachtvoll und erhaben, daß man sich keinen Begriff davon machen kann; ich kann noch viel weniger hinsehen, als ein irdischer Mensch in die hellleuchtende Sonne blicken kann."

Frage: „Wird in diesem Tempel auch Unterricht gehalten oder gepredigt?"

Digitized by Google

Antwort: „Kein's von Beiden. Der Unterricht wird nur in den großen Sälen der Städte ertheilt. Dieser Tempel dient zum Einsegnen der in diesem Grade ankommenden und daraus abgehenden Geister. — Die Reinheit der Geister, welche hier verweilen, ist schon so groß, daß die frisch Ankommenden ihrer Gesellschaft nur dadurch würdig gemacht werden können, daß sie durch die von reinen Engeln Gottes ausgehende Einsegnung eine höhere Weihe erhalten. — Wenn sie in einen noch höhern Grad versetzt werden, erhalten sie in einer neuen Einsegnung die „Entlassungsweihe," oder vielmehr die Krone der Gerechtigkeit, weshalb auch der ganze Tempel aus Kronen zusammengesetzt zu sein scheint."

Frage: „Hast du eine solche Einsegnung gesehen?"

Antwort: „Nein, ich bin nicht würdig, einer so heiligen, erhabenen Handlung anzuwohnen; nur den reinsten Geistern in diesem Grade ist dieß gestattet."

Frage: „Wohin kommen die Geister von dem Pallas aus?"

Antwort: „Auf einen andern benachbarten, kleinen Planeten, welcher noch nicht von den Menschen entdeckt ist. — Mein Führer sagt mir aber, daß dieß eigentlich kein höherer Grad sei, sondern nur eine höhere Klasse des Grades, welcher sich auf Pallas befindet, es gehören somit diese beiden Planeten zusammen. — Ein Grad ist überhaupt oft auf mehrere Sterne vertheilt, welche alle zu bereisen mir jedoch nicht gestattet ist."

Frage: „Wohin wird deine nächste Reise gehen?"

Antwort: „Auf den Jupiter. — Ich trete nun meine Rückreise an. — Wecke mich in 7 Minuten."

Digitized by Google

Frage: „Es ist eine alte, tiefbekümmerte Frau da, welche von ihrem einzigen Sohne schon viele Jahre nichts weiß, und wünscht eine Auskunft von dir über ihn. Könntest du ihr nicht irgend einen Trostgrund geben?“

Antwort: „Sie ist eines Trostes würdig befunden worden, und er soll ihr auch werden. — Ihr Sohn .... ist durch schlechte Gesellschaft verführt worden, weshalb er um des Leibes Nothdurft und Nahrung in die größte Noth gerieth und sich deshalb nach Algier anwerben ließ. Dort hat ihn der Herr in eine schwere Prüfungsschule gebracht; er gieng in sich; in einem halben Jahre wird seine Leidenszeit zu Ende sein und dann kehrt er als reumüthiger, guter Sohn in die Heimath zurück.“

Die alte Frau ging getröstet, und ihr Sohn kam zu der bestimmten Zeit richtig zurück. Was sie sonst noch über ihn gesagt hatte, war nach seinen eigenen Aussagen buchstäblich wahr.

Nach diesem wurde die Somnambüle geweckt und dem irdischen Leben wieder gegeben.

Reise in den Jupiter.

Schon einige Stunden vor dem eintretenden Hochschlafe, während dessen die Somnambüle eine Reise in den Jupiter machen sollte, fand ich mich in ihrem mütterlichen Hause ein. Sie verfiel zu der bestimmten Stunde richtig in den Hochschlaf, antwortete aber auf Fragen, welche ich zuerst an sie stellte, nicht, sie blieb vielmehr

längere Zeit bewegungslos wie todt liegen. — Endlich zeigte sich Leben auf ihrem Gesicht, ihre Hand bewegte sich, gleich als begrüßte sie ihren Führer, wie es jedesmal geschah, dann sagte sie:

„So, jetzt treten wir die Reise auf den Jupiter an. Wir haben etwa 110 Meilen zurückzulegen, dieß geht aber mit Gedankenschnelle. Schon nähern wir uns dem ungeheuern Feuerball, welcher 1414 Mal größer als die Erde ist, und einen Durchmesser von 19,307 Meilen hat. — Vier Monde, theilweise größer als unsere Erde, begleiten ihn. Jetzt durchbrechen wir eine Dunsthülle, welche den Jupiter als dichtes Gewölk fortwährend umschließt, und den in der Nähe mir fast unerträglichen Glanz mildert. — O, ist der Jupiter schön!"

Frage: (Auf Veranlassung eines Geistlichen gethan.) „Auf der einen Seite sagst du, daß man nur aus Gnade Gottes und durch das Verdienst Jesu Christi zur Seligkeit eingehen könne, auf der andern aber willst du gute Werke, Tugenden, um in's Himmelreich eingehen zu können. Wie verhält sich das?"

Antwort: „Der Mensch ist in Sünden gezeuget und seine Mutter hat ihn in Sünden empfangen, er ist daher voll Unreinigkeiten und Laster und kann nur durch die Gnade Gottes eine höhere Vollkommenheit erlangen. Diese Gnade aber läßt Gott der Allmächtige und Allgütige nur solchen Menschen gleichsam als Belohnung angedeihen, welche sich eines tugendhaften Lebens befleißigen, und die Gnade wird um so größer sein, wenn sich zu dem Streben nach Recht und Licht auch noch der wahre, reine Gottesglaube gesellt. Die

Seligkeit ist also nicht das Verdienst der Tugend und des Glaubens, denn jeder Mensch begeht täglich so viel Sünden in Gedanken, Worten und Werken, daß er vom Himmelreich ausgeschlossen werden müßte, sondern eine Gnade, eine Belohnung für den guten Willen und das Gottvertrauen."

Frage: „Die Türken und Heiden haben aber den rechten, wahren Glauben nicht, und doch sagtest du wiederholt, daß auch sie selig werden können, so gut als die Christen!"

Antwort: „Ich habe allerdings gesagt, daß nur die Christen den wahren seligmachenden Glauben haben; ich habe ferner gesagt, daß Juden und Heiden, mit einem Wort, die Genossen aller Glaubensgesellschaften selig werden können, und dem ist auch so. Keine Widersprüche kommen vor, und wenn dir in dem so eben Gesagten Widersprüche zu liegen scheinen, so wirst du sie gewiß ausgeglichen finden, wenn du die von mir oft wiederholten Worte: „Gott sieht nicht auf die Person, sondern auf den Willen, auf das Herz," gehörig erwägst. Mein Führer sagte mir, es sei vor kurzer Zeit der Geist von einem Indianer, dessen Stamm die Sonne als höchsten Gott anbetet, auf dem Monde angekommen, und habe gesagt, daß ihn seine Lehrer belehrt haben, die Sonne sei der höchste Gott. Er habe sie als höchsten Gott verehrt, sei allen Vorschriften seines Glaubens möglichst treu geblieben, habe für seine Gattin, für seine Kinder, sowie für alle ihm von den Göttern anvertrauten Glieder gesorgt, habe seiner Gnade vertraut, und habe gehofft, daß er ihn mit Liebe und Barmherzigkeit aufnehmen werde. Nun sehe er

Digitized by Google

aber, daß er in einem wüsten Irrthum befangen sei, er bitte deshalb um Belehrung, daß er den einzigen wahren Gott erkennen und anbeten möge. Gott sah ihn wegen seines schlichten Glaubens und seiner redlichen Gesinnung gnädig an, und ließ ihn in den niedern Graden der Seligen zu. Bei seinem redlichen Streben wird er es in der wahren Erkenntniß bald weiter gebracht haben, als viele eurer sogenannten Gottesgelehrten, welche sich um Worte herumzanken, ohne den Geist zu haben, welche sich ihres vor Gott nichts geltenden Wissens wegen aufblähen und mit freien Füssen in den Himmel eingehen zu können glauben. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, der gilt vor Gott mehr, welcher mit einfachem Sinn kommt, redlich bittet: „Herr, ich habe gefehlt, es ist mir leid, aber schenke mir deine Gnade, belehre mich, ich will es besser machen, als derjenige, welcher selbst gerecht auf sein Wissen und seine Tugend baut."

Der Geistliche, auf dessen Veranlassung vorstehende Frage gestellt wurde, schwieg beschämt still; er fühlte vielleicht das strafbare seines spitzfindigen Mißtrauens.

Möge diese Warnung Alle aufwecken, welche umfangen sind von trügerischer Glaubenssicherung und dem Schlafe der Selbstgerechtigkeit!

Frage: „Siehst du keine Städte, Wohnungen und Paläste auf dem Jupiter?"

Antwort: „Allerdings; ich bin in einer Stadt, so prächtig, daß alle Zungen der Menschen nicht hinreichen würden, sie zu schildern. Alles strahlt von himmlischem, ja ich möchte sagen göttlichem Glanze; mein Auge erträgt ihn fast nicht. — Mein Führer

brachte mich auf eine Anhöhe. Von hier aus übersehe ich eine ganze weite Gegend; Alles ist ungemein schön und reizend; in meinem Herzen regen sich nur Gefühle der Wonne und Lust; ich fühle mich so selig, es ist unaussprechlich. Eine einzige Minute dieses Gefühls würde auch den verworfensten Menschen überzeugen, welchen Werth die Tugend hat, und daß der Tod dem Guten und Frommen ein willkommener Freund ist, weil er weiß, daß er nur durch ihn zu dieser ewigen Seligkeit gelangen kann."

Frage: „Sind die Städte des Jupiters zahlreich bevölkert?"

Antwort: „Nein; nur hin und wieder sah ich Bewohner; die Bevölkerung ist in Hinsicht des ungeheuren Raums auf diesem Planeten sehr dünn; die Lehrsäle sind nicht so zahlreich besucht; der Gesang aber, welcher mir aus denselben entgegenströmt, ist überaus schön und beseligend!"

Frage: „In welchen Kleidern erscheinen dir die Bewohner Jupiters?"

Antwort: „Die Kleider gleichen immer denjenigen, welche ich früher schon beschrieben habe, allein je höher der Grad, um so schöner werden sie; sie strahlen weit glänzender und erhabener, als nach dem irdischen Auge die Sonne. Ein Jüngling aus hiesiger Gemeinde, an dessen Tod ich mich noch recht gut erinnere, ist ebenfalls schon unter diesen Hochseligen; er starb 19 Jahre alt; Gott nahm ihn aus einer Welt voll Verführung und Tücke, um ihn mit seinem reinen, nur der Tugend zugekehrten Herzen nicht einer Welt voll Verführung

und Tücke bloszustellen, und um ihn für seinen tadellosen, frommen Sinn zu entschädigen."

Frage: „Findet auf dem Jupiter auch noch eine besondere Liebe zu Verwandten, Gatten, Kindern und Freunden statt?"

Antwort: „Nein; der Zustand hier ist schon so vollkommen, daß nicht mehr die Rede von einer besondern Liebe gegen Einzelne sein kann. Gerade darin liegt auch ein Theil der Seligkeit, daß man seine ganze fühlende Umgebung unbeschreiblich liebt und von ihr wieder so geliebt wird. Bedenket nur, wie selig wir auf der Erde schon wären, wenn wir Jedermann lieben könnten, wie wir die Geliebte, die Gattin oder den Gatten, die Eltern, die Kinder und andere uns theure Personen lieben, wenn wir dagegen wieder so geliebt würden, und wenn uns diese Liebe so glücklich machte, wie es in beschränktem Maße bei wenigen von uns Auserwählten der Fall ist. In der Liebe der Unserigen finden wir meistens unser ganzes Glück auf Erden, wie groß nun dieses Glück sein muß, wenn es Alles — Alles umfaßt, läßt sich kaum beschreiben. — Die himmlische Seligkeit zu begreifen, ist dem kleinen Menschen unmöglich: er kann nur einzelne Theile der Seligkeit ahnen!"

Ein alter, glaubensvoller, tiefgebückter Greis, welcher den Schläfen oft anwohnte, bat in seinen schweren Leiden um einen himmlischen Trost, welcher, wie er meinte, von so viel Seligkeit, ihm wohl zufließen dürfte. — Ich theilte dieses Anliegen der Somnambüle mit, und nach einigem Zögern sagte sie nachdrucksvoll, deutlich und langsam folgendes Lied von Lavater vor:

Fortgekämpft und fortgerungen,
Bis zum Ziele durchgedrungen,
Muß es, bange Seele, sein!
Durch die tiefsten Dunkelheiten
Kann dich Jesus hinbegleiten;
Muth spricht er dem Schwachen ein.

—

Bei der Hand will er dich fassen,
Scheinst du gleich von ihm verlassen,
Glaube nur und zweifle nicht!
Bete, kämpfe, sonder Wanken;
Bald wirst du voll Freude danken,
Bald umgibt dich Trost und Licht.

—

Bald wird dir sein Antlitz scheinen;
Hoffe, harre bei dem Weinen,
Nie gereut ihn seine Wahl.
Er will dich im Glauben üben:
Gott, die Liebe, kann nur lieben;
Wonne wird bald deine Qual.

—

Wend' von aller Welt die Blicke,
Schau nicht seitwärts, nicht zurücke,
Nur auf Gott und Ewigkeit.
Nur zu deinem Jesus wende
Aug' und Herz und Sinn und Hände,
Bis er himmlisch dich erfreut.

—

Aus des Jammers wilden Wogen,
Hat dich oft herausgezogen,
Seiner Allmacht treue Hand.
Nie zu kurz ist seine Rechte;
Wo ist einer seiner Knechte,
Der bei ihm nicht Rettung fand?

—

Schließ' dich ein in deine Kammer,
Geh' und schütte deinen Jammer
Aus in Gottes Vaterherz.
Kannst du gleich ihn nicht empfinden,
Worte nicht, nicht Klage finden:
Klag' ihm schweigend deinen Schmerz.

—

Kräftig ist dein tiefes Schweigen,
Gott wird sich als Vater zeigen,
Glaube nur, daß er dich hört;
Glaub', daß Jesus dich vertreten,
Glaube, daß, was er gebeten,
Gott, sein Vater, ihm gewährt.

—

D'rum, so will ich nicht verzagen,
Mich vor Gottes Antlitz wagen,
Flehen, ringen, fort und fort,
Ja, ich werd' ihn überwinden,
Was ich bitte, werd' ich finden;
Er gelobt's in seinem Wort.

Digitized by Google

Diesem fügte sie noch bei, man solle über alle einzelnen Theile dieses Trostliedes recht nachdenken, und jeder wahrhaft Bekümmerte werde darin Trost und Ruhe für sein betrübtes Herz finden. Auf den guten alten Mann, der es aus dem Munde der Somnambüle selbst hörte, machte es einen tiefen, beruhigenden Eindruck. Heiße Thränen entquolen seinen Augen; von jetzt an klagte er nicht mehr; voll Hoffnung sah er der Zukunft entgegen, und bald darauf nahm ihn der Herr zu sich in sein ewiges Reich. — Nach dieser kurzen Abschweifung muß ich wieder zu unserer Schlafenden zurückkehren. — Nach frühern Anordnungen durfte ich sie nicht lange ruhig liegen lassen, ich setzte daher meine Fragen über die Merkwürdigkeiten Jupiters fort. Sie sagte:

„Ich komme durch viele, viele Städte, eine ist schöner als die andere, und alle mit Mauern umgeben; prachtvolle Thore führen in das Innere. Ueberall aber ist die Bevölkerung spärlich, die Städte sind wenig bewohnt, die Lehrsäle könnten theilweise hundertmal mehr Zuhörer fassen, die unvergleichlich schönen Gärten und Haine werden fast gar nicht besucht."

Frage: „Wie ist der Boden und die Straßen, auf welchen du wandelst, beschaffen?"

Antwort: „Das kann ich nicht sagen, es ist nichts auf Erden, mit welchem dieß Material verglichen werden könnte. Wo ich hintrete, ist Alles weich und sanft wie Seide. Kein Morast, kein Staub, noch irgend etwas Derartiges, welches die Bewohner belästigen könnte. Nichts entzückt mich auf dem Jupiter mehr, als der herrliche Gesang, mit dem eine göttliche Mu-

ſik abwechſelt. — Den Glanz, welchen ich ſehe, kann ich nicht beurtheilen, denn er blindet mich ſo ſehr, daß ich ihn nicht recht anſehen kann; ich bin viel zu unrein und zu unvollkommen für dieſen erhabenen Zuſtand. — Ach, nun ſehe ich wieder einen Tempel; mein Führer ſagt, er ſei auch zur Einſegnung, zur Weihe der ankommenden und abgehenden Geiſter beſtimmt; ſeine Schönheit übertrifft die des Tempels auf dem Mars ſehr."

Frage: „Haſt du auf den Planeten keine Uhren oder irgend einen andern Zeitmeſſer bemerkt?"

Antwort: „In der Ewigkeit hört alle und jede Zeitrechnung auf, daher braucht man auch keine Uhr oder irgend einen Zeitmeſſer, denn man iſt an keine Zeit mehr gebunden."

Frage: „Kennſt du keine von den Liedern, welche auf den Planeten geſungen werden?"

Antwort: „O ja; viele werden gerade ſo geſungen, wie mit dem Geiſte Gottes begabte Dichter ſie auf der Erde dichteten, z. B. die Seligen: Gellert, Hiller, Lavater, Lehmus, Gerhart und viele Andere. Andere ſind mir den Worten nach nicht bekannt, dem Geiſte nach aber ſind ſie es. Wenn ich ſie auch noch nie gehört habe, ſo ſprechen ſie wie längſt bekannte Stimmen zu mir, und es macht mich dieſer Geſang ganz glücklich, — ja ſelig."

Frage: „Wiſſen die Bewohner des Jupiters, daß du noch eine Bewohnerin der Erde biſt?"

Antwort: „Freilich wiſſen ſie es, ſie betrachten mich mit der größten Aufmerkſamkeit und Neugierde; es ſcheinen ſolche Beſuche nicht häufig vorzukommen."

Digitized by Google

Frage: „An was sehen sie, daß du noch auf der Erde wandelst?"

Antwort: „Ich erscheine hier oben ganz in derselben Kleidung, wie ich sie auf der Erde trage. In der Ewigkeit kann man nur als das erscheinen, was man wirklich ist; falscher Schimmer hat hier ein Ende. Habe ich meinen irdischen Lauf einmal vollendet, so erhalte ich auch diejenige Kleidung, welcher mich Gott für würdig erachten wird."

Frage: „Kommst du nicht auch zur Anschauung Gottes selbst?"

Antwort: „O nein, nein, dazu bin ich nicht würdig; nur die allerseligsten Geister werden dieser Gnade theilhaftig, und die Geister sind schon so rein und erhaben, daß wir uns nach menschlichen Begriffen keine Vorstellung von ihnen machen können, wir können es höchstens ahnen; unendlich, ja unbegreiflich höher steht Gottes Majestät, und können sich selbst diese seligsten Geister durch alle Ewigkeiten hindurch keinen rechten Begriff machen von den erhabenen Eigenschaften des Herrn. Am ehesten begreifen sie seine Liebe, da sie täglich Gelegenheit haben zu sehen, daß sie auch des Kleinsten nicht vergißt, da sie täglich sehen, daß er die winzigsten Thierchen unserer Erde nicht unbeachtet läßt.

Frage: „Ladet sich der Mensch eine große Verantwortung auf den Hals, wenn er die Gnadenrufe Gottes unbeachtet läßt."

Antwort: „Die allergrößte, denn würde er diesen Gnadenrufen folgen, so würde er ganz gewiß nicht in Sünde und Schande fallen, weil er sie aber unbeachtet läßt, kommt er auf dem Wege des Lasters immer

Digitized by Google

weiter, und je öfter er die Gnadenrufe des Herrn unbeachtet an sich vorübergehen läßt, um so weniger wird er sie hören; die Menschen werden dann gleichsam mit Blindheit geschlagen. Er wird zu einer strengen Verantwortung gezogen werden, und wird es erfahren mit Schrecken, wie schrecklich er gefehlt hat."

Frage: „Siehst du von dem Jupiter aus auch die Erde?"

Antwort: „Mein Führer sagt mir, ein ganz kleiner, dunkler Punkt, welchen ich weit — weit in der Ferne sehe, sei die Erde. Ich würde sie nicht gesehen haben, wenn sie nicht mein Führer mir gezeigt hätte. Sie ist so klein und unbedeutend von hier aus, daß man sie in dem großen Weltenplan nur bemerkt, wenn man besonders darauf aufmerksam gemacht wird."

Frage: „Sind alle Sterne von Menschen oder vielmehr von menschlichen Geistern bewohnt?"

Antwort: „Alle. — Die Grade zur Besserung ꝛc. gehen unendlich hinauf, obschon man von der Erde aufwärts nur sechs kennt; was über denselben liegt, sind allerdings auch noch Besserungsgrade, allein der Zustand dieser Geister ist schon ein so seliger und vollkommener, daß an einen Rückschritt, an einen bösen Willen bei ihnen gar nicht mehr zu denken ist. Zur Anschauung Gottes aber sind sie noch nicht zugelassen. Auf den sechs Graden, welche oberhalb der Erde liegen, ist noch ein Rückschritt möglich, und deshalb werden eigentlich blos die als Besserungs- oder Prüfungsgrade betrachtet."

Frage: „Kommen die von dir so eben berührten

Geister nie zur unmittelbaren Anschauung der Majestät des Allerhöchsten?"

Antwort: „O ja, aber so schnell geht dies nicht, meist erst nach dem großen Weltgericht."

Frage: „Du sagtest wiederholt, daß der Mensch in der Ewigkeit ungefähr in derselben Gestalt auftrete, in welcher er auf der Erde wandelte. Erscheinen nun die mit körperlichen Gebrechen Belasteten ebenfalls auch im Jenseits mit den Mängeln, welche sie hier hatten?"

Antwort: „Nein, wer in höhere Grade kommt, ist auch dem Leibe nach vollkommener. Ich weiß überhaupt nicht, ob das Erkennen der verschiedenen Personen im Jenseits von einem äußern Unterschiede herrührt, oder ob eine innere Stimme darauf hinweist, d. h. ob ein besonderer geistiger Rapport stattfindet."

Frage: „Geschehen Unglücksfälle, Verbrechen und dgl. mit Wissen und Willen Gottes?"

Antwort: „Ohne Wissen des Allerhöchsten geschieht auch nicht das Kleinste; nicht ein Haar fällt von deinem Haupte, ohne daß er es weiß. — Unglücksfälle geschehen meist auch mit dem Willen des Herrn, nämlich die unverschuldeten Unglücksfälle; er legt sie auf als Prüfung; sie sollen einen Probirstein bilden. Verschuldete Unglücksfälle aber, z. B. Krankheiten in Folge eines unmäßigen Lebens, wie Fressen, Saufen, Unzucht ꝛc. oder auf irgend eine andere muthwillige und sündhafte Art herbeigeführt, läßt Gott wohl zu, aber er wollte sie ursprünglich nicht, und wohl dem, welcher sie als warnende Stimme der allgütigen Vorsehung betrachtet und in sich geht. — Verbrechen geschehen nie und nimmer mit dem Wil-

Digitized by Google

len Gottes, denn sein Wille ist Gesetz, und nichts ist ein Verbrechen was er gebietet. Wollte er das Verbrechen, so wäre es keine Sünde; wo der Allmächtige gebietet, kann der schwache Mensch nicht widerstehen. Er läßt aber das Verbrechen zu, weil er dem Menschen den freien Willen gegeben hat, und ist nur in so fern dabei thätig, daß er manchmal den Sinn des Verbrechers auf solche Personen hinlenkt, welche er dadurch mahnen, erwecken oder strafen will; immerhin aber hat diese Stimme eine wohlthätige Absicht.

Ueber Schutzengel.

Der Glaube, daß jeder Mensch, namentlich aber die Kinder, Schutzengel haben, ist ein so weit verbreiteter, daß Viele darauf leben und sterben; Andere hingegen, namentlich weltweise Gottesgelehrte, ziehen diese Ansicht in Abrede, so daß über diesen Gegenstand die mannigfachsten Zweifel herrschen. Geleitet von der Ansicht, daß eine Frage hierüber nicht für eitle Neugierde gehalten werden könne, und um in dieser Sache mögliche Sicherheit zu erlangen, stellte ich die Frage: „ob die Menschen Schutzengel haben oder nicht?“ — Ich erhielt folgende Antwort darauf:

„Jedes Kind hat einen Schutzengel, welcher Unglück von ihm ferne zu halten und seine Unschuld zu wahren sucht. Dieser Schutzengel weicht so lange nicht von seinem Schutzbefohlenen, als er auf dem Wege der Tugend bleibt; manche Menschen, welche sich stets eines guten, frommen Lebens befleißigten, verlie-

Digitized by Google

ren ihren Schutzengel nie, und wohl diesen, denn sie lernen nie die Schmerzen und Sorgen kennen, welche das Laster den Sündhaften bereitet. Die Zahl dieser ist gering. Der Schutzengel weicht von dem Menschen, sowie Unglauben in sein Herz einzieht und er dem Bösen die Uebermacht über das Gute läßt. — Bessert sich nachher ein Mensch wieder, so kommt auch sein Schutzgeist zu ihm zurück, und je mehr er im Guten vorwärts schreitet, um so inniger und dem Herzen merklicher wird er sich wieder mit ihm verbinden."

Frage: „Nach diesem kommt es also ganz auf den Menschen selbst an, ob er einen Schutzgeist hat oder nicht."

Antwort: „Allerdings."

Auf die dringenden Bitten mehrerer Kranken, welche von Aerzten keine Hilfe mehr zu erwarten hatten, stellte ich die Frage an sie, ob sie nicht irgend ein Mittel für dieselben anzugeben wisse. — Wie früher, so nannte sie auch jetzt wieder Jedem ein Mittel, von welchem sie sagte, daß es bei gehörigem Gebrauch gewiß anschlagen werde. Und siehe da, die Kranken genaßen wirklich zur Ueberraschung Aller ungemein schnell. — Von den Mitteln, welche die Somnambüle angab, waren einige schon bekannt, andere meines Wissens noch nicht. — Einige derselben führen wir am Schlusse auf.

Nun forderte sie mich auf, sie zu wecken, was ich sofort auch that, und fand ich sie nach diesem ungewöhnlich langen Schlaf so erschöpft, daß mir für ihr Leben bange war, um so mehr, als sie für die nächsten Tage schon wieder einen anhaltenden Tiefschlaf

Digitized by Google

vorausſagte, in welchem ſie eine Reiſe in die Jupitermonde machen werde.

Reiſe in die Jupitermonde.

Der Jupiter wird von vier Monden begleitet, die ſo groß ſind und einen ſolchen Lichtglanz haben, daß ſie ſich dem Auge als Sterne ſechster Größe darſtellen; ja einige können bei gehöriger Aufmerkſamkeit mit bloſſem Auge geſehen werden, weshalb von ihrem Daſein auch Völker unterrichtet ſind, welche keine Fernröhren beſitzen. — Sie haben zur Erde und zur Sonne eine ſolche Stellung, daß ſie uns immer ihre erleuchtete Seite zukehren, ihrem Planeten ſtellen ſie ſich aber dar, wie ſich der Mond der Erde zeigt, alſo bald leer, bald voll, bald im erſten, bald im letzten Viertel. Um den Jupiter laufen ſie in nicht gar großen Bahnen und verurſachen gar häufig Sonnenfinſterniſſe, wodurch der Schatten auf ihnen wieder eine Mondfinſterniß verurſacht. Der erſte Mond beſchreibt eine kreisrunde Bahn in einem Abſtand von 58,294 Meilen; ſein Durchmeſſer beträgt 530 Meilen. Sein Glanz iſt ſehr hell. Der zweite Mond beſchreibt einen faſt runden Kreis in einem Abſtand von ſeinem Planeten von 92,827 Meilen, und vollendet ſeine Bahn in 3 Tagen, 13 Stunden, 13 Minuten und 42 Sekunden. Sein Durchmeſſer beläuft ſich auf 470 Meilen. Der dritte Mond iſt der größte von allen. Er durchwandert ſeine 148,078 Meilen lange Bahn in 7 Tagen, 3 Stunden, 42 Minuten und 33⅜ Se-

kunden. Seine Größe übersteigt die unseres Mondes um $4^1/_2$ Mal.

Die Bahn des vierten Mondes weicht von der Kreisform ab, und er bewegt sich in einer Entfernung von 260,450 Meilen um den Jupiter, welche Strecke er in 16 Tagen, 16 Stunden, 32 Minuten und $11^3/_{11}$ Sekunden zurücklegt. Sein Durchmesser beträgt 660 Meilen.

Auf den Wunsch der Somnambüle hatte man nicht so viele Leute mehr zugelassen, indem durch die Ausdünstung derselben und das häufige Geräusch, welches sie machten, öfters Störungen entstanden, welche sehr nachtheilig auf sie wirkten. Oft sagte sie auch, es befinden sich so viel Unwürdige unter den Zuhörern; sie erscheinen blos aus strafbarer Neugierde, oder aus irgend einer andern gottlosen Absicht. Sie könnte alle mit Namen nennen, welche nicht in guten Absichten erscheinen, allein ihr Führer sagte, sie solle dieß nicht thun, indem sie in dem großen Schuldbuch des Herrn schon vorgemerkt seien, und es doch bei Einem oder dem Andern der Fall sein könne, daß er gute, heilsame Eindrücke mit hinweg nehme, so daß er das nächste Mal mit bessern Absichten komme. — Zugleich hielt sie eine warnende Rede, in welcher sie hauptsächlich hervorhob, daß der Christ, welcher im Allgemeinen wohl hundert und tausendmal gemahnt werde, in sich zu gehen und Buße zu thun, daß der Christ, welchem der Weg des Heils von Jugend auf gepredigt und verkündigt wird, schon eine unendlich große Verantwortung und ein schweres Gericht zu erwarten habe, wenn diese Mahnungen und Rufe unbeachtet bleiben;

Digitized by Google

diejenigen aber, welche die Stimme Gottes durch sie noch auf eine besondere Art gehört haben, ohne ihr zu folgen, haben zweifache Verantwortung und ein zweifaches Gericht. Am Schluße rief sie ein feierliches Wehe über diese unglücklichen Menschen aus, denen das Wort des Lebens nicht zum Heil, sondern zum ewigen Fluch gereicht.

Nach dieser Ermahnung blieb sie mehrere Minuten ruhig liegen, dann begann sie, ohne daß eine Frage an sie gestellt wurde, wie folgt:

„Ich befinde mich mit meinem Führer auf dem ersten Mond des Jupiters in einem prächtigen Walde; die Bäume stehen so regelmäßig, wie die Pflanzen in einem wohlgeordneten Blumengarten. Der Boden, auf welchem ich wandle, ist weicher als Seide, und außer den ganz schmalen Wegen, welche durch den Wald führen, dicht mit den wohlriechendsten Blumen aller Art bedeckt. Ah, jetzt treten wir aus dem Walde, und vor mir sehe ich eine wundervolle Stadt, schöner als alle seither gesehenen; mein Führer sagt mir, die Jupitermonde gehören alle zum Grade des Jupiters, es seien aber die höchsten Stufen dieses Grades, daher seien die Gewänder, Gebäude und Versammlungsorte viel prachtvoller und strahlender, als auf dem Jupiter selbst. — Die Bevölkerung ist ziemlich dünn; wie auf dem Jupiter; nur hin und wieder sehe ich einzelne Personen an uns vorbeihuschen; sie versammeln sich wirklich in den Lehrsälen."

Frage: „Sprechen sie nie mit dir oder deinem Führer, wenn sie euch begegnen?"

Antwort: „Nie, aber ihre Nähe erweckt so lieb-

liche, angenehme, selige Gefühle in mir, daß ich nur wünsche, ewig in der Nähe eines solchen Wesens wohnen zu können. Sie betrachten mich mit Neugierde und Verwunderung. Mein Führer sagt: es werde sehr selten Erdenbewohnern gestattet, Blicke in diese Ewigkeit zu werfen, daher sei das Erstaunen dieser Geister leicht erklärlich. Zugleich ermahnte er mich, deshalb aber ja nicht in einen geistigen Stolz, welcher die nachtheiligsten Folgen für mich habe, zu verfallen, denn der Herr habe mich nicht meinetwegen gewürdigt, Blicke in das Höhere zu werfen, es sei zum Besten der sündigen Menschheit, und ich dürfe es als eine besondere Gnade betrachten, daß der Herr gerade mich zu diesem Zwecke ausersehen habe. — Betet für mich, daß mich der Herr in Gnaden bewahren möge vor dem geistigen Stolze! Ermahnet mich zur Aufmerksamkeit gegen mich selbst, wenn ich je in die gräßliche Sünde des geistigen Stolzes zu fallen Lust bezeugen sollte!"

Der Gedanke der Möglichkeit, daß sie wirklich in diese schwere Sünde verfallen könnte, griff sie so sehr an, daß sich auf ihrem Gesichte unverkennbar eine tiefe Trauer, eine schwere Bekümmerniß ausdrückte. Dieser Zug gab ihrem Gesichte, das während der magnetischen Schläfe ohnehin den erhabensten Ausdruck zeigte, etwas engelähnliches. Es flößte eine solche Theilnahme und Rührung ein, daß man sich fast zur Anbetung hingezogen fühlte. — Um sie übrigens nicht zu lange in diesem Zustande zu lassen, gab ich ihr einige magnetische Striche und fuhr mit meinen Fragen fort.

Frage: „Bist du immer noch in der Stadt, in welche du aus dem Walde getreten bist?“

Antwort: „Nein, ich habe sie schon verlassen. Am Ende derselben befindet sich ein sehr großer Palast, welcher die Versammlungsorte und Lehrsäle enthält. Dreihundert Stufen führen zu demselben hinan. Der Lehrsaal könnte wenigstens 3000 Menschen fassen, allein es sind kaum 1000 darin versammelt, ungeachtet gegenwärtig unterrichtet wird. Die Gänge sind alle ungemein schmal, trotz dem aber hat man hinreichend Raum, sich zu bewegen, und nie entsteht ein Gedränge.“

Frage: „Verstehst du nichts von dem Unterrichte, welcher ertheilt wird?“

Antwort: „Die Worte höre und verstehe ich wohl, allein im Zusammenhange kann ich sie nicht begreifen; diese Lehre ist viel zu hoch und erhaben für einen schwachen, unwürdigen Erdbewohner. Es ist gerade, als lese ich irgend eine gelehrte Abhandlung; so wenig ich diese verstehen könnte, ebenso wenig und noch viel weniger kann ich das fassen, was hier gelehrt wird. Mit dem Unterricht wechselt aber Gesang und Musik zum Lobe des Allerhöchsten ab. Diese Töne wirken so beseligend auf mich, daß ich nur mit Schmerzen von diesem Ort der Seligkeit scheide.“

Frage: „Was für Instrumente werden hauptsächlich gespielt?“

Antwort: Ein harfenartiges Instrument mit siebzehn Saiten, Posaunen und allerlei andere Saiten- und Blasinstrumente, weit schöner, als die, welche ich bis jetzt auf der Erde gesehen habe. Die Töne sind so

schön, daß tausend Zungen nicht im Stande wären, sie zu beschreiben."

Nach diesem wurde sie noch gefragt, was für Mittel bei Kranken, die sehnlichst dieses Ausspruchs harrten, anzuwenden seien. Als sie diesem Wunsche mit Hilfe des Schutzengels entsprochen hatte, schilderte sie den Zustand auf dem Jupitermonde also weiter:

„Ich trete nun aus der Stadt und komme in einen prächtigen Hain, so schön, wie ich noch keinen gesehen habe. Längs der Wege stehen die prächtigsten Blumen, welche die lieblichsten Wohlgerüche verbreiten; die Bäume verbreiten eine so erfrischende Kühle, daß mein ganzes Wesen von einer nie geahnten Wonne erfüllt ist. Hinter dem Wäldchen erhebt sich ein halbkegelförmiger Berg; er ist aber höher als breit, ungefähr wie ein halbes Ei. Auf den Berg führen die prächtigsten Treppen, welche so bequem sind, wie ich sie noch nie sah; ihre Zahl ist so groß, daß ich sie nicht zu zählen vermag. Oben auf dem Berg steht ein großer Einsegnungstempel, aus lauter Kronen gebaut, und oben mit einer prachtvollen Krone verziert. Von dem Berge aus übersieht man eine ungeheuer große Strecke dieses Mondes. Der Jupiter selbst gewährt einen prachtvollen Anblick; er leuchtet wie ein glühendes Meer. In dem Tempel selbst ist Niemand."

Frage: „Ueben die Lehrer eine gewisse Macht über die Bewohner in den Planeten aus oder besteht eine andere Regierung?"

Antwort: „Gott ist Alles in Allem. Bei Geistern kann von irgend einer andern Art der Regierung keine Rede sein; es waltet hier kein physischer Zwang;

sie werden belehrt; schenken sie dieser Lehre aber keine Aufmerksamkeit, so senken sie tiefer und tiefer hinab. Die Lehrer üben keinerlei Zwang, sie belehren blos; wer ihnen folgen will, kann es, wer nicht folgen will, kann es auch."

Frage: „Wie kann dann aber Ordnung gehandhabt werden?"

Antwort: „Liebe ist das erste und hauptsächlichste Gebot, Liebe üben ist eine Hauptaufgabe schon auf der irdischen Welt, und alle guten Menschen befleißigen sich derselben in hohem Grade, um so viel mehr also die Geister, welche der himmlischen Seligkeit und Vollendung entgegen gehen. An einem Orte, wo Alles nur Liebe übt, herrscht eine solche Uebereinstimmung und Eintracht, daß an eine Störung der Ordnung gar nicht zu denken ist."

Frage: „Du hast aber auch schon gesagt, daß es in den Besserungsgraden solche gebe, welche im Guten rückwärts schreiten, und diese werden sich dann doch nicht eines so friedfertigen Lebens befleißen."

Antwort: „Rückschritte kommen allerdings vor, doch Gottlob selten; allein man muß sich die Rückschreitenden nicht so denken, wie lasterhafte Menschen, welche die größten Excesse und Verbrechen begehen. Auf den Besserungsgraden genügt ein unreiner Gedanke, ein sündhaftes Verlangen, um von dem Herrn in einen niederern Grad zurückgewiesen zu werden, diese Zurücksetzung erfolgt also, ehe irgend eine Störung in der geistigen Gemeinde eintreten kann. Der Mensch ist als Geist unendlich freier und größer, als er es ist, so lange er in seiner irdischen Hülle wandelt, er ist

Digitized by Google

aber auch unendlich mehr verantwortlich, und Gott der Herr übt ein strenges Gericht. Ohne die geistige Freiheit, folglich auch ohne Regierung, und ohne völlige Liebe und Eintracht ist eine Seligkeit gar nicht denkbar."

Ein Moment der Ruhe trat ein, dann sagte die Somnambüle, daß sie jetzt ihre Rückreise antrete. Acht Minuten später äußerte sie, sie sei nun unter Berührung des Jupiters wieder zurückgekehrt. Nun bestimmte sie einige wenige irdische Angelegenheiten, z. B., daß W. H. und W. V. kommen und im Kramladen Oel, Tabak ꝛc. holen werden. Bei andern Personen that sie dasselbe und Alles traf auf das Wort hin ein.

Jetzt wünschte sie geweckt zu werden, eine Forderung, welcher ich durch einige entgegengesetzte magnetische Striche nachkam. Nach wenigen Sekunden erwachte sie zum Halbschlaf und nach etwa einer halben Stunde war sie vollkommen wach.

Da ich hier des Halbschlafes wieder erwähne, so muß ich noch anführen, daß sie in diesem Zustande sehr häufig Bewegungen machte und Handlungen beging, wie es im gewöhnlichen Leben nur von vollkommen wachen Menschen geschieht. Dabei legte sie eine ihr in wachem Zustande nicht eigenthümliche Sicherheit und manchmal sogar Geschäftskenntniß an den Tag, welche zum Erstaunen waren. Ihre Augen waren dabei fest geschlossen, und sie sah, wie im Vollschlaf, entweder mit der Stirne, oder dem Magen, oder mit den Fingerspitzen ꝛc.

Seit längerer Zeit fand ich, daß die Somnambüle mehr und mehr erschöpft war, und das machte mir Sorge, so daß es mich freute, die Zeit immer näher heranrücken zu sehen, welche nach ihren wiederholten Vorausbestimmungen ihrem Zustande ein Ende bringen sollte, denn ich sah wohl, daß das häufige Wiederkehren des somnambülen Zustandes ihrem Leben schnell ein Ende machen und sie dem Grabe zuführen müsse. — Ich fand sie namentlich nach diesem Schlafe sehr angegriffen, und es freute mich, daß sie nach ihrer Vorherbestimmung erst am dritten Tage wieder Visionen bekommen sollte.

Reise in den zweiten Jupitermond.

Von der Zeit des letzten Schlafes bis zu diesem hatte sich das Aussehen der Somnambüle gewaltig verändert; sie war noch bedeutend blasser geworden, hatte während dieser Zeit fast nichts genossen und glich nahezu einem herumschleichenden Wachsbilde.

An nichts mehr verrieth sie eine Freude, als am Gebet und frommen Uebungen; sie war schon halb im Himmel, daher war auch nichts im Stande, ihr einen besondern Kummer zu machen; für die Eindrücke dieser Erde war sie fast ganz abgestumpft.

Kaum verrieth sie durch einige tiefe Athemzüge, daß sie vollkommen in den Hochschlaf verfallen sei, so stellte ich zuerst die Frage: ob ihr Zustand richtig zu der von ihr angegebenen Zeit ein Ende nehmen werde?

Digitized by Google

Antwort: „Gewiß. Am 23. Oktober werde ich zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags aus einem Hochschlaf erwachen und nie mehr in einen solchen verfallen.“

Frage: „Auf welche Art wird das Ende der Krankheit sein und welche Mittel kannst du zu deren Hebung angeben?“

Antwort: „Mein Führer sagt, er wisse dieß nicht, könne es also auch nicht sagen.“

Frage: „Befindest du dich jetzt auf dem zweiten Jupitermond.“

Antwort: „Ja wohl. Hier befinden sich ebenfalls schöne Wälder, Gärten und Städte. Letztere sind so eng gebaut, und die Häuser sind so hoch, daß man daran hinauszusehen hat. Durch die engen Straßen könnten nicht einmal zwei Reiter neben einander kommen.“

Frage: „Hat die Stadt Thore und Mauern, wie die schon früher von Dir beschriebenen?“

Antwort „Ja; die Thore sind sehr hoch und prachtvoll, gleich, als wären sie von reinem Gold; die Mauern sind schön und scheinen fest zu sein. Sie sind überhaupt um so viel schöner, als die Stadt an sich schöner ist, als die früher gesehenen. Die Straßen scheinen aus dem feinsten Goldsand zu bestehen, so schön sind sie.“

Frage: „Hat die Stadt auch ein Versammlungshaus?“

Antwort: „Allerdings; gerade stehe ich vor demselben; es strahlt von Glanz und Herrlichkeit. Der Lehrsaal ist ungemein groß, könnte wenigstens 5000 Personen fassen, es befinden sich aber höchstens 1000 Zuhörer darin.“

Digitized by Google

Frage: „Warum sind denn aber die Lehrsäle so groß, wenn die Bevölkerung verhältnißmäßig gering ist?“

Antwort: „Mein Führer sagt mir, es werde einmal eine Zeit kommen, wo durch Vorwärtsschreiten aus den niederen Graden alle diese Räume gefüllt werden.“

Frage: „Machen die Bewohner des Jupiters einander auch Besuche?“

Antwort: „Manchmal; sie können es und dürfen es, doch thun sie es selten, da sie nur in ihrer Stufe geeigneten Unterricht erhalten und das Versäumen desselben ihnen im Weiterschreiten zu höheren Stufen schon hinderlich wird und es verzögert.“

Frage: „Können sie auch Besuche machen bei den Bewohnern anderer Planeten?“

Antwort: „Im Allgemeinen können und wollen sie dieß nicht, ausnahmsweise aber kommt es vor. Namentlich von den niedern Graden der Seligkeit kommen gar häufig Geister auf die Erde herab. Stirbt z. B. eine gute Mutter mit Hinterlassung unversorgter Kinder, und sie sehnt sich immer um Nachricht nach denselben, so wird es ihr wohl hin und wieder gestattet, auf die Erde hernieder zu schweben und sich von dem Befinden ihrer Lieblinge zu überzeugen. Bei Gatten, Eltern ꝛc. walten ganz dieselben Verhältnisse ob.“

Frage: „Sind von den niedern, unseligen Graden auch Besuche auf der Erde möglich?“

Antwort: „Wohl, und sie kommen sogar häufiger vor, als von den seligen Graden, doch immerhin weit weniger, als die Menschen anzunehmen geneigt sind. Stirbt ein Mensch, dem Gott einen niedern Grad anzuweisen für gut gefunden hat, und er denkt unaufhör-

Digitized by Google

lich an ein irdisches Besitzthum, z. B. an vergrabene Schätze, an ein Haus ꝛc., so kommt es sogar vor, daß Gott ihn auf längere Zeit verdammt, dabei zu schweben, weil ihm dieß die größte Strafe ist, indem er sich stets in der Nähe des Heißersehnten befindet, ohne es, da er blos ein Geist und nicht mehr körperlich ist, erlangen zu können."

Frage: „Nach diesem ist es also ganz wahr, wenn man sagt, da und dort schwebe ein Geist, da und dort sei es nicht geheuer?"

Antwort: „Das ist nicht wahr, es ist ein Geist, und dieser kann auf die körperliche Welt weder nachtheilig noch günstig einwirken, dazu ermächtigt der Allerhöchste nur gute Geister."

Frage: „Können solche Geister von den Menschen nicht bemerkt werden?"

Antwort: „Von einzelnen, sehr wenigen schon, diese müssen aber eine besondere Disposition dazu haben."

Frage: „Was einzelne Häuser unruhig macht, z. B. Poltern und anderes Geräusch rührt nicht von diesen Geistern her?"

Antwort: „Manchmal doch, übrigens nur in sehr wenigen Fällen. Solche Geister befinden sich überhaupt nur in höchst geringer Anzahl auf der Erde, und nur sehr wenige Menschen können sie bemerken, daher zerfallen die meisten Geistergeschichten in Nichts."

Frage: „Kommen solche Geister nur, wenn ein Schatz oder etwas Derartiges sie an die Erde fesselt?"

Antwort: „O nein, Gott verdammt einzelne auch dazu, an solchen Orten zu verweilen, wo sie als Menschen schwere Verbrechen verübten, z. B. Mordthaten,

Markſteinverſetzen und dgl. mehr."

Frage: „Kommen von höhern Graden, als der Jupitergrad, auch noch Geiſter zu uns herab?"

Antwort: „Nein, außer als Schutzengel der Kinder und guten Menſchen."

Frage: „Gibt es auch Waſſer auf dem Jupiter und ſeinen Monden?"

Antwort: „Ja, aber es hat keine Aehnlichkeit mit dem unſrigen, denn es gleicht glühendem Silber, ſo ſchön iſt es. Zum Trinken ſcheint es auch nicht beſtimmt zu ſein, ſondern nur zur Zierde, denn ich ſah nie davon trinken."

Nun forderte mich die Somnambüle auf, ſie zu erwecken, was ich ſofort that. Ich war erfreut, dieſen Vollſchlaf ſo ſchnell vorübergehen zu ſehen, zumal ich ſah, daß ſie jetzt weit weniger angegriffen war, als früher. — Bald nachher verfiel ſie in einen kräftigen natürlichen Schlaf und nachher verlangte ſie zu eſſen.

Reiſe in den dritten Jupitermond.

Der dritte Jupitermond iſt der größte von allen; er durchwandert ſeine 148,078 Meilen lange Bahn in 7 Tagen, 3 Stunden, 42 Minuten und 33⅓ Sekunden. Seine Größe überſteigt die unſeres Mondes um 4½ Mal.

Frage: „Haſt du deine Reiſe in den dritten Jupitermond ſchon zurückgelegt?"

Antwort: „Eben bin ich mit meinem Führer auf dem Jupitermond angekommen; von hier aus werden

wir in wenigen Minuten den dritten Mond erreicht haben." — Nach einem Schweigen von 6 Minuten und 30 Sekunden fuhr sie fort: „Jetzt bin ich am Ziele meiner Reise angekommen und stehe vor der schönsten Stadt, welche ich je gesehen. Himmelhohe, goldene Thore, sieben an der Zahl, führen zu der Stadt. Die Straßen sind sehr eng, die Häuser hoch; die Mauern, welche um die Stadt führen, sind oben so breit, daß man bequem darauf spazieren gehen kann. In der Mitte der Stadt liegt ein sehr großer Palast, mit den Lehr- und Versammlungssälen. Diese sind so groß, daß 6 — 7,000 Menschen in einem Raum hätten. Die Bevölkerung ist übrigens dünn, und besteht natürlich aus menschlich seligen Geistern, welche Unterricht erhalten. Zur Erbauung und zum Vergnügen, zum Lob Gottes und zur Erhebung des Geistes dient Gesang und Musik. Die himmlischen Herrlichkeiten werden einem erst erschlossen, wenn man diese hört. Wenn man einen Blick auf dieses Glück, auf diese Wonne wirft, so muß man sich höchlich wundern, wie wenig dem irdisch gesinnten Menschen an der Herrlichkeit des Himmels liegt, und wie sie wegen nichtiger Weltfreuden, welche doch nur Schmerzen bereiten, ihr ewiges Wohl verscherzen mögen!"

Nun sagte die Sonnambüle langsam, deutlich und mit Nachdruck folgendes Loblied:

„O wie unaussprechlich selig
Werden wir im Himmel sein!
Da, da ernten wir unzählig
Unsers Glaubens Früchte ein;
Da wird ohne Leid und Zähren
Unser Leben ewig währen.
Gott, zu welcher Seligkeit
Führst Du uns durch diese Zeit.

—

Dann wirst du dich unsern Seelen
Offenbaren wie du bist;
Keine Wonne wird uns fehlen,
Da, wo Alles Wonne ist;
Zu vollkommnen Seligkeiten
Wird uns dort der Mittler leiten,
Der uns dieses Glück erwarb,
Als am Kreuz er für uns starb.

—

Da wird deiner Frommen Menge
Ein Herz, eine Seele sein,
Dienst und Dank und Lobgesänge
Dir, erhabner Gott, zu weih'n,
Dir und dem, der selbst sein Leben
Willig für uns hingegeben;
Mit ihm, unsrem größten Freund,
Sind wir ewig dann vereint.

—

O, wer sollte sich nicht sehnen
Aufgelöst und da zu sein,
Wo nach ausgeweinten Thränen
Ew'ge Güter uns erfreu'n,
Wo sich unser Kreuz in Palmen,
Unser Klagelied in Psalmen,
Unsre Last in Lust verkehrt,
Die forthin kein Kummer stört.

—

Sei, o Seele, hoch erfreuet,
Ueber das erhab'ne Glück,
Das dir einst dein Gott verleihet;
Richte deines Glaubens Blick
Oft nach jener Stadt der Frommen,
Mit dem Ernst, dahin zu kommen;
Trachte, weil du hier noch bist,
Nur nach dem, das droben ist.

—

Ohne Heiligung wird keiner,
Herr, in deinen Himmel geh'n,
O so mache immer reiner
Hier mein Herz, dich einst zu seh'n:
Hilf du selber meiner Seele,
Daß sie nicht den Weg verfehle,
Der mich sicher dahin bringt,
Wo man ewig dir lobsingt."

—

Nach einer längern Pause der Ruhe wurden noch mehrere lokale Fragen an sie gestellt, z. B. über die Witterung der nächsten Tage, welche für das Allgemeine kein Intresse haben, folglich füglich übergangen werden können. Nur so viel sei bemerkt, daß Vorausbestimmungen auf die Minute hin eintrafen. Was sie über die Witterung sagte, hatte ebenfalls seine Rich-

Digitized by Google

tigkeit, ungeachtet es zur Zeit der Vorausbestimmung gar nicht den Anschein hatte, als werde die vorausbestimmte Prophezeihung eintreffen. Jedermann verwunderte sich darüber, und auch der Unglaubigste lernte endlich einsehen, daß man glauben müsse. — Einige verkehrte magnetische Striche brachten das Mädchen wieder in den natürlich wachen Zustand zurück, und war sie dießmal weniger angegriffen als früher. Obschon sie ziemlich matt war, war sie doch gegen Freunde und Bekannte voll Milde und Liebe.

Noch muß bemerkt werden, daß sie mit jedem Tag kindlicher und kindischer wurde. Das sonst so gesetzte Mädchen fand an Spielen Gefallen, wie sie sonst nur Kinder um 2—3 Jahren treiben. In ihrer Rede dagegen war Geist und Gemüth ausgedrückt, und äußerte sie sich in ihrer wahrhaft kindlichen Sprache oft über die wichtigsten Angelegenheiten ihrer Umgebung auf die beste und befriedigenste Art. Wir sehen an diesem Mädchen ganz deutlich, daß man nach dem Wort des Herrn werden muß wie ein Kind, um in's Himmelreich eingehen zu können.

Reise in den vierten und letzten Jupitermond.

Die Bahn des vierten Jupitermondes weicht von der Kreisform ab, und bewegt er sich in einer Entfernung von 260,450 Meilen um seinen Planeten; seine Bahn vollendet er in 16 Tagen, 16 Stunden, 32 Minuten und $11^{3}/_{11}$ Sekunden. Sein Durchmesser

beträgt 660 Meilen. — Auf diesen Mond nun ging die nächste Reise der Somnambüle, und war ich ungemein begierig auf den weitern Verlauf der Sache, weshalb ich keinen der vorherbestimmten Hochschläfe versäumte, zumal ich mir mehrere Fragen zu stellen vorgenommen hatte, welche Zweifel zu beseitigen zum Zwecke hatten.

Frage: „Bist Du schon in einen so tiefen Schlaf verfallen, daß man Fragen an Dich stellen darf?"

Antwort: „Ja, Du sollst mich fragen, denn nicht mir zu lieb werde ich gewürdigt, Blicke in dieses Heiligthum zu werfen, während ich nur elender Staub bin, im Verhältniß der Größe und Heiligkeit von den mich umgebenden Geistern, sondern zum allgemeinen Wohle der Menschheit bin ich elende Kreatur dieser hohen Gnade theilhaftig geworden, damit ich das Lob Gottes verkündige und darauf aufmerksam machen solle, welche Seligkeit dem guten und welche Schmach und Pein dem bösen Menschen bevorsteht. Wer meine Stimme nicht hört, macht sich doppelt strafbar."

Frage: „Was hat dieser Jupitermond für eine Beschaffenheit?"

Antwort: „Der Hauptsache nach hat er Aehnlichkeit mit dem Jupiter selbst, oder mit den andern schon bereisten Monden, nur ist er viel prachtvoller, leuchtender."

Frage: Wie sind die Pflanzen, Bäume und Städte im Verhältniß zu den schongesehenen?"

Antwort: „Der Hauptsache nach gleichen sie den früher gesehenen vollkommen, nur sind sie viel prachtvoller, die Blumen und Bäume farbenreicher, sie ver-

Digitized by Google

breiten einen wahren Schimmer. Um die Stadt führt wieder eine hohe Mauer, auf welcher Spaziergänger zu bemerken sind. Die Wege sind hier breiter, als auf Jupiter, die Thore weiter und größer; die Wege sind mit einem Sande bestreut, welcher an Glanz und Schimmer, Gold und Edelsteine übertrifft, und auf welchem es sich so sanft geht, wie auf den feinsten Dunen. — Die neun Thore der Stadt sind ganz gleich, und erhöhen die Schönheit ungemein. In der Stadt selbst ist jedes Haus von einem wunderlieblichen Gärtchen umschlossen, und in jedem befindet sich ein Springquell von einer prachtvoll gefärbten angenehm duftenden Flüssigkeit."

Frage: „Sind dieß nicht Wasserquellen?"

Antwort: „Nein, es ist, wie gesagt, eine duftende Flüssigkeit, welche in allen Farben des Regenbogens schimmert und die ich nicht näher zu beschreiben vermag."

Frage: „Bemerkst Du nicht auch Paläste mit Versammlungs- und Lehrsälen?"

Antwort: „O ja, ein Riesenpalast dieser Art liegt im Mittelpunkte der Stadt, umgeben von dem prachtvollsten Garten, welchen ich je sah. Fontänen und kleinere Springbrunnen von schon erwähnter Flüssigkeit sind überall in demselben zu sehen, und schon der Anblick dieses Gebäudes flößt die beseligendsten Gefühle ein. Die Säle sind ungeheuer groß; der Unterricht wird auf die einfachste, würdevollste Art ertheilt und scheint nach der Theilnahme, welche die seligen Geister an den Tag legen, von den allerhöchsten Gegenständen zu handeln. — Das Herz wird mir schwer, wenn ich daran denke, wie wenig Aufmerksam-

keit man dem Wort Gottes auf unserer armen Erde schenkt, obschon es bei gehöriger Würdigung zu dem allerhöchsten Glücke führt. Breite Stufen führen zu dem Palaste hinan; die Säle sind unvergleichlich schön, neun Kronleuchter von unbeschreiblicher Pracht hängen in jedem derselben. Ueber die Pracht der hier wohnenden Geister vermag ich nicht ein Wort zu sagen, denn jedes Wort, mit welchem ich versuchen wollte, ihren erhabenen Zustand zu schildern, wäre vergebens."

Frage: „Früher hast du die Schönheit, welche du sahest, immer mit der größten Begeisterung beschrieben; warum thust du das nicht mehr, seitdem es dir vergönnt ist, die höhern Grade der Seligen zu bereisen?"

Antwort: „Die Schönheit, welche ich auf dem Mond und einigen andern niedern Graden bemerkte, war allerdings schon so groß, daß sie mich zur Begeisterung hinriß, allein sie war doch nicht so groß, daß ich nicht mehr im Stande gewesen wäre, sie zu beschreiben; die Schönheit aber, welche in den höhern Graden vor meine Augen tritt, ist so erhaben, daß ich keine Worte dafür habe, und wenn ich irgend ein Langes und Breites darüber sagen wollte, so würde ich sie durch meine geringen Worte nur entweihen. Hier kann ich mit einfachen Worten blos sagen, was ich sehe."

Frage: „Ist die Stadt sehr groß?"

Antwort: „Groß über alle menschlichen Begriffe."

Frage: „Hast Du die Versammlungs- und Lehrsäle schon wieder verlassen?"

Antwort: „So gern ich ewig in denſelben verweilen möchte, bin ich doch auf Veranlaſſung meines Führers aus denſelben getreten und eile wirklich mit meinem Führer durch die wundervolle Stadt, um mit ihm einen in der Ferne ſichtbaren Berg zu beſteigen, auf welchem ſich ein Einſegnungstempel befindet. Dieſer iſt ſo ſchön, daß er uns tauſendfarbige Strahlen entgegen ſendet. Mein Auge iſt getrübt von dieſem Glanze."

Frage: „Iſt dieſer Tempel auch aus lauter Kronen gebaut, wie diejenigen, welche Du ſchon beſchrieben haſt?"

Antwort: „Gewiß, und zwar in der Art, daß man glaubt, jede Krone ſei wieder zuſammengefügt aus den verſchiedenartigſten Edelſteinen. Den Schluß oder die Spitze bildet immer die prachtvollſte und größte Krone. — O, welch herrliche Ausſicht genießt man von hier aus! Man ſieht weit aus Land und Städte. — Die Sonne iſt hier weit kleiner, als von der Erde aus; ſie erſcheint wie ein kleiner glühender Ball. Gleichwohl aber iſt es hier unendlich heller als auf der Erde; der Jupiter ſtrahlt ein Licht aus, ſchön und leuchtend, und ſeine Monde haben die gleiche Eigenſchaft. — Nach der Anordnung des Allerhöchſten entſteht dieſes Licht aber nicht von ſelbſt, ſondern es wird erweckt von der Sonne, zu deren Syſtem der Jupiter wie die Erde gehört, und ſowie ein Theil nicht mehr von derſelben beleuchtet iſt, ſo hört auch die Entwicklung des Lichtſtoffs auf und es wird Nacht. So finſter, wie auf der Erde, wird es übrigens nie, doch ſind Lichter zur Erleuchtung der Wohnungen und Säle nöthig, wes-

Digitized by Google

halb es nirgends, wohin ich zu blicken Gelegenheit hatte, an Kronleuchtern fehlt. — Auf allen Planeten wechseln Tag und Nacht miteinander."

Frage: „Siehst Du die Erde nicht von Deinem gegenwärtigen Standpunkte aus?"

Antwort: „Ich würde sie nicht sehen, aber mein Führer zeigt mir weit unten einen dunkeln Punkt, welcher kaum bemerkbar ist, und die Erde sein soll; er sagt, dort unten wohne ich, meine Mutter, du und alle Bekannten."

Frage: „Siehst Du an den vielen Gebäuden nie bauen?"

Antwort: „Nein, all' sind gut."

Frage: „Wer hat denn eigentlich die großartigen, zahlreichen und prachtvollen Bauten ausgeführt?"

Antwort: „Derjenige, auf dessen Wink die Welt entstanden und auf dessen Willen Alles ist, was er geschaffen wünscht."

Nach einer Pause, welche jetzt entstand, sagte sie: „Nun muß ich meine Rückreise wieder antreten." — Eine längere Zeit der Ruhe entstand, sie holte schwer Athem, dann sagte sie, sie habe nun ihre Rückreise vollendet. — Sie gab noch einige Mittel gegen schwer zu heilende Krankheiten an, und beantwortete mehrere andere nicht hieher gehörigen Fragen auf eine überraschend richtige Weise, dann wurde sie auf die gewöhnliche Art geweckt, wie es sonst immer geschah. — Ich fand sie jetzt wieder viel mehr erschöpft, als die zwei vorhergehende Male, auch verlangte sie, in's Bett gebracht zu werden, ohne vorher irgend eine Nahrung zu sich genommen zu haben.

Digitized by Google

Reiſe in den Saturn.

Der Saturn iſt nach Jupiter der größte Planet, welcher die Sonne in einem mittlern Abſtande von 197 Mill. Meilen umkreist; ſeine Erdferne beträgt 223 Millionen, ſeine Erdnähe 161 Millionen Meilen. Er iſt 772 mal größer als die Erde, und hat einen Durchmeſſer von 15,518 Meilen, eine Oberfläche von 755 Mill. Quadratmeilen und einen Kubikinhalt von nahe zwei Billionen Meilen. Auf ſeiner 1240 Meilen langen Bahn wird er von 7 Monden begleitet. — Seine ungeheure große Bahn vollendet er in 29 Jahren, 166 Tagen, 23 Stunden, 16 Minuten und 23 Sekunden. — Außerdem iſt der Saturn von einem freiſtehenden Ringgewölbe umgeben, welches ein bis jetzt einziges Syſtem bildet. Es iſt mit dem Planeten gar nicht verbunden und dreht ſich, wie derſelbe, in 10½ Stunden um ſich ſelbſt. Vom Aequator oder von der ſich durch die Mitte des Saturns gedachten Linie ſteht es 4,594 Meilen ab; es hat eine Breite von 6,047 Meilen; die Dicke dagegen beträgt nur wenig mehr, als 30 Meilen.

Dieß die kurze aſtronomiſche Beſchreibung desjenigen Planeten, auf welchen die Somnambüle in ihrem letzten Schlafe eine Reiſe angeſagt hatte. Der Vollſchlaf trat genau zu der angegebenen Zeit ein, und bald darauf ſagte ſie, daß nun ihr Führer angekommen ſei, daß die Reiſe außerordentlich ſchnell gehe, und daß ſie nichts, gar nichts wahrzunehmen vermöge. — Nach 10 Minuten ſagte ſie, daß ſie nun auf dem Saturn angekommen ſei.

Digitized by Google

Frage: „Wie findest Du die Beschaffenheit des Saturns?“

Antwort: „Der Saturn ist noch weit prachtvoller als der Jupiter; weit leuchtender. Die Pflanzen haben einen unvergleichlichen Wohlgeruch, eine Farbenpracht, welche sich nicht beschreiben läßt. Ich kam auf einem Berge an, von dem aus ich einen schönen Theil dieses großen Planeten übersehe. Er ist dicht mit Städten besäet, größer als alle seither erblickten. Aus der Mitte einer jeden erhebt sich ein riesenmäßiger Palast, welcher nach den Angaben meines Führers die Hör- und Lehrschule enthält. Der Glanz und die vor meinen Augen liegende Herrlichkeit ist so groß, daß ich keine Worte zum beschreiben habe. Die Bäume haben eine riesenmäßige Größe; kleine Bäumchen schon gleichen unsern stärksten Eichen.“

Frage: „Haben die Bäume mehr die Form von Nadel- oder von Laubholz?“

Antwort: „Die Form ist der des Laubholzes am ähnlichsten, nur sind die Kronen dichter und schöner, und tragen alle Bäume die schönsten, wohlriechendsten Blüthen und Früchte zu gleicher Zeit.“

Frage: „Wie lange wachsen diese Bäume? Und wie hoch bringen sie ihr Alter?“

Antwort: „Alle Bäume und alle Pflanzen hier stehen seit der großen Weltschöpfung; sie sterben nie ab, und bleiben immer schön und frisch, wie ich sie hier sehe; es ist dieß keine vergängliche Welt, hier wohnen keine sterblichen Menschen, daher sind auch die Pflanzen, die Gebäude und alles Andere nicht vergänglich.“

Digitized by Google

Frage: „Sind die Städte von Thoren und Mauern umgeben?"

Antwort: „Ja, alle. Zu jeder Stadt im Saturn führen eilf Thore von riesiger Größe. Die Mauern sind hoch und breit, oben zum Spazierengehen eingerichtet, und auf beiden Seiten derselben laufen Reihen der prächtigsten Gewächse. — Die Straßen sind gepflastert mit ganz kleinen Steinchen, welche verschieden gefärbt und so gestellt sind, daß sie die schönsten Zeichnungen bilden. Sie haben einen Glanz, schöner als die besten Edelsteine, sind glätter als das Glas, und doch geht es sich sanfter darauf, als auf Sammt und Seide. — Auch die Häuser und Paläste sind ganz auf dieselbe Art und von denselben Steinen gebaut, und gewähren den lieblichsten Anblick, welcher sich denken läßt."

Frage: „Sind auf Saturn auch Gärten vor den Häusern, wie auf dem Jupiter?"

Antwort: „Jedes Haus steht in der Mitte eines Gartens; alle Häuser sind gleich groß, hinsichtlich der Bauart aber gleicht eines dem andern so wenig, als sich zwei Menschen einander ähnlich sind; mit den Gärten ist es ebenso, ja hier ist ungeachtet der gleichen Größe die Verschiedenheit noch größer, weil es jedem einzelnen Bewohner frei steht, die Pflanzen nach seinem eigenen Geschmack zu ordnen."

Frage: „Wie sind die Dächer der Häuser?"

Antwort: „Alle Dächer sind flach, daß man auf denselben lustwandeln kann; auf jedem Haus ist ein prächtiger Garten, welcher dem Ganzen das lieblichste Ansehen gibt. Ferner befinden sich vor dem Eingang

Digitized by Google

eines jeden Hauses zwei riesenmäßige Bäume, was zur Erhöhung der Schönheit ebenfalls beiträgt."

Frage: „Befindet sich auch Wasser oder dergleichen auf dem Saturn?

Antwort: „Ja, eine rosenrothe, lieblichduftende Flüssigkeit entquillt zahllosen Springbrunnen. Etwas schöneres kann man gar nicht sehen; namentlich sind die Fontänen um den Versammlungspalast unvergleichlich schön und großartig."

Frage: „Wie sind die Bewohner auf dem Saturn?"

Antwort: „Ich habe noch keinen gesehen, sie sind eben in dem Versammlungssaale, vor welchem ich wirklich bin, und aus welchem mir der schönste Gesang und die reizendste Musik entgegen tönt, welche ich je gehört habe. O, könnte ich dieselbe ewig hören! — Wir treten jetzt gerade in den Palast; der Lehrsaal ist ungeheuer groß und ruht die Decke auf 120 Säulen, welche von einem Steine sind, köstlicher und schöner als der Diamant. — Ah, die Bewohner des Saturns gleichen meinem Führer vollkommen, folglich ist mein Führer ein Saturnusbewohner. Wie diese menschlichseligen Geister in ihrer Pracht strahlen, das läßt sich nicht beschreiben; die weißen wallenden Gewänder sind mit hochrothen, strahlenden Garnirungen versehen, schöner als ein Mensch sich dieselben vorstellen kann. — Der Unterricht, welcher ertheilt wird, ist für mich viel zu hoch, als daß ich ihn verstehen könnte; die ganze Zuhörerschaft schenkt ihm aber die größte Aufmerksamkeit. Der Gesang und die Musik sind so sanft, so lieblich, daß sie eigentlich mehr einem Säuseln gleichen;

beide erfüllen das Herz mit den tiefsten Gefühlen der Andacht, der Lust und des seligsten Entzückens."

Frage: „Kannst du deinen Führer nicht fragen, wo er zu Hause ist?"

Antwort: „Zu Hause ist er hier noch nicht, denn die noch in den Besserungsgraden befindlichen Geister sind, obwohl schon recht selig, doch immer Pilgrime und Wanderer, bis sie endlich angekommen sind in der allerhöchsten Seligkeit des Herrn. Mein Führer ist ein Mitbewohner der Stadt, in welcher wir uns in diesem Augenblicke befinden. Lehrer und die andern Geister reden mit Wohlwollen zu ihm, jedoch in einer Sprache, welche ich nicht verstehe; es ist mir, als ob man ihn beglückwünsche, daß Gott ihn beauftragt habe, mir die Merkwürdigkeiten dieser Stadt zu zeigen."

Frage: „Kannst du deinen Führer nicht fragen, zu welcher Zeit er gestorben und was er auf der Erde gewesen ist?"

Antwort: „Ja, er sagt mir, er sei Lehrer in unserm Ort gewesen, — o er sieht mich mit einem so wonnevollen Blick an, ich kann es gar nicht beschreiben; er sagt ferner, er sei gestorben, als ich noch im zartesten Kindesalter gestanden sei, — er sagt, er sei mein Vater und freue sich, daß auch ich bald eingehen werde in die Herrlichkeit des Herrn, und daß er mich zu den Erlösten zählen dürfe. O was ist das für ein Glück, daß ich einen so guten hochseligen Vater habe, und daß gerade er bestimmt ist, mein Führer in der Geisterwelt zu sein!"

Frage: „Dein Vater kann und wird Dir aber gewiß ein Mittel angeben, daß Du körperlich wieder

gestärkt wirst und du zum Schmerze deiner Mutter nicht früh dahin stirbst?"

Antwort: „Er kann mir kein Mittel angeben, denn es ist ihm von Gottes Majestät aus keines mitgetheilt worden, und er darf mir nichts sagen und zeigen, wozu er nicht den Auftrag von den seligsten Engeln hat. Er wiederholt aber, daß an dem schon bezeichneten Tage ich letztmals in einen magnetischen Schlaf verfallen und bald darauf ganz genesen werde. Wie? sei ihm selbst noch nicht bekannt. Meiner lieben Mutter läßt er sagen, sie möchte sich nicht bekümmern, denn die Wege des Herrn seien, wenn auch wunderbar und dem schwachen Menschen dunkel, doch gut, und er werde Alles herrlich hinaus führen. Was Gott thue, sei wohlgethan, und lade es dem selbstsüchtigen Menschen eine große Verantwortung auf, wenn man sich seinem heiligen Willen widersetzen wolle.

„Was helfen uns die schweren Sorgen?
Was hilft uns unser Weh und Ach?
Was hilft es, daß wir alle Morgen
Beseufzen unser Ungemach?
Wir machen unser Kreuz und Leid
Nur größer durch die Traurigkeit.

—

Zu Gott sei deine Seele stille
Und stets mit seinem Rath vergnügt;
Erwarte, wie sein guter Wille
Zu Deinem Wohlergeh'n es fügt:
Gott, der uns ihm hat auserwählt,
Weiß doch am besten, was uns fehlt.

—

Er kennt die rechten Freudenstunden,
Er weiß wohl, was uns nützlich sei;
Wenn er uns nur hat treu erfunden,
Und merket keine Heuchelei,
So kommt er, eh wir's uns versehn,

Und läßet uns viel Gut's geſcheh'n.

—

Denk' nicht in Deiner Drangſalshitze,
Daß Du von Gott verlaſſen biſt,
Und daß ihm der im Schooße ſitze,
Der reich und groß und mächtig iſt.
Die Zukunft ändert oft ſehr viel,
Und ſetzet Jeglichem ſein Ziel.

—

Es ſind ja Gott geringe Sachen
Und ſeiner Allmacht gilt es gleich:
Den Reichen klein und arm zu machen,
Den Armen aber groß und reich;
Er iſt's, der Wunder ſtets gethan,
Und ſtürzen und erhöhen kann.

—

Sing', bet' und geh' auf Gottes Wegen,
Verrichte deine Pflicht getreu,
Trau ihm und ſeinem reichen Segen,
So wird er täglich bei Dir neu:
Denn, wer nur ſeine Zuverſicht
Auf Gott ſetzt, den verläßt er nicht."

—

Auf Fragen, welche die Mutter der Somnambüle durch mich ſtellte, erhielt man die Antwort, daß es ſündhaft ſei, mehr in die Zukunft einzudringen, als Gott von derſelben zu enthüllen für gut gefunden habe, weshalb eine Antwort darauf nicht gegeben werden könne.

Frage: „Hat dein Vater vom Anfang an gewußt, daß du ſeine Tochter biſt?

Antwort: „Ja, er konnte dieß aber nicht ſagen, bis er darum gefragt wurde."

Frage: „Was fällt dir ſonſt noch auf dem Saturn auf?"

Antwort: „Um den ganzen Planeten lauft ein ungeheuer großer Feuergürtel, welcher demſelben einen ungewöhnlichen Glanz verleiht, denn durch die Sonne wird auf dem Gürtel ein viel helleres Licht erzeugt,

als auf dem Planeten selbst. Dieser Gürtel zerfällt in sieben Glieder, und wird der Saturn außerdem noch von sieben Monden umkreist."

Frage: „Sind auch selige Geister auf den Gürtelringen und auf den Monden des Saturns?"

Antwort: „Ja, es sind verschiedene Stufen des Saturnusgrades."

Frage: „Sind die Ringe weit von dem Saturn entfernt?"

Antwort: „Der unterste steht beinahe 400 Meilen davon ab und hat eine Breite von 3,733 Meilen. — — Jetzt muß ich leider schon meine Rückreise antreten, sie erfolgt übrigens nicht sehr rasch, da wir noch eine schöne Strecke auf dem Saturn selbst fortwandeln. — Berge und Wälder, andere Pflanzen und Häuser sind so schön, daß ich immer mehr zur Anbetung hingerissen werde. — Auf dem höchsten Berge sehe ich einen Einsegnungstempel, welcher wieder aus lauter Kronen gebaut ist, und in einem solchen Glanze strahlt, daß ich mein Auge geblendet abwenden muß. — Mein Führer, welchen ich noch unendlich mehr liebe, seitdem ich weiß, wie nahe er mir steht, klagt schmerzlich über die in der menschlichen Gesellschaft herrschenden Laster, und namentlich darüber, daß es so wenig gesellige Freuden gebe, welche rein und unschuldig seien."

Da mich dieß befremdete, indem selbst der Welterlöser an geselligen Freuden theilgenommen und sie gebilligt hatte, so drückte ich unter Beziehung auf die Worte des Herrn meine Verwunderung zu meinem Unglauben über diesen Satz aus, worauf ich folgende sehr schöne Antwort erhielt:

„Die geſelligen Freuden, wie Chriſtus ſie billigte und theilte, ſind nicht ſtrafbar, nein, die Engel im Himmel freuen ſich mit den Fröhlichen auf Erden, aber die Freude darf nicht geſtört werden durch Sinnenkitzel und Sinnenluſt, denn dann iſt es keine Freude mehr, an welcher der Herr Wohlgefallen hat. — Die meiſten Geſellſchaften, größer oder kleiner, aus vornehmern oder geringern Leuten beſtehend, beſchäftigen ſich damit, über ihre Nebenmenſchen loszuziehen, ſie zu verdammen, während die ganze weite Umgebung doch ſo viel Anhaltspunkte zur Freude und zum Vergnügen darbietet, oder ſie verkürzen ſich die Zeit mit ſchädlichen Spielen. Es gibt allerdings auch Spiele, welche Geiſt und Herz nicht abtödten, es darf dabei aber kein Eigennutz, keine Gewinnſucht mit auftreten. Manche Geſellſchaft, manches Spiel iſt im Anfang ganz unſchuldig, allein gar zu häufig ſchleichen ſich ſündhafte Gedanken, ſündhafte Werke mit ein und das Verderben iſt da. — Der Tanz, z. B. wie Kinder tanzen, iſt ein natürlicher Ausdruck der Freude eines unverdorbenen Herzens, allein wie lange iſt er es bei Erwachſenen? Bald ſchleichen ſich ſinnliche Begierden mit ein, die reine Luſt weicht, und Viele, ja Zahlloſe, haben ihre jugendliche Heiterkeit und Friſche, ihre Geſundheit und — was noch mehr iſt, — ihre Unſchuld auf dem Tanzboden verloren. Der Tanz an ſich iſt ein unſchuldiges Vergnügen, aber die leidenſchaftliche Natur des Menſchen macht ihn gar zu häufig zu dem ſchlüpfrigſten Boden, auf welchem gar Viele fallen. — Seid wachſam und betet, daß ihr nicht in Verſuchung fallet, denn der Geiſt iſt willig, aber das Fleiſch iſt ſchwach!“

Digitized by Google

Frage: „Ist die Bevölkerung auf dem Saturn nicht zahlreicher, als in dem darunter liegenden Grade?"

Antwort: „Sie scheint mir zahlreicher zu sein, denn hin und wieder sieht man Geister umherwandeln und die Lehrsäle sind auch zahlreich besucht."

Frage: „Wie ist das Aussehen der Saturnsbewohner?"

Antwort: „Sie sind so glänzend und klar, daß sie fast durchsichtig sind."

Frage: „Wird diesen Geistern die Zeit nie lange?"

Antwort: „Wie könnte das sein? Sie haben ja eine Seligkeit, welche ihr Herz mit Wonne erfüllt, und wie kann man lange Zeit haben, so lange eine Wonne im Innern lebt! Tausend Tage sind in der Ewigkeit kürzer, als Ein Tag auf der Erde, selbst wenn man letztern unter den angenehmsten Verhältnissen vollbringt."

Kaum hatte sie diese Rede vollendet, so verlangte sie geweckt zu werden. Ich entsprach diesem Wunsche natürlich und nach wenigen Minuten war die Somnambüle wieder in's wirkliche Leben zurückgekehrt. — Viele Personen von nah und fern waren da, um sich Raths in wichtigen Familienangelegenheiten zu erbiten oder nach lieben Angehörigen zu fragen, welche lange abwesend waren, ohne daß man Kunde von ihnen hatte. Sie mußten dießmal wieder abziehen, ohne den Zweck ihres Kommens erreicht zu haben.

Digitized by Google

Reise in die Saturnsringe.

Das, was die Somnambüle über den Zustand im Saturn gesagt hatte, fand meine höchste Theilnahme, denn es gab mir Aufschlüsse über viele geistige Fragen, über welche ich seither im Zweifel war.

„Wieder bin ich auf dem Saturn angekommen; Alles ist voll Leben und Lust, denn man geht eben in die Lehrsäle. Da ist eine Freude; von Zwang, von einem Widerwillen keine Rede; Alle freuen sich, Alle betrachten es als ihr größtes Vergnügen, immer mehr und immer Höheres, Deutlicheres von Gott hören zu dürfen und dadurch dem erhabenen Weltenschöpfer näher zu kommen. — — Jetzt bin ich bei dem Einsegnungstempel angekommen; von hier aus übersieht man die ausgedehnteste Strecke des Saturns, und herrlich erglänzen weit und breit die ausgedehnten Städte und Paläste. Ein Blick von hier aus überzeugt und würde den Unglaubigsten überzeugen, daß ein Tag in den Vorhöfen Gottes besser ist, als tausend und abermals tausend im Dienste der Sünde und Hölle. „Mein Führer sagt mir, daß ich nun noch einen Führer bekomme, weil er ohne Führer höhere Stufen und noch weniger höhere Grade nicht betreten dürfe. In diesem Augenblick schwebt ein Engel hernieder, klar und durchsichtig wie Krystall; sein Gewand und seine Flügel strahlen, er heißt mich freundlich willkommen und nimmt mich bei der rechten Hand, während mein seitheriger Führer, wie immer die linke erfaßt. So treten wir die Reise gemeinschaftlich an. — „Der Gürtel um den Saturn ist noch weit schöner, als der Pla-

Digitized by Google

net selbst. Er hat Berge und Thäler, jedoch nicht besonders hoch und tief; die Städte und Paläste aber werden immer größer, je höher man im Geisterreiche emporsteigt."

Frage: „Hat es auch Quellen auf diesem Gürtel?"

Antwort: „Ja, prächtige Springbrunnen."

Frage: „Werden die Planeten auch nach dem jüngsten Gericht noch bestehen oder sinken sie in Nichts zurück?"

Antwort: „Nichts von Allem, was Gott geschaffen hat, fällt in Nichts zurück; eine andere Bestimmung übrigens gibt er, wenn irgend ein beabsichtigter Zweck erreicht ist, manchmal seinen Schöpfungen, nie aber einen geringern, sondern am Ende stets einen höhern, daher müssen am Ende, und wenn es auch Milliarden von Jahren ansteht, alle Menschen selig werden, denn sie sind ein Mal Geschöpfe Gottes und müssen am Ende eine höhere Vollkommenheit erlangen, — noch weit mehr, als die leblosen Geschöpfe. Die Planeten also werden bleiben in Zeit und Ewigkeit, was für eine Bestimmung sie aber erhalten, vermag ich nicht zu sagen."

Frage: „Bis wann tritt das jüngste Gericht ein?"

Antwort: „Das weiß allein Gott der Herr."

Frage: „Wird nach diesem auch unsere Erde bleiben wie sie ist?"

Antwort: „Bleiben wird sie, aber wie, das ist eine Frage, die nur der Allerhöchste beantworten könnte. — Sie wird, wie der Mensch, eine vollendetere, höhere Gestalt bekommen."

Frage: „In der Bibel heißt es aber, sie werde

in Nacht und Schatten zurück sinken; wie verhält sich dieß mit Deiner Erklärung?"

Antwort: „Sie wird in Nacht und Schatten zurück sinken für alle diejenigen, welche der Erde anvertrauen, welche auf sie ihre Hoffnung setzen."

Diese einfache Erklärung schlug mich mit meiner spitzfindigen Weisheit, mit dem dunkelhaften Glauben an meine Bibelfestigkeit so darnieder, daß ich kein Wort mehr zu sagen vermochte. Ich mußte mir beschämt sagen, daß ich ein eitler gebildeter Thor sei. So heißen wir gleich Alles einen Widerspruch, wenn wir es mit unserem schwachen Verstand nicht alsbald begreifen können; wir würden viel weniger in diesen groben Fehler verfallen, wenn wir uns daran gewöhnen könnten, zuerst über eine Sache nachzudenken, ehe wir ein Urtheil fällen. — Endlich faßte ich mich so weit wieder, daß ich meine Fragen fortsetzen konnte.

Frage: „Was für einen Eindruck macht Dein neuer Führer auf dich? oder empfindest Du nichts besonderes durch dessen Nähe?"

Antwort: „Schon als er sich mir näherte, fühlte ich das größte Vergnügen; je länger ich aber in seiner Nähe weilen darf, um so größer wird dieses Gefühl der Lust und des Glücks."

Frage: „Spricht er nichts mit Dir?"

Antwort: „Er ist zu erhaben, als daß ich seine Sprache verstehen könnte, deshalb richte ich alle Fragen an meinen alten Führer. Dieser antwortet mir, und weiß er etwas nicht, so erholt er sich bei dem höhern Engel Raths. Die Sprache des letztern tönt

wie das Säuseln einer Aeolsharfe und kann von mir nicht verstanden werden."

Frage: „Was ist Merkwürdiges auf dem Saturnusring zu sehen?"

Antwort: „Merkwürdigkeiten genug; einmal Hügel und Thäler so schön, wie man sie sonst nirgends sieht, bewachsen mit den lieblichst duftenden Bäumen und Pflanzen, welche an Schönheit alle Vorstellungen übertreffen. Die Städte und Versammlungspaläste gleichen denen des Saturns vollkommen, Alles aber hat mehr Glanz und Feuer."

Frage: Siehst Du die Erde nicht?

Antwort: „Ja sie schwebt unten als ganz kleiner Punkt. Ich würde sie nicht sehen, wenn mir mein Führer nicht sagte, daß das schwarze Pünktlein dort unten die Erde sei."

Frage: „Wie kommt es, daß Du in natürlich wahrem Zustande nichts siehst von all' dem, was Du in Deinen Schläfen siehst?"

Antwort: „Mein Führer sagt, es würde mich sehr unglücklich machen, denn das irdische Leben würde mir eine Last sein, und aus diesem Grunde könnte der Fall eintreten, daß ich mich auf eine sündhafte Art hinweg sehne von dieser mangelvollen Erde. — O, wie gnädig ist doch Gott, daß er mich unwürdigen Wurm von dieser großen Versuchung bewahrt.

„Ich danke dir, du wahre Sonne,
Daß mir dein Glanz hat Licht gebracht;
Ich danke dir, du Himmelswonne,
Daß du mich froh und frei gemacht;
Ich danke dir, du heil'ger Mund,
Daß du mich sprichst gesund.
—

Erhalte mich in deinen Tagen,
Und laß' mich nicht mehr irre geh'n;
Laß' meinen Fuß in deinen Wegen
Nicht straucheln oder stille steh'n;
Erleuchte mir die Seele ganz,
Du starker Himmelsglanz.

Gieb meinen Augen süße Thränen;
Gieb meinem Herzen reine Gluth;
Laß meine Seele sich gewöhnen,
Zu üben das, was Liebe thut.
Laß' meinen Geist, Sinn und Verstand
Nur sein dir zugewandt."

Auf die dringenden Bitten einer unglücklichen jungen Frau, deren Mann sich vor Kurzem in der Blüthe der Jahre erhängt hatte, stellte ich die Frage, wie es demselben gehe und warum er sich erhängt habe? — Sie schwieg einige Minuten, und schon glaubte ich, eine rückweisende Antwort zu erhalten, als sie anfing:

„Der Mann hat sich aus Kummer über die Zurücksetzung seiner Verwandten erhängt, jedoch nicht bei vollkommenen Geisteskräften. Er heirathete seine hier anwesende Frau gegen den Willen seines Oheims, welcher ihn deshalb durch ein Testament fast ganz enterbte. Dieß machte ihn schwermüthig; der fortwährende Kummer über diese Zurücksetzung nagte ihm so sehr am Herzen, daß seine geistigen Kräfte angegriffen wurden, zumal seine Frau von dieser Zeit an, nicht mehr so liebevoll gegen ihn war, wie früher, und dadurch der Gedanke in ihm aufstieg, sie habe ihn nie in der That und in der Wahrheit, sondern um seines muthmaßlichen Geldes willen geliebt, aus welchem Grunde sie nicht ganz frei an dem traurigen Ende ihres Mannes ist. Diese Gedanken beschäftigten ihn in einer trüben Stunde besonders stark, und da führte er den

Digitized by Google

länger genährten Entschluß, sich das Leben zu nehmen, aus. — In Anbetracht seines sonst guten, tugendhaften Lebens und seiner zerrütteten Geistesverhältnisse kam er nur in den unter der Erde liegenden Grad. — Durch Reue über seine vorschnelle That hat er es schon so weit gebracht, daß er in den der Erde gleich kommenden Grad versetzt ist. Bei seinem guten Willen wird er bald zu den seligen Gräben emporsteigen."

Getröstet über das Schicksal ihres Mannes ging die Frau von dannen, allein der Gedanke, daß sie den Tod ihres Mannes hätte verhindern können, wenn sie liebevoller gewesen wäre, quälte sie sehr.

Nach diesem gab sie noch verschiedene Mittel gegen mehrere Krankheiten an, an welchen die Aerzte verlegen waren, und sie führten stets zu dem ersehnten Ziele. — Als dieß geschehen war, sagte sie, daß sie nun die Rückreise antrete, zuvor aber an dem Einsegnungstempel vorbei komme. Diesen beschrieb sie als so schön, daß sie ihn vor lauter Glanz und Herrlichkeit nicht ansehen könne, indem der Glanz sie blinde. — Auf einige Minuten der Ruhe sagte sie, daß sie jetzt wieder auf Saturn angekommen sei, daß ihr zweiter Führer sie unter den freundlichsten Zeichen des Abschiedes verlasse, daß ihr erster Führer sie nun vollends zurückbringe. — Nach einer Ruhe von zehn Minuten erweckte ich sie auf ihr Verlangen. Sie erwachte aber nicht ganz, sondern blos zum Halbschlaf, in welchem sie auch Auskunft über Abwesende geben konnte, die stets eintrafen. Auch Prophezeihungen, in diesem Zustande ausgesprochen, gingen buchstäblich in Erfüllung, doch bat sie stets, davon ja nie Gebrauch zu machen,

Digitized by Google

indem sie sich leicht irren könne. Dieser Zustand erschöpfte sie am meisten, daher machte ich nach einer starken halben Stunde abermals den Versuch, sie zu wecken, was mir sofort gelang.

Sie war heiter, liebevoll und mild, behandelte Alle, welche sich ihr näherten, mit der größten Freundlichkeit, verlor übrigens nach und nach alles Lebensfeuer. Ihre Freude an kindlichen Spielen hatte ganz aufgehört; am liebsten war es ihr, wenn man sie allein ließ, und da konnte sie stundenlang an ihrer Arbeit sitzen, ohne ein Wort zu sprechen. An verborgenen Orten kniete sie hin und betete; sie wandelte schon halb im Himmel. Physische Leiden liegen hier zu Grunde, und mir kam der Gedanke, daß Gott vielleicht den Tod als Erlösungsmittel von ihren Leiden für sie bestimmt hatte.

Reise in den Uranus.

Dieser Planet wurde von Herschel am 13. März 1781. entdeckt, und erscheint dem Auge wegen seiner ungeheuren Entfernung von uns, als ein kleiner, matter Stern. Seine mittlere Entfernung von der Sonne beträgt im Mittel 396 Mill. Meilen, während sein Abstand von der Erde zwischen 348 Mill. und 424 Mill. Meilen wechselt. Die Länge der Uranusbahn um die Sonne beläuft sich 2,514 Mill. Meilen, und wird von ihm in 84 Jahren, 5 Tagen und 19 Stunden durchwandert, woraus erhellt, daß er in 1 Secunde beinahe $^{9}/_{10}$ Meilen zurücklegt. — Er ist zwei- und achtzig Mal größer als die Erde.

Digitized by Google

Auf die Secunde hin verfiel die Somnambüle in den von ihr angekündigten Vollschlaf, und wenige Augenblicke nachher sagte sie, daß ihr erster Führer angekommen sei, um sie zu der Reise auf den Saturn abzuholen. — Nach zehn Minuten fing sie wieder zu reden an wie folgt:

„Ich bin nun auf Jupiter angekommen, wo ich zu meinem zweiten Führer stieß, welcher mich freundlich bewillkommte und durch ein Zeichen zu verstehen gab, daß wir unsere Reise auf den Uranus sofort antreten wollen. — An den Händen der beiden flog ich mit größerer Geschwindigkeit, als die des Blitzes dahin, so daß ich unmöglich im Stande gewesen wäre, irgend etwas zu bemerken, und ehe ich mich's versah, waren wir schon an dem erwünschten Ziele angekommen. — Mein zweiter Führer flößt mir noch weit wonnevollere Gefühle ein, als es der erste gethan; ich fühle aber eine solche Ehrfurcht für ihn, er flößt mir eine so heilige Scheue ein, daß ich nicht ein Mal die Bitte wage, er möchte mir gestatten, ewig in seiner Nähe bleiben zu dürfen."

„Ah, jetzt sind wir auf dem Uranus angekommen. O, wie ist hier Alles so klar und durchsichtig! so klar, so klar! daß ich von einer solchen Klarheit bis jetzt gar keine Ahnung hatte. Die Bewohner, welche ich seitwärts von uns in einem Garten sehe, sind unendlich klarer, als mein erster Führer, und ich kann nicht umhin, meine höchste Verwunderung hierüber auszudrücken. Meine Führer sind nicht böse deshalb, und es sagt namentlich der erste, den ich elende Kreatur Vater zu nennen nicht wage, daß diese Klarheit aller-

dings entzückend sei, einen viel höhern Werth aber habe die Reinheit der Geister, welche unendlich seliger seien, als die Bewohner Saturns, weil sie weit klarere Begriffe von Gott und seinen Werken haben, und es finden erst hier die Worte des Dichters Gellert volle Geltung:

„Da wird der Vorsicht heil'ger Wille,
Mein Will' und meine Wohlfahrt sein,
Und lieblich Wesen, Heil die Fülle
Am Throne Gottes mich erfreuen,
Dann läßt Gewinn stets auf Gewinn
Mich fühlen, daß ich glücklich bin.

—

Da werd' ich das im Licht erkennen,
Was ich auf Erden dunkel sah,
Das wunderbar und heilig nennen,
Was unerforschlich hier geschah;
Da denkt mein Geist mit Preis und Dank
Die Schickung im Zusammenhang.

—

Da werd' ich zu dem Throne dringen,
Wo Gott, mein Heil, sich offenbart;
Ein heilig, heilig, heilig singen
Dem Lamme, das erwürget ward,
Und Cherubin und Seraphim
Und alle Himmel jauchzen ihm."

—

Frage: Sind in diesem höchstseligen Zustande auch Städte, Gärten, Bäume, Brunnen?"

Antwort: „Ja. Die Städte haben ja vierzehn Thore; diese sind, wie die Mauern, Häuser und alle andern Gegenstände, halb durchsichtig und außerordentlich klar. Die Pflanzen tragen eine erstaunliche Farbenpracht zur Schau, es ist mir aber, als wenn sie nur von Luft oder von einer noch viel feinern Materie seien, denn die meisten sind durchsichtig, alle aber halb durchsichtig. — Die Bewohner des Uranus tragen

wallende Gewänder, sie sind jedoch so zart, so ätherisch, daß ich immer glaube, sie müßten sich vor meinen Augen in Nichts auflösen. — Der Garten um den Lehr- und Versammlungspalast ist so groß, daß die größte, ackerbautreibende Gemeinde auf der Erde gut Raum darin fände und weit mehr Früchte bauen könnte, als sie zu ihrem eigenen Bedarf nöthig hätte."

Frage: „Da muß aber eine solche Stadt einen ungeheuren Umfang haben, wenn schon der Garten in der Mitte so groß ist."

Antwort: „Erdenbewohner hätten Tage und oft Wochen durch eine solche Stadt zu gehen. Bei den Geistern ist es übrigens anders; sie dürfen nur wollen, um im Augenblicke an einem gewissen Punkte zu sein. Doch können sie auch langsam gehen, ganz wie sie es wünschen."

Frage: „Sind auch Lehrer auf dem Uranus?"

Antwort: „Ja, und ihr Unterricht wird mit der größten Aufmerksamkeit gehört. Die Lehrer gleichen vollkommen meinem zweiten Führer. — Der Unterricht wechselt ab mit Psalmen und Lobgesängen. Die Musik und der Gesang sind unbegreiflich sanft und schmelzend, man fühlt sich dadurch in den höchsten Himmel erhoben. Die Worte der Lehrer sind für mich viel zu hoch, und mein erster Führer sagt mir, daß sie auch für ihn größtentheils unverständlich seien, indem er sie nicht zu fassen vermöge."

Frage: „Wenn Alles so prächtig ist, wie muß da vollends der Einsegnungstempel sein; kannst Du ihn nicht beschreiben?"

Antwort: „Dazu bin ich viel zu schwach und wortarm; nicht der größte Dichter der Erde wäre im Stande, das zu schildern, was ich jetzt vor mir sehe. — Auf einem runden Berge, zu welchem um den ganzen Berg herum, 8,424 Stufen, welche das Aussehen von glühendem Gold haben, führen, steht der Tempel, bei welchem wir so eben angekommen sind. Ich will es gar nicht versuchen, ihn zu beschreiben; er ist zusammengesetzt aus Kronen von den verschiedenartigsten Formen und Farben, und bildet, wie alle andern Einsegnungstempel, ein Kreuz. — Eine unabsehbare Masse von Städten und Palästen liegt vor mir; ich kann sie nicht zählen. Die Strahlen der Sonne brechen sich auf der glänzenden Oberfläche, und man meint, es müsse dadurch unausstehlich heiß werden, es ist aber nicht so, es herrscht vielmehr die angenehmste Temperatur. Die Sonne scheint nicht unmittelbar auf den Uranus, sie ist gebrochen durch eine wolkenartige Schicht, welche den Planeten in ziemlicher Entfernung ganz umgibt. Dadurch wird das Licht wesentlich erhöht, denn diese Schicht nimmt die Sonnenstrahlen auf und gibt sie zehnfach wieder."

„Wir steigen nun in eine andere Stadt hinab, welche die schon gesehene an Größe und Schönheit weit übertrifft; der Versammlungs- und Lehrpalast hat ebenfalls einen größern Umfang. Ich darf in den Lehrsaal treten. O, wenn ich die hier sich überall kund gebende Liebe betrachte, so ist es mir unbegreiflich, wie auf der Erde so viel Haß, Mißgunst, Neid, Streit, Zwietracht, Feindschaft und andere dergleichen Laster mehr unter den Menschen herrschen können. Ein

Mensch ohne Nächstenliebe ist nie gut und seine Wege sind vor den Augen des Herrn nicht angenehm. Und wenn man den Menschenhaß, welcher sich hauptsächlich durch Feindschaft äußert, nährt, bis man in das ewige Leben hinüber tritt, so ist es unmöglich, daß man zur ewigen Seligkeit gelangt, denn diese besteht hauptsächlich darin, daß man seinen Nächsten so sehr liebt, wie sich und in der größten Eintracht mit ihm lebt.

Die Erde schon wäre ein Paradies, wenn unter den Menschen statt der ewigen Feindschaft die von Gott gebotene Liebe herrschte! Wo Nächstenliebe nach dem Wort Gottes herrscht, da wird man keine Lügen über seinen Nebenmenschen ausstreuen; man wird ihm seinen guten Ruf, seine Ehre nicht zu rauben suchen, wie es leider so häufig geschieht. Ferner wird man gegen dieselben nicht unbarmherzig, noch hartherzig sein, eingedenk dessen, daß wir täglich beten: „Herr, vergib uns unsere Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben." — Wer Nächstenliebe hat, wird ärmere oder weniger angesehene Leute nie verachten, noch sich höher und besser dünken als dieselben, denn sowie das Herz eines Menschen mit der rechten, wahren Liebe gegen Gott und seine Nebenmenschen erfüllt ist, so weiß er auch, daß vor dem Allerhöchsten Alle gleich sind, und daß bei ihm kein Ansehen gilt der Person. Ich habe während meiner Wanderung in's Jenseits verhältnißmäßig weit mehr Arme, auf der Erde Verachtete gesehen, als Mächtige, Reiche und Angesehene, und mehrmals sah ich, daß in der himmlischen Herrlichkeit ein ganz ge-

Digitized by Google

ringer Mann ſeinen Platz neben einem in gutem, treuem Glauben abgeſtorbenen Fürſten oder einer Prinzeſſin hatte. — Ebenſowenig verträgt ſich Stolz und Uebermuth mit wahrer Nächſtenliebe, denn dieſe ſich durch Worte und Werke kundgebenden Laſter ſind ein Gräuel vor dem Herrn. — Die aus Haß gegen ſeine Nebenmenſchen entſpringenden Sünden ſind nicht zu zählen, und ſie bilden eine bedeutende Summe in dem großen Schuldbuche des Herrn, und wie im Allgemeinen, ſo begeht er namentlich hier gar oft ſchwere Sünden, ohne daran zu denken; er betrügt ſich ſelbſt, es iſt aber ein ſchwerer Betrug, denn es handelt ſich nicht blos um Geld und Gut, ſondern um die — Seligkeit. — „Thut Buße und glaubet an das Evangelium!“ Dieſe Worte muß ich Euch Allen immer und immer wieder recht dringend an's Herz legen, denn wer es nicht thut, verſcherzt die ewige Seligkeit, wer es nicht thut, kann Ewigkeiten hindurch dafür in der Verdammniß ſchmachten müſſen, wer es nicht thut, trennt ſich wiſſentlich und vorſätzlich von ſeinem Gott und dadurch von ſeinem Glück, und ſtürzt ſich ſchon hier in dieſer Zeit, noch mehr aber in der Ewigkeit in namenloſes Verderben, aus welchem ihn zu erretten keine menſchliche Macht im Stande iſt.“

Frage: „Iſt es dir nicht leid, daß dein Vater und Verſorger ſo früh von der Erde abgeſchieden iſt?“

Antwort: „Ich müßte ein recht undankbares, böſes Herz haben, wenn ich ihm ſeine Seligkeit mißgönnen ſollte. Nach unſern Begriffen war er allerdings meiner lieben Mutter und mein Verſorger, im Grunde war er es aber doch nicht, ſondern Gott, welcher ihn

Digitized by Google

uns zu diesem Zwecke blos gegeben hatte, dem es somit auch zustand, ihn nach Belieben wieder zu nehmen. Der Allerhöchste ist auch nach seinem Tod unser Versorger geblieben und wird es bleiben für alle Ewigkeit. — Es ist überhaupt eine Thorheit, wenn man um Gatten, um Eltern, um Kinder, um Verwandte, um Freunde, welche im Glauben an Gott und unsern Erlöser verschieden sind, trauert, denn sie sind ja eingegangen zu der Freude des Herrn, sie haben ein Glück erreicht, nach welchem wir uns Alle sehnen, gönnen wir es ihnen deshalb auch."

Frage: „Alle, die im Glauben an Gott und seinen Sohn ihren Geist aushauchen, gehen somit der ewigen Seligkeit entgegen?"

Antwort: „Alle, welche in diesem Glauben, und wenn sie ihn auch erst in der letzten Sekunde ihres irdischen Dasein's fassen, gehen wenigstens nicht der Verdammniß entgegen, obwohl solche auch nicht alsbald zur Seligkeit gelangen. Uebrigens täuschen wir uns nirgends mehr, als in dem Urtheile über Verstorbene, denn bei den Menschen gilt wohl falscher Schimmer, nicht aber bei dem Herrn. Ich sah, als ich die Grade der Unseligen durchwanderte, dort Leute, welche die kurzsichtigen Menschen selig priesen, weil sie keine Kirche versäumten, bei keiner religiösen Handlung fehlten und überhaupt ein ehrbares Leben führten. Dabei fehlte ihnen aber doch der wahre Glaube, die wahre Liebe zu Gott und den Menschen, die wahre christliche Barmherzigkeit, sie schienen mit Einem Wort eifrige treue Nachfolger des Herrn zu sein, waren es in der Wirklichkeit aber nicht. Das Kirchengehen

und das Besuchen anderer religiöser Zusammenkünfte ist schon recht, es ist löblich, es ist sogar von Gott geboten, indem er sagt: „Wo zwei oder drei versammelt sind in **meinem** Namen, da bin ich mitten unter ihnen!“ — merkt wohl, in seinem Namen, — die Hauptsache aber macht dieß bei Weitem nicht aus, denn ich traf unter den Seligen Leute, welche die Kirche weniger besuchten, welche ihren Weg recht und schlecht gingen, und doch galten sie in den Augen des Allwissenden mehr, als jene Scheinheiligen, denn sie befolgten den Willen Gottes, sie handelten recht und gut, ohne etwas scheinen zu wollen, was sie im Herzen nicht waren. Wohl allen denen, welche folgendes Lied Lavater's aus vollem Herzen und aus wahrem Glauben beten, denn ihnen ist das Himmelreich gewiß:

„Vater, heilig möcht' ich leben,
Rechtthun wäre meine Lust,
Aber Lüste widerstreben
Dem Gesetz in meiner Brust.
Ach die Unart meines Herzens
Ist noch oft ein Quell des
Schmerzens,
Schwer drückt mich der Sünde
Joch;
Was ich nicht will, thu' ich
doch.

—

Sieh' um Kraft mich Schwachen beten,
Meinem Vorsatz trau ich nicht:
Lockende Begierden treten
Zwischen mich und meine
Pflicht;
Selbst die süßen Andachtsstunden,
Da ich, Vater dich empfunden,
Da ich nur von Liebe sprach,
Folgten Sündentage nach.

—

Tausendmal hab ich geweinet,
Schmerzlich meinen Fall bereut,
Glaubig mich mit dir vereinet,
Und mich deiner Huld gefreut.
Gnädig sahst du auf mich nieder,
Aber bald vergaß ich wieder,
O du Langmuthsvoller, dich,
Und mein Herz besiegte mich.

—

Ach, was kann ich dir versprechen?
Meint ich's auch so redlich noch,

Meine Zusag' nicht zu brechen:
Ich vergaß und brach sie doch.
Oft schon hab' ich es erfahren,
Was Gelübd' und Thränen waren;
Plötzlich, eh' ich mir's versah,
War die Sünde wieder da.

—

Vater! Du nur kannst mich retten,
Wenn mich Niemand retten kann.
Beten will ich, brünstig beten:
Schau mich mit Erbarmen an;
Reiß' die Wurzel meiner Schmerzen,
Reiß' die Sünd aus meinem Herzen!
Tief im Staube bitt' ich dich;
Heilige du selber mich!

—

Sieh' mich dürsten nach dem Guten;
Früh' und spät ruf ich zu dir;
Laß mein Herz nicht länger bluten,
Schenke höh're Kräfte mir.
Laß mein Fleh'n nicht fein vergebens,
Sende doch den Geist des Lebens;
Zieh' mit neuer Kraft mich an,
Daß ich dir gefallen kann.

—

Väter, böse Väter schenken
Brod den Kindern, wenn sie fleh'n;
Vater, und ich sollte denken:
Du, du könntest mich verschmäh'n?
Könntest erst den Sohn uns senden,
Und dein Aug' doch von uns wenden?
Gäbst nicht auf die deinen Acht,
Flehten sie gleich Tag und Nacht?

—

Gott! du hörst mein kindlich Flehen,
Und erquickst mein Herz mit Ruh'.
Leben werd' ich, nicht vergehen;
Meine Stärke, Gott, bist du!
Ueberwinden, überwinden
Werd' ich durch dich alle Sünden,
Und in jenen Himmelshöh'n
Mein vor deinem Antlitz steh'n."

—

Frage: „Gibt es außer dem Uranus auch noch andere Besserungsgrade?"

Antwort: „Der Uranus ist eigentlich kein Besserungsgrad; auf Saturn und seinen Ringgewölben haben die sogenannten Besserungsgrade ihre Endschaft erreicht; aus den eigentlichen Besserungsgraden ist im-

Digitized by Google

mer noch ein Rückschritt zum Bösen möglich, hier aber nicht, denn hier ist das Gute so mächtig, daß dem Herzen nach empfangener Einsegnung das Böse ein solches Gräuel ist, daß es ohne das tiefste Widerstreben gar nicht daran denken kann. — Bei den Saturnusbewohnern ist dieser Widerwille gegen das Böse, und die besondere Vorliebe, die Freude am Guten auch schon in sehr hohem Grade vorhanden, doch nicht so sehr, daß ein Rückschritt nicht unmöglich wäre, obwohl sie glücklicher Weise zu den größten, kaum denkbaren Seltenheiten gehören. Da also, wo ein Rückschritt vom Guten zum Bösen nicht mehr vorkommt, hören die eigentlichen Besserungsgrade auf, und es beginnt die unaufhörliche Seligkeit."

Frage: „Haben die Geister, welche du auf dem Uranus siehst, ihre höchste Vollkommenheit erlangt?"

Antwort: „Nein, sie werden immer noch vollkommener, reiner werden. Die höchste Vollkommenheit, so zu sagen eine Göttlichkeit haben bis jetzt nur Wenige erreicht, z. B. Abraham der Fürst, und Lazarus der Bettler, Paulus, nebst einigen andern Patriarchen und Propheten des Alterthums, sowie einige Apostel, Märtyrer und Glaubenshelden des neuen Bundes. Alle Andere gehen dieser Vollendung noch entgegen. Ihre Seligkeit, ihre Reinheit, ihr Glück, kurz die ewige Wonne, das ewige Glück hat schon eine so hohe Stufe erreicht, daß wir sündhafte Erdenwürmer nicht ein Mal eine Ahnung, vielweniger einen Begriff davon haben."

„Diejenigen, welche schon recht bitteres Weh empfanden, diejenigen welche vor Trübsal und Herzeleid

Digitized by Google

blutige Thränen vergossen, diejenigen, welche unbegreiflich schwerer Kummer die Haare in einer Nacht, ja in einer Stunde bleichte, sie haben einen schwachen Vorgeschmack, einen schwachen Begriff von den Qualen der Hölle, von den Qualen, welche der Wurm, der nicht stirbt, und das Feuer, welches nicht erlöscht, verursacht. — Diejenigen aber, welchen das Herz verspringen wollte vor Weh, diejenigen, welche sich alles Glückes ledig glaubten, welche meinten, sie stehen mit ihrem Herzeleid allein in der weiten Welt, diejenigen, welche aus einem solchen Abgrund des Elendes plötzlich herausgerissen werden zu dem höchsten Glück, und welche dieses Glück mit Glauben an Gott, mit Dank gegen ihn und mit der beruhigenden Ueberzeugung aufnehmen, daß es ihnen nicht mehr entrissen werde, diese haben einen schwachen Vorschmack von dem niedersten Besserungsgrade der Seligkeit, — merkt! nur von dem niedersten Besserungsgrade der Seligkeit! — Bedenkt dieß, ihr Menschen, und folgt dem Ausrufe unsers göttlichen Erlösers, welcher uns ruft zu seinem Gott und zu unserm Gott, zu seinem Vater, und zu unserm Vater!"

Frage: „Welche von den herrschenden christlichen Glaubensgenossenschaften führt am sichersten zur ewigen Seligkeit?"

Antwort: „Wer Recht thut, wird bei dem Herrn das Recht des Glaubens und der Tugend finden. Wer seinen Nächsten in der That und in der Wahrheit liebt, wie sich selbst, wer frei ist von selbstsüchtigem Eigendünkel und der verdammenswerthen Selbstgerechtigkeit

Digitized by Google

wird seinen Nächsten nicht anfeinden, wenn er seine Andacht unter andern äußern Ceremonien, welche in den Augen Gottes nichts gelten, verrichtet, er wird ihn nicht verdammen, wenn er einzelne Lehrsätze anders auffaßt, anders erklärt, als er oder seine Priester, denn am Ende kann gerade der die richtige Ansicht haben, welche man verdammt, oder es können beide Recht haben, denn das Wort Gottes ist so tief, daß es sich nicht blos von Einer Seite, sondern von zehn und hundert und noch mehr Seiten auffassen und erklären läßt, und alle Erklärungen können richtig sein, wenn nur der wahre Geist des Glaubens im Herzen lebt. Vor Gott ist aber auch das keine Sünde, wenn man biblische Stellen aus Unwissenheit oder Irrthum falsch auffaßt, denn wenn man ernstlich darum bittet, so wird er das gläubige Herz am Ende schon zum rechten Verständniß führen, und ihm das erschließen, was ihm früher dunkel war. Wer also nicht blos den Willen zum Guten hat, sondern es auch in der That und Wahrheit übt, wer voll Gottvertrauen glaubt und seine Schickungen mit duldender Ergebung hinnimmt, wer alle Pflichten nach den göttlichen Vorschriften erfüllt, wer in allen Stürmen des Lebens, namentlich aber in der Sterbestunde auf Gott und nicht auf seine Selbstgerechtigkeit vertraut, der wird selig, welcher Glaubensgesellschaft er auch angehören möge. Wer aber Gott und seinen Nächsten nicht liebt, wer Hochmuth, Neid, Haß, Zwietracht, Geiz, Hurerei und andere Laster in seinem Herzen nährt, der wird verdammt werden, und wenn er auf das Strengste an den äußern Formen seines Glaubens hält, wenn er sich täglich sein ganzes Leben hindurch die strengsten

Digitized by Google

Bußübungen auflegt, wenn er sich kasteit bis auf den Tod. Der Glaube, welcher beseligen soll, muß werkthätig in's Leben eingreifen, er muß unsere Leidenschaften mildern und am Ende ganz unterdrücken, er muß die Liebe zu Gott und den Menschen nicht allein erwecken, sondern fortwährend erhöhen, er muß uns die Schwächen, Fehler und Verirrungen mit Nachsicht und Liebe beurtheilen und ertragen helfen. — Dann ist der Glaube rechter Art, dann führt er zum Schauen!

„Nichts ist einfältiger, nichts zeugt mehr von Unglauben und Aberglauben, als wenn man seinen Nebenmenschen seines Glaubens wegen verdammt, denn dadurch spricht man sich sein eigenes Urtheil. Thue Recht und scheue Niemand; bete und arbeite; liebe deinen Nächsten als dich selbst; vertraue der Gnade und Barmherzigkeit deines himmlischen Vaters, dann wird es dir in Zeit und Ewigkeit wohl gehen, du wirst nie in schwere Sünden verfallen und bei deinem Austritt aus dieser Welt einen gnädigen Richter in jenem Leben finden. — „Die christliche Lehre lehrt vor Allem Duldsamkeit und Nachsicht; wer also die nicht hat, ist in den Augen Gottes nie und nimmer ein Christ, wenn er auch der strengsten Secte angehört."

Frage: „Was gibt es sonst noch für schwere Sünden, welche wir im Allgemeinen nicht für so schwer halten?"

Antwort: „Eine sehr große Sünde ist es, wenn man seinem Nebenmenschen muthwillig, oder aus Bosheit und Rachsucht Schmerzen bereitet. Die Menschen nehmen dieß so leicht, aber in den Augen Gottes ist es eine schwere Sünde. Bedenkt nur, daß es ein Betrug

Digitized by Google

am Lebensglück iſt, wenn man ſeinen Nächſten auch nur auf Stunden und Tage um ſeine Ruhe, um ſein Lebensglück bringt. Schon der Betrug und Diebſtahl von irdiſchen Gütern iſt ein ſchweres Vergehen und wird nach den beſtehenden menſchlichen Geſetzen ſchwer beſtraft: ein Betrug aber um die Ruhe und das Glück eines Nebenmenſchen iſt ein weit ſchwereres Verbrechen, denn jenes kann man allenfalls wieder gut machen, dieſes aber nie mehr, jenes handelt ſich nur um irdiſche Güter, dieſes aber um das Edelſte, um den unſterblichen Geiſt. Bedenkt dieß wohl! Jede Thräne, die ihr muthwillig oder aus Bosheit auspreßt, ſie wird wie glühende Kohlen auf eure Herzen zurückfallen, Gott der Herr wird ſtrenge Rechenſchaft dafür von euch fordern! — Ja Liebloſigkeit, das Streben ſeinem Nächſten wehe zu thun, hat ſchon Manchen zum Mörder gemacht, zum Mörder ſage ich, denn ſo ſagt mir mein Führer. Der Unglaube, der Weltſinn, die Böswilligkeit und die Rachſucht lachen vielleicht hiezu; aber was thut's? deshalb iſt es doch ſo. — Schon Viele nämlich ſind geſtorben vor Kummer und Herzeleid, welches ihnen ihre Nebenmenſchen verurſachten, und dieſe ſind gemordet von denjenigen, welche ihnen das Leid zufügten, und dieß ſind Mörder, Mörder, grauſamer als ſolche, welche ihr Schlachtopfer mit Schwert und Wehr ſchnell tödten, denn ſie nehmen ihrem Opfer das Leben gleichſam Quentchen weiſe. — Solche Mörder gibt es leider gar Viele, und oft begehen ſie noch einen weitern Mord, nämlich dann, wenn das Opfer durch namenloſes Herzweh ſich hinreißen läßt, zum Unglauben, zu zweifeln an Gottes Gerechtigkeit, — in dieſem Falle ſind ſie auch noch Gei-

Digitized by Google

stesmörder, verantwortlich für die Thaten ihres Opfers und mit der schwersten Schuld beladen. — Menschliche Gesetze richten und strafen dieses Verbrechen nicht, das Gesetz des Herrn aber wird sie mahnen, richten und strafen, und ihr Erwachen wird um so schrecklicher sein, als sie in der Regel glauben, ein so schweres Verbrechen gar nicht begangen zu haben, ja sich manchmal brüsten, sie seien in ihrer Selbstgerechtigkeit die tugendhaftesten, besten Leute!" Obschon ich befürchten muß, durch das Aufzeichnen dieser Warnungsrede in den Mäulern Vieler ein Gespött zu werden, kann ich doch nicht umhin, es zu thun, ich halte die Mittheilung für Pflicht, und wer nicht darnach thun will, kann es ja unterlassen, er kann sich sein Gericht selbst herbeiziehen.

Zu folgender Frage bin ich von verschiedenen Seiten genöthigt worden, und bietet die Antwort schon so viel Interesse dar, daß ich es nicht bereue sie gethan zu haben.

Frage: „Bei der Schöpfung der Erde und der Menschen kommen nach der heiligen Schrift schon Engel vor, also zu einer Zeit, wo noch kein menschlicher Geist in's Jenseits getreten war, diese können somit nicht von menschlichen Geistern entstanden sein, woraus man nothwendig schließen muß, daß vor dieser Schöpfung schon irgendwo Menschen oder menschliche Wesen gelebt haben müßen. Kannst du hierüber keinen Aufschluß geben?"

Antwort: „O ja. Ehe Gott die Menschen schuf, schuf Gott Engel und diese werden zum Unterschied von den menschlichen Geistern erschaffene Engel genannt. Solche hatte Gott in seiner nächsten Umgebung, dieß waren die vollkommenen; er hatte aber auch

solche, die weniger vollkommen waren, welche aber, wie der Mensch, den Keim der Vollkommenheit in sich trugen, und sich zu vervollkommnen fähig waren. Es fehlte ihnen aber, wie den Geistern überhaupt, die Fähigkeit, sich selbst fortzupflanzen, daher schuf Gott die Menschen und verlieh' ihnen diese Eigenschaft. Anfangs hatten sie dieselbe erhabene Natur, wie die erschaffenen Engel, wir wissen aber aus der Schöpfungsgeschichte, daß sie dieselbe dadurch verloren, daß sie den Verführungen der Sünde mehr Gehör schenkten, als der warnenden Stimme ihres gnädigen Schöpfers. Wir können diese erhabene Eigenschaften jetzt erst durch viele Kämpfe, Läuterungen und Ablegung unserer sündhaften Eigenschaften und Gewohnheiten wieder erlangen."

Frage: „Zollt der weniger vollkommene Geist dem reinen, vollkommenen Engel auch Ehre und Anbetung?"

Antwort: „Hier liebt sich Alles unaussprechlich, daher achtet man einander auch hoch, denn eine rechte, andauernde Liebe ist ohne gegenseitige Hochachtung gar nicht denkbar. Von einer knechtischen Ehrfurcht, von einer Anbetung höherer Engel kann keine Rede sein, denn in jener Welt weiß man noch viel besser als hienieden, daß man Niemand anbeten darf, als allein Gott. Würde irgend ein Engel eine besondere Verehrung, eine Anbetung annehmen, so würde er dieser Selbstgerechtigkeit wegen hinabgestoßen werden in den untersten Grad der Verdammniß. Auf dieselbe Weise kam der Teufel, der sündhafteste unter den bösen Geistern hinab in die äußerste Finsterniß, wo ist Heulen und Zähneklappern."

Digitized by Google

Frage: „Bei den Katholiken kommt es aber gar häufig vor, daß sie nicht zu Gott, sondern zu den Heiligen ihrer Kirche beten, es kann somit nach dieser Erklärung ihr Gebet nicht nur nichts nützen, sondern es ist sogar sündhaft. Kannst du diesen Irrthum nicht erklären?"

Antwort: „Die katholische Religion*) gestattet nie und nirgends, Heilige anstatt Gott anzubeten. Diese unter den Protestanten weit verbreitete Ansicht hat ihren Grund entweder in Unwissenheit, oder, was noch schlimmer ist, — in Böswilligkeit. Die Katholiken beten keine Heiligen an, sie lassen vielmehr ihre Gebete blos durch Heilige vor den Thron des Allerhöchsten bringen, indem sie glauben, daß sie nicht würdig seien, ihr Anliegen im Gebet unmittelbar Gott vorzutragen. Das Gebet, welches also ein Katholik glaubens- und vertrauensvoll von ganzem Herzen durch einen Heiligen vor Gottes Thron bringt, ist so wirksam als das mit der gleichen Andacht verrichtete eines Protestanten. Ich muß immer und immer wiederholen, daß bei Gott nur die Gesinnung, die Herzenstüchtigkeit gilt, die Form ist Nebensache, denn am Ende heißt es doch im großen Gnadenbuch:

„Wir glauben all' an einen Gott!"

*) Der geneigte Leser wird schon aus vielen Aeußerungen, welche in diesem Werkchen vorgekommen sind, gesehen haben, daß die Somnambüle in der evangelisch-lutherischen Religion erzogen worden ist, es hat diese Antwort daher um so größern Werth sowohl für die katholische, als für die protestantische Konfession.

Digitized by Google

Sowie sie diese Rede beendigt hatte, sagte sie, daß sie jetzt ihre Rückreise antrete, und nach Ablauf von acht Minuten gab sie dadurch, daß sie die linke Hand, welche sie immer so geschlossen hatte, als halte sie etwas damit, so lange ihr Führer bei ihr war, öffnete, zu erkennen, daß sie sich wieder allein befinde und geweckt zu werden wünsche. Diesem Wunsche entsprach ich natürlich im Augenblick, und bald war sie bei ihrem vollen natürlichen Bewußtsein. Obschon sie liebevoll, sanft und mild war, sah ich doch, daß sie sich sehr schwach und angegriffen fühlte. Ohne etwas zu genießen, als ein halbes Glas Wasser, verlangte sie in's Bett gebracht zu werden, welchem Wunsche natürlich alsbald entsprochen wurde. Auf einen langen, ziemlich ruhigen Schlaf erwachte sie für ihren Zustand wunderbar gestärkt und hatte nun auch wieder Appetit. — So sehr sich das Mädchen auf die Visionen freute, eben so schwächend wirkten sie auf dessen Körper.

Reise in die Sonne.

Bei dem letzten Vollschlafe erfolgte das Erwachen so schnell, daß sie nicht vorher bestimmte, bis wann sie wieder Visionen bekommen werde; ebensowenig wußte ich, wohin die Reise dießmal gehen sollte. Glücklicherweise hatte ich um diese Zeit Geschäfte, welche mich mehrere Tage lang an den Ort, von welchem ich dreiviertel Stunden entfernt wohne, fesselten, so daß ich auf alle Fälle sogleich bei der Hand war. Ich gab der Mutter den Auftrag, mich sogleich rufen zu lassen,

Digitized by Google

wenn sie in den magnetischen Schlaf verfalle, oder sich überhaupt irgend eine außergewöhnliche Erscheinung kund gebe. Drei Tage nachher wurde ich um elf Uhr Vormittags plötzlich gerufen, mit dem Anfügen, daß ich so bald als möglich erscheinen möchte. Ungeachtet ich mich so sehr als möglich beeilte und in einem Hause arbeitete, das kaum hundert Schritte von ihrer Wohnung entfernt lag, war sie bei meiner Ankunft doch schon völlig in den Hochschlaf verfallen, ich beeilte mich daher, meine Fragen zu stellen, zumal der Tag, an welchem sie zuletzt in einen magnetischen Schlaf verfallen sollte, ungemein nahe gerückt war.

Meine erste Frage war die, welche ich schon längst zu stellen mir vorgenommen hatte: wie es komme, daß die unseligen Geister in Fixsterne versetzt seien, die seligen Grade aber auf Planeten liegen, welch letztere nach menschlichen Begriffen doch weit weniger erhaben seien, als jene. — Sie antwortete darauf:

„Nach der ganzen Weltordnung stehen die Fixsterne allerdings höher als die Planeten, allein das hat auf den Fluch oder auf die Seligkeit der darauf Wohnenden keinen Einfluß. Der Thron eines Fürsten und der Steinblock, auf welchen sich ein armer alter Bettler setzt, sind gewiß auch sehr von einander unterschieden, und doch kann der Fürst auf seinem Throne Höllenqualen in seinem Innern empfinden, während in dem Herzen des Bettlers die Ruhe und der Frieden des Himmels wohnt. Ueberall kann man glücklich sein. Wir übrigens sind Gott besondern Dank schuldig, daß er auf die liebevollste Weise die Verdammten und die Verdammungsgrade weit aus unserer Nähe gerückt.

Digitized by Google

habe, indem nach den in die Natur gelegten Gesetzen jeder Gegenstand auf die ihm zunächst liegenden einen Einfluß ausübe, so zu sagen von seinem Einflusse mittheile. Nun sind die bösen Geister aus unserer Nähe gerückt, wodurch sie uns nicht schädlich werden können, den guten aber ist zu unserem Vortheil ihr Wohnsitz in unserer Nähe angewiesen, was zum ewigen Wohle der Menschheit, wenn auch nicht wesentlich, doch immerhin etwas beiträgt."

Frage: „Hast du deine Reise schon angetreten und wohin wird sie heute gerichtet sein?"

Antwort: „Ich bin durch deine Fragen verhindert worden, meine Reise anzutreten, welche heute in die Sonne geht. Mein Führer hat sich schon längst bei mir eingestellt. — In fünfzehn Minuten werden wir zur Stelle sein. Nach zurückgelegtem halben Wege wird der zweite Führer zu uns stoßen."

Ein starkes, kurzes Athmen verrieth, daß der Körper unter der Anstrengung geistiger Kräfte thätig sei. — Nach genauen elf Minuten schloß sie die rechte Hand, wie sie es nach der Ankunft des ersten Führers bei der linken immer zu thun pflegte, woraus ich den Schluß zog, daß nun ihr zweiter Führer zu ihr gekommen sein werde. — Nach Ablauf von fünfzehn Minuten auf die Sekunde hin sagte sie:

„So jetzt sind wir auf der Sonne angekommen; o das ist prächtig."

Frage: „Kannst du nichts Näheres über die Sonne angeben?"

Antwort: „Die Sonne ist ein ungeheuer großer Körper, so groß, daß es die Menschen nicht zu fassen

Digitized by Google

vermögen, so groß, daß sie sich zur Erde verhält, wie das kleinste Häuschen gegen den größten Berg, oder wie das Schwalbennest gegen den Palast, an den es erbaut ist. Der Halbmesser der Sonne nämlich beträgt 96,304, ihr Umfang 603,099 Meilen, woraus du sehen wirst, daß 1¾ Millionen Erdkugeln aus ihr gemacht werden könnten. — Mit dieser Größe hat Gott eine solche Anziehungskraft in sie gelegt, daß sie das ganze Planetensystem, welches weit größer und umfangreicher ist, als man wirklich glaubt, von ihr beherrscht wird. Sie übt den wohlthätigsten Einfluß auf dasselbe aus und erfüllt namentlich die Erde mit Glück und Segen."

Frage: „Sehr lieb wäre es mir, wenn du die Sonne näher beschreiben könntest, denn von den Gelehrten sagen einige, sie sei ein beständig flammendes Feuer, welches erstorbenem Holze gleich fortwährend brenne und Wärme und Licht verbreite, während andere dieß entschieden in Abrede ziehen und theilweise die abenteuerlichsten Hypothesen aufstellen. Am meisten Streit ist über die sogenannten Sonnenflecke entstanden, welche man bald dieser, bald jener Ursache zuschrieb, indem sie oft kommen, oft wieder verschwinden."

Antwort: „Mein Führer sagt mir, daß die Sonnenflecken in verschiedene Gruppen zerfallen, von denen aber alle einen aschgrauen Rand haben. Diese Sonnenflecken wechseln nicht, sie verschwinden blos, um nach Ablauf einer bestimmten Zeit ganz an derselben Stelle wieder zu erscheinen. Dieß Kommen und Verschwinden rührt von der Umdrehung der Sonne her, (sie bewegt sich nämlich wie die zu ihrem Systeme ge-

Digitized by Google

hörigen Planeten um ihre einzelne Achse) und erfolgt in 25 Tagen, 12 Stunden und 12 Minuten, von der Erde aus gesehen in 27½ Tagen. Schon aus dieser Umdrehung kann man sehen, daß die Sonne Aehnlichkeit mit den Planeten hat. Die Sonnenflecke selbst sind nichts anderes, als Oeffnungen in der bleibenden, luftartigen, leuchtenden, Dunsthülle, welche die Sonne in einer Entfernung von 500 Meilen umgibt. An manchen Stellen ist diese Dunsthülle stärker, leuchtet somit heller und bildet dadurch die sogenannten Sonnenflecken. Die größte dieser Oeffnungen in der Sonnenhülle hat einen Durchmesser von 6000 Meilen, böte somit genug Raum dar, um vier Erdkugeln zumal durch zu schieben."

Frage: „Welchen Zweck hat diese Dunsthülle?"

Antwort: „Weit von der Sonne entfernte Planeten haben auch eine Dunsthülle, nur weit schwächer und nicht selbst leuchtend. Bei denselben hat sie den Zweck, die durch ihre zu große Entfernung fast unwirksamen Sonnenstrahlen aufzufangen, wie ein Hohlspiegel, und verstärkt mit neuer Kraft wieder von sich zu geben. Bei der Sonne ist dieß anders, denn hier ist diese leuchtende Hülle da, um nicht allein der Sonne, sondern dem ganzen Planetensysteme Licht und Wärme mitzutheilen.*) Der Kern der Sonne hat ganz die Beschaffenheit eines Planeten. Berge und Thäler, Hügel und Ebenen wechseln miteinander ab. Städte und Paläste, einsam stehende Schlösser und

*) Diese Angaben widersprechen den neuern Forschungen der Astronomen durchaus nicht, und stimmen theilweise mit den Angaben derselben überein.

Burgen verleihen dem Ganzen das reizendste Aussehen, welches zu beschreiben nicht in meiner schwachen Kraft liegt."

Frage: „Da muß es aber unausstehlich heiß sein auf der Sonne, wenn die Schicht so nahe ist, welche nicht allein die Sonne, sondern das ganze Planetensystem erleuchtet?"

Antwort: „O, es ist so angenehm, es ist mir so behaglich, ich kann es gar nicht beschreiben. Alles ist so lieblich, so wohnlich, so einladend, es ist mir, wie wenn ich nach langer Abwesenheit in die glückliche, ruhige, friedliche Heimath zurückkehrte!"

Frage: „Bist du noch in keine Stadt gekommen?"

Antwort: „Nein, aber vor mir sehe ich eine schöne Stadt, deren Ansehen ganz von dem abweicht, welches die Städte auf den Planeten tragen. Die Planetenstädte nämlich hatten für mich etwas Fremdes ja ich möchte fast sagen Unheimliches, was ich aber hier vor mir sehe, kommt mir bekannt vor, es ist mir gerade, wie wenn ich es schon ein Mal gesehen hätte. Denn in der ersten Zeit, als ich Visionen bekam, durfte ich einen Blick hieher werfen, ohne es zu wissen. Die Städte gleichen den Bildern, welche von dem irdischen Jerusalem häufig gesehen werden."

Frage: „Was für einer Klasse von Geistern ist die Sonne als Aufenthaltsort angewiesen?"

Antwort: „Die Sonne ist vornehmlich eine Erziehungsanstalt für Kinder, deren Geist sich bei ihrem Tode sich noch nicht so entwickelt hatte, daß ein Gericht über sie gesetzt oder sie überhaupt für irgend eine ihrer Handlungen hätten verantwortlich gemacht werden

Digitized by Google

können. Ich werde nun in einen Saal geführt, worin Kinder unterrichtet werden, die unmittelbar nach ihrem Eintritt in das Leben starben. Alle haben weiße, schöne, strahlende Kleidchen, wundervoll mit Bändern und Blumen geziert. Eine einzige Stunde des klaren, reinen Unterrichts bringt sie schneller voran, als Monate des mangelhaften Unterrichts auf der Erde. Außer den Unterrichtsstunden werden sie dann auch nicht durch böse Worte und böse Beispiele verführt, wie es auf der Erde so oft der Fall ist, denn auf der ganzen Sonne ist keine Spur von einem bösen Gedanken, viel weniger von einer bösen That zu finden. Es überrascht mich, bei so kleinen Kindern eine so klare Erkenntniß Gottes zu finden, wie ich sie leider weit nicht habe, und muß ich im Hinblick hierauf beschämt meine Augen niederschlagen. Wenn ein Widerstreben gegen den Willen Gottes nicht sündhaft wäre, so möchte ich wünschen, auch in der zartesten Jugend gestorben zu sein, damit auch mir ein so schönes Loos zu Theil geworden wäre! — Die kleinen seligen Wesen scheinen in mir eine Verwandte zu erkennen, denn sie sind ganz freundlich gegen mich und suchen sich schmeichelnd an mich anzuschmiegen. Nur ungern folge ich der Mahnung meines Führers und verlasse diesen Saal. Es ist wohl der beseligendste Anblick, eine solche Masse von Kindern in den glücklichsten Verhältnissen, in dem vollkommensten, seligsten Zustande zu sehen."

Frage: „Sind die Kinder nach Nationen oder nach Sprachen getrennt?"

Antwort: „Im ganzen Geisterreich herrscht nur Eine Sprache, und in dieser werden die Kinder unter-

Digitized by Google

richtet. Jeder Geist, welcher aus dem zeitlichen Leben in das ewige tritt, versteht diese Sprache."

Frage: „Haben die Kinder auch Wärterinnen?"

Antwort: „Ja, alle diese Kinder haben Wärterinnen, welche noch liebevoller für sie sorgen, als es von der liebevollsten Mutter geschehen könnte. Mit diesen Wärterinnen, welche dieses Geschäft als eine besondere Gnade Gottes betrachten, indem sich dabei die unaussprechlich große Liebe der seligen Geister durch die That ausdrücken kann, durchwandeln sie die Himmelsräume."

Frage: „Gibt es in der Stadt, in welcher du wirklich bist, noch mehr solcher Unterrichtshäuser?"

Antwort: „Ja wohl, die ganze Sonne ist dicht, wie die Erde an bevölkerten Orten, mit Städten und Dörfern besetzt, und alle sind dazu bestimmt, die Geister der Kinder aufzunehmen, welche die Erde verlassen."

Frage: „Werden sie nach ihren Fähigkeiten und Eigenschaften abgetheilt?"

Antwort: „Nein, nach ihrem Alter. In die große Stadt, in welcher ich mich in diesem Augenblicke befinde, kommen alle diejenigen Geister, welche außerhalb des Mutterleibes höchstens eine Stunde leben. Hier werden sie gepflegt (körperliche Pflege ist hierunter nicht verstanden, die bedürfen sie nicht), aber nicht wie unsere Kinder, sondern dem Geiste nach, denn sie sind auch in dieser Hinsicht noch ganz Kinder. Der Geist, der Keim ist da, aber er muß durch eine naturgemäße Behandlung erst entwickelt werden, daß er den Samen des Glaubens und der Erkenntniß aufzunehmen vermag."

Digitized by Google

Frage: „Wie lange bleiben die Kinder in einer solchen Stadt?"

Antwort: „Bis zum zurückgelegten achtzehnten Lebensjahr. Zu einer jeden solchen Stadt gehören noch viele kleinere Städte und Dörfer, und in diese werden sie, wie sie im Alter weiter vorrücken, versetzt. Der Unterricht schreitet bis zu dieser Zeit stufenweise fort."

Frage: „Wo kommen diese Kindergeister nach diesem hin?"

Antwort: „In denjenigen Grad der Seligkeit, für welchen sie sich würdig gemacht haben. Wie auf der Erde, so ist auch hier manches Kind besser und eifriger, als wieder ein anderes; manches schreitet in der Erkenntniß Gottes rascher voran, als ein anderes, denn der Geist kann sich noch viel freier entwickeln, als dieß auf der Erde der Fall ist."

Frage: „Wachsen die Geister der Kinder nicht auch?"

Antwort: „Ja wohl, sie wachsen, wie es auf der Erde geschehen würde, nur mit dem Unterschied, daß ihre Größe von der geistigen Entwicklung abhängt, was aber ganz natürlich ist, denn es ist ja die ganze Erscheinung geistig."

Frage: „Wie viel befinden sich Lehrgebäude in der von dir betretenen Stadt?"

Antwort: „In dieser und jeder andern Stadt mit ihrem Gebiet gibt es achtzehn, denn jedes Jahr findet ein Wechsel statt."

Frage: „Ist auch Alles so prachtvoll, so glänzend, wie auf dem Jupiter, dem Saturn, dem Uranus?"

Antwort: „Alles strahlt von himmlischer Pracht,

Digitized by Google

Alles ist unvergleichlich schön, aber es kommt mir nach meinen Begriffen viel natürlicher vor; es gleicht hier doch Alles mehr dem irdischen, obschon es in vielfachen Beziehungen weit schöner ist, als selbst auf dem Uranus. — Das Merkwürdigste ist, daß diese Kinder zu wissen scheinen, daß ich von der Erde, ihrer nichtigen, wenn auch kurzen Heimath, sei, und legen deshalb eine große Freude an den Tag, mich zu sehen."

Frage: „Gibt es auf der Sonne Bäume, Blumen und andere Pflanzen?"

Antwort: „Ja, das Pflanzenreich ist hier so üppig als nur irgendwo; es gleicht mehr dem der Erde, ohne übrigens abzusterben. Die Farben sind weit feiner, glänzender, ja strahlender; der Wohlgeruch, welchen sie verbreiten, ist außerordentlich angenehm. — Es ist hier himmlisch schön; damit ist genug gesagt, und eine größere Thorheit gibt es nicht, als wenn sich die Eltern über den Tod ihrer Kinder grämen, denn sie sollten vielmehr Gott danken, daß er sie von dieser dornenvollen Erde genommen, sie vor ihren Sünden und dadurch von ihrer Verdammniß bewahrt und in ihr ewiges Reich aufgenommen hat. Sehr wahr und treffend sagt das bekannte Lied von Rothe:

Wenn kleine Himmelserben
In ihrer Unschuld sterben,
So büßt man sie nicht ein;
Sie werden nur dort oben
Vom Vater aufgehoben,
Damit sie unverloren sei'n. ꝛc. ꝛc.

Frage: „Werden alle Kinder, gleichviel, von welcher Religion ihre Eltern sind, in der christlichen Religion erzogen?"

Digitized by Google

Antwort: „Im Himmel gilt nur die christliche Religion. Kinder von Heiden, Juden, Mahomedanern ꝛc. erhalten alsbald nach ihrer Ankunft die Taufe und herrscht in dieser Beziehung auch nicht der geringste Unterschied.“

„Jetzt muß ich die erste Stadt verlassen, werde aber in eine zweite geführt. Dieselbe ist weit größer, als die erste, und gehört auch noch ein viel größeres Gebiet zu ihr. Die Lehrsäle haben einen ungeheuren Umfang.“

Frage: „Was für Kindern oder vielmehr Kindergeistern ist diese Stadt zum Aufenthalt bestimmt?“

Antwort: „Denjenigen, welche nicht während oder vor oder unmittelbar nach der Geburt sterben, aber doch kein höheres Alter, als höchstens Ein Jahr erreichen. Die Zahl dieser ist sehr groß, deshalb ist dieser Abtheilung auch ein Raum angewiesen, unendlich größer als das größte irdische Reich. — Die Kinder haben Wärterinnen, sie werden gepflegt, wie ich es schon in der ersten Stadt gesehen habe und erhalten fortwährend Unterricht. Auch diese kleinen, unschuldigen, seligen Wesen freuen sich über meine Anwesenheit, als ob ich eine alte Bekannte von ihnen wäre, und sie mir Grüße mitgeben wollten an ihre lieben, auf der Erde zurückgelassenen Mütter. Könnten diese nur einen einzigen Blick in die Seligkeit ihrer Kinder werfen, so würden sie nicht mehr jammern und klagen, sie würden vielmehr Gott danken, daß er ihre Lieblinge zu sich genommen hat in seine Seligkeit. Das aber ist der Wille Gottes, daß sie dieß thun, ohne diesen Blick gethan zu haben; man soll ohne Schauen glauben, man soll Gott unbedingt vertrauen, denn wenn

Digitized by Google

man auf seine Werke merkt, so sieht man überall, wo man seine Blicke hinwendet, die größten Beweise seiner Liebe und Güte, seiner Allmacht, seiner Allgegenwart. Was Gott thut, das ist wohlgethan, und wenn es uns im Anfang noch so verworren, noch so dunkel erscheinen mag."

Frage: „Es würde aber doch sehr zur Beruhigung der armen Mütter, sowie zur Erhöhung des göttlichen Ansehens beitragen, wenn es hin und wieder gestattet würde, Blicke zu den seligen Kindern zu werfen. Warum geschieht dieß nicht?"

Antwort: „Das ist eine vermessene, sehr sündhafte Frage des Unglaubens, die man nur an Gott selbst stellen kann, und welche von meinen beiden Führern mit sichtlichem Mißfallen aufgenommen wird. Ihr habt Mosem und die Propheten, glaubt ihr diesen nicht, so glaubt ihr auch nicht, wenn ihr Zeichen und Wunder sehet. Diese Worte galten schon zu der Zeit, ehe das Christenthum bekannt ward, noch mehr aber ist dieß jetzt der Fall. Glaubt man dem Evangelium nicht, so glaubt man auch nicht, wenn man Blicke in den Himmel werfen darf. Zudem hat Gott die Ewigkeit weislich vor den Blicken der Sterblichen verschlossen, denn sowie ein Mensch einen Blick in dieses glückliche Sein geworfen hätte, so würde sich die bitterste Sehnsucht, ein verdammenswerthes Sehnen aus dieser Welt sich seiner bemächtigen, und diese würde oft so stark werden, daß sie zum Selbstmord führte. — Aus demselben Grunde entschwindet auch meinem Gedächtnisse Alles, was ich in hellsehendem Zustande bemerke, wenn ich in's natürliche Leben zurückkehre."

Digitized by Google

Frage: „Sind blos Kinder auf der Sonne?"

Antwort: „Nein, es kommen Geister von allen Nationen hin, welche sich auf der Erde eines tugendhaften Leben befleißigten, ohne den gehörigen Unterricht im Christenthum empfangen zu haben, damit das Versäumte hier nachgeholt werde. Diese Bevölkerung besteht nicht allein aus solchen Gliedern, welche der Heidenwelt entstammen, sondern es kommen auch aus der Christenwelt hin. Es gibt nämlich in der christlichen Welt viele Lehrer, Geistliche ꝛc., welche ihre Pflicht nicht erfüllen, oder die den rechten Glauben nicht haben, und daher ihre Gemeinden nicht unterweisen in dem wahren, reinen, christlichen Glauben; diese gleichen Heerden, welche keinen Hirten haben. Bewahrt ein solcher unglücklicher Mensch seine Seelenreinheit, wie schon die Stimme im Innern vorschreibt, so nimmt sich Gott voll Erbarmen seiner an und führt ihn ein auf der Sonne, wo das Versäumte in der reinsten, lautersten Lehre nachgeholt wird. Die Zahl der von Christen abstammenden Geister ist leider sehr gering, denn nur wenige bewahren sich die zu dieser Gnade nöthige Sittenreinheit. Man nimmt es in der Ewigkeit mit Allem sehr genau, wir haben keinen Begriff davon. So glauben wir z. B. gar häufig, das Lügen sei eine nicht so gefährliche Sünde und doch wird jede Lüge in dem Schuldbuche des Herrn als schwere Sünde, welche dem Teufel gleich macht, aufgeführt. Das Uebervortheilen in Handel und Wandel halten Viele für erlaubt, namentlich wenn sie einen Beruf darnach haben, wie Handelsleute u. dgl., allein es kommt dem Diebstahl gleich. Durch die Entheiligung des Sonntags tritt

man aus der Gemeinschaft mit Gott, und ist man ein Mal aus dieser getreten, so findet man sich bald in derjenigen des Teufels. Eine Abgötterei, ein Götzendienst sei es, wenn man Etwas mehr liebe als Gott, und daß Abgötterei der Verdammniß zuführt, ist eine von den Menschen allgemein anerkannte Thatsache. Die Gerichte Gottes sind jedem Menschen weit näher, als man in seinem sündhaften Dünkel glaubt; sie können hereinbrechen jeden Tag, jede Stunde, jeden Augenblick. Vergeßt dieß nie, ihr sündigen Menschen und kehret zurück zum Guten, zu unserem gnädigen Gott, damit der Herr des Hauses euch wachend finde, der komme des Morgens, oder des Mittags, oder des Abends, oder zur Mitternacht, oder um den Hahnenschrei. Wer unvorbereitet von dem Tod überrascht wird, komme er nun früh oder spät, gleicht der thörichten Jungfrau, welcher es zur geeigneten Zeit an Oel gebrach."

Frage: „Wie groß sind die Kinder, welche du jetzt siehst?"

Antwort: „Größtentheils nicht größer, als sie auf der Erde in diesem Alter sind; einige sind jedoch auch größer, und zeichnen sich diese durch besondere Entwicklung ihrer geistigen Gaben aus. — Alles sucht hier Gott zu loben und zu preisen, aber alle Stimmen sind zu schwach, die Herrlichkeit Gottes genugsam zu verkündigen. — Von dem hier ertheilten Unterrichte verstehe ich genug, um tiefer zu schauen in das herrliche Werk Gottes, um einen richtigeren Begriff zu bekommen von der Höhe seiner Majestät."

Digitized by Google

„Nun komme ich in eine andere Stadt, welche bevölkert iſt von Kindern, die vom 1. bis 2. Lebensjahre aus der Welt ſchieden. Sie ſind ungemein heiter, fröhlich und freuen ſich ihres Daſeins weit mehr, als es Kinder auf der Erde thun, ſelbſt wenn ſie auch noch ſo geſund ſind. Lehrer und Wärterinnen ſorgen mit einer unbegreiflichen Sorgfalt für ſie, und überall ſehe ich nichts als Wonne, nichts als Glück?"

Frage: „Kommen die Kinder von verſchiedenen Städten und Bezirken nie zuſammen?"

Antwort: „O ja, fortwährend. Es iſt ihnen geſtattet, ſich gegenſeitig Beſuche zu machen, und man kann ganzen Schaaren dieſer ſeligen, unſchuldigen Geiſter begegnen, wie ſie einander gegenſeitig Beſuche abſtatten."

Frage: „Sieht man von der Sonne aus auch noch Sterne?"

Antwort: „Ja wohl, aber ſie ſind viel größer, als ſie von der Erde aus erſcheinen, und können zu allen Zeiten geſehen werden. Die Planeten erſcheinen ſo winzig, daß man ſie kaum bemerkt. Mein Führer ſagt mir, daß ein kleiner, in einem Nebel ſchwebender, dunkler, zitternder Punkt die Erde ſei."

Frage: „Was haben die Berge auf der Sonne für eine Form?"

Antwort: „Die Berggipfel ſind alle ſchön rund, überhaupt haben die Berge die lieblichſte Form, doch gleichen ſie mehr denen der Erde als die, welche ich auf einigen Planeten bemerkt habe."

Frage: „Da gibt es auf der Sonne alſo auch große, zuſammenhängende Bergketten?"

Digitized by Google

Antwort: Ja wohl, viel ausgedehnter als auf der Erde. Vor mir zieht sich eine majestätische Bergkette hin; Städte, Schlösser und Dörfer blicken von hier herab; sie reicht viel weiter, als mein Blick ihr zu folgen vermag, und der Sehkreis ist weit nicht so beengt, als auf der Erde, da für's Erste die Atmosphäre ungleich reiner ist, und eine so große Helle herrscht, daß der hellste Erdentag hier dunkel erscheinen würde."

Frage: „Treten nicht auch Regentage ein?"

Antwort: „Nie, immer herrscht klarer Sonnenschein, welcher weder stechend und heiß wirkt, noch zu kalt werden läßt."

„Während dieses Gesprächs bin ich weiter gekommen, dahin, wo diejenigen Kinder ihren Aufenthalt haben, welche zwischen dem zweiten und dritten Jahre von der Welt abgeschieden sind. Ihre Behandlung gleicht der von den jüngern Kindern ganz, doch haben sie weniger Wärterinnen, dagegen mehr Lehrer, und erhalten sie weit mehr und höhern Unterricht."

Es könnte vielleicht manche der verehrten Leser langweilen, wenn ich den ganzen Verlauf dieser Reise, wie er sich durch Fragen und Antworten entwickelte, wörtlich aufführen wollte, zumal sich Vieles kurz zusammenfassen läßt. — In achtzehn Bezirken wohnten all' die Kinderseelen, welche bis zum achtzehnten Lebensjahre aus der Welt treten; in jedem Bezirk blieben sie bis zum zurückgelegten achtzehnten Lebensjahre, es ist deshalb jeder Bezirk wieder in achtzehn, siebzehn, sechszehn, fünfzehn u. s. f. Klassen abgetheilt, in welchen die Kleinen von Jahr zu Jahr vorrücken, bis sie am Ende in den geeigneten Grad der Seligkeit eintreten.

Digitized by Google

Je weiter die Somnambüle in den Graden fortschritt, um so dünner fand sie die Bevölkerung. Es fiel ihr dieß schon in dem Bezirk auf, welcher den Kindern zum Aufenthaltsort angewiesen ist, welche vom fünften bis sechsten Lebensjahre starben, und als sie ihre Verwunderung hierüber ausdrückte, sagte ihr Führer, daß in diesem Alter die Sterblichkeit unter den Kindern weit geringer sei, als in früherer Jugend, und daß leider in diesem Alter schon der Fall vorkomme, daß solche arme unglückliche verführte Kinderseelen dem Gerichte verfallen, indem sie durch schlechte Erziehung und schlechte Beispiele verführt schon in so zarter Jugend aus Bosheit wissentlich und vorsätzlich Böses thaten, sie empfanden, wie alte Sünder, eine teuflische Freude dabei.

„Aber," rief die Somnambüle voll Entsetzen aus, „gereicht denn dieß den armen unglücklichen Geschöpfen zum Gericht, und nicht vielmehr ihren Verführern?" — Der Führer antwortete darauf, daß die Verführer allerdings eine unendlich schwerere Strafe zu gewärtigen haben, als die Kinder, denn sie seien Geistesmörder, über welche selbst der Himmel ein dreimaliges „Weh" ausrufe, und welche dieses Verbrechen, wenn sie es nicht noch bei Zeiten aufrichtig und ernstlich bereuen, durch viele Ewigkeiten hindurch in der qualvollsten Verdammniß zu büßen haben. Dabei bemerkte er, daß man die Kinder aber deßhalb doch nicht so behandeln könnte, wie die, welche reinen Herzens seien, denn der böse Keim liege stark in ihnen und könnte leicht auch Wurzel schlagen in dem Innern ihrer Gesellschaft; überhaupt könne das Un-

Digitized by Google

reine bei dem Reinen nicht bestehen, es müsse also eine strenge Trennung stattfinden. Dagegen werden solche Kinder auch nicht verdammt in Grade der Unseligen, sondern sie kommen in niedere Erziehungsanstalten, und wenn sie hier anfangen, den Trieb zum Bösen in sich niederzukämpfen, so werden sie schnell im Guten gefördert, und kommen bald in die Sonnengrade. Es komme aber auch vor, daß in vielen dieser armen Kinderseelen das Böse schon so tiefe Wurzeln geschlagen habe, daß sie dem Verderben zueilen und endlich dem förmlichen Gerichte des Himmels verfallen. — „In dem Grade, wo die Kinder sich befinden, welche zwischen dem siebten und achten Jahre sterben, sind keine Wärterinnen mehr, dagegen fehlt es nicht an Lehrern. In der Erkenntniß Gottes sind sie schon so weit vorgerückt, daß ich den Unterricht, welchen sie erhalten, nicht mehr zu fassen vermag, er ist viel zu hoch für mich."

Darüber, daß auch der Grad, wo diejenigen Geister sich befinden, welche den Körper vom siebzehnten bis achtzehnten Lebensjahre verlassen, auch noch bevölkert ist, freute sie ungemein, denn sie gewann die Ueberzeugung, daß es auch in diesem Alter noch Jünglinge und Jungfrauen gibt, welche die Sittenreinheit des Herzens so sehr erhalten haben, daß sie würdig befunden werden, ihre Erziehung unter der Leitung von Gott erkorener Lehrer zu vollenden. Ihr Lohn ist ein herrlicher! ihr Glück und ihre Seligkeit eine unbeschreibliche! Diese Erklärung beschloß sie mit einer erhabenen Ansprache an die Jugend, daß sie die Reinheit des Herzens und der Sitten doch ja bewahren möge, dann seie sie immer ein köstliches Kleinod vor Gott,

Digitized by Google

und schon auf der Erde habe sie in ihrer ungetrübten Freude, in ihrer durch nichts getrübten Heiterkeit, in ihrem Wohlwollen gegen die ganze Welt, hauptsächlich aber in ihrem Glauben an Gott und seine Gnade einen Vorschmack der Seligkeit. Ist aber die Unschuld und Herzensreinheit dahin, so beginnen die Leiden des irdischen Lebens, und wehe den Eltern, und Erziehern, welche nicht darüber wachen, wie über ihren Augenapfel, denn Gott wird ein schweres Gericht über sie halten, wenn sie über das Köstlichste, das er ihnen anvertraute, nicht wachen.

Dieser somnambüle Schlaf dauerte noch eine ganze halbe Stunde, ehe das Mädchen erweckt werde konnte; man vermochte auch keine Antwort, noch irgend ein bestimmtes Lebenszeichen zu erlangen, und schon wurde es mir bange um dasselbe, als es plötzlich den Mund aufthat und sagte: — „Nun habe ich meine Sonnenreise und damit alle meine Reisen in die Planeten beendigt; mein Führer sagte mir, daß ich nun keine solche Reise mehr machen dürfe, so lange ich im Fleische walle: nach Vollendung meiner irdischen Wallfahrt aber komme ich wieder in die Planeten und gelange vom Glauben zum ewigen Schauen. Zugleich versicherte er mir, daß mein krankhafter Zustand bald ein Ende nehmen werde."

Nach diesem erweckte ich sie nach ihrem Verlangen. — Ich fand sie ungewöhnlich schwach; sie klagte über allgemeine Schwäche und über Schmerzen auf der Brust, weshalb sie alsbald in's Bett gebracht zu werden wünschte. Nur mit Mühe war sie zu veranlassen, eine Tasse Fleischbrühe zu genießen. Der darauf folgende Schlaf war

Digitized by Google

sehr unruhig und mehr erschöpfend als stärkend. Am darauf folgenden Morgen fand ich sie in einer fieberhaften Aufregung; der Puls war voll und beschleunigt, der Athem kurz, und ihre Klage über allgemeine Erschöpfung und Brustleiden dringender. Die Mittel der Heilkunde brachten wohl einige Linderung, aber heben konnten sie das Uebel nicht. Sie verfiel noch mehrmals in magnetische Schläfe, jedoch ohne Visionen zu bekommen, oder viel zu sprechen. Sie dauerten in der Regel nur ganz kurze Zeit, einige Mal sogar nur ein paar Minuten, deshalb wirkten sie aber doch so schwächend, daß ich mit Sehnsucht dem Tage entgegen sah, an welchem der letzte Schlaf eintreten sollte, indem ich hoffte, daß sich das Mädchen dann schnell erholen werde. Endlich erschien er, und mit ihm hörte auch wirklich der somnambüle Zustand auf. Meine Beobachtungen überzeugten mich leider bald, daß diese Veränderung keinen günstigen Eindruck auf die Gesundheit der Somnambüle ausübte; sie welkte sichtlich dahin, und es war offenbar, daß sie einem frühen Grabe entgegen eilte. — Fünfzehn Tage nach diesem letzten Schlafe hauchte das gute Mädchen ihren Geist aus; ihr stilles Sehnen war erfüllt; sie war daheim bei Gott, und darf nun all die Herrlichkeit sehen, welche ihr theilweise vorher gezeigt wurde.

Die Mutter ertrug diesen neuen Schlag des Schicksals mit frommem Vertrauen auf Gott, denn sie wußte, daß ihre Marie nun eingegangen war zur ewigen Seligkeit.

Digitized by Google

Der Glaube.

Herr! ohne Glauben kann
Dir Niemand wohlgefallen,
Ach, darum lege mir
Vor andern Gaben allen
Den wahren Glauben bei:
Denn der nicht nur so heißt,
Der iſt nicht Menſchenwerk,
Er kommt von deinem Geiſt.

—

Laß mich Inſonderheit,
Daß du ſeiſt, herzlich glauben;
Was mir dein Wort verheißt,
Das laß' mir Niemand rauben:
Daß du dem, der dich ſucht,
Stets ein Vergelter ſeiſt,
Und daß ihn deine Hand
Aus allen Nöthen reißt.

—

Herr! laß' mich auf dein Wort
Von ganzem Herzen trauen,
Und feſt auf deine Treu
Und Wahrheit immer bauen.
Gieb, daß ich dir in Noth
Und Kreuz und Tod getreu,
Und durch des Glaubens Kraft
Allzeit gehorſam ſei.

—

Mein Jeſu! laß mich dich
Im Glauben wohl erkennen,
Dich meinen Herrn und Gott,
Troſt, Schutz und Heiland nennen.
Laß' mich im Glauben thun,
Was uns dein Mund gelehrt,
Daß dich Herz, Mund und That
Als den Erlöſer ehrt.

—

Mein König und Prophet!
Komm', herrſch' in meiner Seele;
Regier' und führe mich,
So werd' ich nimmer fehlen;
Du ſollſt mein König ſein,
Dem ich gehorchen will,
Mein Lehrer und Prophet,
Deß' Willen ich erfüll'.

—

Nichts müſſe mich von dir,
Mein Hoheprieſter, treiben;
Laß, Jeſu, dein Verdienſt
Den Grund des Glaubens bleiben,
Daß meine Seele ſich
Hierauf getreu und feſt
Als auf dein einzig Heil
Und wahren Troſt verläßt.

—

Ach Jeſu! ſtärke mich
In dieſem meinem Glauben;
Laß mir ihn weder Tod,
Noch Welt und Hölle rauben;
Bleib' in demſelben ſtets
Genau mit mir vereint,
Daß ich ſei dein, du mein,
O theurer Seelenfreund!

P. Buſch.

Digitized by Google

Kennzeichen des wahren Somnambülismus.

Ein bei R. Kuntze in Dresden erschienenes Werk „Mittheilungen aus dem magnetischen Schlafleben der Somnambüle Auguste K. in Dresden" enthält so viel Interessantes über diesen Gegenstand, namentlich von theoretischem Standpunkte aus, daß ich nicht umhin kann, hier auf dasselbe hinzuweisen, zumal es, die Visionen abgerechnet, in manchen Beziehungen mit unsern Angaben übereinstimmt. Namentlich enthält dieses Werk eine Stelle über die „Kennzeichen des wahren Somnambülismus," welche ich ihrer Vorzüglichkeit wegen hier wörtlich aufzuführen nicht unterlassen kann. Es heißt dort:

„Das erste Merkmal einer wahren Somnambüle findet ihr in den Augen derselben: ist sie Herzsomnambüle, so ist der Augapfel nach unten, ist sie Gehirnsomnambüle, nach oben gekehrt, woran der Dr. Gr. mich auch sogleich als wahr erkannte. Dieß muß streng wahrgenommen werden; im Schlafe ändert sich die Stellung mitunter, ebenso auch nach dem Magnetisiren, wodurch eine Ausgleichung herbeigeführt wird, ja es kann geschehen, daß die Augen ganz geöffnet sind. Ihre Richtung bleibt aber doch immer eine eigene und ist leicht zu erkennen. Die Augen müssen auch im Schlafe untersucht werden." *)

*) Bei den Somnambülen hat man die Augen entweder nach oben oder nach den Nasenwinkeln schief vorwärts gerichtet gefunden. Bei der von Dr. Fleischmann beobachteten Somnambüle waren die Augen ein- und abwärts gerichtet.

Digitized by Google

„Ein zweites Kennzeichen findet ihr in den Folgen der Glieder bei dem Magnetisiren. Das ist zwar nicht sogleich bei allen Gliedern der Fall, aber der Daumen und die Hand regen sich sehr bald, denn besonders ist es der Daumen, aus welchem die Kraft am stärksten ausströmt. Ein neues Kennzeichen sind die Aeußerungen ihres Charakters gegen ihre Umgebung. Es gibt noch Personen, gegen welche die Somnambüle eine Abneigung äußert, wenn das magnetische Fluidum der andern Person ihr zuwider ist, oder wenn es eine sehr electrische Beimischung hat. Es muß aber wiederholt geprüft werden, ob dieser Widerwille Einbildung, Wahrheit oder böser Wille ist. Am sichersten wird dieß erkannt aus ihrem Benehmen gegen Aerzte. Ist ihre Abneigung Wahrheit, so wird sie auf Befragen einen Grund für ihre Abneigung angeben, thut sie dieß nicht, bleibt sie hartnäckig abgeneigt, zeigt sie sich fortwährend unwillig, wohl gar rachsüchtig und bekommt sie Krämpfe, dann ist dieß ein Zeichen des Betrugs; denn eine Somnambüle kann nicht rachsüchtig, feindselig sein, ihr Geist ist stets auf Religion gerichtet; er nährt sich davon und die Liebe ist ihre Frucht. Doch ist nie zu übersehen, daß diese Versuche anfänglich vielleicht nicht gelingen. Es muß eine zweite Person vermittelnd im Spiele sein, welche die prüfende Person als Freund einführt und ihn so vorstellt, wenn er mit der Somnambüle noch nicht bekannt ist.

„Es kann ferner auch das Maß des Magnetismus sichtbar gemessen werden, aber nicht nach der Anziehungskraft. Lasset ein rundes Glas machen, über eine halbe Elle lang, wie einen Daumen dick, hohl und

Digitized by Google

oben verschlossen; in der Mitte des Glases muß ein Zeichen sein, durch welches das Glas in zwei gleiche Theile getheilt ist. Auf diesem Striche faßt es nun eine magnetische Person mit dem Daumen und Zeigefinger und setzt es mit der unteren Oeffnung einer Gehirnssomnambüle auf die Stirn, einer Herzsomnambüle auf die Herzgrube; nach Verlaufe einiger Zeit, die ich nicht bestimmen kann, wird das Glas bis an den Strich anlaufen, was gewöhnliche Wärmeausdünstung ist; soweit es aber über den Strich hinaus anläuft, das ist Wirkung der magnetischen Kraft. Bei dem Gebrauche des Glases muß die Somnambüle nach der Wirkung gefragt werden; hat sie dabei eine Empfindung, so ist Magnetismus vorhanden. *) — „Prüfungen können nur einen um den andern Tag angestellt werden; ihr dürft aber nicht ungeduldig werden und durchaus die Versuche nicht sogleich einstellen, sondern müßt sie so lange fortsetzen, bis ihr wenigstens zu einer Ueberzeugung gekommen seid; denn sonst habt ihr nichts gewonnen, der Somnambüle aber dadurch geschadet, daß sie in ihrer Täuschung bestärkt worden ist, wenn es ihr gelang, die Lüge zu verbergen. Sie kann an diesem Betruge aber wohl gar keine Schuld haben, sondern ihre Umgebung, die sie falsch geleitet hat, so daß sie selbst ihren Trug für Wahrheit hält. Darum ist es sehr schwer, richtig zu entscheiden und zuweilen wohl unmöglich. — „Schädlich und täuschend

*) Am 16. Mai 1841 gab die Kranke noch als ein weiteres Kennzeichen des wahren Somnambülismus an: das Anziehen des Augapfels durch Stahl.

iſt aber eine verkehrte Prüfung, z. B. wenn ihr einen Stahl oder einen Magnet bei euch führt oder in's Bett legt; da kann es geſchehen, daß die Betrügerin es fühlt und ihr würdet euch doch täuſchen! es kann aber auch geſchehen, daß ſie nichts fühlt, wie das bei mir der Fall iſt, wenn es dem Kopfe nicht recht nahe gebracht wird, und dann würdet ihr ſie irrig auch für eine Betrügerin halten. Die Metalle machen zu verſchiedenen Zeiten verſchiedene Wirkung. Ebenſo kann auch das Aufheben des ganzen Körpers gar nicht erwartet werden; das iſt nur mehreren magnetiſchen Perſonen möglich, wenn die Grade ihrer magnetiſchen Kraft in einander übergehen, wie es bei euch der Fall iſt, daß ihr Beide*) es wohl kennen würdet. — Wenn überhaupt eure Verſuche gelingen ſollen, ſo kommt Alles auf die richtige Behandlung der Somnambüle an. Geht zu ihr mit liebevollem Sinne, redlichem Willen und beweist Sanftmuth, aber verrathet keine Aengſtlichkeit oder Furcht. Suchet zu Anfang ihr Vertrauen zu gewinnen und ſagt zu ihr: Gott hat dich jetzt hart geprüft und dir ein Geſchick aufgelegt, das höchſt traurig für dich und deine Umgebung iſt und von Tage zu Tage trauriger werden kann, ja du kannſt darin ganz zu Grunde gehen. Leicht kannſt du durch Reden unkundiger Leute verleitet werden, dieſen Zuſtand für ein Glück zu halten. Das glaube nicht, daß dieſes traurige Loos von Gott dazu geſchickt ſei; du ſollſt hart geprüft werden in dieſer Noth, in welcher du Höheres wiſſen ſollſt als irrende Menſchen. Aber dieſe

*) Der Graf Szápáry und Nbt.

Stunden sind Prüfungsstunden für dich; in diesen sollst du beobachten, was du thun sollst und was nicht, aber nicht Alles sagen. Deine erste, aber schwerste Prüfung ist das Schweigen über das, was Gott verschwiegen haben will. Du hast es nicht dazu erfahren, zu offenbaren, was Menschen schaden könnte.

Gott verschweigt uns aus weiser Liebe die Zukunft, weil schon durch ein dunkles Vorgefühl unser Leben erschwert und beängstigt wird. Alles nun, was Gott verschweigt aus liebevoller Weisheit, das sollst auch du verschweigen, bis er dich treibt zu reden. Kannst du verhüten, daß Personen etwas Böses geschieht, in solchem Falle ist es Pflicht, zu reden. Bis dahin ist aber Schweigen heilige Pflicht und du mußt alle innern Offenbarungen nach der Religion prüfen und dein Gewissen streng befragen."

„Sobald nun der Prüfende findet, er sei auf eine Täuschung gekommen, so frage er sie z. B., ob und wie es möglich sei, im Geiste auszugehen, Geister, Engel zu sehen, den Mond zu durchwandeln und dergleichen. Erkläre ihr solche und andere Visionen, daß sie selbstgeschaffene Bilder der Einbildungskraft sind, und mache es ihr dadurch begreiflich, daß sie in Selbsttäuschung sich befindet. Auf diese Art wird er Glauben finden, Vertrauen gewinnen und selbst von dem freudigen Gefühle durchdrungen sein, seine Pflicht treu erfüllt zu haben. So nur wirkt ein Magnetiseur auf den Willen als ein gottesfürchtiger Mensch. — „Der magnetische Zustand ist durch den Geist herbeigeführt, und die geistige Kraft ist concentrirt. Die körperliche Kraft hingegen strömt immer aus; soll aber die geistige

Digitized by Google

Kraft ausströmen, so wirkt durch meinen Willen mein Geist darauf ein, und nun wird sie an den Nerven fortgeleitet."

„Der Magnetismus im Körper ist nicht eigentlich sichtbar, obgleich er wirksam ist. Stark magnetische Personen zeichnen sich zuweilen durch Kraft aus; wo das nicht der Fall ist, werdet ihr doch bei ihnen ein sehr leuchtendes Auge bemerken, sowie bei Sch., und bei Mo, der sehr magnetisch ist. Daß der Magnetismus im Menschen durch seine Wirksamkeit erkannt wird, wißt ihr schon. Die Ursache, warum der Magnetismus auf Einige nicht einwirkt, ist die, daß diese Personen electrisch sind, und die Electricität eine ganz andere Kraft ist, als die magnetische. Ihr werdet bemerkt haben, daß Er — auf mich einwirkte, und daß die Krämpfe viel schlimmer wurden. Das Leuchten der Steine ist nun ebenso, wie das stärkere Leuchten des Auges. Diese Kraft zeichnet den Gegenstand, den er durchdringt, besonders aus, ist aber dabei selbst nicht sichtbar; denn du kannst nicht sagen, daß der Magnetismus selbst sichtbar sei, wenn auch der magnetische Stein glänzt."

Digitized by Google

Anhang.

Angabe von Heilmitteln, welche sich in vielen Fällen als wirksam bewährten.

Mittel gegen den übeln Geruch des Mundes.

Gegen Fäulniß der Zähne, zur Stärkung des lockeren Zahnfleisches, und zur Hebung des üheln Geruchs des Mundes ist ein Abſud von Salbei mit etwas gutem Weinessig und Kampherspiritus als Mundwasser vorzüglich.

Mittel gegen Skropheln und die englische Krankheit.

Gegen diese Uebel, welche so Vielen alles Lebensglück rauben, ist eine vernunftgemäße Behandlung das allerbeste Mittel. Der Kranke halte sich viel in einer reinen, freien Luft auf, halte sich an eine gesunde, leichtverdauliche, aus Fleischspeisen und etwas gutem Wein bestehende Kost; Reinlichkeit und angemessene Bewegung sind unerläßliche Bedürfnisse. Dabei nehme man täglich zu vier verschiedenen Tageszeiten 4 volle Eßlöffel voll Stockfischleberthran. — Soll die Wirkung schneller und kräftiger sein, so leisten aromatische und künstliche Eisenbäder vorzügliche Dienste. Zu erstern brüht man wohlriechende Pflanzen oder sogenannte Heublumen ab und deckt während des Bades auf die

Digitized by Google

Badwanne einen möglichſt genauſchließenden Deckel, durch welchen natürlich der Kopf herausſehen muß, damit auch der Dampf auf den Körper einwirkt; zum zweiten nimmt man 3 Pfund altes Eiſen, wie Nägel und dgl. thut ſie in ein irdenes Geſchirr und übergießt ſie mit zwei Bouteillen ſcharfem Eſſig; das Ganze läßt man mehrere Tage an einem mäßig warmen (lauen) Platze ſtehen, rührt es während dieſer Zeit einige Mal um und nimmt zu einem Bad 4 — 5 Löffel voll. Dieſen Eiſeneſſig kann man mit Vortheil auch den aromatiſchen Bädern zuſetzen, und muß deren Gebrauch längere Zeit fortgeſetzt werden, wenn man auf eine gute Wirkung rechnen will.

Mittel gegen die Darrſucht der Kinder.

Gegen dieſes von Unreinlichkeit, niedern, feuchten Wohnungen, von mit ſchlechtem Fett zubereiteten Mehlſpeiſen ꝛc. herrührendes Uebel muß man bald Hülfe ſuchen, denn ſowie es einmal zu ſehr überhand genommen hat, iſt es unheilbar. Zunächſt muß man die Urſachen entfernen, dem Kinde gute Fleiſchſpeiſen, Eigelb, manchmal etwas guten rothen Wein reichen, Bewegung im Freien machen ꝛc. Dabei iſt der Gebrauch von Eichelkaffee, Umſchläge von Schirlingskraut mit Leinſamen auf den Unterleib, oder warme Bäder mit aromatiſchen Kräutern oder Kleie zu empfehlen.

Mittel gegen zu ſtarken Blutverluſt bei der monatlichen Reinigung der Frauen.

Vor allem iſt eine möglichſt geordnete Lebensweiſe in allen Beziehungen zu empfehlen, und trinke man

daneben vier Wochen lang jeden Morgen und jeden Abend zwei Tassen Johannisthee.

Gegen Rheumatismus und Gicht.

Gegen diese Uebel wirken lang fortgesetzte warme gewöhnliche Bäder am allerbesten. Daneben kann man innerlich schweißbefördernde, warme Mittel geben, wie: starken Hollunderblüthenthee mit frischer Kuh- oder Ziegenmilch, wovon so viel als möglich zu trinken ist. — Die stockenden Säfte im Unterleibe werden fortgeschafft, wenn man Klystiere aus Flachssamenabsud mit Oel anwendet.

Ferner ist gut gegen Podagra: das Tragen von Hundehaarstrümpfen, oder eines Beutels mit erwärmtem Bohnenmehl, oder das Auflegen von Buchenholzasche, jungen Birken- und Huflattigblättern, Blätter des Ricinus ꝛc., oder das Aussetzen der davon ergriffenen Theile von Wasserdämpfen.

Zur Vermeidung drohender Gichtanfälle esse man recht viel Erdbeeren, im Winter trinke man Thee von Erdbeerblättern und bald wird man sich wieder wohl befinden. — Ein anderes gutes Mittel besteht darin, wenn man bei abnehmendem Monde jeden Morgen etwas Knoblauch ißt. — Durch das Auflegen der Krusten von heißem Brod wird oft augenblickliche Linderung verschafft; ebenso durch das dichte Einhüllen der betreffenden Theile in Kammwolle. — Noch besser und wirksamer gegen Gicht, sowie gegen rheumatische Beschwerden aller Art ist es, wenn man Essigäther einreibt, dieß alle zwölf Stunden wiederholt und sich an ein warmes Bett hält. Schon nach der dritten Einreibung wird sich merkliche Besse-

Digitized by Google

rung zeigen, nach der sechsten aber wird völlige Genesung eingetreten sein.

Ein anderes Mittel gegen die Gicht besteht darin, daß man eine Unze Leinsamen in einem Mörser zerqueitscht, mit Wasser oder ungesalzener Fleischbrühe eine Zeit lang kocht, den Absud durchseiht und dann warm oder lau trinkt. Daneben werden Klystiere angewendet und dieß Verfahren zwei bis drei Monate fortgesetzt, dann setzt man einen Monat lang aus, während welcher Zeit man alle Morgen eine halbe Drachme Chinapulver in einem Löffel Wasser nimmt und nachher wieder mit der Leinsamenmilch fortfährt, diese ganze Zeit aber eine strenge Diät beobachtet.

Gegen Gicht mit Lähmungen nehme man öfters Ameisenbäder, zu welchem Zwecke man ganze Ameisenhaufen sammt den Eiern und Allem in einen leinenen Sack bringt, diesen in ein Faß legt und siedend heißes Wasser darüber gießt. Ein solches Bad kann nach Belieben öfters gebraucht werden, und leistet dieses Mittel die vorzüglichsten Dienste.

Mittel gegen die Lungenschwindsucht und Auszehrung.

Ein Schutzmittel gegen dieses allbekannte, gefährliche Uebel ist die Bewegung in freier Luft, folglich hauptsächlich das landwirthschaftliche Gewerbe, und kann kein Schwindsüchtiger geheilt werden, wenn er sich nicht viel Bewegung im Freien macht. — Eine schon angesetzte Schwindsucht wird im ersten Stadium durch eine gehörige Milchdiät und Landluft sicher geheilt. Ist sie schon weiter vorgeschritten, so gebrauche man daneben noch den ausgepreßten Saft von Erd-

Digitized by Google

epheu (Gundermann oder Gundelrebe) mit Milch oder Molken vermischt.

Das Einathmen des Dunstes von Kühställen wird in vielen Fällen von den günstigsten Folgen sein. — In gleicher Weise wirken Theerräucherungen, zu welchem Zwecke man in das Krankenzimmer ein Gefäß mit Schiffstheer setzt und denselben über einer Lampe nach und nach verdunsten läßt. Dieß Verfahren wird bis zu erlangter Genesung alle drei Stunden wiederholt.

Der Thee von Brombeerranken mit Kandiszucker versüßt, wirkt in vielen Fällen sehr günstig; ebenso der Salbeithee und der Thee von Ehrenpreis, sowie der frischausgedrückte Saft von Gurken oder Kerbel, unter einer dünnen Hühner- oder Schneckenbrühe.

Hundsfett und Hundsfleisch als Nahrungsmittel helfen oft, wenn alle andern Mittel erfolglos sind.

Wenn ein Lungenschwindsüchtiger vier bis sechs Wochen lang, nach Umständen auch noch länger, alle Morgen nüchtern eine Messerspitze voll geriebenen Meerrettig mit einem Theelöffel voll Honig nimmt, und sich durch die Vermehrung des Hustens nicht abschrecken läßt, da dieses Mittel reizen soll, eine Stunde nach diesem aber einen Löffel voll reines Provenceröl mit feinem Zucker vermischt genießt, welches die Lunge heilen soll, so erfolgt gewöhnlich Genesung. Um die Heilung nicht zu unterbrechen, darf man einige Stunden nachher nichts genießen. Wird der Husten so stark, daß er ganz erschöpfend wirkt, so muß man von dem Meerrettig etwas weglassen.

Gut ist es, wenn man bei Lungenleiden sogleich dazuthut, ehe das Uebel über Hand nimmt.

Digitized by Google

Speckeinreibungen leisten in der Lungenschwindsucht oft auch ausgezeichnete Dienste, und werden dabei täglich zwei bis drei Mal Brust, Rücken und die Seite mit 2—4 Loth Speck 20 — 30 Minuten lang eingerieben. Das Zimmer, in welchem dieß geschieht, muß warm sein, damit die Haut das Fett aufsaugt und dürfen aus diesem Grunde auch nur die Stellen entblöst werden, wo gerade eingerieben wird.

Mittel gegen schlechten Magen, Magenkrampf, Säure ꝛc.

Ein ausgezeichnetes Mittel gegen Sodbrennen, starke Magensäure ꝛc. besteht darin, daß man einen Kork von der Größe, wie sie auf Weinflaschen genommen werden, verbrennt und nachdem er zu glühen aufgehört hat, mit Milch oder Wasser vermischt nimmt. Hat man dieses Mittel zwei oder drei Mal gebraucht, so hört die Magensäure gänzlich auf, und sind dadurch schon die heftigsten Gallenfieber ungemein schnell geheilt worden. Man muß übrigens darauf sehen, daß der Kork ganz und gar durchbrennt, so daß er ganz geschmacklos ist, denn ist er nicht ganz verkohlt, so kann man ihn nur mit Schwierigkeit verschlucken. Dieses Mittel wirkt dadurch so ausgezeichnet, daß es die Säure im Magen verschluckt — aufsaugt. Gewöhnlich ist eine Dosis hinreichend; in außerordentlichen Fällen aber kann man in einer halben Stunde drei solcher Dosen geben. In Ermanglung der Korkkohle lassen sich auch Kohlen von weichem Holze gebrauchen, und verdient dieses Mittel die größte Beachtung aller Magenleidenden.

Digitized by Google

Schafgarbenthee leistet gegen Magenkrampf vorzügliche Dienste.

Gegen Magensäure und Sodbrennen, woran oft die stärksten Leute leiden, leistet auch ein Glas Zuckerwasser, Morgens nüchtern getrunken, die besten Dienste.

Zuckerwasser befördert die Verdauung sehr, auch kann ein gesalzener Häring als gutes Magenmittel betrachtet werden.

Um ein vorzügliches Mittel gegen den Magenkrampf zu erhalten, tröpfelt man unter ½ Loth des besten Schwefeläthers 15 Tropfen ätherisches Wermuthöl und 15 Tropfen Pfeffermünzöl. Davon nimmt man auf Zucker alle Viertelstunden 15 — 20 Tropfen, bis der Krampf endlich nachläßt. — Dieses ausgezeichnete Mittel wirkt um so schneller, wenn man dabei noch einige Tassen Majoranthee trinkt und Umschläge von warmem Branntwein mit geriebenem oder zerstossenem Kümmel auf den Magen macht.

Wenn man Löschpapier mit Rum befeuchtet und auf den Magen legt, so geben die Schmerzen oft ganz schnell nach.

Das beste Mittel gegen Magenkrampf, welcher von Gram und Kummer oder Zorn herrührt, ist Lein- und Mandelöl entweder allein oder mit Citronensaft vermischt, löffelvollweise genommen, denn dabei wird der Krampf in der Regel von der in den Magen tretenden Galle verursacht.

Gegen verschleimten Magen pflücke und dörre man die gelben Blümchen des Johanniskrautes und mache einen Thee davon, welcher einige Stunden nach dem Nachtessen vor Schlafengehen zu trinken ist.

Digitized by Google

Gegen Magenschwäche trinke man Morgens nüchtern ½ Schoppen Wasser und etwa zehn Tage vor Schlafengehen und einige Stunden nach dem Nachtessen eine Tasse Thee von wildem Hühnerdarmkraut.

Hat man leichteres, aber anhaltendes Magenweh, so genieße man Morgens nüchtern und Abends vor Schlafengehen einige Tage lang gutes rohes Sauerkraut aus der Stande heraus, aus welcher man es nicht aus der Mitte, sondern möglichst außen an der Stande (am Holz) hinab zu nehmen hat. Kolik abgerechnet, leistet dieses Mittel auch bei allen andern Unterleibsbeschwerden vorzügliche Dienste.

Mittel gegen Diarrhöe (Abweichen.)

Warmes Verhalten und eine regelmäßige Diät, namentlich das Vermeiden aller unverdaulichen Speisen schützt am besten gegen dieses Uebel, das bei einem ungeordneten Leben gar oft chronisch wird.

Mit Zimmt oder Muskatblüthe heiß gemachter rother Wein, namentlich Abends getrunken, leistet gegen dieses Uebel vorzügliche Dienste; ebenso eine Suppe von Hammelfleischbrühe, oder eine Abkochung von Reis. — Das Warmhalten der Füße und des Unterleibes durch wollene Bekleidung leistet vorzügliche Dienste, zumal wenn man daneben den Leib täglich mit kaltem Wasser wäscht. — Frisch eingemachte, gedörrte und in letzterem Fall gekochte Heidelbeeren leisten vorzügliche Dienste; ebenso mit Zimmt abgekochte Milch.

Das schnellwirkendste Mittel beim Durchfall ist Kalkwasser mit Milch genommen.

Mittel gegen Hämorrhoiden.

Am schnellsten und sichersten verschafft bei diesem Uebel kaltes Wasser Linderung, welches man durch Klystiere einbringt (dieß darf nicht eiskalt sein) auch kann man sich in ein Gefäß mit etwas kaltem Wasser setzen. Fließende Hämorrhoiden soll man aber in laufendem Zustande zu erhalten suchen, dann sind sie weder schmerzhaft noch gefährlich. Nur wenn der blutige oder schleimige Ausfluß zu stark wird, trinke man täglich mehrmals Kalmusthee und wasche die betreffenden Theile mit Schafgarbenthee.

Auf sehr schmerzhafte Hämorrhoidenknoten setze man Blutegel und lege geschabte gelbe Rüben auf; bei weniger empfindlichen Knoten wasche man sich mit Kammillenthee, unter welchen etwas Hoffmann'sbalsam gemischt ist.

Gegen versteckte Hämorrhoiden, welche häufig am schmerzhaftesten und gefährlichsten sind, faßt man einen Ameisenhaufen vom Wald sammt Allem, auch den sogenannten Weihrauch, in einen Sack, schüttet dieß in einen Zuber und brüht das Ganze ab. Ueber diesen Zuber legt man eine Leiter oder etwas derartiges, auf welche sich der Kranke nackt ausstrecken muß, damit sein Körper den Dünsten dieses Bades ausgesetzt ist. Um von denselben nichts zu verlieren, muß man ihn mit Tüchern überhängen, und bald werden alle Schmerzen verschwinden.

Mittel gegen Engbrüstigkeit und Brustkrampf.

Anisthee täglich mehrmals getrunken, lindert den Brustkrampf sehr und befördert den Auswurf.

Digitized by Google

Schleimige Engbrüſtigkeit wird am beſten gehoben, wenn man Morgens einige Löffel voll ausgepreßten Rettigſaft nimmt.

Nächtliche Bruſtbeklemmungen werden ſich nicht einſtellen, wenn man Abends mit Waſſer vermiſchten geriebenen Meerrettig gebraucht.

Gegen Aſthma iſt das öftere Trinken ſehr ſtarken Kaffee's vorzüglich.

Zur ſchnellen Hilfe gegen Bruſtkrampf ſtecke man die Hände in heißes Waſſer.

Gegen mit der Goldader verbundene Engbrüſtigkeit trinke man Morgens und Abends viel friſches Waſſer, verbunden mit Heublumenfußbädern. Ehe man ſich ins Bett legt, trinke man noch zwei Taſſen Schafgarbenthee, worauf ſich der wohlthätigſte Schweiß einſtellen wird.

Ein ausgezeichnetes Mittel gegen Bruſtbeklemmungen und kurzen Athem beſteht darin, daß man ganz auf die ſo eben angegebene Art verfährt, ſtatt des Schafgarbenthees aber zwei Taſſen vom Hühnerdarmkraut trinkt.

Gegen Bruſtbeſchwerden mit heiſerer Stimme vermiſche ½ Löffel Roſenwaſſer, 7 Tropfen Wermuthſaft, 9 Tropfen ſchwarzen Rettigſaft miteinander und nehme davon alle Morgen etwas. Dabei iſt Abends eine Taſſe Johanniskrautthee zu trinken, und muß man bis zum gänzlichen Verſchwinden des Uebels mit dieſem Mittel fortfahren.

Bruſtleiden mit Blutſpeien werden ſich bald legen, wenn man eine Zeit lang Morgens einen Blutreinigungstrank nimmt und daneben Abends vor Schlafengehen eine Taſſe Johanniskrautthee trinkt.

Digitized by Google

Mittel gegen Bräune und Heiserkeit.

Bei Heiserkeit und oft völliger Stimmlosigkeit, meist eine Folge starker Erkältungen, binde man die Nacht über ein Flaumfederkissen um den Hals, athme Wasserdämpfe ein, genieße Gerstenschleim, trinke Brustthee und suche überhaupt die unterdrückte Hautausdünstung zu befördern.

Brustthee und Leinsamen, von jedem gleich viel, ist als täglicher Trank das beste Heilmittel gegen Heiserkeit.

Zur Verhütung der Bräune bei den Kindern wasche man ihnen den Hals fleißig mit kaltem Wasser und lasse sie kalte Fußbäder nehmen.

Mittel gegen Stickhusten.

Gegen Stickhusten leisten saure Speisen die besten Dienste. — Noch besser ist Seehundsfett mit Milch gekocht, Löffelvollweise genommen, namentlich wenn man mit beiden Mitteln noch warme Fußbäder mit Holzasche und Senfmehl verbindet.

So wie Erbrechen beim Stickhusten eintritt, so ist die größte Gefahr in der Regel vorüber, deshalb ist dasselbe durch häufiges Trinken von lauem Wasser zu erwecken und zu befördern.

Mittel gegen Harnbeschwerden.

Bei Harnverhaltungen der Wöchnerinnen tauche man leinene Tücher in warmes Wasser und lege sie auf die Geschlechtstheile.

Das Uebel wird häufig auch gehoben, wenn man den Penis mit zurückgezogener Vorhaut in kaltes Wasser oder in Selterwasser taucht, oder kalte Umschläge

Digitized by Google

auf die Fußsohlen macht, bei welch letzterem Verfahren aber Vorsicht nöthig ist.

Bei Harnunterdrückung leistet ein Thee aus Korn- und Brennesselblumen vorzügliche Dienste.

Zum Ausführen von Gries- und kleinen Blasensteinen trinke man neben warmen Bädern und erweichenden Klystieren sehr viel Wasser. — Der chinesische Thee ist das beste Schutzmittel gegen Steinbeschwerden; ebenso Erdbeeren, Kirschen und ähnliche Früchte, die man so lange genießt bis das Uebel gehoben ist.

Bei Verschleimung der Harnwege leisten Meerrettig, kalt mit Bier vermischt, vorzügliche Dienste.

Männliche Personen, bei denen der Harn nicht gehörig abgeht, sollen fleißig Schafgarbenthee trinken.

Können alte Personen den Harn nicht halten, so trinken sie einige Zeit Morgens und Abends je ½ Trinkglas voll (⅓ Schoppen) Sauerkrautwasser.

Hat man Schmerzen beim Uriniren, so trinke man jeden Morgen und Abend 1½ Schoppen Fluß- oder Bachwasser und nehme Abends ein Fußbad von Heublumen.

Gegen das Bettpissen heranwachsender Kinder beiderlei Geschlechts mache einen Aufguß von ½ Maß siedendem Wasser über eine Hand voll Feldkamillen und Schafgarben, decke das Gefäß gut zu und lasse das Ganze eine Stunde lang ruhig stehen, dann gieße das Klare ab und gebe davon den Kindern Morgens und Abends bis zur Hebung des Uebels je ⅓ Schoppen zu trinken. — Ein anderes, nicht weniger sicheres Mittel besteht darin, daß man ein Krautblatt einige Zeit auf ein-

Digitized by Google

gemachtes Sauerkraut legt, da viereckig zusammen schlägt und mit einem von Krautwasser angemachten Teig füllt, dieß wie ein gewöhnliches Knöpfchen kocht und dem Betreffenden Morgens nüchtern und Abends vor Schlafengehen nach Bedürfniß zu essen gibt.

Mittel gegen Entzündungen.

Bei Entzündungskrankheiten trinke man kaltes Wasser mit einem schwachen Zusatz von warmer Kuhmilch. Dieß in Menge warm getrunken wirkt sehr schweißtreibend und ist daher auch in dieser Form vorzüglich. Bei Entzündung der Harnorgane und Diarrhöe ist mit Mandelsyrup vermischtes Wasser (Mandelmilch) als gewöhnliches Getränk vorzüglich.

Ein vorzügliches und kühlendes Krankengetränk erhält man, wenn man Himbeeressig unter Wasser mischt, oder wenn man Schnitten von guten Aepfeln schneidet und siedendes Wasser darüber gießt, zumal wenn man noch etwas Citronensaft und Zucker hinzufügt.

Mittel gegen das Zahnweh.

Das öftere Ausspülen des Mundes mit kaltem oder, wo dieß nicht ertragen wird, mit etwas überschlagenem Wasser kann als ausgezeichnetes örtliches Mittel empfohlen werden. — Bei ganz faulen Zähnen ist das Herausnehmen das einzige Mittel gegen dieses beschwerliche Uebel.

Bei heftigem Zahnweh soll man zuerst zur Ader lassen, dann warmes Oel in den Mund nehmen.

Digitized by Google

Knoblauch in den Mund genommen ſtillt oft auch das Zahnweh.

Gegen ein weiches, lockeres Zahnfleiſch, bei dem auch noch die Zähne recht ſchmerzen, reibe man daſſelbe jeden Morgen ſo lange mit dem Weiſſen eines Hühnerei's ein, bis das Uebel verſchwunden iſt.

Bei innerlicher Hitze im Munde leiſtet Roſenwaſſer in den Mund genommen, die beſten Dienſte.

Die geſchälte Wurzel von Sauohren (breitem Wegerich) iſt das beſte Mittel gegen Zahnweh, wenn man ein ſolches Stückchen auf diejenige Seite in's Ohr ſteckt, auf welcher ſich der Schmerz befindet. Da es etwas tief hinein geſchoben werden muß, thut man wohl, einen Faden darum zu ſchlingen, um beim Herausziehen keine Schwierigkeiten zu haben. Dieſe Wurzel muß ſo oft durch eine neue erſetzt werden, als ſie eine dunkelſchwarze Farbe annimmt; ſowie die Schmerzen aufhören, ſo färbt ſich auch die Wurzel nicht mehr ſchwarz.

Dämpfe, welche über dem Feuer von Kochſalz, das mit Kornbranntwein überſchüttet wird, herrühren, ſtillen das Zahnweh, wenn man ſie in den Mund leitet. — Heiße Waſſerdämpfe durch einen Trichter auf die ſchmerzende Stelle geleitet, leiſten die gleichen Dienſte, und ſtillen den Geſichtsſchmerz faſt augenblicklich.

Wenn man in einen hohlen Zahn Kreoſot mittelſt Baumwolle bringt, ſo gibt ſich der Zahnſchmerz augenblicklich.

Mittel gegen Kopfweh.

Gegen gewöhnliches Kopfweh iſt Bewe-

gung im Freien das beste Mittel. — Ein Glas Zukkerwasser Abends vor Schlafengehen getrunken schützt in der Regel gegen dieses Uebel. — Gegen Kopfweh, das vom Magen herrührt, ist eine Reinigung des letztern am allerbesten.

Umschläge oder Uebergießen des Kopfes mit kaltem Wasser sind sehr gute Linderungsmittel.

Gegen Kopfweh, das von Vollblütigkeit herrührt, genieße man acht Tage lang jeden Abend zwei Tassen Johanniskrautthee, dann wieder acht Tage lang allabendlich zwei Tassen Hollunderthee, um Schweiß zu erzeugen; darauf sind einige mäßige Aderlässe vorzunehmen.

Häufiger Genuß des Kümmels stärkt den Kopf und ist daher gut gegen Kopfweh jeder Art.

Rheumatische Kopfschmerzen weichen dem Tragen von Schlafmützen.

Mittel gegen Schnupfen und Husten.

Gegen gewöhlichen Schnupfen ist das Tragen warmer Kleider, sowie mäßige Bewegung in angenehmer freier Luft das beste. — Wenn man sich von Jugend auf daran gewöhnt, sich mit kaltem Wasser zu waschen und dabei jedesmal Wasser in die Nase zu schlürfen, so wird man von diesem Uebel nicht leicht heimgesucht werden.

Für kältere Gegenden und Jahreszeiten ist Punsch das beste Schutz- und Heilmittel gegen Erkältung und Schnupfen.

Gegen Katarrhalhusten und Brustleiden über-

Digitized by Google

haupt koche man getrocknete Feigen und Isopkraut mit Wasser ab und trinke dieß.

Russische Bäder nehmen alle Neigung zum Schnupfen und zur Erkältung.

Mittel gegen Eingeweidewürmer.

Stärkung des ganzen Körpers, sowie Bewegung im Freien ist das beste Mittel gegen Wurmanlage.

Gegen Spulwürmer genieße man als Frühstück Milch und Knoblauch miteinander gekocht.

Wenn man Kochsalz in Menge ißt, so treibt dieß alle Würmer ab; ebenso gelbe Rüben (Möhren,) und sind letztere namentlich bei Kindern wirksam, welche dieselben nüchtern zu essen haben.

Wurmsamen in Kuchen oder jeder andern Form leistet vorzügliche Dienste; ebenso Pfeffermünzthee, unter welchen viel Honig kommt.

Gegen Askariden genieße man Spargeln in Menge.

Den Band- und gemeinen Kettenwurm kann man häufig durch übermäßiges Trinken von kaltem Wasser entfernen. Wo Salz- oder Bitter-Mineralwasser zu haben ist, verdient dasselbe den Vorzug. Erd- und Himbeeren, Kirschen, Sauerkraut, Härings- und Sardellensalat mit Zwiebeln und Knoblauch sind täglich genoßen stark wurmwidrig.

Mittel gegen die fallende Sucht.

Die Asche von einer verbrannten Maus soll ein vorzügliches Mittel gegen dieses schreckliche Uebel sein.

Der mit Wasser vermischte Saft von unreifen Trauben hat als gewöhnliches Frühstück genommen, schon Vielen Hülfe gebracht; ebenso Zwiebelsaft, von welchem man täglich drei Unzen zu nehmen hat.

Digitized by Google

Mittel gegen Hysterie.

Dieses schreckliche Uebel, welches das weibliche Geschlecht noch mehr quält, als die Melancholie das männliche, kann radikal nur durch eine entsprechende Diät und Stinkmittel gehoben werden. Hieher gehören: Viele Bewegung im Freien, größere Reisen, See- und Flußbäder, reiben des ganzen Körpers, vorzüglich des Unterleibs mit einem in kaltes Wasser getauchten Tuche, fortgesetzter Gebrauch von Purgirmitteln aus Valeriana, Assafötida ꝛc.

Gegen hysterische Anfälle nehme man für den Augenblick Essig Eßlöffelweise, oder Citronensaft, natürlich in geringerer Quantität, etwa einen kleinen Theelöffelvoll in Wasser.

Mittel gegen Kolik.

Gegen dieses sehr schmerzhafte Leiden lege man ein Stück Flanell, welches in heißen Kamillenthee getaucht ist, auf den Unterleib.

Bei vielen Arten der Kolik wird dadurch augenblickliche Linderung verschafft, wenn man den Nabel fassen und etwas herausziehen kann.

Bei Gallenkolik gebe man einen Löffel voll Citronensaft mit Mandelöl oder Kamillenthee.

Mittel gegen Fieber.

Ein vorzügliches Fiebermittel, welches unmittelbar vor dem Frostanfall zu nehmen ist, besteht darin, daß man eine Tasse starken Kaffee mit Rum oder ein Glas Punsch trinkt. Dreißig Pfefferkörner mit einem Glase Rum eingenommen wirken noch kräftiger. Täglich zweimal je 10 — 15 Pfefferkörner genommen, heben das Fieber meist nach fünf bis sechs Tagen. China wirkt am allerkräftigsten gegen das Fieber, oft aber

Digitized by Google

wirkt ein Theelöffel voll gepulverte Mauerranke nicht weniger gut.

Mittel gegen die Gelbsucht.

Wenn die Galle aus der Gallenblase nicht mehr gehörig in den Darmkanal, sondern in das Blut tritt, so entsteht die Gelbsucht, indem das Blut gelb gefärbt wird. Gegen dieses Leiden kocht man in sechs Pfund Wasser 2 Quentchen Krappwurzel, 10 Gran getrocknete Orangeschalen und 15 Gran gestoßenen süßen Fenchelsamen bis auf zwei Pfund ein, wovon der Kranke statt des gewöhnlichen Trankes trinken soll. Dieses Mittel ist auch vorzüglich in der englischen Krankheit. — Alle Morgen zwei bis drei rohe Eierdotter verschluckt oder mit Zuckerwasser vermischt genommen, leistet in den meisten Fällen die gewünschte Hilfe.

Mittel gegen die Wassersucht.

Hiebei muß man hauptsächlich schweiß- und urintreibende Mittel anwenden und sind hiezu 20 Gran Ofenruß in Wasser genommen vorzüglich.

Gegen Wassersucht ist der Thee von dem in bester Kraft gepflückten und dann getrockneten Gnadenkraut als gewöhnliches Getränk vorzüglich.

Bei Hautwassersucht bade man in eiskaltem Wasser, dem 1 Pfund Bleiessig zugesetzt ist, dann wird eine ungeheure Menge Urin abgehen und baldige Genesung erfolgen.

Bei Bauchwassersucht wirken Einreibungen von erwärmtem Oliven- oder Leinöl auf den Unterleib täglich 2 — 4 Mal je ¼ Stunde lang vorzüglich.

Digitized by Google

Gegen Scrophelkrankheit (Drüsen).

Vor Allem ist Bewegung in freier Luft und eine gute Diät zur Heilung unerläßlich; eine Luftveränderung wirkt vorzüglich, zumal wenn man daneben viel Eichelkaffee mit Milch trinkt. — Als Frühlingskur trinke man täglich ½ — 1 Pfund Birkensaft.

Zum Auflegen und Zertheilen der Drüsen eignen sich vorzüglich gebratene Zwiebeln, Senf oder Sauerteig.

Alle Art Bäder wirken ebenfalls sehr heilend.

Mittel gegen Kröpfe.

Man streiche einen dicken Seifenbrei auf Leinwand und trage dieß die Nacht über auf dem Kropf.

Zur Verhinderung dicker Hälse fülle man ein feines Säckchen mit reiner, in Rindschmalz geröschter Kernenkleie und binde dieß Nachts um den ganzen Hals; bei Tag binde man ein leichtes Tuch herum und halte den Hals warm. Dadurch wird nicht allein das Wachsthum verhindert, sondern das Angesetzte wird sich auch zertheilen, wenn man gehörig lange mit diesem Mittel fortfährt.

Mittel gegen Augenkrankheiten.

Das Auswaschen der Augen mit frischem Wasser gehört zu den besten örtlichen Mitteln, indem dieß stärkt, die Entzündung hebt und die Empfindlichkeit schwächt.

Bei Augenentzündung neugeborner Kinder kann man nicht früh genug einen tüchtigen Augenarzt zu Rath ziehen. Bis zu dessen weiterer Anordnung wasche man die Augen fortwährend mit reinem lauem Wasser aus.

Digitized by Google

Entzündete, schmerzhafte und zusammengeklebte Augen, welche sehr schmerzhaft sind, werden geheilt, wenn man einen trockenen Mohnkopf in frischer Kuhmilch abkocht und davon auf Läppchen warm auflegt.

Chronische Augenentzündung wird gehoben, wenn man den Dampf von geröstetem Kaffee etwa zwanzig Tage lang, täglich in die Augen leitet.

Zur Stärkung der Augen nehme man die innere Haut von einem Hühnerei, nässe sie mit Rosenwasser und binde dieß die Nacht über auf das Auge.

Mittel gegen Unfruchtbarkeit.

Unvermögen der Männer und Unfruchtbarkeit der Frauen wird, wenn ein organischer Fehler nicht vorhanden ist, gehoben, wenn man sehr viel Milch genießt. — Der innere Gebrauch des Rosmarins trägt ebenfalls zur Fruchtbarkeit bei.

Mittel gegen Wasserscheu oder Hundswuth.

Das alsbaldige Ausbrennen mit einem glühenden Eisen ist das sicherste Mittel gegen dieses furchtbare Uebel.

Allen übeln Folgen wird vorgebeugt, wenn man alsbald sehr viel Salz in Wasser thut und die Wunde damit einreibt. In Ermanglung desselben leistet das gute Auswaschen mit Urin die gleichen Dienste, der verhindert auf alle Fälle bis zur Ankunft weiterer Hilfe das Umsichgreifen des Giftstoffes.

Digitized by Google

Mittel gegen Hautausschläge aller Art.

Gegen Krätze ist ein Bad, in welchem einige Pfund Kochsalz und 1 Loth Schwefelleber aufgelöst sind, vorzüglich, indem dieß die Haut angenehm reizt und sehr reinigt. — Gegen Kinderkrätze braucht man blos 1 Unze gestossene Schwefelleber in ein Quart Wasser zu thun, und dieß fleißig zum Waschen anzuwenden. Daneben sind aber immer Abführungsmittel zu gebrauchen.

Auch gegen Flechten sind Schwefelbäder, Schwefelsalben und Schwefeldämpfe vorzüglich, und gibt eine Abkochung des Rettigkrauts als Waschwasser ein vorzügliches Heilmittel dagegen.

Vorzüglich gegen alle Flechten ist, wenn man einen Badeschwamm in lauem Wasser etwas naß macht Hafermehl darauf streut und die kranken Theile eine Zeit lang damit täglich mehrmals einreibt.

Für Ausschläge im Gesicht trinke man Morgens nüchtern frisches Wasser und wasche sich auch recht tüchtig damit, worauf man das Gesicht mit guter Weinhefe und Herbstrosenwasser mittelst leinener Flekken einreibt, auch mehrmals Abends Fußbäder von Heublumen oder Weinrebenschnitzen nimmt.

Gegen flüssige Ausschläge trinke Abends vor Schlafengehen zwei Tassen Johannisthee und wasche die leidenden Stellen häufig mit Rosenwasser.

Gegen Winterbeulen sind Fußbäder von Heublumen vorzüglich, namentlich wenn man nachher die Füße gut abtrocknet und auf die kranken Stellen frische Krautblätter bindet.

Digitized by Google

Gegen Hautausschläge im Allgemeinen ist das Waschen mit Sauerkrautwasser vorzüglich, und soll man daneben noch Johannisthee trinken.

Gegen den Kopfgrind trockne man Kröten in einem wohlverschlossenen irdenen Topf in einem heißen Ofen und pulverisire sie. Nun schneidet man die Haare möglichst nahe ab, bestreicht den Kopf mit frischem Schweinefett und streut von dem Krötenpulver so viel darauf, daß der Grind ganz bedeckt ist. Ueber das Ganze ist eine angefeuchtete, weiche Schweinsblase zu legen, und wenn man diese nach 24 Stunden abnimmt, so wird auch der Grind ohne Schmerzen abgehen. Nach diesem wird noch einige Tage lang Fett ohne Pulver eingerieben.

Gut ist es auch, wenn man nach dem Ablösen oder Aufweichen des Grindes die Geschwüre mit Urin abwascht.

Mittel gegen übelriechenden Athem.

Gegen dieses hauptsächlich für seine Umgebung lästige Uebel reinige man den Mund möglichst sorgfältig, putze die Zähne nach jeder Mahlzeit und gurgle sich dabei recht stark. Dabei wende man noch kölnisches Wasser und andere wohlriechende Essenzen an.

Mittel gegen Verbrennungen.

Kalte Umschläge, das Auflegen von geschabten rohen Kartoffeln, faule Aepfel, Dinte, wirken sehr gut; ebenso das Aufdrücken der Brandstelle hinters Ohr, oder das Auflegen einer Mischung von Salz und Oel.

Mittel gegen Warzen.

Das wirksamste und unschädlichste Mittel besteht in

einer Tinctur von spanischen Fliegen, mit der man die Warzen täglich acht bis zwölf mal sachte bestreicht. — Die gleiche Wirkung wird erzielt, wenn man einige Tage lang ein kleines Blasenpflästerchen darauf legt.

Durch das Bestreichen der Warzen mit Menstruations-Blut bewirkt man auch ihr Abfallen.

Mittel gegen äußere Verletzungen, Wunden, Geschwüre, Rose ꝛc.

Jede Wunde ist zunächst von allen fremden Körpern zu reinigen, dann lasse man sie eine Zeit lang verbluten, wasche sie ab und verbinde sie auf gehörige Art. — Bei größern Wunden muß man die Eiterung durch warmes Wasser befördern, und braucht man dann selten ein anderes Mittel, namentlich wenn man bei Wunden und Geschwüren möglich knapp und mager lebt, d. h. sich der Hungerkur befleißigt.

Eine ausgezeichnete Salbe für Wunden, Geschwüre und Fisteln aller Art erhält man, wenn man Honig, Oel und Wachs zu gleichen Theilen zusammenschmilzt.

Ein vorzügliches Mittel gegen den Beinfraß erhält man, wenn man Schweineschmalz, Hundsschmalz, Glockenschmalz *) und Hirschunschlitt, jedes ungefähr von der Größe einer welschen Nuß, miteinander vergehen läßt und dabei wohl vermengt. Ist Alles zusammen wieder zu einer dicken Salbe gestanden, so streicht man davon nach Bedürfniß auf einen leinenen Flecken und legt diesen als Pflaster auf die kranke Stelle.

---

*) Von dem Einschmieren der Thurmglocken herrührend.

Digitized by Google

Gegen langwierige offene Schäden leistet folgende Salbe vorzügliche Dienste: 3 — 4 Loth Glockenschmalz, ein kleines Stückchen weißes Wachs, das Weiße von etwa drei Eiern, ein starker Kaffeelöffel voll Wermuthsaft, 17 Tropfen Baumöl und 1 Löffel voll Bach- oder Flußwasser werden in einem irdenen Gefäß auf einem Kohlenfeuer mit einander vermischt, ohne zum Siedpunkte zu kommen, davon Pflästerchen gestrichen und täglich zweimal auf schadhafte Stellen gelegt.

Jauchige Knochengeschwüre werden durch Auflegen von feingemahlenem, in Bier gekochtem Linsenmehl geheilt.

Gegen die Rose, ein schmerzhaftes Uebel, lege man täglich zerhacktes und durchräuchertes Werg auf, oder bestreue die entzündeten Stellen mit Haarpuder, oder bedecke sie mit Schafwolle.

Mittel gegen Lähmung, Gliederweh ꝛc.

Frictionen mit wollenen Tüchern und stärkende Bäder leisten unter allen Umständen vorzügliche Dienste.

Gelähmte Glieder reibe man mit einer Mischung von geschabtem Rettig und Meerrettig.

Ein aufregendes und belebendes Mittel besteht auch darin, daß man ein leinenes Tuch über Nacht in einen Ameisenhaufen legt und dann das Glied darein hüllt. — Alle diese, so wie das folgende Mittel sind so lange anzuwenden, bis Linderung eingetreten ist.

Kleienbäder mit Senfmehl und Salz sind vorzüglich.

Gegen Gliederweh erwärme man auf einem Kohlenfeuer in einem irdenen Gefäß folgende Ingredienzien mit einander: 1 Maß gute Weinhefe, 1½

Digitized by Google

Schoppen Fruchtbranntwein, in welchem für 6 — 8 kr. ganzer Kampher aufgelöst ist, 1 Schoppen Wasser, welcher vorher aus zwei Schoppen Wasser und 6 kr. Rauchkraut eingesotten worden ist, 1 Löffel voll Wermuthsaft und 1 Schoppen Flußwasser, welches nebst kleingeschnittenen frischen Weinreben etwas eingesotten hat. — Mit dieser Flüssigkeit sind die leidenden Theile Morgens und Abends mit einem leinenen Flecken gut einzureiben, und zwar immer etwas warm, ohne übrigens von der Flüssigkeit mehr zu erwärmen, als man gerade braucht.

Für Leute, welche Gliederweh und Nervenleiden haben, ist das Tragen von seidehasenhärenen Strümpfen und Handschuhen gut.

Mittel gegen Leiden des weiblichen Geschlechts.

Der weiße Fluß, dieses so häufig vorkommende Uebel, weicht am sichersten einem thätigen Leben, Bewegung im Freien, täglichem Waschen der Geschlechtstheile mit kaltem Wasser oder noch besser mit Schafgarbenthee.

Täglich drei Mal je ein Quentchen Cubeben genommen leistet die erforderliche Hilfe.

Durch das fortgesetzte Trinken von zwei Tassen Johanniskraut jeden Abend, weicht dieses Uebel.

Krebsartige Leiden an den Brüsten der Frauenzimmer werden geheilt, wenn man für 2 kr. Syrup, ¼ Eßlöffel voll Rosenwasser, 1 Löffel Franzbranntwein, 2 Löffel Kamphergeist und 1 Löffel Flußwasser miteinander vermischt und erwärmt und die leidenden Stellen Morgens und Abends darein taucht,

Digitized by Google

wohl auch damit befeuchtet oder etwas reibt. Gut ist es, wenn man daneben noch Kleie in Rindschmalz röstet, damit Säckchen füllt und auf die Brust legt.

Gegen Schmerzen der Brustwarzen weiche man Blumenblätter der weißen Lilie in Olivenöl ein und lege sie darauf. — Pflästerchen von Hirschtalg leisten dieselben Dienste.

Bei zurückgebliebener monatlicher Reinigung siede man frische Geismilch mit etwas Pfeffer ab und trinke täglich drei Tassen davon. Während der ganzen Dauer der Kur darf man nichts Saures essen, und sowie sich die Menstruation wieder eingestellt hat, trinke man acht Tage lang Abends vor Schlafengehen 1 Tasse Mauchkrautthee. Halte die Füße warm und nehme alle 2—3 Tage vor Schlafengehen ein Fußbad mit Heublumen.

Bei entzündeten Brüsten lege man mit warmem Bier und Butter getränkte Lumpen auf. — Durch das Auflegen von blauem Zuckerpapier, oder durch das Einreiben von heißem Rüböl wird ebenfalls Linderung verschafft.

Bei Mutterweh trinke jeden Morgen und Abend zwei Tassen gesottene süße Milch.

Eine gute Geburt erfolgt, wenn man jeden Morgen nüchtern einen Schoppen frisches Wasser trinkt.

Bleichsucht wird am besten gehoben, wenn man bis zur völligen Genesung Morgens nüchtern 2 Eßlöffel voll schwarzen Rettigsaft nimmt und viele Bewegung und Arbeit im Freien macht.

Gegen böse Brustwärzchen ist ein frisches Krautblatt, welches man einige Zeit auf Sauerkraut gelegt hat, vorzüglich.

Hat ein Frauenzimmer zu viel Blutver-

luſt, ſo nehme man nach dem Vorübergang der Periode vier Wochen lang Morgens und Abends je zwei Taſſen Johanniskrautthee und halte ſich im Eſſen und Trinken ſehr mäßig.

Gegen ſpannende Schmerzen in den Brüſten, verbunden mit dem Ausfluß einer wäſſerigen Feuchtigkeit hilft das Einreiben von friſchausgepreßtem Mandelöl und das Tragen eines Haſenfells auf den leidenden Stellen.

Zur Heilung von Härten, Geſchwülſten und Geſchwüren der Bruſt ſiede man Moos von Eichbäumen in gutem Bier, lege dieß zwiſchen zwei Tüchern auf die Bruſt und man wird ſich bald hergeſtellt ſehen.

Zum Vertreiben der Milch waſche man die Bruſt mit Kümmelbranntwein.

Mittel gegen das Blutſpeien.

Das Blutſpeien wird am beſten gehoben, wenn man häufig ſüße Eierdotter genießt, oder gekochte, zur Hälfte mit Waſſer verdünnte und mit Honig verſüßte Ziegenmilch in Menge trinkt.

Blutreinigungstränke und darauf der allabendliche Gebrauch von einer Taſſe Johanniskrautthee heben dieſes Uebel auch.

Mittel gegen kalte Füße.

Kalte Füße rühren in der Regel von ſchlechtem Magen her, deshalb ſoll man vor Allem magenſtärkende Mittel anwenden, dann wird ſich das Uebel meiſtens von ſelbſt geben.

Digitized by Google

Mittel gegen den Wurm am Finger.

Dieſes ſehr ſchmerzhafte Uebel befällt hauptſächlich Leute der arbeitenden Klaſſe und iſt deshalb um ſo drückender, daher thue man zur Heilung ſchon bei Zeiten dazu, und ſetze in der Nähe der ſchmerzhaften Stelle einige Blutegel, darnach tauche den Finger in ſtarken Branntwein und das Leiden wird ſich bald geben; ebenſo, wenn man den Finger in warme Milch taucht, in welcher Knoblauch abgeſotten iſt, oder lebendige Regenwürmer darauf bindet, oder ihn in zerriebene weiße Feldrüben hüllt. — Bei ſchon ſtärkerer Entzündung halte man den kranken Finger öfters über den heißen Dampf von Seifenwaſſer, ſo lange als man es erträgt, und umbinde ihn dann mit in Seifenwaſſer geweichte Baumwolle.

Mittel gegen Erbrechen.

Bei ſich einſtellendem Erbrechen reinige man zuerſt Magen und Unterleib durch Brech- und Abführungsmittel; gibt ſich dann die Uebelkeit nicht, ſo nehme man acht Tage lang nach jeder Mahlzeit einen Kaffeelöffel voll von geſtoſſenem Ingwer, Kümmel und Kochſalz, oder man eſſe nüchtern öfters rohe Schinken, Häringe und dergleichen.

Mittel gegen ermattende Schweiße.

Gegen entkräftende nächtliche Schweiße, welche ihren Grund hauptſächlich in Nervenleiden haben und gern auf Nervenkrankheiten ſich einſtellen, ſorge man zunächſt immer für reine Luft im Schlafzimmer, und trinke täglich einen Aufguß von ½ Loth Salbei mit

Digitized by Google

16 Loth Waſſer und etwas Rothwein, und fahre ſo lange damit fort bis das Uebel gehoben iſt.

Mittel gegen Blutſturz.

Bei Perſonen, welche zu Blutſtürzen geneigt ſind, iſt es nöthig, daß ſie ſich nie zu ſehr erhitzen, keine anſtrengende Geſchäfte verrichten, und immer im Beſitz ihrer Seelenruhe zu bleiben ſuchen. Glauben ſie, einen Anfall befürchten zu müſſen, ſo halten ſie den Unterleib und Magen immer möglichſt offen und unbeläſtigt, und trinken etwa zehn Tage lang nüchtern und vor Schlafengehen je zwei Taſſen Johanniskrautthee, worauf ſie ſich häufig zur Ader zu laſſen haben, ohne übrigens viel Blut abzuzapfen.

Mittel gegen Schlaganfälle.

Dieſem Uebel, welches in neuerer Zeit immer häufiger wird, und das hauptſächlich Perſonen mit unterſetztem Körper, dickem Hals, rothem, aufgedunſenem Geſicht befällt und ſich durch Ohrenſauſen, Schwindel, Uebelkeit im nüchternen Zuſtande ꝛc. verräth, iſt am beſten durch Mäſſigkeit vorzubeugen, und ſind alſo alle Exceſſe im Eſſen und Trinken, alle Gemüthsaufregungen ꝛc. ſtreng zu vermeiden.

Zum Erwecken der vom Schlagfluß Getroffenen bringe man Klyſtiere bei, unter welche zwei Loth Kochſalz gemiſcht iſt.

Magneto-Electricität

zur

Heilung aller nervösen Krankheiten,

wie:

Rheumatismus, Gicht, Krämpfe, Zahnweh, Gliederreißen ꝛc.

Die in der Neuzeit so häufig angewandte Magneto-Electricität auf alle Zweige des menschlichen Wissens, von welchen wir hier nur auf die Telegraphen hinweisen wollen, machen es uns gewissermassen zur Pflicht, auch darauf Blicke zu werfen, wie sie in der Heilkunde Anwendung finden könne, zumal es dem Professor Dr. Keil gelungen ist, mittelst starker Stahlmagneten die Erzeugung eines magneto-electrischen Fluidums zu erzeugen, welches erstaunlich auf den menschlichen Körper wirkt.

Magnetismus, Electricität, Galvanismus, Chemismus, Licht und Wärme sind diejenigen Urkräfte, aus welchen sich die andern Kräfte gebildet haben; aber wie? das zu ergründen ist dem menschlichen Geiste bis jetzt nicht gelungen.

Schon den Gelehrten der alten Welt (Aegyptern, Griechen, Arabern, Römern und Chinesen) war die magnetische Kraft, durch deren natürliche Erklärung viele ihrer Zauberzeichen erklärlich sind, bekannt, und wandten sie dieselbe als sympathetisches Heilmittel an. Im Mittelalter wurde gar viel Mißbrauch mit dem

Magnet getrieben, und verlor man dessen eigentliche Naturkraft ganz und gar aus dem Auge, bis es endlich Theophrastus Paracelsus gelang, sie systematisch auf den kranken Körper des Menschen anzuwenden und einen förmlichen Heilapparat darzustellen; allein dem finstern Geist der Mönche, welche den Magnetismus als ein Werk des Teufels darstellten, gelang es, ihn wieder zu verdrängen, zumal sie alle magnetischen Kuren als teuflisch, der Hölle zuführend, schilderten.

Erst vor hundert Jahren fing man wieder an, diesem Gegenstande Aufmerksamkeit zu schenken, und gelang es um diese Zeit in England und Frankreich künstliche Magnete darzustellen. In Göttingen heilte man im Jahr 1765 von 120 Personen 118 von Zahnweh, Gicht, Rheumatismus ꝛc., wodurch die Aerzte und Gelehrten der ganzen Welt auf den Magnetismus hingelenkt wurden. Mesner brachte ihn wieder in Verruf, indem er den thierischen Magnetismus anwandte und den mineralischen für überflüssig erklärte, während ersterer weit nicht so stark auf den Körper wirkt, folglich auch nicht die Heilkräfte haben kann.

Nach vielen Umwegen und Mißdeutungen in diesem Felde ist es endlich vom Jahr 1824 an Dr. Keil gelungen, durch gehörige Anwendung der magnetischen Kraft viele glückliche Kuren zu bewirken. In England machte man neun Jahre später die Entdeckung, daß der Magnet auch electrisch wirke (früher wußte man blos von der entgegengesetzten electrisch-magnetischen Wirkung), und von dieser Zeit an ließ sich Electricität ohne Magnetismus und umgekehrt gar nicht mehr denken.

Digitized by Google

Beide Kräfte finden sich im menschlichen Körper vor; bei normalem Verhältniß fühlt sich der Mensch wohl; wo dieß aber nicht der Fall ist, leidet hauptsächlich das Nervensystem, daher muß man das Gleichgewicht im Magnetismus des menschlichen Körpers wiederherzustellen suchen.

Die Wirkungen der Electrisir-Maschinen sind allgemein bekannt, größtentheils aber so stark, daß sie von vielen Personen nicht ertragen werden und deshalb eine allgemeine Anwendung nicht gestatten, wogegen sich folgendes Verfahren zur allgemeinen Verbreitung und Anwendung empfiehlt.

Der Keil'sche Rotations-Apparat.

Nach den von dem Engländer Faraday aufgestellten Grundsätzen, welche Sarton vervollkommnete, bildete Keil einen Rotatiosapparat, bei welchem durch schnelles Wechseln der Pole ein gleichmäßiges electrisches Fluidum aus dem Magnete gelockt wird. Er besteht aus einem horizontal liegenden Magnete von Hufeisenform mit einer Anziehungskraft von 100 — 150 Pfund. Ueber demselben findet sich ein mittelst einer Saite mit einer messingnen Walze in Verbindung stehendes Rad. Die Walze steht über die Pole vor und ist am äußersten Ende mit einem Quereisen versehen, an welchem sich gegen die Magnetpole hin zwei eiserne Cylinder befinden, welche mit einem seideübersponnenen Kupferdraht von fast 1000 Fuß Länge umwickelt sind. Von diesen Cylindern steht jeder dicht vor einem Pole, ohne dieselben jedoch zu berühren. Durch eine Umdrehung des Rades erzielt man

einen achtmaligen Umlauf der Walze auf die Sekunde, und eben dadurch drehen sich auch die Cylinder mit der gleichen Geschwindigkeit, wechseln somit die Pole ungemein schnell und leiten die von denselben empfangene magnetische Strömung durch vier Halbscheiben von Platina in das Queckſilber, wo sie in einem herrlichen Brillantfeuer gesehen werden kann. Dreht man das Rad vor, so fallen die Funken rechts, dreht man es rückwärts, so fallen sie links, zeigen sich aber immer unverändert in derselben Stelle, so daß man die Strömungen dieser magnetischen Electricität an Ketten fort und in den menschlichen Körper leiten kann. Sie werden von dem Kranken nicht allein leichter ertragen, als die von der gewöhnlichen Electrisirmaschine ausgehenden, sondern sie dauern auch ohne Unterbrechung fort, so lange die Maschine nicht ruht und werden durch keinen Witterungs- oder Temperaturwechsel gestört. — Leitet man die Strömungen in Bäder, so werden sie sehr magnetisch und leisten namentlich in Gicht ausgezeichnete Dienste, weshalb alle Aerzte ihre Aufmerksamkeit diesem Gegenstande zuwenden sollten.

Die natürlichen Magnete

sind weit nicht so selten, als man gewöhnlich anzunehmen geneigt ist. Sie kommen gewöhnlich dicht vor, haben eine schwarze, stahlgraue Farbe, im Bruch hart, nur leicht glänzend, und bestehen aus Eisenoxyd und Eisenoxydul. Fundorte sind die ältern Gebirge aller Zonen und sagt Gmelin über den berühmten sibirischen Magnetberg am Gaik Folgendes: „Dieß Gebirge erstreckt sich ungefähr drei Werste lang von

Norden nach Süden, und ist von der westlichen Seite durch acht querlaufende Thäler gleichsam in eben so viel Absätze getheilt. Der siebente Absatz ist der höchste und enthält die besten Magnete, jedoch weniger an der Spitze, — indem diese nur aus gaspisartigem Gestein besteht, — als acht Klafter unterhalb derselben, wo man Steine von 80 — 100 Pfund Schwere antrifft, die in der Entfernung wie Feldsteine aussehen, aber sich rund herum magnetisch erhalten. Sie sind mit Moos überwachsen und ziehen in einer Entfernung von zwei Zoll Eisen an. Die Seiten, welche dem Tage ausgesetzt sind, haben die stärkste magnetische Kraft; diejenigen, welche in der Erde liegen, sind viel schwächer, dagegen jene, weil sie der Witterung ausgesetzt, mürber und nicht zum Fassen tauglich. Ein solcher Magnet besteht gewöhnlich aus vielen kleineren Magneten, die nach verschiedenen Richtungen wirken. Es fällt mir die durch das Sonnenmikroscop wahrgenommene Krystallisirung ein, wobei dem Anschießen der Krystallsäulen deutlich ein Anziehen und Abstossen, wie wenn Pole wirkten, wahrnehmbar war. Der Einfluß des Magnets auf die Krystallisation ist auch bereits durch Versuche mit Silber, essigsaurem Blei, Salmiak, Eisenvitriol u. s. w. nachgewiesen, ebenso seine chemische Wirksamkeit.

„Wenn man recht zu Werke gehen wollte, so müßte man durch Sägen dieselben von dem Ganzen trennen, damit man das ganze Stück, soweit sich die Kraft eines jeden Magneten erstreckt, beisammen hätte. Gegenwärtig werden auf gut Glück große Stücke abgeschlagen, daher mag es auch wohl kommen, daß manche

nicht tauglich sind. Der Magnetstein dieses Berges, denjenigen ausgenommen, welcher ganz am Tage liegt, ist von einer großen Härte, sieht schwärzlich aus, ist hin und wieder drüsig und hat keine eckigen Theile; manchmal ist er mit einem ockerartigen Staube bedeckt. Der Theil des Berges, in welchem die Magnetsteine liegen, besteht meistens aus einem edlen Stahlerze, das zwischen den Magnetfelsen in kleinen Stücken bricht, und dieser ganze Absatz des Berges enthält weiter unten hin nur solches Erz; doch je niedriger es im Berge liegt, desto schlechter ist es im Gehalte. Das ganze Gebirge ist mit Kräutern und Gras bewachsen, das meistentheils ziemlich hoch ist; auch befindet sich ein kleiner Wald auf dem Gebirge."

Die natürlichen Magnete haben in der Regel keine besonders starke Kraft, ebensowenig die mittelst Reibens derselben gemachten künstlichen, man hatte daher im Allgemeinen keine starken Magnete, bis man endlich die Entdeckung machte, daß ein Körper magnetisch wird und die magnetische Polarität bekommt, wenn sich Electricität in ihn entladet. Leitet man diesen Strom in gehärteten Stahl, so behält er diese Kraft, was bei weichem Eisen nicht der Fall ist. Auf letztere Art kann man Magnete von erstaunlicher Stärke machen, und gibt man zu diesem Ende einem Stab Eisen die Form eines Hufeisens, feilt die Enden so eben als möglich und umwindet das Ganze mit starkem, seideübersponnenem Kupferdraht in einer Richtung, bringt an jedem Ende derselben ein kleines Hütchen von Kupfer an und gießt darein einige Tropfen Quecksilber. In dieses Quecksilber taucht man die

Drähtchen eines galvaniſchen Plattenpaares (der Groveſchen Batterien aus Platina und Zink), wodurch eine ſolche Verbindung hergeſtellt wird, daß der electriſche Strom in dem ſeideumſponnenen Kupferdrahte cirkulirt und in das Eiſen übergeht.

Bei einer Temperatur von + 30° C. geht viel von dem Magnetismus des Eiſens verloren, und eine Rothglühhitze zerſtört ihn gänzlich.

Ueber die Wirkung der Magneto-Electricität auf den menſchlichen Körper.

Bei einer Steigerung oder einer Herabſtimmung der Lebenskraft des Nervenſyſtems leiſtet der Magnet und die Magneto-Electricität vorzügliche Dienſte, und ſoll man dieſe Kräfte namentlich anwenden, wenn das Nervenleben verſtimmt iſt, oder ſich eine krankhaft erhöhte oder verminderte Reizbarkeit mit geſunkenem oder unterdrücktem Wirkungsvermögen eingeſtellt hat.

Wenn ſich der Lebensmagnetismus im gleichen Verhältniſſe im Körper befindet und der magnetiſche Strom das Gehirn, das Rückenmark und das ganze Nervenſyſtem durchdringt, ſo wird ſich der Menſch wohl befinden; ſowie dieß aber nicht der Fall iſt, ſo wird es um ſeine Ruhe, ſeine Lebensfreuden und ſein Wohlſein geſchehen ſein, bis das Gleichgewicht wieder hergeſtellt iſt, was allein durch einen magneto-electriſchen Apparat geſchehen kann, indem ſich daraus dieſe Kraft künſtlich entwickelt. Wir können durch dieſes Mittel dem Leidenden die beſte Hilfe verſchaffen und ihm ein Gefühl des Wohlthuns beibringen, das ihn mit Freude

erfüllt. Uebrigens hat der Arzt in allen einzelnen Fällen genau zu prüfen, ob und wie er die Magneto-Electricität anzuwenden habe. Am meisten und die schnellste Wirkung hat sie bei Nervenleiden aller Art, Gicht, Rheumatismus, Lähmung, Gesichtsschmerzen, Schwerhörigkeit, Krämpfen, fallender Sucht, Zahnweh, Augenschmerzen, Migräne, kropfartigen Drüsenanschwellungen, fehlerhafter Menstruation, Gelenk- und Bauchwassersucht, Gliederschwamm ꝛc., indem dadurch die Thätigkeit der Haut vermehrt, die Urin- und Gallenabsonderung befördert und die lymphatischen Feuchtigkeiten befördert werden. Nervöse Hüftschmerzen und dgl., welche an sich so fürchterlich sind, weichen fast im Augenblick.

Durch die Anwendung des Magnetismus auf Leichname kann man sich am besten von dem wirklich erfolgten Tode überzeugen, und verdient in dieser Richtung die Magneto-Electricität alle Beachtung, da sie ohne die theuren Leichenhäuser gegen den furchtbaren Zustand des Lebendigbegrabenwerdens schützt.

Ueber die praktische Anwendung der Magneto-Electricität auf den menschlichen Körper.

Die Electricität wurde lange Zeit gar nicht mehr von den Aerzten benützt und blos von Laien angewendet, denen es an der nöthigen Kenntniß fehlte, und die daher der Sache mehr schadeten als nützten. Man glaubte allgemein, daß sie blos auf die Oberfläche des Körpers wirke, folglich nicht bis zum Sitz des Uebels

dem Nerv, eindringen könne, während neue gründliche Erfahrungen zur Genüge darthun, daß die Magneto-Electricität so stark wirkt, daß die Anwendung von einigen Minuten hinreicht, einen magnetischen Schlaf zu erzeugen oder Ohnmachten zu verursachen. Jahrelange, heftige Magenkrämpfe sind den durch die Haut eingeströmten magnetischen Strömen gewichen; desgleichen Gesichtsschmerzen, welche jedem andern Verfahren trotzten. Dieser Strom wird durch Nadeln auf die betreffenden Stellen geleitet. — Bei Hypochondrie und Hysterie, wobei das Sonnengeflecht in Verstimmung ist, wird das Gleichgewicht sicher wieder hergestellt, wenn man die Magneto-Electricität mehrere Monate wöchentlich etwa drei Mal anwendet, — ein Beweis, daß die Strömungen nach innen gehen.

Die Behauptungen einiger Aerzte, daß man eine Nadel bis zum Nerv einstechen müsse, um das Fluidum zu reizen, welcher Ansicht Dr. Pauli, dessen Bemühungen in diesem Felde alle Anerkennung verdienen, ganz widerspricht, sind irrig, indem er sich überzeugte, daß es genüge, wenn man die Nadel in die Nähe der Nerven bringe, namentlich bei der Anwendung des eben so einfachen als zweckmäßigen Keil'schen magneto-electrischen Rotations-Apparats.

Bei der Anwendung der magnetischen Kraft haben die Kranken die Empfindung, als werden alle Nerven blitzartig durchzuckt. Wie lange die Strömung auf einen Körper dauern muß, muß dem Arzte überlassen werden, denn nicht selten kommt es vor, daß sie bis zum Weichen des Schmerzes selbst bis zu dreißig

Digitized by Google

Minuten nöthig ist, während er in andern Fällen oft im Augenblick aufhört. Geht der Schmerz in andere Nervenäste über, so verfolgt man ihn so lange, bis er endlich ganz gewichen ist. — Die Stiche mit der Nadel bluten nach Anwendung der Magneto-Electricität selten, und ist fast nie ein Verband nöthig. Dagegen bildet sich von dem Einziehen des Stroms ein rother Kreis um die Stelle, welcher sich übrigens sammt dem prickelnden Gefühle schnell wieder verliert.

Um die oft sehr störenden Aufregungen des Kranken zu vermeiden, thut man wohl, ihn vorher die Operation an Andern beobachten zu lassen, damit ihm die Sache möglichst klar wird. Eigene Anschauung wird am sichersten überzeugen, daß diese Heilkraft am allerleichtesten angewendet und am besten ertragen werden kann und ihre günstige Wirkung am schnellsten sich merklich macht, denn die electro-magnetischen Heilkräfte greifen in ihrer Wirkung sehr wohlthuend ineinander, und heilen eben deshalb viele Leiden, welche lange Zeit allen andern Mitteln trotzten und selbst für unheilbar gehalten wurden.

Bei veralteten Lähmungen wird übrigens auch dieses Mittel, gleich den andern, ohne Erfolg sein, denn sowohl bei äußerlichen als bei innerlichen Lähmungen ist der Aufschub der Heilung am allergefährlichsten, namentlich wenn man auch im Alter schon mehr vorgerückt ist. Bei schon vorgerückter, alter Lähmung darf man froh sein, wenn Linderung verschafft oder dem Uebel wenigstens Einhalt gethan werden kann, namentlich wenn es von Schlagflüssen herrührt. Ist die Lähmung durch Nervenschwäche oder rheumatische

Digitized by Google

und gichtische Ablagerungen noch nicht ganz erfolgt und die Lebenskraft noch nicht zu sehr geschwächt, so kann man sich in den meisten Fällen Heilung versprechen, denn selbst im andern Falle sind schon viele Kuren glücklich vollbracht worden, wenn nur nicht eine organische Verwachsung oder gänzliche Reizlosigkeit vorhanden war. Je mehr das Leiden um sich gegriffen hat, um so anhaltender und stärker muß auch die magnetische Behandlung sein.

Zu einer Krankheit, welche zu ihrer Ausbildung oft Jahre nöthig hatte, ist nicht selten eine mehrmonatliche Kur nöthig, es darf daher der Kranke die Geduld nicht verlieren, da er nur durch Ausdauer auf einen günstigen Erfolg rechnen kann, zumal es viele Nervenleiden gibt, welche zu ihrer Heilung eine sehr lange Zeit erfordern, welche Behandlungsart man auch anwenden mag.

Dr. Pauli führte sehr viele glückliche Kuren mittelst dieser Behandlungsart aus, und sagt er unter Anderm in seinen vorzüglichen Schriftchen: „Unfehlbare Heilung der nervösen, rheumatischen und gichtischen Uebel, der Schwerhörigkeit, Augenschwäche, Krämpfe, Gesichts- und Zahnschmerzen ꝛc. durch Magneto-Electricität," (Berlin 1851), das wir hiemit bestens empfehlen, und dem wir vorstehende Notizen entnehmen, Folgendes:

Lähmung der Füße und Hände in Folge chronischer Gicht.

„Der Steuerrath Hedemann, 69 Jahre alt, wurde in Folge mehrjähriger Mastdarm, und hinzuge-

tretener Gichtleiden an Händen und Füßen dermaßen gelähmt, daß er weder gehen noch stehen konnte und unglaubliche Schmerzen in den erkrankten Gliedern erdulden mußte. Der Zeige- und Mittelfinger der rechten Hand waren steif, kalt und gänzlich gefühllos, so daß sie die einfachsten und leichtesten Dienste, z. B. die Schreibfeder zu halten und zu führen, versagten; ebenso wenig war der Kranke im Stande, die rechte Hand beim Essen oder beim Aus- und Ankleiden zu gebrauchen; daher er genöthigt war, selbst bei den täglichen unentbehrlichen Lebensverrichtungen sich fremder Hilfe zu bedienen. Die Lähmung und gänzliche Gefühllosigkeit markirte sich besonders deutlich in den Zehen und in den Fußsohlen, und der Mangel an Reizbarkeit war so bedeutend, daß der Kranke, als ich bei ihm das erste Mal die Magneto-Electricität in steigendem Grade anwandte, die Einströmungen dieser Heilkraft, selbst in den höheren Potenzen dort gar nicht empfand; so weit war die Sensibilität in den genannten Gliedern verschwunden.

„Die obengedachten Schmerzen empfand der Kranke vorzüglich im Fußgelenke selbst und im Unterschenkel an den Gelenken. Die diese erkrankten Glieder umgebende Oberhaut zeigte sich beim anfühlen, als ob sie am Knochen selbst angewachsen wäre. Dieß waren die wichtigsten Krankheitserscheinungen, gegen welche der Patient bei mir Hilfe suchte.

„Der Erfolg der täglichen Behandlung mit der magneto-electrischen Heilkraft war nach einigen Monaten so unerwartet und überraschend günstig, daß der Steuerrath Hedemann, welcher bisher weder gehen noch

ſtehen konnte, nun beides, ohne fremde Hilfe, zu verrichten im Stande war. Auch die Eiskälte der Hände und Füße hatte ſich vermindert, mit einem Wort, das Bild des Leidens verſprach die ſchönſte Hoffnung, und Gefühl, Wärme und Empfindung nahmen gleichzeitig in allen gelähmten Theilen täglich recht auffallend zu. Mit der Wiederkehr eines neuen Lebens in den bisher erſtarrten Organen begann auch ein freier und thätiger Gebrauch derſelben, der namentlich darin beſtand, daß der Kranke die Freude genoß, wieder ſchreiben, allein eſſen und ſich an- und auskleiden zu können.

„Da nun Hedemann wohl einſah, wie viel und Unglaubliches er dieſer Heilkraft verdanke, und daß die vortrefflichen Wirkungen alle ſeine bisher gehegten Erwartungen übertrafen, ſo ſetzte er die Kur unermüdlich fort und hatte nach einiger Zeit das Glück, auch die letzten Spuren der Lähmung aus den erkrankten Gliedern verſchwinden zu ſehen.

„Der in jeder Hinſicht intereſſante Fall beweißt hinlänglich, daß, ſobald man mit dem magneto-electriſchen Apparate umzugehen weiß, der Arzt es ganz in ſeiner Gewalt hat, dieſe Heilkraft bequem und an jedem leidenden Organe in ſteigenden Graden, dem individuellen Zuſtande gemäß, anzuwenden, welches bisher bei allen bekannten Apparaten dieſer Art, ſie mögen Namen haben, wie ſie wollen, unmöglich war. Das glückliche Gelingen der Kur wird aber immer noch von zwei weſentlichen Momenten abhängen, nämlich: ob in dem gegebenen Falle Magnetismus oder Electricität anzuwenden ſei, oder ob beide vereint das Heil-

Digitized by Google

mittel sein müssen! — Dieß genau zu bestimmen, ist nicht so leicht, als es vielleicht so Mancher glauben möchte. Immer wird dazu noch eine mehrjährige durch Erfahrungen gereifte Beobachtung solcher Krankheitsformen, welche sich für die Behandlung mit Magneto-Electricität eignen, gehören, um für jede einzelne Form die besonders passende Art der magnetischen Einströmung mit dem Rotations-Apparate auszuwählen, damit man nicht durch bloßes Experimentiren mehr schade als nütze."

Krankengeschichten.

Der zweite Fall, welchen Pauli aufzählt, betrifft die Heilung einer durch Gicht entstandenen Auftreibung des Schienbeins, woran der 64 Jahr alte Regierungsrath von Hern zu Cocslin mehrere Jahre litt, und bei den zuvor angewandten Bädern aller Art, Kaltwasserkuren und andere Heilmittel nicht nur erfolglos waren, sondern das Uebel noch verschlimmerten. Er sagt über die Kur unter Anderm: „Nachdem 8 Tage lang die Magneto-Electricität ½ Stunde täglich angewendet worden war, ließen die brennenden Schmerzen im Schienbein nach, und mit großer Freude theilte mir der Kranke mit, daß er endlich in der neunten Nacht ruhig und ohne Schmerzen geschlafen habe, auch dem Himmel nicht genug danken könne, endlich ein Linderungs- und Heilmittel gefunden zu haben."

Nachdem diese Kur täglich ½ Stunde 6 Wochen lang angewendet worden war, war die Auftreibung

des Schienbeins vollkommen verschwunden und der Kranke auf's Beste geheilt.

Ferner heilte er den 32 Jahre alten Schloßbaumeister Wesemann in Berlin von fürchterlichen Gesichtsschmerzen. Er sagt darüber: „Die Einströmungen wurden das erste Mal 10 Minuten mit einem Kupferdraht durch einen mit Wasser getränkten Schwamm gemacht. Der Kranke war erstaunt und erfreut über die augenblickliche Hilfe; denn gerade in der Zeit hatte er einen heftigen Anfall, als ich das erste Mal die Heilkraft bei ihm anwandte. Das eigenthümliche Gefühl von Kälte und Taubheit in der Schläfegegend, worüber er vorzüglich klagte, verschwand nach der zweiten und dritten Einströmung gänzlich. Der Schlaf, den er den ganzen Winter hindurch entbehrt hatte, wodurch sein Körper sehr geschwächt und alle Organe in Mitleidenschaft gezogen worden waren, stellte sich wieder ein." — Nach 8 Tagen war Wesemann vollkommen gesund.

Die Heilung der Schwerhörigkeit erfordert etwa acht Einströmungen, auf einen Zeitraum von einem Monat

Die Heilung des Rheumatismus in den Knieen und den Füßen, welcher sich hauptsächlich in den Muskeln, Bändern und Sehnen so festgesetzt hatte, daß alle Beweglichkeit fehlte, erfolgte dadurch, daß man die Magneto-Electricität zwei Monate lang täglich ½ Stunde anwandte. Die Schmerzen verloren sich nach und nach und verschwanden endlich ganz.

Bei Fehlern in der weiblichen Regel, wo

Digitized by Google

die Menstruation entweder zu bald oder zu spät, oder gar nicht oder doch spärlich eintritt, und eine Abmagerung des Körpers sich einstellt, gebrauche man die Magneto-Electricität einige Monate lang fast täglich und lasse sie theils in der Backengegend, theils im Rücken einströmen, dann wird sich die Periode regelmäßig einstellen.

Ueber die Heilung eines Leistenbruchs sagt Pauli: „Carl Müller, Bedienter, 24 Jahre alt, aus Prenzlau, hatte seit Monaten einen Leistenbruch der rechten Seite von der Größe einer Wallnuß bekommen. Der Kranke gebrauchte 14 Tage lang die Magneto-Electricität, worauf sich der vorgefallene Theil zurückzog, und er geheilt in seine Heimath zurückkehrte. Ich ließ dem P. Müller ein Suspensorium anlegen, um einem möglichen Rückfalle vorzubeugen.

Heilung einer halbseitigen Körperlähmung. Was Pauli über diesen wichtigen Gegenstand sagt, verdient wörtliche Aufführung: „Der Stubenmaler Hoppe, 33 Jahre alt, litt seit neun Wochen an einer Lähmung der linken Seite des ganzen Körpers, angeblich durch Erkältung und darauf erfolgten Nervenschlag entstanden. Bei dem Schlaganfall wurden ihm auch die Sprachorgane gelähmt; jedoch nach dem ersten Aderlaß fand sich nach und nach die Sprache wieder ein. Nur noch Spuren von Lebenskraft und Bewegung waren im Arme, in der Hand und in dem Fuße vorhanden; denn der Kranke konnte nicht gehen, jedoch leichte Gegenstände mit der Hand einige Minuten halten. Wärme und Empfindung waren vorhanden, freie Geistesthätigkeit nicht gestört.

Digitized by Google

„Am 25. Mai 1845 nahm ich den Hoppe in die Kur, um ihn mit Magneto-Electricität zu behandeln. In dem gelähmten Arme wurden zuerst ½ Stunde mäßige und langsame Einströmungen gemacht, später aber nach und nach gesteigert. Die Magneto-Electricität bekam dem Kranken ganz vortrefflich, so daß derselbe nach 14 Tagen, während er bisher gar nicht gehen konnte, sondern immer zu mir gefahren werden mußte, zu Fuß, jedoch von Jemand geführt, zu mir kam. Acht Tage später konnte er allein die Treppen steigen und einen Spaziergang von ½ — 1 Stunde machen. Obgleich die Schwäche nicht vollkommen gehoben, so war er doch schon damit zufrieden, sich wie ein jeder Gesunder frei bewegen zu können."

Migräne oder einseitiges Kopfweh sind im Augenblick schmerzlos und nach sechsmaliger Anwendung der Magneto-Electricität vollkommen beseitigt.

Die Hypochondrie, welche man so gerne für unheilbar hält, weicht dem Gebrauche der Magneto-Electricität, und sind die Einströmungen etwa vier Wochen lang je über den andern Tag in der Nabelgegend auf das Sonnengeflecht zu machen. Schon nach acht Tagen wird sich merkliche Besserung zeigen, nach vierzehn Tagen aber wird der Kranke schon wieder lebensfroh sein.

Fälle von Heilung der Rheumatismen ließen sich in Masse aufzählen, daher empfehlen wir die Magneto-Electricität hauptsächlich für diese und ähnliche Krankheitsformen.

Sehr merkliche Linderung wurde verschafft bei Epilepsie (fallender Sucht,) wobei man den Strom

Digitized by Google

auf den ganzen Rückgrath, den Kopfwirbel und das Sonnengeflecht leitet; bei Verdunklung der Hornhaut mit Vergrößerung des Augapfels; bei Lähmung der Sehnerven; beim schwarzen Staar; bei veralteter Bauchwassersucht (noch nicht veraltet wird sie ganz gehoben;) bei Krämpfen der Gebärmutter (hier leitet man die Strömungen auf den Unterleib über die Schamgegend, täglich etwa acht Wochen lang;) bei Kröpfen; bei Lähmung des Schenkels ꝛc.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite.

Lebensabriß der Somnambüle Marie W..... von N..... 1
Die erste Zeit des somnambülen Zustandes 6
Die Zukunft des Herrn 8
Ueber das Magnetisiren der Somnambüle 12
Fernere Entwicklung des Somnambülismus 14
Antworten der Somnambüle auf verschiedene Fragen . . 18
Der Grund des Glaubens 23
Gespräch der Somnambüle über den Zustand in jener Welt 25
Das Wort und der Wille Gottes 35
Reise in einen Fixstern, den ersten Besserungsgrad . . 37
Blicke auf die Erde 39
Nächstenliebe 40
Ein Traum 49
Reise in die andern Besserungsgrade, welche unterhalb der Erde liegen 55
Sündenelend und Erlösung 57
Ein Schlaf der Somnambüle 59
Ein weiterer Schlaf der Somnambüle 65
Das Thal Josaphat 71
Ein weiterer Schlaf der Somnambüle 73
Uebersetzung aus der Ansprache des Geistes Amassagon . 77
Todesbetrachtungen 84
Warnung 86
Beschreibung eines weitern Schlaf's der Somnambüle, oder Reise in die Venus 111
Was ist Wahrheit 127
Aeußerungen der Somnambüle über verschiedene Verhältnisse des Lebens 130
Der Geist und die Seele 133
Ueber den magnetischen Einfluß auf entfernte Personen . 140
Ueber die Visionen der Somnambülen 141
Einiges über die Sinne des Menschen 142

Digitized by Google

Seite

Ueber den magnetischen (somnambülen) und über den natürlichen Schlaf 143
Ueber die magnetische Kraft der Erde, des Wassers ꝛc. . 145
Ueber Scheintod und natürlichen Tod 147
Ueber den Magnetismus und seine Anwendung als Heilmittel 149
Ueber das Magnetisiren 155
Reise in den Mond 156
Reise in den Merkur 165
Reise in die Venus. 176
Reise in den Mars 176
Reise auf den Pallas 189
Reise in den Jupiter 194
Ueber Schutzengel 206
Reise in die Jupitermonde 208
Reise in den zweiten Jupitermond 216
Reise in den dritten Jupitermond. 220
Reise in den vierten und letzten Jupitermond 223
Reise in den Saturn 229
Reise in die Saturnusringe 239
Reise in den Uranus 245
Reise in die Sonne 263
Der Glaube 283
Kennzeichen des wahren Somnambülismus 284

Anhang.

Angabe von Heilmitteln, welche sich in vielen Fällen als wirksam bewährten

Mittel gegen den übeln Geruch des Mundes 290
— — Skropheln und die englische Krankheit . . 290
— — die Darrsucht der Kinder 291
— — zu starken Blutverlust bei der monatlichen Reinigung 291
Gegen Rheumatismus und Gicht 292
Mittel gegen Lungenschwindsucht und Auszehrung . . . 292
— — schlechten Magen, Magenkrampf, Säure . . 295
— — Diarrhöe (Abweichen) 297
— — Hämorrhoiden 298
— — Engbrüstigkeit und Brustkrampf 298
— — Bräune und Heiserkeit 300
— — Stickhusten 300
— — Harnbeschwerden 300
— — Entzündungen 302
— — Zahnweh 302
— — Kopfweh 303
— — Schnupfen und Husten 304

Digitized by Google

Seite

Mittel gegen Eingeweidewürmer 305
— — die fallende Sucht 305
— — Hysterie 306
— — Kolik 306
— — Fieber 306
— — die Gelbsucht 307
— — die Wassersucht 307
— — Skrophelkrankheit (Drüsen) 308
— — Kröpfe 308
— — Augenkrankheiten 308
— — Unfruchtbarkeit 309
— — Wasserscheu und Hundswuth 309
— — Hautausschläge aller Art 310
— — übelriechenden Athem 311
— — Verbrennungen 311
— — Warzen 311
— — äußere Verletzungen, Wunden, Geschwüre, Rose ꝛc. 312
Mittel gegen Lähmung, Gliederweh ꝛc. 313
— — Leiden des weiblichen Geschlechts 314
— — Blutspeien 316
— — kalte Füße 316
— — den Wurm am Finger 317
— — Erbrechen 317
— — ermattende Schweiße 317
— — Blutsturz 318
— — Schlaganfälle 318
Magneto-Electricität zur Heilung aller nervösen Krankheiten, wie Rheumatismus, Gicht, Krämpfe, Zahnweh, Gliederreißen ꝛc. 319
Der Keil'sche Rotations-Apparat 321
Die natürlichen Magnete 322
Ueber die Wirkung der Magneto-Electricität auf den menschlichen Körper 325
Ueber die praktische Anwendung der Magneto-Electricität auf den menschlichen Körper 326
Lähmung der Füße und Hände in Folge chronischer Gicht 329
Krankengeschichten 329

Digitized by Google

In allen Buchhandlungen werden auf folgende sehr empfehlenswerthe Bücher Bestellung angenommen:

Dollmetscher, deutsch-englischer, oder kleine englische Sprachlehre, für jeden Reisenden in Amerika und für jeden Auswanderer, der möglichst bald englisch zu lernen wünscht. gr. 8. Ulm bei Ebner. 16 gr. od. 48 kr.

Laubmann, Dr. J., gründliche Heilung der Hämorrhoiden, Pollutionen und der Rückenmarkschwindsucht. Nebst den erprobtesten Heilmitteln und Curmethoden. 15 gr. oder 45 kr.

Reise auf der Donau von Ulm bis Wien, mit genauer Angabe sowohl aller Städte, Flecken, Dörfer und Schlösser, die an beiden Ufern liegen. 2te verbesserte Ausgabe. gr. 8. Ulm. 12 gr. oder 36 kr.

Zu dieser Reise gehören auch 25 Kupfer, welche hineingebunden werden können, diese kosten 1 Rthlr. oder 1 fl. 30 kr.

Auch sind noch andere Donau-Ansichten in 50 Blättern in quer Folio zu haben, welche 3 Rthlr. 10 gr. oder 5 fl. kosten.

Riedel, W., die Taubenzucht, oder Anweisung zur Kenntniß des Taubenschlags. Enthaltend eine Beschreibung aller in- und ausländischen Taubenarten, ihrer Eigenschaften, Erziehung, Wart und Pflege, ihrer Krankheiten, Heilmittel. Nebst Anleitung schöne Tauben auf die leichteste Art zu ziehen. 20 gr. oder 1 fl.

Ritter, der schwarze, oder das Tournier auf der Wetterburg, Schauspiel in 5 Aufz. 8 gr. od. 24 kr.

Robert der Tapfere, oder der schöne Prinz. Erzählung aus der Vorzeit, von der Verfasserin der Prinzessin von Cleve, der Marie von Valmont, der Catharina I. ꝛc. 2 Bändchen mit 1 Kupfer. 1 Rth. 18 gr. od. 2 fl. 24 kr.

Schul-Atlas, vollständiger, der neuesten Erdbeschreibung über alle Theile der Erde. Nach Stieler, Streit, Reichard, Liechtenstern und andern der besten Quellen bearbeitet. In 30 Blättern. Preis für Lehranstalten. Schön illuminirt. Geheftet 1 Rthlr. 2 gr. oder 1 fl. 36 kr.

Singvögel, die vorzüglichsten. Mit Bemerkungen über Flug, Aufenthalt, Fangzeit, Fortpflanzung, Nahrung, Pflege, Krankheiten, Abrichten und gute Einrichtung der Käfige. 18 gr. oder 54 kr.

Sperat, Mad. S., Erzählungen und Geschichten, lehrreiche, für gute Kinder. Zur Bildung des jugendlichen Geistes und Herzens. Mit 6 illumin. Kupfern. gebunden. 28 gr. oder 1 fl. 24 kr.

Digitized by Google

In allen Buchhandlungen wird Bestellung angenommen auf folgende empfehlungswerthe Werke:

Belliol, Dr., Rathgeber für Kranke, oder vollständige Heilung aller chronischen Krankheiten, als: Scrofeln, Flechten, Krätze, Nervenkrankheiten, Auszehrung, Wassersucht, Gicht, Rheumatismus, Hämorrhoiden ꝛc Nach der 11ten Auflage verbessert. 25 gr. oder 1 fl. 15 kr.

Napoleon Bonaparte, Kaiser der Franzosen, sein Leben und seine Thaten. In freier Bearbeitung nach M. Michaud und den neuesten besten Quellen. Von E. **Winkelmann.** Mit 38 Stahlstichen, 4 Schlachtplänen und Napoleon's Bildniß. 1 Rthlr. 18 Sgr. oder 2 fl. 24 kr.

Wir dürfen mit Recht sagen, daß dieses Werk alle bis jetzt erschienenen in den meisten Beziehungen übertrifft, auch haben wir unsrer Seits durch schöne Ausstattung, werthvolle Illustrationen, und einen außerordentlich billigen Preis Alles beigetragen, um das Werk zu dem anziehendsten Unterhaltungsbuche für Jeden, wessen Standes er sei, zu machen.

Curtis, Dr., J. H., die Gesundheit und das Leben oder Rathgeber für Alle, welchen dauerndes Wohlbefinden am Herzen liegt, um die Gesundheit bis ins späteste Alter zu erhalten, schwächliche Körper zu kräftigen und zu verbessern. Mit Zusätzen vermehrt von Dr. Fr. Raimann. 19 Sgr. oder 56 kr.

Raimund, Dr. T. K., die rheumatischen, gichtischen und nervösen Krankheiten, nebst den anerkanntesten und erprobtesten Mitteln und Behandlungsarten derselben. 1 Rthlr. oder 1 fl. 30 kr.

Rundel, H., neuestes auf Erfahrung gegründetes Kochbuch, oder die Hauswirthschaft und Kochkunst für den täglichen Gebrauch aller Stände, um wohlfeile und doch schmackhafte Speisen, Backwerk, Getränke, Eingemachtes ꝛc. bereiten zu lernen. Ein nothwendiges Hülfsbuch für Frauenzimmer und Köche. Nach der zweiundsechszigsten Auflage bearbeitet. 1 Rthlr. 8 Sgr. oder 1 fl. 54 kr.

Digitized by Google

Digitized by Google